Landschaftsverband
Westfalen-Lippe

ISBN 3-89534-255-6

9

Annette Poppenborg Das Leben der heiligen Katharina von Siena

Annette Poppenborg

Das Leben der heiligen Katharina von Siena

Untersuchung und Edition einer mittelniederdeutschen Legendenhandschrift

Westfälische Beiträge
zur niederdeutschen Philologie
Band 9
Verlag für Regionalgeschichte

DAS LEBEN DER HEILIGEN KATHARINA VON SIENA

Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie

Im Auftrag der Kommission
für Mundart- und Namenforschung Westfalens

herausgegeben von
Jürgen Macha, Robert Peters und Jan Wirrer

Band 9

Annette Poppenborg

DAS LEBEN DER HEILIGEN KATHARINA VON SIENA

Untersuchung und Edition
einer mittelniederdeutschen Legendenhandschrift

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 1999

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Poppenborg, Annette:
Das Leben der heiligen Katharina von Siena : Untersuchung und Edition einer mittelniederdeutschen Legendenhandschrift / Annette Poppenborg. - 1. Auflage. - Bielefeld ; Gütersloh : Verlag für Regionalgeschichte, 1999
(Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie ; Bd. 9)
ISBN 3-89534-255-6

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

© Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 3-89534-255-6

Satz: Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens, Münster
Druck und Bindung: WB-Druck, Rieden am Forggensee
Printed in Germany

Vorwort

Diese Studie basiert auf meiner Examensarbeit, die ich im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt Sekundarstufe I/II im Sommer 1995 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster verfaßte. Prof. Dr. Dr. h. c. Jan Goossens möchte ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank für seine wohlwollende Betreuung und Begutachtung der Arbeit aussprechen.

Mein ganz besonderer Dank gilt Dr. Brigitte Derendorf, die mich auf die Katharinenlegende aufmerksam machte und mir zudem in vielfältiger Weise bei der Abfassung der Staatsarbeit und deren Überarbeitung behilflich war. Bei Dr. Robert Peters bedanke ich mich für seine hilfreiche Unterstützung bei der Erstellung der Sprachanalyse und der Druckfassung. Außerdem danke ich ihm sowie den weiteren Herausgebern der *Westfälischen Beiträge zur niederdeutschen Philologie* und der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe dafür, die Aufnahme der Studie in diese Reihe befürwortet zu haben. Wertvolle Hinweise verdanke ich Prof. Dr. Volker Honemann und Prof. Dr. Hans Taubken, dem Geschäftsführer der Kommission.

Die Stadtbibliothek Lübeck gewährte mir freundlicherweise Einsicht in die Originalhandschrift und gab ihre Zustimmung zur Veröffentlichung der Katharinenlegende.

Vor allem aber möchte ich meinen Eltern, die mich während meines Studiums unterstützt haben, ganz herzlich danken.

Schüttorf, im November 1999 Annette Poppenborg

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 9

2 Die Sammelhandschrift Stadtbibliothek Lübeck, Ms. theol. germ. 8° 66 11
2.1 Standort und Signatur 11
2.2 Einband 11
2.3 Spiegel 12
2.4 Eintragungen in die Handschrift 12
2.5 Beschreibstoff 13
2.6 Blattzahl 13
2.7 Lagenbeschreibung 13
2.8 Einrichtung 14
2.9 Schrift 16
2.10 Ausstattung 17
2.11 Sprachliche Einordnung 18
2.12 Entstehungszeit 18
2.13 Entstehungsort und Geschichte 19
2.14 Inhalt 20

3 Die historische Katharina von Siena 25
3.1 Die biographischen Quellen 25
3.2 Kindheit und Jugend Katharinas 26
3.3 Katharinas Wirken in der Öffentlichkeit 28

4 Die Bestimmung der Vorlage der niederdeutschen Katharinenlegende 32
4.1 Die *Legenda maior* des Raimund von Capua 32
4.2 Die *Legenda minor* des Tommaso di Antonio Caffarini 34
4.3 Das Verhältnis der niederdeutschen Katharinenlegende zur *Legenda maior* und zur *Legenda minor* 34
4.3.1 Textvergleich 35
4.3.2 Eine *Legenda-minor*-Abbreviatur als Vorlage 54
4.3.3 Zwischenergebnis 56

4.4 Vergleich der lateinischen Kurzviten mit der Lübecker Katharinenlegende ... 57
4.4.1 Die Vita des Hieronymus von Prag ... 57
4.4.2 Die Vita des Antoninus Archiepiscopus Florentinus ... 60
4.4.3 Die Vita des Antonius von Rocca ... 61
4.4.4 Die Vita des Maximinus von Salerno ... 62
4.5 Die Verbreitung der Katharinenlegende im niederländischen Sprachgebiet und ihr Verhältnis zur niederdeutschen Fassung *Leuent van sunte Katherina van Senis* ... 64
4.5.1 Die niederländische Überlieferung ... 64
4.5.2 Vergleich der niederländischen Überlieferung mit dem niederdeutschen *Leuent van sunte Katherina van Senis* ... 67
4.6 Die übrige deutsche Überlieferung der Katharinenlegende ... 68
4.6.1 Die Vita des Markus von Weida ... 69
4.6.2 Die Wolfenbütteler Verslegende ... 70
4.6.3 Die Katharinenlegende in Steffen Arndes' Druck von 'Der Heiligen Leben' ... 70
4.6.4 Die Katharinenlegende in der Handschrift Stadtbibliothek Lübeck, Ms. theol. germ. 4°20 ... 71
4.6.5 Die Katharinenlegende in der Handschrift Berlin, Staatsbibliothek – Preußischer Kulturbesitz, ms. germ. qu. 1240 ... 72
4.6.6 Ergebnis ... 73
4.7 Zusammenfassung der Quellenuntersuchung ... 73

5 Das Katharinenbild in der Lübecker Legende *Leuent van sunte Katherina van Senis* ... 75

6 Sprachliche Analyse ... 81

7 Editionskriterien ... 89

8 Edition ... 92

Literaturverzeichnis ... 135
1 Textausgaben ... 135
2 Forschungsliteratur ... 136

Abbildungen ... 76, 92, 142, 143

1 Einleitung

Während des Zweiten Weltkrieges sah sich die Stadtbibliothek Lübeck gezwungen, den größten Teil ihrer wertvollen mittelalterlichen Buchbestände zum Schutz vor Bombenangriffen nach Bernburg/Anhalt in ein Salzbergwerk auszulagern. Kurz nach dem Krieg wurde ein Teil dieser Bibliotheksbestände in die damalige Sowjetunion transportiert und erst 45 Jahre später, im Oktober 1990, an die Stadtbibliothek Lübeck zurückgegeben.

Unter den zurückgekehrten deutschen theologischen Handschriften befindet sich die umfangreiche Sammelhandschrift Ms. theol. germ. 8° 66, die neben der Legende von der heiligen Katharina von Siena, die den Gegenstand dieser Studie bildet, dreizehn weitere Texte – Erbauungstexte sowie eine Reihe von Gebeten und Andachten – enthält.

Da diese Handschrift seit mehr als vier Jahrzehnten verschollen war, gibt es bisher keine neueren Untersuchungen oder Bearbeitungen von ihr. Dasselbe gilt für die Zeit vor der Auslagerung, aus der lediglich eine Handschriftenbeschreibung von Paul HAGEN[1] vorliegt.

Die Handschriftenbeschreibung im ersten Kapitel dieser Studie wird die Ergebnisse HAGENs überprüfen und zum Teil erweitern. Allerdings kann aufgrund der großen Anzahl der verschiedenen Texte und Hände eine genaue Untersuchung der Sprache und der Schrift nur an der Katharinenlegende vorgenommen werden.

Der zweite Untersuchungsabschnitt befaßt sich mit der historischen Katharina von Siena. Die von dem Dominikaner Raimund von Capua zwischen 1385 und 1395 verfaßte Ursprungsfassung der Katharinenlegende, die sogenannte *Legenda maior*, und die weiteren in der Folgezeit entstandenen Katharinenviten zielen vor allem auf die Hervorhebung und Bezeugung der Heiligkeit Katharinas ab, wobei die wichtige politische Rolle dieser Heiligen kaum beachtet wird. Daß Katharina von Siena eine in kirchenpolitischer Hinsicht einflußreiche Frau war, zeigen ihre Vermittlungsbemühungen zwischen Papst Gregor XI. und Florenz in den Jahren vor dem Ausbruch des großen abendländischen Schismas, insbesondere ihr maßgeblicher Einfluß auf Gregor, die päpstliche Kurie nach Rom zurückzuverlegen, sowie ihr Einsatz für die Rechtmäßigkeit Urbans VI. während des Schismas. Auch ihr Engagement hinsichtlich eines Kreuzzugs gegen die Türken und der Durchsetzung einer Kirchenreform verdeutlichen die kirchenpolitische Bedeutung der Heiligen. Zunächst werden die biographischen Haupt-

---

1 HAGEN, Die deutschen theologischen Handschriften der Lübeckischen Stadtbibliothek, S. 54f.; HAGEN, Handschriftenbeschreibungen der Stadtbibliothek (o. S.).

quellen, die über das Leben Katharinas Auskunft geben, kritisch beurteilt, und im Anschluß daran folgt eine Skizze des Lebenslaufs der Heiligen.

Ein weiteres Ziel dieser Studie ist die Bestimmung der Vorlage bzw. der Endquelle für die niederdeutsche Katharinenlegende. Ausgangspunkt dieser Untersuchung sind die beiden Ursprungsfassungen der Legende, die *Legenda maior* des Raimund von Capua und die *Legenda minor* des Dominikaners Tommaso Caffarini, die eine stark gekürzte Bearbeitung der *Legenda maior* darstellt. Nach einer kurzen Vorstellung dieser beiden Viten wird ein auszugsweiser Textvergleich herausstellen, daß die niederdeutsche Katharinenlegende deutlich in die Überlieferung der *Legenda minor* gehört, jedoch nicht unmittelbar auf diese Endquelle zurückzuführen ist. Im folgenden wird untersucht, ob sich die Vorlage für die niederdeutsche Legende unter einer der in der Folgezeit entstandenen lateinischen Kurzviten befindet. Vier der insgesamt sechs bekannten lateinischen Viten werden zum Textvergleich herangezogen. Weiterhin werden die im niederländischen Sprachraum überlieferten, die weiteren mittelniederdeutschen und eine hochdeutsche Fassung überprüft. Eine Untersuchung aller bekannten hochdeutschen Versionen wird aus unterschiedlichen Gründen nicht vorgenommen.

Der Vorlagenanalyse folgt eine kurze Darstellung des in der niederdeutschen Legendenfassung erkennbaren Katharinenbildes. Dies erweist sich einerseits vor dem dargelegten historischen Hintergrund als interessant. Andererseits wird deutlich, daß sich das Bild der Katharina seit dem Entstehen der Urfassung, auf die die niederdeutsche Bearbeitung zurückgeht, dahingehend verändert hat, daß die Hervorhebung der Heiligkeit Katharinas in verstärktem Maße feststellbar ist.

Die darauffolgende sprachliche Analyse verfolgt das Ziel, sowohl den Schreibort der niederdeutschen Legende als auch den ihrer Vorlage zu ermitteln. Da diese Sprachuntersuchung außerdem der Absicherung der Edition dient, wird sie statt in der Handschriftenbeschreibung erst an dieser Stelle behandelt.

Den Abschluß dieser Studie bildet nach der Darlegung der Editionskriterien die Edition des niederdeutschen Textes.

2 Die Sammelhandschrift Stadtbibliothek Lübeck, Ms. theol. germ. 8° 66[1]

2.1 Standort und Signatur

Die Sammelhandschrift Ms. theol. germ. 8° 66 befindet sich im Besitz der Stadtbibliothek Lübeck und wird in einem säurefreien Karton mit der Signatur „Ms. theol. germ. 8° 66" aufbewahrt. Zwischen Bund und unterem Kapital befindet sich auf einem Papierstreifen in brauner Tinte die Signatur „Ms. theol. germ. 8° 66".

2.2 Einband[2]

Die Höhe des Einbandes beträgt 15 cm, die Breite 11,3 cm und die Dicke 9 cm. Der Buchdeckel ist 0,5 cm dick.

Der Einband besteht aus zwei Holzbrettchen, die mit einem Ledereinband bezogen sind. Das Leder ist nach innen umgeschlagen und umrandet die Innenflächen der Holzdeckel bis zu 2,5 cm. Die einzelnen Lagen sind mit den zwei Kapitalen und zwei Bünden vernäht, die Bundfäden in den Einband eingelassen und verkeilt. Ein Klemmverschluß aus Messing ist in den Buchdeckel mittig genagelt; ein zuvor abgerissenes Lederriemchen und der fehlende Schließenhaken wurden erneuert. Der an Bünden und Kapitalen vormals stark abgewetzte, zum Teil aufgeplatzte Lederbezug wurde geglättet. Der zwischen Bund und unterem Kapital klebende Papierstreifen hat die Maße 5,1 x 2,6 cm.

Der Buchdeckel ist mit dreistrahligen Blindlinien umrandet, oben und unten einfach, rechts und links doppelt. Diese bilden zusammen mit einem 3,6 cm langen Laubstab den rechteckigen Rahmen für vier zu einem Rechteck (6 x 4 cm) geordnete, rechteckige Hauptstempel (3 x 2 cm) mit Raute im Mittelfeld. Diese sind nicht identifizierbar. In dem oberen und unteren Fünftel befindet sich, von weiteren doppelten Blindlinien abgetrennt, ein rechteckiger Schriftstempel (3 x 0,8 cm), der mit dem Stempel 'Rostock Schwan' bei SCHUNKE identisch ist.[3] Der Schriftstempel ist von je zwei ornamentalen Rautenstempeln eingerahmt. Am

---

1 Eine kurze, gedruckte Handschriftenbeschreibung von Ms. theol. germ. 8° 66 gibt HAGEN, Die deutschen theologischen Handschriften der Lübeckischen Stadtbibliothek, S. 54f. Ausführlicher ist die im Manuskript vorliegende Beschreibung dieser Handschrift von HAGEN, Handschriftenbeschreibungen der Stadtbibliothek (o. S.).

2 Die Handschrift wurde nach der Anfertigung dieser Handschriftenbeschreibung restauriert. Auf die Unterschiede wird hingewiesen.

3 Vgl. SCHUNKE, Die Schwenke-Sammlung, S. 283, Nr. 146. Der Band mit den Aufschlüsselungen der Stempelbezeichnungen nach Werkstätten ist nie erschienen.

linken Rand, jenseits der Blindlinien und auf Höhe der Bünde und Kapitale, befindet sich jeweils ein sechsstrahliger Stern im Kreis mit Punkten (0,5 cm). Die vier Hauptstempel sind nicht identifizierbar.

Der zuvor brüchige und aufgerauhte Buchrücken wurde geglättet. Der Band muß so gelagert gewesen sein, daß nur der Rücken angreifbar für klimatische Umstände war, also vielleicht zwischen weiteren Bänden.

Der untere, ebenfalls geglättete Buchdeckel ist mit doppelten, dreistrahligen Blindlinien umrahmt. Das Mittelfeld ist durch Rauten und Diagonalen geteilt. Es eröffnen sich vier ganze und acht halbe Rauten. In den ganzen Rauten befindet sich jeweils ein Stempel, der mit dem Stempel 'Rostock Schwan' bei SCHUNKE identisch ist.[4] In vier der halben Rauten befindet sich der ornamentale Rautenstempel der Vorderseite, in den weiteren vier jeweils ein Stempel, der eine Blume mit Wurzel erkennen läßt (1 x 1,3 cm). Auf Höhe der Bünde und Kapitale ist, wie auf der Vorderseite, der Stern im Kreis mit Punkten geprägt.

2.3 Spiegel

Bei der Restauration wurde vorne und hinten ein Spiegel neu eingeklebt. Zuvor waren Klebespuren eines herausgenommenen, ehemaligen Spiegels auf Holz und Leder erkennbar. Auf dem Holz befand sich eine nicht identifizierbare Bleistifteintragung. Ein Papierstreifen mit zwei Signaturen, der sich vor der Restauration auf dem Vorderdeckel befand, wurde auf den neuen Spiegel geklebt. Die mit rotem Buntstift geschriebene Signatur „18601" ist mit Bleistift durchgestrichen. Darunter befindet sich in Bleistift die zweite Signatur „22972". Beide gehen laut Auskunft der Bibliothek auf die Auslagerung der Handschrift nach Leningrad während des zweiten Weltkrieges zurück.[5]

2.4 Eintragungen in die Handschrift

In der rechten oberen Ecke der Recto-Seiten befindet sich eine fortlaufende, moderne Blattzählung, die vermutlich von HAGEN durchgeführt wurde. Daraus wird ersichtlich, daß seitdem keine Blätter verloren gegangen sind. Auf Bl. 1^{r} steht am oberen Blattrand mit Bleistift die Eintragung „manuscr. theol germ 8° 66". Weiterhin befindet sich in der Mitte des unteren Blattrandes ein Stempel der Stadtbibliothek Lübeck. Auf dem unteren Viertel von Bl. 88^{r} am Ende der Katharinenlegende wurde der Kolophon von anderer Hand eingetragen.

---

4 Vgl. SCHUNKE, Die Schwenke-Sammlung, S. 298, Nr. 28.

5 Zur Auslagerung der Handschrift vgl. SCHWEITZER, Die alten und wertvollen Bestände der Stadtbibliothek, S. 81ff.

2.5 Beschreibstoff

Die gesamte Handschrift ist auf Papier geschrieben. Es hat die Maße 14,3 x 10,6 cm.

Die Wasserzeichen werden im folgenden aus der Wasserzeichen-Kartei HAGENs, die sich heute im Archiv Lübecks befindet, aufgelistet. Sie konnten mit den zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln – BRIQUET[6] und PICCARD[7] – nicht identifiziert werden. HAGEN nennt folgende Wasserzeichen:

1. Ochsenkopf mit Sternblume (Bl. 1ff., Bl. 116-140, Bl. 191-214)
2. Ochsenkopf mit Stange und Stern (z. B. Bl. 96)
3. P mit Sternblume (z. B. Bl. 112)
4. Ochsenkopf (nur Bl. 146)
5. Krone (nur Bl. 147)
6. Lilienwappen (z. B. Bl. 161)
7. P mit Sternblume (Bl. 215-324)
8. Ochsenkopf mit Stange und Stern (Bl. 331-435).

2.6 Blattzahl

Die Handschrift besitzt eine moderne Foliierung, die von 1 bis 436 alle Blätter erfaßt. Eine alte Blattzählung ist nicht vorhanden. Die Handschrift enthält drei unbeschriebene Fälze (vor Bl. 1^r, Bl. 11^r und Bl. 128^r).

2.7 Lagenbeschreibung

Bei der Restauration wurden vorne und hinten neue Vorsatzlagen aus Antikbütten vor- bzw. nachgeheftet.

Die Handschrift enthält 39 Lagen: 2 Binionen, 1 Ternio, 3 Quaternionen, 4 Quinternionen, 26 Sexternionen, 1 Septernio und 2 Oktternionen. Die Lagenformel lautet: $V^{10} + (VI+1)^{23} + 4(VI)^{71} + 2(V)^{91} + VIII^{107} + IV^{115} + VI^{127} + (VII-1)^{140} + IV^{148} + VI^{160} + IV^{168} + V^{178} + 12(VI)^{322} + 2(II)^{330} + 7(VI)^{414} + VIII^{430} + III^{436}$.

1. Lage: Der ersten Lage geht ein unbeschrifteter Falz voraus (5 x 1 cm).

2. Lage: Die zweite Lage besitzt einen unbeschrifteten Falz am Lagenanfang (14 x 1 cm). Wahrscheinlich handelt es sich dabei um das abgeschnittene Gegenblatt zu Bl. 11.

---

6 Vgl. BRIQUET, Les Filigranes, Bd. 1-4.

7 Vgl. PICCARD, Die Kronenwasserzeichen. Findbuch 1; Die Ochsenkopf-Wasserzeichen. Findbuch 2, 1-3; Wasserzeichen Buchstabe P. Findbuch 4, 1-3; Wasserzeichen Lilie. Findbuch 13.

12. Lage: Die zwölfte Lage besitzt einen Falz am Lagenanfang (14 x 1 cm). Wahrscheinlich wurde das erste Blatt der zwölften Lage ohne Textverlust herausgeschnitten.

15. Lage: Bl. 167^{v} und Bl. 168 sind unbeschrieben.

16. Lage: Bl. 175^{v} ist nur zu einem Viertel beschrieben; Bl. 176 ist unbeschrieben; Bl. 177^{r} ist nur mit zwei Textzeilen versehen; Bl. 177^{v} und Bl. 178 sind unbeschrieben.

17. Lage: Bl. 189^{v} und Bl. 190 sind unbeschrieben.

19. Lage: Bl. 214^{v} ist unbeschrieben.

30. Lage: Bl. 330^{r} ist nur zu einem Viertel beschrieben; Bl. 330^{v} ist unbeschrieben.

2.8 Einrichtung

Die Lagen wurden offensichtlich durch Kustoden gekennzeichnet. Von ihnen sind vier noch erhalten: Bl. 23^{v}: *b*; Bl. 60^{v}: *f*; Bl. 72^{v}: *g*; Bl. 82^{v}: *h*. Die weiteren Kustoden sind wahrscheinlich durch Beschneiden nach dem Binden verloren gegangen. Auf Bl. 35^{v} befindet sich ein Reklamant (*altyt kranker*) zur Kennzeichnung der dritten Lage.

Alle Texte sind durchgängig einspaltig geschrieben. Die Vorzeichnung der Schreibfläche, die mehrfach nicht eingehalten wird, wird von den einzelnen Händen unterschiedlich gehandhabt. Zeilenlinien und Satzzeichen sind nur teilweise vorhanden. Im folgenden werden gleiche Hände an unterschiedlichen Stellen der Sammelhandschrift getrennt behandelt.

1. Hand (Bl. 1^{r}-88^{r}): Waagerechte und senkrechte Vorzeichnung der Schreibfläche mit braunen Tuschelinien; eigene Zeilenlinien für Überschriften und Initialen; keine Satzzeichen; Zeilenzahl: 21-23.

2. Hand (Bl. 88^{v}-90^{r}): Senkrechte Vorzeichnung der Schreibfläche mit brauner Tusche; keine Satzzeichen; Zeilenzahl: 20-24; Bl. 90^{r} ist bis zum unteren Blattrand beschrieben.

3. Hand (Bl. 90^{v}-113^{r}): Teilweise Vorzeichnung der Schreibfläche mit brauner Tusche; Kennzeichnung der Satzenden häufig mit roten senkrechten Strichen oder Doppelstrichen; Zeilenzahl: 12-15.

4. Hand (Bl. 113^{v}-114^{r}): Keine Vorzeichnung der Schreibfläche; Kennzeichnung der Satzenden häufig durch einen Punkt; Zeilenzahl: 19.

5. Hand (Bl. 114^{r}-115^{v}): Keine Vorzeichnung der Schreibfläche; keine Satzzeichen; Zeilenzahl: 18.

6. Hand (Bl. 116^{r}-140^{v}): Senkrechte Vorzeichnung der Schreibfläche mit brauner Tusche; keine Satzzeichen; Zeilenzahl: 20-26.

7. Hand (Bl. 141^{r}-144^{v}): Senkrechte Vorzeichnung der Schreibfläche mit brauner Tusche; keine Satzzeichen; Zeilenzahl: 15-17.

8. Hand (Bl. 145^{r}-147^{r}): Senkrechte Vorzeichnung der Schreibfläche mit brauner Tusche; keine Satzzeichen; Zeilenzahl: 14-15.

4. Hand (Bl. 147^{v}-167^{r} außer Bl. 157): Bl. 147^{v}-148^{v}: Senkrechte Vorzeichnung der Schreibfläche mit brauner Tusche; keine Satzzeichen; Zeilenzahl: 18. Bl. 149^{r}-167^{r}: Senkrechte und waagerechte Vorzeichnung der Schreibfläche; keine Satzzeichen; Zeilenzahl: 16-18. – Da die Vorzeichnung auf Bl. 167^{v}-168^{v} mit der auf Bl. 147^{v}-167^{r} identisch ist und mit Bl. 168 die fünfzehnte Lage endet, ist davon auszugehen, daß Bl. 167^{v}-168^{v} ein unbeschriebener Teil der vierten Hand ist.

9. Hand (Bl. 157): Vorzeichnung der Schreibfläche mit brauner Tusche; keine Satzzeichen; Zeilenzahl: 15.

10. Hand (Bl. 169^{r}-170^{r}): Vorzeichnung der Schreibfläche und der Zeilen mit Bleistift, z. T. kaum erkennbar; keine Satzzeichen; Zeilenzahl: 19-22.

11. Hand (Bl. 170^{v}-175^{v}, Bl. 177^{r} und Bl. 179^{r}-189^{r})[8]: Vorzeichnung der Schreibfläche und der Zeilen mit Bleistift; keine Satzzeichen; Zeilenzahl: 15-19.

12. Hand (Bl. 191^{r}-214^{r}): Senkrechte Vorzeichnung der Schreibfläche mit brauner Tusche; keine Satzzeichen; Zeilenzahl: 14-18.

13. Hand (Bl. 215^{r}-324^{r}): Exakte Vorzeichnung der Schreibfläche mit brauner Tusche; Kennzeichnung der Satzenden durch Punkte; Zeilenzahl: 14-17.

5. Hand (Bl. 324^{r}-330^{r}): Bl. 324^{r}-326^{v}: Übernahme der Vorzeichnung der Schreibfläche der 13. Hand. Bl. 327^{r}-330^{r}: keine Vorzeichnung der Schreibfläche; keine Satzzeichen; Zeilenzahl: 16-18.

14. Hand (Bl. 331^{r}-435^{v}): Vorzeichnung der Schreibfläche mit brauner Tusche; keine Satzzeichen; Zeilenzahl: 13-17.

15. Hand (Bl. 436): Vorzeichnung der Schreibfläche mit brauner Tusche, z. T. nur senkrecht; keine Satzzeichen; Zeilenzahl: 21.

---

8 HAGEN (Die deutschen theologischen Handschriften der Lübeckischen Stadtbibliothek, S. 54) verzeichnet, Bl. 179^{r}-189^{r} seien von der 12. Hand geschrieben. Ein Vergleich der Schrift erweist meines Erachtens, daß Bl. 170^{v}-175^{v}, Bl. 177^{r} und Bl. 179^{r}-189^{r} von einer Hand stammen.

2.9 Schrift

Zusammengefaßt ergibt sich folgende Verteilung der 15 Hände über die Sammelhandschrift:

1. Hand: Bl. 1^{r}-88^{r}; 2. Hand: Bl. 88^{v}- 90^{r}; 3. Hand: Bl. 90^{v}-113^{r}; 4. Hand: Bl. 113^{v}-114^{r} und Bl. 147^{v}-167^{r} außer Bl. 157; 5. Hand: Bl. 114^{r}-115^{v} und Bl. 324^{r}-330^{r}; 6. Hand: Bl. 116^{r}-140^{v}; 7. Hand: Bl. 141^{r}-144^{v}; 8. Hand: Bl. 145^{r}-147^{r}; 9. Hand: Bl. 157; 10. Hand: Bl. 169^{r}-170^{r}; 11. Hand: Bl. 170^{v}-175^{v}, Bl. 177^{r} und Bl. 179^{r}-189^{r}; 12. Hand: Bl. 191^{r}-214^{r}; 13. Hand: Bl. 215^{r}-324^{r}; 14. Hand: Bl. 331^{r}-435^{v}; 15. Hand: Bl. 436.

Wie bereits eingangs angekündigt, kann aufgrund der großen Zahl der verschiedenen Hände nur die Schrift der Katharinenlegende (Bl. 1^{r}-88^{r}) charakterisiert werden.

Es handelt sich um eine Bastarda des 15. Jahrhunderts.[9] Die Schrift ist recht unregelmäßig und weder stark horizontal noch vertikal betont. An mehreren Stellen sind Buchstaben oder auch ganze Wörter durchgestrichen. Die einzelnen Buchstaben sind deutlich erkennbar. Ligaturen sind nicht vorhanden. Nicht immer ist genau zu erkennen, ob bei einem Wort eine Zusammenschreibung oder eine Trennung vorliegt. Bei der Ankündigung eines neuen Kapitels ist die Schrift kleiner und dadurch schwerer zu lesen.

Am Wortende findet sich rundes *s*, am Wortanfang sowie im Wortinnern langes *s*, dessen Schaft häufig bis in die folgende Zeile reicht und dessen Oberlänge meistens stark nach rechts gezogen ist. Die Oberlängen von *b*, *h* und *l* sind zum Teil zu Schleifen umgebildet. Die Unterlänge von *h* ist häufig weit herabgezogen und läuft in einem feinen Haarstrich aus. Die Oberlänge von *k* ist nur vereinzelt zu einer Schleife umgebildet. Oberlängen ohne Schleifen sind bisweilen mit nicht sonderlich auffallenden Zierstrichen versehen. Hauptsächlich in gerader und nur vereinzelt in gekrümmter Form begegnet *r*. Bei *r* in gerader Form findet sich sehr oft ein kleiner Zierstrich am rechten Bogen. Kleines *d* begegnet einerseits mit kurzer, stark nach links gezogener, andererseits auch mit einer zu einer Schleife umgebildeten Oberlänge. Die Unterlänge von *y* läuft häufig in einem zum Teil bis in die folgende Zeile reichenden feinen Haarstrich aus. Kleines *v* ist manchmal kleinem *b* mit Schleife recht ähnlich. Kleines *w* ist einstöckig, vereinzelt auch zweistöckig mit kleinen Schleifen. Die Unterlänge von *z* läuft in einem feinen Haarstrich aus.

Kleines *a* ist einstöckig. Kleines *i* hat größtenteils keinen Punkt. Über kleinem *u* finden sich vereinzelt zwei Zierstriche. Großes *A* erscheint entweder als vergrößerte Minuskel oder zweistöckig mit Bauch. Großes *I* besitzt einen dicken

9 Vgl. KIRCHNER, Germanistische Handschriftenpraxis, S. 21ff.

Schaft, der in einem feinen Haarstrich ausläuft und mit kleinen Zierstrichen versehen ist. Großes *O* begegnet zumeist mit einem senkrechten Strich in der Mitte. An mehreren Stellen sind die Großbuchstaben kaum zu entziffern.

2.10 Ausstattung

Die Ausstattung variiert von Hand zu Hand. Illustrationen sind nicht vorhanden. Im folgenden werden die Hände wieder getrennt betrachtet.

1. Hand: Beginn mit einer rot unterstrichenen Überschrift, deren Initiale sich über sechs Zeilen erstreckt; die ersten vier Wörter der Überschrift – *Hyr beghint dat leuent* – nehmen, bis auf die Initiale, jeweils drei Zeilen in Anspruch; Beginn des Erzähltextes mit einer dreizeiligen, roten Initialen; unregelmäßige, aber durchgehende Rubrizierung einzelner Buchstaben im gesamten Erzähltext; rote, zwei- bis dreizeilige Initialen bei Kapitelanfängen; rot unterstrichene, vom Erzähltext durch ein oder zwei senkrechte Striche abgetrennte Ankündigungen eines neuen Kapitels; rot unterstrichene lateinische Gebete oder Wörter; an wenigen Stellen Durchstreichen falsch geschriebener Wörter mit roter Tinte; am Schluß des Textes (Bl. 88^{r}) Rubrizierung des Wortes *Amen* und des Schlußsatzes *Et sic est finis*; Kolophon in roter Tusche.

2. Hand: Zweizeilige, rote Initialen auf Bl. 88^{v} und Bl. 90^{r}; Rubrizierung der Majuskeln; Bl. 90^{r}: Abkürzung von *Collecta* in roter Tinte.

3. Hand: Rote, ein- bis zweizeilige Initialen bei Kapitelanfängen; Bl. 99^{r}: Verzierung der Initiale mit zwei Köpfen in Frontal- und Seitenansicht; spärliche und unregelmäßige Rubrizierung durch einfache Striche oder Doppelstriche; Bl. 113^{r}: zwei Textstellen in roter Farbe; rote Schlangenlinien in einigen Zeilen.

4. Hand: Überschrift in roter Tinte; Markierung des Textbeginns durch eine rote, wenig geschmückte, zweizeilige Initiale; Rubrizierung der Majuskeln bei Satzanfängen; Unterstreichung des ersten Wortes des Textes und des Wortes *Amen* (Bl. 114^{r}).

5. Hand: Eine zweizeilige Initiale in brauner Tinte auf Bl. 114^{v}; keine Rubrizierungen.

6. Hand: Eine rote, fünfzeilige Initiale auf Bl. 116^{r}; an wenigen Stellen Rubrizierung von Buchstaben.

7. Hand: Eine zweizeilige Initiale in brauner Tinte auf Bl. 141^{r}; keine Rubrizierungen.

8. Hand: Eine zweizeilige, rote Initiale auf Bl. 145^{v}; Rubrizierung des *I* des Wortes *Ik* auf Bl. 146^{r}; rot unterstrichene lateinische Namen.

4. Hand: Ein-, zwei- oder dreizeilige rote Initialen; Unterstreichung mehrerer Wörter und Textpassagen mit roter Tinte; Verzierung des Wortes *vnde* bei Zeilenbeginn durch Schleifen; durchgehende Rubrizierung der Majuskeln.

9. Hand: Eine rote Initiale bei Textbeginn; keine sonstigen Rubrizierungen.

10. Hand: Zweizeilige Initialen in brauner Tinte; keine Rubrizierungen.

11. Hand: Rote, ein- bis zweizeilige Initialen; unregelmäßige Rubrizierungen einzelner Buchstaben; mehrere Unterstreichungen, z. T. in rot.

12. Hand: Verzierung der ersten, zweizeiligen Initiale in rot und gold; weitere zweizeilige, teilweise verzierte Initialen in roter, blauer oder goldener Farbe; die Verzierungen erstrecken sich teilweise über den gesamten äußeren linken oder auch oberen Rand des Schriftspiegels; durchgehende Rubrizierung der Großbuchstaben; rote Unterstreichung wichtiger Wörter und Zeilen.

13. Hand: Rote, ein-, zwei- oder dreizeilige Initialen; durchgängige Rubrizierung von Großbuchstaben; mehrfach weit über den Schriftspiegel hinausreichende Verzierungen der Buchstaben bei Zeilenbeginn; rote Unterstreichung von Namen und des Wortes *amen*.

5. Hand: Keine Ausstattung.

14. Hand: Keine Ausstattung.

15. Hand: Eine zweizeilige Initiale in brauner Tinte auf Bl. 436^{v}; keine Rubrizierungen.

2.11 Sprachliche Einordnung

Die Texte sind in mittelniederdeutscher Sprache verfaßt. Einige wenige Texte enthalten Gebete in lateinischer Sprache (Bl. 7^{r}, Bl. 38^{r}, Bl. 113^{r}, Bl. 147^{v}, Bl. 165^{r}-166^{r}, Bl. 169^{r}, Bl. 211^{v}-214^{r}). Eine genauere sprachliche Untersuchung kann aufgrund der großen Zahl der verschiedenen Texte nur an der Katharinenlegende vorgenommen werden. Die sprachliche Einordnung dieses Textes dient unter anderem zur Absicherung der Edition und findet sich aus diesem Grunde unter Kap. 6.

2.12 Entstehungszeit

Auf Bl. 88^{r} findet sich im Anschluß an den Text der ersten Hand ein Kolophon von anderer Hand, der das Datum *Anno domini M° cccc° lxx°* verzeichnet, d. h. die Niederschrift der Katharinenlegende wurde spätestens im Jahr 1470 abgeschlossen. Nach Schrift und Sprache ist die Entstehungszeit dieses Textes ebenfalls in das 15. Jahrhundert zu datieren. Auf Bl. 136^{r} ('Vom Eigennutz und

Eigentum geistlicher Personen', vgl. Kap. 2.14) findet sich die Zeitangabe *1475*. Die Entstehungszeit der anderen Texte ist ungewiß, da weitere Datierungen im Text fehlen und eine Untersuchung der Schrift sowie eine sprachliche Einordnung, die Aufschluß über die Entstehungszeit geben könnten, im Rahmen dieser Studie nicht vorgenommen werden können. Auch die Wasserzeichen ermöglichen, wie gezeigt, zur Zeit keine Angaben hinsichtlich der Entstehungszeit.

2.13 Entstehungsort und Geschichte

Nach den Ergebnissen der sprachlichen Untersuchung wurde die Katharinenlegende in Lübeck geschrieben (vgl. Kap. 6). Hinweise, die auf den Entstehungsort der weiteren Texte schließen lassen, sind nicht vorhanden. Auch die Wasserzeichen, die mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nicht identifiziert werden konnten, bieten diesbezüglich keinen Anhaltspunkt.

Zur Geschichte der Handschrift im Mittelalter läßt sich nur feststellen, daß sich im Text vereinzelt Passagen finden, die darauf schließen lassen, daß sich die Handschrift in Frauenbesitz befand: *help my armen sunderynnen* (Bl. 112^{v} und Bl. 113^{r}), *ik arme sunderinne* (Bl. 114^{v}), *Ik byn dyn arme denersche vnde ene vnwerdighe sunderynne* (Bl. 146^{r}), *Ick byn en derne godes* (Bl. 151^{v}/152^{r}). Diese Vermutung wird durch die Tatsache bekräftigt, daß die vier herausragenden Texte der Sammelhandschrift – 'Leben der Katharina von Siena', 'Marienpsalter', 'Von einer Begine zu Paris' und 'Vision S. Birgittens vom Leiden Christi' – ausschließlich von religiösen Frauengestalten handeln. Ob sich die Handschrift wie viele andere Handschriften der Signaturgruppe Ms. theol. germ. der Stadtbibliothek Lübeck im Besitz des Michaeliskonvents, eines Hauses der Schwestern vom gemeinsamen Leben, befand, läßt sich nicht feststellen.[10] Auch HAGEN macht dazu keine Angaben. Wann die Handschrift im Mittelalter in die Stadtbibliothek Lübeck gelangte, ist ebenfalls nicht bekannt. Von dort wurde sie während des zweiten Weltkrieges ausgelagert und in die damalige Sowjetunion gebracht. Erst 1990 ging sie wieder in den Besitz der Stadtbibliothek über.[11]

10 Vgl. DERENDORF/SCHULTE, Das Bücherverzeichnis im Memorienbuch des Lübecker Michaeliskonvents, S. 985ff.

11 Vgl. SCHWEITZER, Die alten und wertvollen Bestände der Stadtbibliothek, S. 81ff.

2.14 Inhalt

Die Sammelhandschrift Ms. theol. germ. 8° 66 enthält folgende Texte[12]:

1. 'Leben der Katharina von Siena'

Inc. Bl. 1[r]: *Hyr beghint dat leuent van eyner hylghen iuncfrouwen geheten katherina van senis de dar was genomet eyn suster van der derden regelen effte der penitencyn sancti dominici / IN der stad ghehetet senis geleghen in lumberdien was eyn erlick vnde gotlik man gheheten iacobus desse hadde eyne husvrouwen gehetet lappa* [...]

Expl. Bl. 87[v]: [...] *vnde be tughen de groten teykene vnde mirakele de gescheen synt by erem lichame er dat he gegrauen wart Vnde na by deme graue als er licham begrauen was dar eyn groet bock van schreuen steyt Vnde noch hude des daghes vel* [88[r]] *gescheen ouer de gansen werlt dar se ert wert in bewysinghe erer groten hillicheit eres leuendes vnde* christo *ihesu to loue vnde to eren mit welkerem se nu truwet vnde voreynighet is in der ewyghen vnde vnentliken glorien dar bringhe se vns allen vormidelst erem vordeynste de vader vnde de sone vnde de hilige geyst Amen Et sic* est *finis Hier endighet dat leuent der heiliger juncfrouwe sunte katherine van senis Anno domini M° cccc° lxx° vp sunte vrbanus dach biddet voor den scriuer*

Literatur: WILLIAMS-KRAPP, Raimund von Capua, Sp. 982-986; die Handschrift Ms. theol. germ. 8° 66 wird in dem Artikel nicht genannt. DERS., Kultpflege und literarische Überlieferung, S. 164f.

2. Gebet und Lehren

Inc. Bl. 88[v]: *Here god van sabaoth ik bidde dy jnnichliken dorch de werdicheit de du gegheuen hest den xxiiij oltuederen vor deme antlate dyner gotliken gewalt* [...]

Expl. Bl. 97[v]: [...] *dat se vns yo gundert werde des helpe* [98[r]] *vns god dorch marien ere wyllen vnde dorch synes sulues gute jhesus* christus *A m E n*

Literatur: Spezielle Literatur zu diesem Gebet sowie zu den weiteren Gebeten, Lehren und Andachten (Text 4, Text 6, Text 7, Text 9, Text 12 und Text 14) ist mir nicht bekannt.

12 Die Auflösungen der Abkürzungen werden durch Recte-Schreibung kenntlich gemacht.

3. 'Sprüche der zwölf Meister zu Paris'

Inc. Bl. 98^{r}: *DAt* [sic!] *seten twelff meyster to samende to parijs vnde jewelk de sprak synen sproke ... DiE erste meyster sprak beter were de sunde gelaten dorch god den* [sic!] *vor de sunde so vele ge leden* [...]

Expl. Bl. 106^{v}: [...] *de nutticheyt vnde salicheyt de vns mach komen van lydende god sy er*[13] *lof ere vnde dancknamycheyt dat* [107^{r}] *he vns zo swarlyken vor loset hefft myt syneme bytteren lydende vnde myt syme hylghen blode vnde myt syneme vnschuldigen dode a m E n*

Literatur: HONEMANN, 'Sprüche der zwölf Meister zu Paris', Sp. 201-205; die Handschrift Ms. theol. germ. 8° 66 wird nicht genannt. BIERSCHWALE, Zwei mittelniederdeutsche Fassungen der 'Sprüche der zwölf Meister zu Paris'; thematisiert sind die in den Sammelhandschriften Ms. theol. germ. 2° 1 und Ms. theol. germ. 8° 66 überlieferten Texte.

4. Gebete und Andachten

Inc. Bl. 107^{r}: *O leue jhesus dyner wunden weren lxxj iiij^{c} vnde vif dusent* [...]

Expl. Bl. 115^{v}: [...] *bescherme my an der stunde mynes dodes vor de walt der duuele also dat myn arme sele sunder pine kame an de ewighen vroude Amen Amen Amen Amen*

5. 'Vom Eigennutz und Eigentum geistlicher Personen'

Inc. Bl. 116^{r}: *Umme dryger leyge stucke mach me nemen eneme jewelken gheystlyken personen ere vodinghe der se bruket to erer nottrofft To deme ersten male wen er se wedder horsam dede* [...]

Expl. Bl. 140^{v}: [...] *Dat twelffte is dat me dat naturlyke leuent alto leff hefft vnde dar tho alto sorrichuoldich by js dar mede vor lust me eyn gheystlyck leuent Denne en kan syk en mynsche nycht langhe beholden he en mot swarlyken vallen Dar vns god vor beware*

Literatur: BORCHLING, Mittelniederdeutsche Handschriften, Zweiter Reisebericht, S. 173, Nr. 2. DERS., Mittelniederdeutsche Handschriften, Dritter Reisebericht, S. 43. HAAGE/STÖLLINGER-LÖSER, 'Privatbesitz in Ordensleben', Sp. 845-850; die Handschrift Ms. theol. germ. 8° 66 wird nicht genannt. HAGEN (Die deutschen theologischen Handschriften der Lübeckischen Stadtbibliothek, S. 54) verweist auf eine Parallele in Ms. theol. germ. 4° 15, Bl. 73^{r}-82^{r}.

---

13 *er*] durchgestrichen.

6. Lehre für geistliche Personen

Inc. Bl. 141^{r}: *Na desser lere alse hyr na ghe screuen steyt schal syck eynen* [sic!] *ghestlyk mynsche wytlyken na regeren vppe dat he gade beheghelyk werde vnde moghe myt eme leuen na desseme leuende jn der Ewyghen vroude Amen* | *Unse leue here Jhesus cristus sprykt we syck hoghet de schal ghesydet werden vnde de syck sydet de schal ghe hoget werden* [...]

Expl. Bl. 144^{v}: [...] *Sunte Augustinus sprykt Also mennyghe bekorynghe alse de mynssche vor wynnet Also mennyghen grad stycht he vp to deme Ewygen leuende AmeN*

Literatur: HAGEN (Die deutschen theologischen Handschriften der Lübeckischen Stadtbibliothek, S. 54) verweist auf eine Parallele in Ms. theol. germ. 4° 24, Bl. 45^{v}-47^{r}.

7. Gebete und Andachten

Inc. Bl. 145^{r}: *Sunte bernardus de vragede uppe ene tyt vnsen leuen heren welk syn vnbekendeste lydent was vnse leue here antworde eme bernarde dat wyl dy seggen up dat gy my dar sunderliken jnne eren mogen* [...]

Expl. Bl. 170^{v}: [...] *So bydde ik dy dat du my des helpest an myneme lesten ende dat ik dat wort vroliken haren mote vnde myne sele sunder hyndernisse in de frouwede der ewicheyt myt allen hillighen mote varen amen*

8. 'Marienpsalter'

Inc. Bl. 171^{r}: *So schole gy weten in korten reden dat de salter marien an sick heft ander hallefhundert aue maria* [...]

Expl. Bl. 195^{r}: [...] *vnsen heren moten myt dy an pyne vnde droffnisse vroliken beschouwen to ewighen tyden Amen*

Literatur: KLINKHAMMER, 'Marienpsalter und Rosenkranz', Sp. 42-50; die Handschrift Ms. theol. germ. 8° 66 wird nicht genannt. HAGEN (Die deutschen theologischen Handschriften der Lübeckischen Stadtbibliothek, S. 54) weist darauf hin, daß der Text auf Bl. 179^{r}-185^{v}, Z. 1, mit dem in Ms. theol. germ. 4° 19, Bl. 185^{r}-187^{v}, Z. 3 von unten, übereinstimmt.

9. Gebete und Andachten

Inc. Bl. 195^{r}: *Uvterwelde moder gades ik bydde dy vmme* [195^{v}] *vmme* [sic!] *dyner moderliken werdicheyt vnde juncwrouweliken reynicheyt Dattu myn bet entfan willest* [...]

Expl. Bl. 247^{r}: [...] *Gyff my enen drapen dynes hylghen blodes Dar yk mede*

sterket werde to vorwynnende alle erdesche dynk Vnde alle bekummeringe des vyandes Vnde des mynschen Amen

10. 'Von einer Begine zu Paris'

Inc. Bl. 247^{v}: *TO paris wonde ene maghet junk De jhesum hadde vterkaren. Allent dat ere herte begherde. Des hadde ze to voren* [...]

Expl. Bl. 263^{v}: [...] *Dar is syn veghevure to male quit De dyt in synem herten dreghet to aller tyt. Got make vns van sunden quit amen*

Literatur: BECKERS, 'Beginchen von Paris', Sp. 667-671; die Handschriften Ms. theol. germ. 8° 66 und Ms. theol. germ. 4° 20 werden zwar erwähnt, es werden jedoch keine Angaben zu ihnen gemacht, da sie zum Zeitpunkt der Abfassung des Artikels noch verschollen waren. HAGEN (Die deutschen theologischen Handschriften der Lübeckischen Stadtbibliothek, S. 54) verweist auf eine Parallele in Ms. theol. germ. 8° 45, Bl. 173^{r}-188^{v}.

11. 'Von den sieben Säcken'

Inc. Bl. 263^{v}: *DAr ghynk ens en gut man van jherusalem bette to jericho. Do motte eme vnse leue here Jhesus crystus He sprak gude man wur wultu gan* [...]

Expl. Bl. 268^{r}: [...] *hedde jk dat gheweten jk hadde ene by den voten gheholden jk hadde myt eme in den hemmel varen*

Literatur: RUH, 'Der Bruder mit den sieben Säckchen', Sp. 1045-1047; die Handschrift Ms. theol. germ. 8° 66 wird nicht genannt. SPAMER, Texte aus der deutschen Mystik des 14. Jahrhunderts, S. 155-159.

12. Gebete und Andachten

Inc. Bl. 268^{r}: *O Gude jhesus jk bydde dy wes in my enbreket dat vor vulle vor my offere de leue dynes benedyden herten vor my dyneme hemmelschen vadere* [...]

Expl. Bl. 329^{v}: [...] *so nym dy voftich vnde do dat der leuen marien in* [330^{r}] *den hals vnde offere it er vnde bidde se dat se dy enen krans wedder gheue in der ewighen ere amen*

Literatur: HAGEN (Die deutschen theologischen Handschriften der Lübeckischen Stadtbibliothek, S. 55) verweist hinsichtlich des Anfangs der Abendmahlsandacht (Bl. 288^{v}-295^{r}) auf BORCHLING, Mittelniederdeutsche Handschriften, Zweiter Reisebericht, S. 41.

13. 'Vision S. Birgittens vom Leiden Christi'

Inc. Bl. 331[r]: *Dit js de openbaringe de vnse leue here jh*esus christus *sunte brigitaa* [sic!] *openbaret heft hir gheit an van siner martele vnse here jh*esus christus *de sprak wat roke jk mer in spreken anders wan myn sele is bedrouet wente an den dot* [...]

Expl. Bl. 435[v]: [...] *vn*de *ik geue en myne leue de en schal nummer van en ge nomen werden Amen*

Literatur: MONTAG, Birgitta von Schweden, Sp. 867-869; die Handschrift Ms. theol. germ. 8° 66 wird nicht genannt. HAGEN (Die deutschen theologischen Handschriften der Lübeckischen Stadtbibliothek, S. 55) weist darauf hin, daß Bl. 426[v] mit dem Schluß der Schrift in Ms. theol. germ. 8°42, Bl. 31[v]-61[v] und in Ms. theol. germ. 8°57, Bl. 45[v]-88[v] übereinstimmt und Bl. 428[v] dem Schluß der von REIFFERSCHEIDT (Beschreibung der Handschriftensammlung des Freiherrn August von Arnswaldt in Hannover, S. 134f.) beschriebenen Handschrift entspricht.

14. Gebet

Inc. Bl. 436[r]: *van Sunte Gerdrud* | *Urouwe dy iuncfrouwe sunte gerdrud Van konynges art gesproten vth Du korest vt vor brudegam God godes sone* [...]

Expl. Bl. 436[v]: [...] *Gif herberge behegelik dar by Dat ik io also des mote ramen Dat ik kome in de hemmelschen herberghe Amen*

Literatur: HAGEN (Die deutschen theologischen Handschriften der Lübeckischen Stadtbibliothek, S. 55) verweist darauf, daß der Gebetsanfang mit dem Anfang des bei BORCHLING (Mittelniederdeutsche Handschriften, Dritter Reisebericht, S. 78) verzeichneten Gebets übereinstimmt.

3 Die historische Katharina von Siena

3.1 Die biographischen Quellen

Die Quellen, die über das Leben der Katharina von Siena Auskunft geben und auf die sich die modernen Biographen der Heiligen stützen, werden bei FAWTIER[1] genannt und kritisch untersucht. Die Hauptquellen sollen im folgenden kurz beschrieben werden.[2]

Die grundlegende Quelle für das Leben Katharinas von Siena ist die Vita des Raimund von Capua, die sogenannte *Legenda maior*[3], die dieser nach dem Tod der Heiligen verfaßte.[4] Vom historischen Standpunkt aus muß bei dem Werk berücksichtigt werden, daß Raimund von Capua mit dieser Vita unter anderem auf die Heiligsprechung Katharinas hinwirkte.[5] Somit ist es möglich, daß er bestimmte Ereignisse übertrieben und ausgeschmückt darstellte oder auch auf die Heiligsprechung sich ungünstig auswirkende Tatsachen nicht erwähnte. Dementsprechend muß diese Quelle hinsichtlich der historischen Genauigkeit mit Skepsis betrachtet werden. Daß Raimund von Capua jedoch absichtlich bei der Abfassung des Werkes Unwahrheiten eingeflochten hat, ist nicht anzunehmen.[6] JUNGMAYR weist auf die durchaus modernen Züge dieses Werkes hin: Zur Betonung des Wahrheitsanspruches der Vita versucht Raimund, die von ihm verwendeten Informationen jeweils zu bezeugen oder auch nach psychologischen Gesichtspunkten zu beleuchten und zu deuten.[7]

Da die *Legenda maior* sowohl sehr umfangreich als auch aufgrund ihrer großen theologischen Gelehrsamkeit für das einfache Volk zu anspruchsvoll war, verfaßte der Dominikaner Tommaso di Antonio Caffarini eine Kurzfassung dieser Legende, die sogenannte *Legenda minor*.[8] Alle weiteren, in der Folgezeit entstandenen Kurzviten basieren auf diesen beiden Legendenfassungen und

---

1 Vgl. FAWTIER, Sainte Catherine de Sienne, S. 1f.

2 Zu den weiteren Quellen siehe FAWTIER, Sainte Catherine de Sienne, S. 1f.

3 Vita S. Catharinæ Senensis. In: Acta Sanctorum, April III, S. 861a-967a.

4 Genauere Angaben zur *Legenda maior* finden sich in Kap. 4.1.

5 Mit der *Legenda maior* versuchte Raimund von Capua außerdem, Papst Urban VI. zu unterstützen, den Dominikanerorden zu reformieren, die Ordensdisziplin wiederherzustellen und die endgültige Anerkennung des dominikanischen Laienordens zu erreichen. Vgl. JUNGMAYR, Caterina von Siena, S. 176.

6 Vgl. SCHENKER, Das Leben der heiligen Katharina von Siena, S. 22.

7 Vgl. JUNGMAYR, Caterina von Siena, S. 174f.

8 Vgl. FAWTIER, La légende mineure de Sainte Catherine de Sienne, S. 397f. Genauere Angaben zur *Legenda minor* finden sich in Kap. 4.2.

liefern deshalb hinsichtlich des Lebens der Katharina keine weiteren Informationen.[9]

Eine Ergänzung zu der teilweise lückenhaften *Legenda maior* stellt der *Libellus de Supplemento legendae prolixae virginis beatae Catharinae de Senis* des schon erwähnten Tommaso di Antonio Caffarini dar.[10]

Ein weiteres Zeugnis für das Leben der Katharina ist der Prozeß von Castello, der zwischen 1411 und 1416 stattfand und bei dem sechsundzwanzig Zeugen zur Bestätigung der Heiligkeit Katharinas befragt und deren Aussagen protokolliert wurden.[11]

Über die Ladung Katharinas vor das Generalkapitel der Dominikaner in Florenz im Jahr 1374, ein Ereignis, über das Raimund schweigt, geben die *Miracoli* eines anonymen Florentiners Auskunft.[12] Wie die *Legenda maior* müssen auch diese Textzeugnisse bezüglich der historischen Genauigkeit mit Vorsicht herangezogen werden, da sie von Personen stammen, die Katharina schon zu ihren Lebzeiten mit Bewunderung als Heilige verehrten.

Zuletzt soll auf den umfangreichen Briefwechsel Katharinas hingewiesen werden, der ebenfalls Einblick in ihr Leben verschafft.[13]

3.2 Kindheit und Jugend Katharinas

Geboren wurde Katharina von Siena um 1347[14] als das dreiundzwanzigste Kind des Färbers Jacob Benencasa und dessen Frau Lapa.[15] Schon von frühester Kindheit an zeigte sich bei Katharina eine tiefe Religiosität und Frömmigkeit,[16] und bereits im Alter von sechs Jahren, so berichtet die *Legenda maior*, hatte Katharina ihre erste Vision von Christus, in der er ihr im Papstgewand zusammen mit

---

9 Vgl. SCHENKER, Das Leben der heiligen Katharina von Siena, S. 15.

10 Vgl. FAWTIER, Sainte Catherine de Sienne, S. 45.

11 Vgl. FAWTIER, Sainte Catherine de Sienne, S. 26ff.

12 Vgl. FAWTIER, Sainte Catherine de Sienne, S. 92ff.

13 Eine Übersicht über die wichtigsten politischen Briefe Katharinas gibt VON SECKENDORFF, Die kirchenpolitische Tätigkeit der heiligen Katharina von Siena, Anhang. Insgesamt sind etwa 380 Briefe Katharinas erhalten, die an Personen unterschiedlichster Stände gerichtet sind. Vgl HASE, Heiligenbilder, S. 267; STROBEL, Katharina von Siena, S. 7.

14 FAWTIER (Sainte Catherine de Sienne, S. 136ff.) bezweifelt das Geburtsjahr 1347. Er geht davon aus, daß Katharina mindestens zehn Jahre früher geboren wurde. JORDAN (La date de naissance de S. Catherine de Sienne, S. 410f.) setzt sich mit FAWTIERS These auseinander und legt das Datum auf ungefähr 1347 fest. Von den meisten Biographen wird diese Jahresangabe als sicher angenommen.

15 Vgl. HASE, Heiligenbilder, S. 156; LEVASTI, Katharina von Siena, S. 7.

16 Vgl. HASE, Heiligenbilder, S. 157; LEVASTI, Katharina von Siena, S. 13; Vita S. Catharinæ Senensis. In: Acta Sanctorum, April III, S. 869bff.

den Aposteln erscheint, ihr zulächelt und sie segnet.[17] Von diesem Erlebnis tief beeindruckt soll sie mit etwa sieben Jahren ihr Jungfräulichkeitsgelübde abgelegt[18] und schon zu dieser Zeit den Wunsch gehegt haben, in den Orden der Bußschwestern des heiligen Dominikus einzutreten.[19] Daher setzte sie sich, als ihre Eltern sie im Alter von zwölf Jahren verheiraten wollten, entschieden gegen eine Heirat zur Wehr. Damit stieß sie vor allem auf die Ablehnung ihrer Mutter, deren Widerstand sie jedoch durch ihre Beharrlichkeit brach, so daß sie in den Dominikanerorden eintreten durfte. Die genaue Jahreszahl des Eintritts in den Orden ist nicht bekannt; sie muß zwischen 1362 und 1366 liegen.[20] In den darauffolgenden drei Jahren zog Katharina sich in ihre Zelle zurück, die sie nur verließ, um die Messe zu hören oder zu beichten, und die schon zu früherer Zeit begonnene Kasteiung und Askese wurden in dieser Zeit von ihr in hohem Maße gesteigert.[21] So war diese Zeit auch vor allem geprägt von zahlreichen Entrückungen und Visionen Katharinas. Die Vermählung mit Christus ist nur eine der vielen mystischen Erfahrungen, von denen die *Legenda maior* berichtet.[22]

Aus moderner Sicht erscheinen diese Erlebnisse fragwürdig oder auch unglaubwürdig. Mit dem Problem setzt sich HASE auseinander, indem er neben der bereits erwähnten Vision drei weitere mystische Erlebnisse, und zwar den Austausch der Herzen Katharinas und Christi, das Zerbrechen von Katharinas Herz sowie den Empfang der Stigmata, nach psychologischen Gesichtspunkten zu beleuchten sucht. Er erklärt, daß derartige Visionen durch die tiefe Liebe, die Katharina für Christus empfand, verbunden mit einer ausgeprägten Phantasie und einer überaus asketischen Lebensweise, hervorgerufen werden konnten.[23]

Nachdem Katharinas Kindheit und zum Teil auch ihre Jugend vor allem von Zurückgezogenheit und Einsamkeit geprägt waren, begann ein neuer Lebensabschnitt, der von caritativer und kirchenpolitischer Tätigkeit bestimmt war.[24]

---

17 Vgl. HASE, Heiligenbilder, S. 157; LEVASTI, Katharina von Siena, S. 13f.; Vita S. Catharinæ Senensis. In: Acta Sanctorum, April III, S. 870a.

18 Vgl. HASE, Heiligenbilder, S. 158; LEVASTI, Katharina von Siena, S. 18; Vita S. Catharinæ Senensis. In: Acta Sanctorum, April III, S. 871a/b.

19 Vgl. HASE, Heiligenbilder, S. 158ff.; LEVASTI, Katharina von Siena, S. 18; Vita S. Catharinæ Senensis. In: Acta Sanctorum, April III, S. 872a.

20 Vgl. VON SECKENDORFF, Die kirchenpolitische Tätigkeit der heiligen Katharina von Siena, S. 8f.

21 Vgl. HASE, Heiligenbilder, S. 162f.; LEVASTI, Katharina von Siena, S. 39ff.

22 Vita S. Catharinæ Senensis. In: Acta Sanctorum, April III, S. 890bf.

23 Vgl. HASE, Heiligenbilder, S. 166ff.

24 Darüber, auf welchen Einfluß der Eintritt Katharinas in die Öffentlichkeit zurückzuführen ist, herrscht Unklarheit; vgl. VON SECKENDORFF, Die kirchenpolitische Tätigkeit der heiligen Katharina von Siena, S. 8. Die *Legenda maior* führt als Grund dafür den Auftrag Christi an; vgl. Vita S. Catharinæ Senensis. In: Acta Sanctorum, April III, S. 891bff.

3.3 Katharinas Wirken in der Öffentlichkeit

Zu Beginn ihres Eintritts in das öffentliche Leben widmete Katharina sich vor allem den Armen und Bedürftigen von Siena sowie der Pflege von Kranken und der Bekehrung von Sündern.[25] Aus dieser Zeit stammen auch die ersten von ihr bezeugten Wundertaten, von denen hier nur die Vermehrung von Wein als Beispiel genannt sein soll.[26] Gleichzeitig bildete sich nun allmählich eine Schar von Anhängern um Katharina, eine geistliche Familie.[27]

Der Beginn ihrer kirchenpolitischen Tätigkeit ist nicht ganz sicher zu datieren, jedoch weisen ihre ältesten noch erhaltenen politischen Briefe auf den Anfang der siebziger Jahre hin.[28] Während in der Folgezeit einerseits die Zahl der Anhänger Katharinas wuchs, wurden andererseits zugleich auch aufgrund der ungewöhnlichen Lebensweise der Heiligen und ihrer Kontaktaufnahme zu bedeutenden kirchenpolitischen Vertretern der damaligen Zeit bis hin zum Papst Vorwürfe gegen sie erhoben, so daß Katharina sich schließlich 1374 vor dem Generalkapitel der Dominikaner in Florenz verantworten mußte.[29] Ihr Lebenswandel wurde jedoch gutgeheißen, und der gebildete und angesehene Dominikaner Raimund von Capua wurde ihr als Beichtvater zugewiesen.[30]

Im darauffolgenden Jahr zeichneten sich bereits die ersten Vorzeichen des drei Jahre später ausbrechenden Schismas ab, indem sich in Italien eine Opposition, mit Florenz an der Spitze, gegen das französische Papsttum bildete.[31] Von dieser Zeit an unternahm Katharina zahlreiche Reisen. Zunächst begab sie sich zu Beginn des Jahres 1375 nach Pisa und Lucca.[32] Während ihres Aufenthaltes in Pisa empfing sie die Stigmata, nachdem sie bereits 1370 das erste Zeichen der

---

25 Vgl. HASE, Heiligenbilder, S. 187ff.; LEVASTI, Katharina von Siena, S. 63ff.

26 Vgl. Vita S. Catharinæ Senensis. In: Acta Sanctorum, April III, S. 897bf.

27 Vgl. HASE, Heiligenbilder, S. 204ff.

28 Die zwei ältesten noch erhaltenen politischen Briefe stammen spätestens aus dem Jahr 1372 und sind an den Kardinalpriester Pierre d'Estaing gerichtet; vgl. VON SECKENDORFF, Die kirchenpolitische Tätigkeit der heiligen Katharina von Siena, S. 27 und Anm. 2.

29 Vgl. LEVASTI, Katharina von Siena, S. 117ff.

30 Vgl. LEVASTI, Katharina von Siena, S. 125.

31 Vgl. PASTOR, Geschichte der Päpste, Bd. 1, S. 106.

32 Die Gründe für ihre Anwesenheit in Pisa werden in der Sekundärliteratur unterschiedlich dargestellt: VON SECKENDORFF (Die kirchenpolitische Tätigkeit der heiligen Katharina von Siena, S. 46) nennt Katharinas Bemühen, die Städte Pisa und Lucca von einem Bündnis mit den Florentinern abzuhalten. LEVASTI (Katharina von Siena, S. 148ff.) erwähnt hinsichtlich dieses Aufenthaltes Katharinas in politischer Hinsicht nur ihre Hoffnung auf die Durchführung ihrer Kreuzzugsidee. VAN DOORNIK (Katharina von Siena, S. 94f.) erklärt, Katharina sei von Papst Gregor XI. dorthin gesandt worden, um diese Städte von einem toskanischen Städtebund abzuhalten.

Wundmale Christi erhalten hatte.[33] Im folgenden Jahr nahm Katharina schriftlich Kontakt mit Florenz und Gregor XI. auf und reiste schließlich selbst zunächst nach Florenz und darauf im Auftrag der Florentiner nach Avignon, um mit dem Papst hinsichtlich des Friedens zu verhandeln.[34] Obwohl ihre Bemühungen vergeblich waren und der Friede nicht zustande kam, gelang es ihr jedoch, den Papst von einem ihrer wichtigsten Anliegen zu überzeugen, der Rückverlegung der päpstlichen Kurie nach Rom; denn tatsächlich kehrte Gregor im darauffolgenden Jahr nach Rom zurück.[35]

Zwei weitere kirchenpolitische Ziele Katharinas waren der Kreuzzug und die Kirchenreform. Angesichts des Vorrückens der Türken hielt sie einen Kreuzzug der gesamten Christenheit gegen die Ungläubigen für notwendig, und so sandte sie schon bereits ab 1375, während ihres Aufenthaltes in Pisa, zahlreiche Briefe unter anderem an die Königin von Neapel, die Königin-Mutter von Ungarn und den englischen Bandenführer John Hawkwood, um diese für ihr Vorhaben zu begeistern.[36] Angesichts der inneren Zerrissenheit der Kirche kam der Kreuzzug jedoch nicht zustande.

Hinsichtlich der Mißstände innerhalb der Kirche, der Verweltlichung des hohen Klerus war Katharina von der Notwendigkeit einer Kirchenreform überzeugt, eine Idee, die bereits Gregor XI. mit ihr geteilt hatte, zu deren Durchführung es aber erst unter Gregors Nachfolger, Urban VI., kam.[37]

Am Ende des Jahres 1377 begann Katharina mit der Abfassung ihres Buches *Libro della divina dottrina*, kurz 'Dialog' genannt, das sie Ende 1378 fertigstellte.[38] In diesem in der Form eines Gesprächs zwischen Gott und einem betenden Menschen verfaßten, in Ekstase diktierten Werk sind die Grundgedanken ihrer religiösen Anschauung dargelegt.[39]

1378 befand sich Katharina im Auftrag Gregors wiederum als Vermittlerin in Florenz und blieb dort, bis im Juni desselben Jahres der Friedensschluß zwischen den Florentinern und Papst Urban VI. gefaßt war.[40] Im Herbst desselben

---

33 Vgl. HASE, Heiligenbilder, S. 169.

34 Vgl. VON SECKENDORFF, Die kirchenpolitische Tätigkeit der heiligen Katharina von Siena, S. 98ff.

35 PASTOR (Geschichte der Päpste, Bd. 1, S. 112ff.) weist darauf hin, daß Katharina an der Entscheidung des Papstes maßgeblich beteiligt gewesen sei.

36 Vgl. HASE, Heiligenbilder, S. 225f.; STROBEL, Katharina von Siena, S. 37, 298, 300.

37 Vgl. PASTOR, Geschichte der Päpste, Bd. 1, S. 129ff.

38 Vgl. GNADINGER, Caterina von Siena, S. 27.

39 Vgl. GNADINGER, Caterina von Siena, S. 28; SOMMER-VON SECKENDORFF / BALTHASAR, Caterina von Siena, S. XIX. Neben dem 'Dialog' ist außerdem eine 25 Gebete umfassende Gebetssammlung erhalten; vgl. BARTH, Caterina von Siena, S. 8.

40 Vgl. VON SECKENDORFF, Die kirchenpolitische Tätigkeit der heiligen Katharina von Siena, S. 145ff.

Jahres brach mit der Wahl des Gegenpapstes Klemens VII. das große abendländische Schisma aus.[41] Katharina war überzeugt von der Rechtmäßigkeit Urbans und setzte sich für seine Anerkennung ein.[42] Zu diesem Zweck weilte sie auf Geheiß Urbans in Rom, wo sie am 29. April 1380 nach schwerer Krankheit starb.[43]

Zusammenfassend wird deutlich, daß Katharina von Siena in kirchenpolitischer Hinsicht eine durchaus einflußreiche Frau war, die zu den höchsten Persönlichkeiten mehrerer Länder Kontakt hatte und sich dabei nicht scheute, offen Kritik an den Mißständen der Kirche zu äußern. Bezeichnend für ihre politische Tätigkeit waren ihre Klugheit und Weitsicht sowie ihre Fähigkeit, mit umsichtiger Diplomatie zu vermitteln, wobei immer ihre große Friedensliebe im Vordergrund stand.[44]

Bei der Darstellung der politischen Aktivitäten Katharinas ist nun die Mystikerin Katharina in den Hintergrund getreten. Doch gerade ihre mystischen Erfahrungen mit Christus, ihre tiefe Liebe zu ihm veranlaßten sie, in die Welt hinauszutreten und in das politische Geschehen ihrer Zeit einzugreifen, und einzig und allein in seinem Auftrag handelte sie. Unter dieser Voraussetzung ist ihr Einsatz für den Papst, den sie als „Statthalter des Herrn"[45], als „Christus auf Erden"[46] bezeichnete, und für die Kirche, die „süße Braut Christi"[47], zu verstehen. Der von ihr angestrebte Frieden innerhalb der Kirche ist somit keineswegs als weltliches, sondern vielmehr als ein ihrem tiefen Glauben an Gott und Christus entsprungenes, rein religiöses Ziel zu sehen. Treffend formuliert STROBEL: „Katharina ist immer und zuerst die begnadete Mystikerin, die von der Gnade und dem Willen Gottes erfüllt ist. Nur von daher wird man ihre politischen Missionen verstehen können."[48] Auf diese enge Verbindung zwischen dem „Innen"[49] und „Außen"[50] Katharinas macht auch JUNGMAYR aufmerksam, indem er verdeutlicht, daß das „innere Sich-Versenken"[51] Katharinas gleichsam als Voraussetzung für ihr politisches Handeln zu sehen sei.[52]

---

41 Vgl. PASTOR, Geschichte der Päpste, Bd. 1, S. 134.

42 Vgl. PASTOR, Geschichte der Päpste, Bd. 1, S. 153f.

43 Vgl. HASE, Heiligenbilder, S. 349.

44 Vgl. PASTOR, Geschichte der Päpste, Bd. 1, S. 108ff.

45 PASTOR, Geschichte der Päpste, Bd. 1, S. 111.

46 PASTOR, Geschichte der Päpste, Bd. 1, S. 111.

47 STROBEL, Katharina von Siena, S. 22.

48 STROBEL, Katharina von Siena, S. 21.

49 JUNGMAYR, Caterina von Siena, S. 165.

50 JUNGMAYR, Caterina von Siena, S. 165.

51 JUNGMAYR, Caterina von Siena, S. 180.

52 Vgl. JUNGMAYR, Caterina von Siena, S. 165ff.

Betrachtet man nun die *Legenda maior*, so findet man das politische Engagement Katharinas, das immerhin zehn Jahre und somit fast ein Drittel ihres Lebens umfaßt, in diesem umfangreichen Werk kaum, d.h. in nur wenigen Kapiteln, erwähnt. Im Vordergrund steht vielmehr das innere, geistliche Leben Katharinas, und dementsprechend werden ihre Frömmigkeit und Demut vor Gott, ihre Nächstenliebe und caritative Tätigkeit, das Vollbringen zahlreicher Wunder und vor allem die mystischen Elemente in großer Ausführlichkeit dargestellt. Eine Erklärung dafür, warum Raimund von Capua dem politischen Handeln so wenig Platz einräumt, gibt SCHENKER, indem er auf das von Raimund verfolgte Ziel hinweist, nämlich die Heiligsprechung Katharinas.[53] Raimunds Anliegen war es, die Liebe Katharinas zu Gott und Christus, ihre übernatürliche Begabung zu veranschaulichen, während das politische Agieren Katharinas, zumal es auch umstritten war,[54] dabei eine untergeordnete Rolle spielte. Daß jedoch gerade die mystische Seite an Katharina das Interesse des Volkes weckte, zeigen die in der Folgezeit entstandenen zahlreichen Übersetzungen und Bearbeitungen der Legende, unter anderem in den Niederlanden und in Deutschland.[55] Kürzungen wurden hier vor allem hinsichtlich der theologischen Erläuterungen vorgenommen, kaum jedoch bezüglich der außerordentlichen Fähigkeiten Katharinas.

Die Bemühungen ihrer zahlreichen Anhänger zeigten Erfolg, denn Papst Pius II. sprach Katharina im Jahr 1461 heilig.[56] Daß die Bedeutung Katharinas über Jahrhunderte andauerte, beweist die Tatsache, daß die Heilige von Pius IX. 1866 aufgrund ihrer Verdienste um Rom zur Schutzpatronin dieser Stadt erklärt wurde.[57]

---

53 Vgl. SCHENKER, Das Leben der heiligen Katharina von Siena, S. 146.

54 Daß Katharina durchaus auch Gegner hatte, beweist allein schon ihre Ladung vor das Generalkapitel in Florenz.

55 Mit der Verbreitung der Katharinenlegende in den Niederlanden befaßt sich AXTERS, Catharina van Siena in de Lage Landen, S. 47-80. Zur hoch- und niederdeutschen Rezeption der Katharinenlegende vgl. WILLIAMS-KRAPP, Raimund von Capua, Sp. 984ff.

56 Vgl. PASTOR, Geschichte der Päpste, Bd. 2, S. 199ff.

57 Vgl. PASTOR, Geschichte der Päpste, Bd. 2, S. 202.

4 Die Bestimmung der Vorlage der niederdeutschen Katharinenlegende

Als Vorlage für die niederdeutsche Katharinenlegende in der Handschrift Ms. theol. germ. 8° 66 kommen neben den lateinischen Viten auch niederländische, weitere niederdeutsche sowie hochdeutsche Versionen der Legende in Betracht. Andere volkssprachige Fassungen, z. B. italienische, werden von vornherein ausgeschlossen, da niederdeutsche Texte in der Regel, sofern sie nicht originär sind, nur auf lateinische, niederländische oder hochdeutsche Vorlagen zurückgehen. Im Rahmen dieser Studie muß jedoch auch der Vergleich mit den hochdeutschen Texten zum größten Teil ausgeklammert werden: Sechs der bisher bekannten hochdeutschen Fassungen der Legende sind noch nicht ediert. Nur die im Rahmen einer Würzburger Zulassungsarbeit herausgegebene Legende des Markus von Weida wird in die Untersuchung einbezogen.[1] Die Berücksichtigung aller hochdeutschen Versionen ist auch aus dem Grund nicht besonders erfolgversprechend, daß die Fassungen untereinander keine Beziehung aufweisen, sondern jede für sich eine neue, aufs Lateinische zurückgreifende Bearbeitung darstellt.[2] Um so weniger ist eine Rezeption eines hochdeutschen Textes im Niederdeutschen zu erwarten.

Was die lateinische Überlieferung betrifft, so gehen alle Versionen der Legende in letzter Instanz auf die *Legenda maior* zurück. Dies gilt auch für die *Legenda minor*, die schon bald nach der Fertigstellung der *Legenda maior* entstand. Da, um ein Ergebnis der folgenden Untersuchungen vorwegzunehmen, für die niederdeutsche Katharinenlegende die unmittelbare Vorlage nicht ermittelt werden kann, ist auch für sie bei den Ausgangstexten, der *Legenda maior* und der *Legenda minor*, anzusetzen.

4.1 Die *Legenda maior* des Raimund von Capua

Nach dem Tod der Katharina von Siena wuchs bei ihrer großen Anhängerschaft der Wunsch nach ihrer Heiligsprechung.[3] Geeignet dafür, ihr Leben zu beschreiben, schien Raimund von Capua, da er einerseits Katharina und ihre Angehörigen gut kannte und andererseits ein gelehrter und einflußreicher Theologe war.[4] So begann er 1385, eine lateinische Vita über Katharina zu verfassen, die er

1 Vgl. WILLIAMS-KRAPP, Raimund von Capua, Sp. 984f.

2 Vgl. WILLIAMS-KRAPP, Raimund von Capua, Sp. 984f.

3 Vgl. SCHENKER, Das Leben der heiligen Katharina von Siena, S. 13.

4 Vgl. SCHENKER, Das Leben der heiligen Katharina von Siena, S. 14; VAN DOORNIK, Katharina von Siena, S. 232.

1395 fertigstellte.[5] Diese Lebensbeschreibung wird *Legenda maior* genannt.[6] Dazu verwendete Raimund von Capua seine eigenen, während der Beichten Katharinas verzeichneten Notizen, Berichte von Augenzeugen sowie die Aufzeichnungen der beiden Dominikaner Tommaso della Fonte, der zwischen 1363 und 1369 Katharinas Beichtvater war, und Nicolao Bartolomeo Dominici, der gelegentlich ihre Beichten hörte.[7] Diese *Miracula* genannten Notizen sind nicht mehr erhalten.[8]

Die erste Edition der *Legenda maior* erschien in Köln und stammt aus dem Jahr 1553.[9] Nach einem Vergleich mit zwei parallelen Handschriften diente dieser Druck als Vorlage für den in die 'Acta Sanctorum' aufgenommenen Text.[10]

In den 'Analecta Bollandiana' werden dreißig noch erhaltene Handschriften der *Legenda maior* genannt. Diese stammen aus dem 14.-17. Jahrhundert und befinden sich in den Bibliotheken verschiedener europäischer Städte.[11] Diese Handschriftenliste wird von KAEPPELI durch achtzehn weitere, aus dem 14.-16. Jahrhundert stammende Handschriften ergänzt.[12]

Die Legende ist in zwei Prologe und drei Hauptteile gegliedert, wobei die ersten beiden Teile jeweils in zwölf, der dritte Teil in sechs Kapitel unterteilt sind.

Sie enthält neben der Lebensbeschreibung Katharinas umfangreiche theologische Erläuterungen sowie Anführungen von Zeugenberichten. Doch trotz des großen Umfangs des Werkes weist es aufgrund der durch häufige Reisen bedingten Trennung Raimunds von Katharina einige Lücken auf, welche der Dominikaner Tommaso di Antonio Caffarini zu füllen suchte, indem er zwischen 1416 und 1418 eine umfangreiche Ergänzung verfaßte, das *Supplementum legendae prolixae*.[13]

---

5 Vgl. FAWTIER, Sainte Catherine de Sienne, S. 120.

6 Zur *Legenda maior* vgl. WILLIAMS-KRAPP, Raimund von Capua, Sp. 983f.

7 Vgl. SCHENKER, Das Leben der heiligen Katharina von Siena, S. 12, 179, Anm. 20, 189, Anm. 117; Vita S. Catharinæ Senensis. In: Acta Sanctorum, April III, S. 861a.

8 Vgl. SCHENKER, Das Leben der heiligen Katharina von Siena, S. 12.

9 Vgl. Vita S. Catharinæ Senensis. In: Acta Sanctorum, April III, S. 861a.

10 Vgl. Vita S. Catharinæ Senensis. In: Acta Sanctorum, April III, S. 861a.

11 Vgl. DE GAIFFIER, Bulletin des publications hagiographiques, S. 189f.

12 Vgl. KAEPPELI, Scriptores ordinis praedicatorum medii aevi, S. 288-290.

13 Vgl. SCHENKER, Das Leben der heiligen Katharina von Siena, S. 15; FROS, Bibliotheca Hagiographica Latina, Novum Supplementum, S. 197.

4.2 Die *Legenda minor* des Tommaso di Antonio Caffarini

Da die *Legenda maior* sehr umfangreich und für manche Leser zu lang war, kürzte der bereits erwähnte Tommaso di Antonio Caffarini sie zweimal.[14] Die erste Redaktion dieser im Unterschied zum Ausgangstext *Legenda minor* genannten Legende wurde zwischen 1412 und 1413 abgeschlossen.[15] Da dem Verfasser diese erste Redaktion immer noch zu umfangreich erschien, kürzte er die Vita ein weiteres Mal. Diese zweite Redaktion der *Legenda minor* wurde zwischen 1413 und 1415 abgeschlossen.[16] Im Unterschied zur *Legenda maior* besitzt die *Legenda minor* nur einen Prolog; außerdem wird die Herkunft des Namens Katharina, welche in der Vita Raimunds im ersten Prolog ausführlich dargelegt wird, in einem gesonderten Kapitel behandelt. Tommaso di Antonio Caffarini übernimmt Raimunds Einteilung des Werkes in drei Hauptteile; die ersten beiden Teile sind ebenfalls in jeweils zwölf, der dritte Teil jedoch in nur fünf Kapitel unterteilt. Die Überschriften der Kapitel stimmen inhaltlich, zum Teil auch wörtlich überein, sie sind jedoch in der *Legenda minor* insgesamt kürzer gefaßt.

4.3 Das Verhältnis der niederdeutschen Katharinenlegende zur *Legenda maior* und zur *Legenda minor*

Zum folgenden Textvergleich wird der in den 'Acta Sanctorum' edierte Text der *Legenda maior* herangezogen.[17] Die Textbelege für die erste Redaktion der *Legenda minor* stammen aus den Untersuchungen FRANCESCHINIS[18], diejenigen

---

14 Vgl. SCHENKER, Das Leben der heiligen Katharina von Siena, S. 15. Die beiden Redaktionen der *Legenda minor* wurden von FRANCESCHINI herausgegeben: FRANCESCHINI, E. (Hrsg.), S. Catharinae Senensis Legenda minor. Siena/Milano 1942 (= Fontes vitae S. Catharinae Senensis Historici, Bd. X, Mailand 1942). Diese Edition ist mir nicht zugänglich. Die ergänzende Untersuchung FRANCESCHINIS zur *Legenda minor* (FRANCESCHINI, Leggenda Minore di S. Caterina da Siena) liegt mir jedoch vor, so daß zumindest die von ihm angeführten Belege für die erste Redaktion in den nachfolgenden Textvergleich einbezogen werden können. Eine ältere Edition der zweiten Redaktion bietet FAWTIER, La légende mineure de Sainte Catherine de Sienne, S. 411-504.

15 Vgl. SCHENKER, Das Leben der heiligen Katharina von Siena, S. 15.

16 Vgl. SCHENKER, Das Leben der heiligen Katharina von Siena, S. 15. FRANCESCHINI (Leggenda Minore di S. Caterina da Siena, S. 54ff.) weist nach, daß es sich bei der von MOMBRITIUS herausgegebenen Katharinenlegende (Epitome vitae beatae Caterinae de Senis, S. 297-332) um eine auf der ersten Redaktion basierende dritte Redaktion der *Legenda minor* handelt. Diese Edition wird für den nachfolgenden Textvergleich nicht eigens herangezogen.

17 Vita S. Catharinæ Senensis. In: Acta Sanctorum, April III, S. 862b-969b.

18 FRANCESCHINI, Leggenda Minore di S. Caterina da Siena.

für die zweite Redaktion aus der Edition von FAWTIER.[19] Die Belege für die niederdeutsche Legende stammen aus meiner Edition.

4.3.1 Textvergleich

Um festzustellen, inwieweit Übereinstimmungen der Katharinenlegende Ms. theol. germ. 8° 66, die ich im folgenden *Leuent van sunte Katherina van Senis* nennen werde, mit der *Legenda maior* und der *Legenda minor* (erste und zweite Redaktion) vorhanden sind, werden die Beschreibungen verschiedener Ereignisse in Katharinas Leben einander gegenübergestellt.

Das erste Textbeispiel schildert, wie Katharina im Alter von sieben Jahren ihr Jungfräulichkeitsgelübde ablegt:

Legenda maior:

35 [...] *Cogitavit igitur, et Deo revelante cognovit, quod sacratissima Dei genitrix fuit prima, quæ adinvenit vitam virgineam, et quæ Deo suam vovit virginitatem. Unde cœpit ad ipsam recursum habere super hoc: et dum septennium curreret, non quasi septennis, sed quasi septuagenaria, mature ac diu deliberavit super hujus voti emissione; orans continue ipsam Reginam Virginum simul et Angelorum, quatenus eam misericorditer adjuvando, dignaretur sibi a Domino impetrare perfectam spiritus sui directionem, qua mediante faceret id quod gratius esset Domino, ac efficacius pro animæ suæ salute; proferens semper coram ea desiderium suum, quo anxie affectabat vitam ducere Angelicam simul et virginalem. Fervebat quotidie amplius in corde puellæ canæ Sponsi æterni amor, ardenter stimulans mentem ejus, et ad cœlestem vitam sine cessatione invitans. Quod cum prudentissima puella sapienter perpenderet, spiritum nolens extinguere, qui sibi jam quod petierat, liberaliter per ascensionem desiderii porrigebat; quadam die secretum eligens locum, in quo nullo audiente, posset etiam altius verba proferre; flexis utriusque hominis genibus, sic est beatam Virginem devotissime ac humiliter allocuta: O beatissima ac sacratissima Virgo, quæ prima inter mulieres Domino virginitatem perpetuo devovens consecrasti, a quo tam gratiose facta es mater unigeniti Filii ejus; tuam ineffabilem pietatem exoro, ut meis meritis non attentis, nec exiguitate mea considerata, digneris mihi tantam gratiam facere, quod in sponsum mihi des illum, quem totis animæ meæ visceribus concupisco, super sacratissimum filium tuum, unicum Dominum nostrum Jesum Christum: et ego promitto ei et tibi, quod*

19 FAWTIER, La légende mineure de Sainte Catherine de Sienne, S. 411-504.

numquam alium sponsum admittam, virginitatemque meam juxta meum modulum servabo ei perpetuo illibatam. (Acta Sanctorum, S. 871a/b)

Weitaus kürzer dagegen beschreiben die drei anderen Versionen dieses Ereignis:

Legenda minor, 1. Redaktion:

Cumque solum a Spiritu Sancto foret edocta quantum puritas Ihesu Christo placeret, et quod eius gloriosa mater prima fuit que vitam virgineam invenit atque virginitatem Deo devovit, eadem Dei genitrice mediante virgo Katerina septennis existens mente deliberavit votum prefatum offerre Deo ut ipsi beatissime matri et eius filio gratior efficeretur. Et electo secreto loco et oratione fusa, solemniter, ut ei libuit, votum prefatum emisit et virginitatem illibatam Ihesu Christo et eius amantissime matri servare promisit. (FRANCESCHINI, S. 67)

Legenda minor, 2. Redaktion:

Cumque desuper docta foret quantum puritas Christo placeret et quod mater ejus prima fuit quae vitam virgineam adinvenit ac virginitatem Deo devovit, eadem die, Dei genitrice mediante, ipsa virgo septennis existens, mature deliberavit praefatum votum offere Deo ut matri et filio gratior efficitur; secretoque loco electo, et oratione directa ad Dei matrem, praefatum votum sollempniter prout sibi libuit fecit, virginitatemque illibatam Christo et ejus matri servare promisit. (FAWTIER, S. 416)

Leuent van sunte Katherina van Senis:

So hadde se ok vakene gehort, wo behechlick is Christo de iuncfrouwelike reynicheit vnde dat syn benedyde moder Maria de irste is geweset, de ghelouet hefft, iuncfrowelike reynicheit to holden. Hyrvmme, do se olt was seuen jar, so heft se myt beraden mode vormidelst hulpe Marien gelouet, ore iuncfroweliken reynicheit to holden, vp dat se noch behaglik mochte wesen Christo Ihesu vnde syner werdighen moder Marien. (S. 94, Z. 21-26)

Die *Legenda maior* schildert ausführlich Katharinas Abwägungen und Überlegungen vor dem tatsächlichen Ausspruch des Gelübdes. Diese Informationen fehlen sowohl in den beiden *Legenda-minor*-Redaktionen als auch im *Leuent van sunte Katherina van Senis* fast vollständig. Auch daß das Ablegen des Jungfräulichkeitsgelübdes in der *Legenda maior* in direkter Rede wiedergegeben wird, stellt eine eindeutige Abweichung zu diesen drei Versionen dar, die das Ereignis zudem auch insgesamt wesentlich kürzer, zum großen Teil in wörtlicher Übereinstimmung, beschreiben. Hinsichtlich des Verhältnisses des niederdeutschen Textes zu den beiden Redaktionen der *Legenda minor* ist festzustellen:

Die Zusätze der ersten Redaktion, daß Katharina durch den Heiligen Geist von dem Jungfräulichkeitsgelübde Marias erfahren und an einem abgeschiedenen Ort das Gelübde ablegt habe, fehlen sowohl in der zweiten Redaktion als auch im *Leuent van sunte Katherina van Senis*. Andererseits wird im niederdeutschen Text die Mutter Gottes durch die Adjektive *benedyde* und *werdighen*, in der ersten Redaktion durch *gloriosa* und *beatissime*, in der *Legenda maior* durch *sacratissima* und *beatissima* näher charakterisiert. Diese Zusätze fehlen in der zweiten Redaktion. An dieser Stelle kann also festgehalten werden, daß der niederdeutsche Text auf die *Legenda minor* zurückzuführen ist, es kann jedoch noch nicht eindeutig festgestellt werden, auf welche der beiden Redaktionen er zurückgeht.

Nach der mystischen Vermählung der Heiligen mit Christus erhält Katharina den Auftrag, sich den Menschen, und zwar vor allem den Armen, zu widmen. Der folgende Textausschnitt beschreibt eine Offenbarung, in der Christus Katharina als bedürftiger, um Kleidung bittender Mensch erscheint:

Legenda maior:

135 [...] *Una siquidem die, hora Tertiarum jam in prædicta ecclesia decantata, postquam cuncti recesserant, ipsa, quæ diutius orare consueverat, sola cum una socia remanente in ecclesia; et cum de capella Sororum, quæ in eminenti loco est, descendisset ut rediret domum; ecce apparuit ipse Dominus sponsæ suæ in forma juvenis denudati, et pauperis ac peregrini, qui ætatis triginta duorum vel trium annorum vel circiter apparebat, et petivit ut sibi pro Deo succurreret pro aliquo indumento. At illa, jam ad misericordiæ opera solito plus accensa; Expecta, inquit, carissime, paululum hic, donec de capella illa revertar, et statim tribuam indumentum. Retrogressaque ad capellam unde descenderat, tunicam quam sine manicis sub exteriori tunica propter frigus interius deferebat, per pedes socia juvante deposuit, caute pariter et honeste, ac cum grandi lætitia pauperi tribuit. Qua recepta, repetit plus ille pauper, et ait: Eia oro Domina, ex quo mihi de indumento laneo providistis, ut de lineis tegumentis etiam mihi providere velitis. Quod illa libentissime annuens: Veni post me, inquit, carissime: quia quod petis, integraliter tibi dabo. Præcedit igitur sponsa, et Sponsus ignotus subsequitur. Illaque paternam domum subintrans, accedit ad locum ubi panni linei patris et germanorum erant reconditi: acceptaque camisia una et femoralibus, lætanter pauperi tribuit. Sed ille his habitis, adhuc non destitit a petendo: Sed obsecro, inquit, Domina, quid faciam de tunica ista, quæ manicas ad brachia tegenda non habet? Date mihi aliquas manicas, ut recedam a vobis totus indutus. Quod illa percipiens, in nullo attædiata, sed magis accensa, domum circuivit, et diligenter*

quærit, si possit aliquas manicas invenire. Casuque reperit tunicam ancillæ domus paternæ novam, quam necdum induerat, ad perticam pendentem; quam festine deponens, et manicas inde velociter festine dissuendo auferens, gratiose tribuit pauperi prælibato.

136 Quo pacto adhuc instat ille qui tentabat hactenus Abraham, et ait illi: Ecce Domina, induistis me, de quo vobis gratias referat ille, pro cujus amore hæc fecistis: sed ego habeo adhuc socium unum, qui degit in hospitali, qui etiam multum indiget vestibus, si velitis ei aliam vestem mittere; deferam ei ex parte vestra libenter. At illa a fervore largitatis in nullo remissa, vel mota propter petitionum replicationem egeni illius, cogitavit intra se, unde posset habere vestem ad induendum pauperem in hosptali degentem. Verum rememorans, quod omnes de domo præter patrem ægre ferebant eleemosynas suas, et ea quæ habebant claudebant sub clavibus, ne pauperibus daret; insuper discrete considerans, quod ancillæ satis abtulerat, nec erat ei totum auferendum, quoniam etiam inops erat; non poterat ejus consideratio figi seu firmari in pectore virginis, in quo fuit facta disputatio seriosa, utrum unicum quod sibi dimiserat tunicæ indumentum deberet illi pauperi dare. Arguebat caritas ad partem affirmativam, sed ad partem negativam se opponebat virginalis honestas. Quibus sic concertantibus, vicit tandem caritas caritatem: caritas scilicet quæ respicit animas, caritatem quæ corporibus proximorum compatitur. Cogitavit enim quod si absque veste incederet, non parvum inde sequeretur scandalum proximorum, quorum animæ plus erant diligendæ quam corpora: nec propter eleemosynam corporalem erant scandalizandæ animæ quoquo modo. Unde pauperi sic respondit: Vere, carissime, si liceret mihi absque hac tunica remanere, libentissime traderem eam tibi: sed quia non licet, nec aliunde possum nunc vestem habere, rogo ut non hoc grave feras: superlibenter enim tibi quæcumque petis tribuerem. At ille subridens: Bene, inquit, aspicio libentissime mihi dares quæcumque posses: bene vale. Viditque quodammodo in recessu ejus quædam signa, quod esset ille, qui tam frequenter et clare apparere sibi solebat, secumque tam familiariter conversari: ex quo remansit cor virginis ambiguum simul et ardens. Verum quoniam omni tali dono se indignissimam reputabat, reduxit se ad exercitia consueta, in quibus occupabat quotidie tempus suum.

137 Nocte autem sequenti salvator mundi Dominus Jesus Christus ei oranti manifeste in forma pauperis illius apparuit, habens tunicam illam sibi per virginem datam in manu, ornatam margaritis et vernantibus ac coruscantibus gemmis, et dixit: Agnoscis ne, dilectissima filia, tunicam istam: Quæ cum dixisset se ipsam agnoscere, sed non taliter dedisse eam ornatam, subintulit Dominus: Tu mihi tunicam hanc heri cum tanta libe-

ralitate dedisti, meque nudum tam magna cum caritate vestisti, ut frigoris ignominiæ pœnas a me fugares: et ego nunc tibi vestem, invisibilem quidem hominibus, sed tibi etiam sensibilem, de meo corpore sacro dabo; qua uterque homo tuus ab omni nocivo frigore protegetur, quousque cum gloria et honore coram Sanctis et Angelis suo tempore vestietur. Moxque de vulnere et cicatrice proprii lateris, suis sacratissimis manibus, traxit quamdem [sic!] *vestem coloris sanguinei, undique radios emittentem, ad mensuram virginalis corpusculi, qua virginem eisdem cum sacris manibus induit dicens: Hanc vestem tibi trado dum es in terris, cum ejus effectibus, in signum et arrham vestimenti gloriæ, quo tempore suo vestieris in cœlis. Sicque disparuit visio.* (Acta Sanctorum, S. 896a/b)

Legenda minor, 1. Redaktion:

Item alio semel cum in prefata ecclesia virgo ferventer oraret, unus pauper quasi nudus, etatis XXXIII annorum vel circa, petivit ab ea vestem quia frigore, sicut asseruit, affligebatur; que statim interiore veste decenter ibidem exuta sibi dedit. Qua accepta, dixit: „Regratior utique tibi pro tunica mihi tradita, sed pannis lineis omnino careo". Et ipsa: „Sequere me, inquit amantissime, quia libentissime providebo". Et indilate domum veniens, de capsa accepit camisiam atque femoralia patris eique tradidit affectuosissima caritate. Iterato pauper instat: „Ecce tunicam absque manicis a te recepi, sed ego brachia frigebo". Quare virgo peroptans ei satisfacere, querebat in domo; tandem invenit in pertica tunicam ancille dependentem, a qua confidenter abstulit manicas, licet essent alterius coloris, et illi pauperi dedit. Quibus acceptis, ei dixit: „A te recedo bene consolatus, quia michi providisti. Sed habeo socium in hospitali decumbentem, valde pauperem; si michi dares aliam pro eo tunicam, ei portarem ex parte tua". Virgo autem in nullo attediata cogitabat ei satisfacere, neque videbat unde, quia sola tunica sibi remanserat et si tunicam ancille dedisset dubitabat eam impatientem. Sed ille pauper illico dixi: „Aperte novi tuam caritatem; ultra nolo te gravare: bene valeas". Et his dictis ultra non apparuit, unde virgo mirata fuit. Nocte vero sequenti Dominus in eadem forma, cum oraret, apparuit ei, habens in dorso prefatam tunicam inextimabili pulcritudine decoratam, et ait: „Heri tu me cum tanta liberalitate ista tunica vestisti ut a me frigoris asperitatem effugares; et ego te nunc utiliter vestire decrevi". Et extrahens a sacratissimo latere suo vestem sanguinei coloris undique radios emittentem et ad mensuram corpusculi virginalis existentem, propriis manibus induit et ait: „Ego do tibi nunc vestem istam invisibilem quidem hominibus, tibi vero etiam sensibilem,

qua tam interius quam exterius ab omni nocivo frigore necnon ignominia protegeris, quousque gloria et honore cum sanctis et angelis in celo vestieris". (FRANCESCHINI, S. 13f.)

Legenda minor, 2. Redaktion:

Item alio semel cum in prefata ecclesia, virgini ejus sponsus Jesus in forma pauperis apparuisset, et vestem petivisset ab illa, ipsa tunica interiore decenter exuta, ut ille eam induerit sibi tradidit, ac etiam quasdam vestes alias consequenter. Nocte autem sequenti, in eadem forma sibi Christus apparuit cum oraret, habens in manibus supradictam tunicam mire ornatam, dicens: „Tu mihi istam heri cum tanta liberalitate dedisti, atque de illa vestisti ut frigores et ignomine [sic!] *penam a me fugares". Deinde, extrahens de proprio latere vestem coloris sanguinei, undique radios emittentem, et ad mensuram corpusculi virginalis existentem, virginem propriis induit manibus dicens: „Ego do tibi nunc vestem invisibilem quidem hominibus, sed tibi sensibilem, de meo corpore sacro quam tam interius quam exterius ab omni ignominia et nocivo frigore protegeris, quousque gloria et honore cum sanctis et angelis vestieris".* (FAWTIER, S. 436f.)

Leuent van sunte Katherina van Senis:

Ock schach et vp eyne tijt in der vorbenomeden kerken, dat er brudegam Christus Ihesus syck openbarde in eyner staltnisse eynes armen nakeden mynschen vnde bat eyn cleyt van er. Altohant ginck se in eynen ort van der kerken vnde toch vet eren vndersten rok vnde toch en em an. Des nachtes darna oppenbarde syck er brudegam Christus Ihesus na wontliker wyse, als se lach in erem ynnyghen gebede, vnde hadde yn syner hand den rock, tomale suuerliken ghecziret, vnde sprak to er aldus: „Du hefst my huden mit dusseme klede gecledet, vppe dattu van my heffst vordreuen de culde vnde schamede." Myt den toch he vet syn eghenen syde eyn suuerlick roet cleyt, tomale klarliken an allen syden blenkede, vnde seyde aldus: „Ick geue dy nu eyn vnsichtich cleyt van anderen mynschen, man alleen sychtlick van dy, getoghen vt mynem lichame. Dat schal vordriuen alle schemede vnde kolde van dynem lychame buten vnde bynnen, also langhe durende, wente dattu werdest gekledet mit der glorien vnde eer mit den hilgen vnde engelen in deme ewyghen leuende." (S. 106, Z. 7-21)

Nachdem anhand des ersten Textbeispiels noch keine eindeutigen Angaben darüber gemacht werden konnten, welcher Redaktion der *Legenda minor* der niederdeutsche Text folgt, wird nun deutlich, daß er auf die zweite Redaktion zurückgeht: Sowohl in der *Legenda maior*, die auch hier wiederum das gesamte

Ereignis deutlich ausführlicher darstellt als die drei anderen Versionen, als auch in der älteren Redaktion der *Legenda minor* folgen nach der ersten Bitte Christi um Kleidung noch weitere Bitten, weiterhin werden die Suche Katharinas nach einem geeigneten Kleidungsstück geschildert und ein zweiter, ebenfalls bedürftiger Mensch ins Spiel gebracht. All diese Informationen fallen in der zweiten Redaktion und im niederdeutschen Text, der mit dieser beinahe wortwörtlich übereinstimmt, fort. Besonders deutlich wird die enge Verwandtschaft dieser beiden Texte daran, daß übereinstimmend gleich zu Beginn der Offenbarung Christus als Bräutigam Katharinas genannt wird, während in der *Legenda maior* und der ersten Redaktion unbestimmt von einem armen, etwa dreiunddreißigjährigen Menschen die Rede ist.

Das nächste Textbeispiel stammt aus dem Abschnitt der Legende, in dem Katharinas Gabe der Prophezeiung anhand mehrerer Beispiele illustriert wird. In der ausgewählten Textstelle wird geschildert, wie Katharina einen die Beichte verweigernden Bürger von Siena bekehrt, indem sie ihm eine von ihm in Apulien begangene Sünde offenbart, von der nur er allein Kenntnis hatte.

Legenda maior:

278 [...] *Quod ille plus despiciens, respondebat: Quid mihi et mulierculæ illi? quid boni posset mihi adferre in centum annis? Tunc uxor ejus, quæ sacræ virginis erat domestica, ipsam adiit, duritiam cordis mariti sui aperuit, eique supplicavit, ut pro ipso dignaretur Dominum exorare.*

279 Quid plura? dum hæc agerentur, virgo sancta militi quadam nocte in somnis apparuit, ipsumque monuit, ut si vellet æternam damnationem effugere, uxoris propriæ monitis assentiret. Qui evigilans, dixit uxori: Ego vere hac nocte in somnis vidi Catharinam illam, de qua mihi toties locuta fuisti: pro certo ego volo ei loqui, et videre si est talis qualis mihi apparuit. Quo audito, bona conjunx exhilarata, virginem adiit, gratias retulit, et horam impetravit pro adventu et locutione mariti. Quid amplius immorer? Venit, locutus est, et ex toto conversus ad Dominum, promisitque in proximo confiteri peccata sua Fratri Thomæ Confessori virginis: quod et fecit juxta gratiam sibi datam. Hoc autem facto, idem miles qui mihi jam notus erat, me reperit quodam mane redeuntem de civitate, ad conventumque properantem; et petivit a me, ubi posset tunc sacram virginem reperire. Cui ego: In ecclesia nostra puto quod sit. At ille: Rogo, inquit, vos, ut me ducatis ad eam, et faciatis ut ei possim aliqua loqui, quæ necessaria mihi sunt. Tunc ego libenter assentiens, simul cum ipso ecclesiam sum ingressus, vocavique ad me unam de sociabus virginis, dicens ei, ut desiderium dicti militis ipsi sacræ virgini nuntiaret. Quo facto, ipsa mox de loco surgens orationis, et militi obvians, suscepit eum gratanter. Miles autem grandi ei exhibita reverentia,

dixit: Domina, ego feci mandatum vestrum: Confessus enim sum Fratri Thomæ peccata mea, sicut mandastis mihi; ipse mihi tribuit pœnitentiam salutarem, quam intendo perficere juxta ejus intentionem. Cui virgo inquit: Optime fecistis pro salute animæ vestræ; sed faciatis quod amodo cuncta opera vetera excludantur a vobis, et sitis miles in posterum Domini Jesu Christi; sicut fuistis hujus seculi usque nunc. Et addit: Numquid, Domine, dixistis omnia bene, quæ fecistis? Illo respondente, quod omnia quæ memoriæ occurrerant, pro certo dixisset. Illa iterum replicavit: Videatis bene quod dixeritis omnia.

280 Cumque ille responderet, quod omnia de quibus fuerat recordatus, pro certo dixerat Confessori, licentians se ab eo, permisit eum parumper discedere, et mox per unam de sociabus suis fecit eum ad se vocari, et dixit ei: Videatis, obsecro, conscientiam vestram, si omisistis aliquid de præteritis peccatis. Illo autem omnino affirmante se cuncta dixisse, traxit eum seorsum, et unum grave peccatum, quod dum esset in partibus Apuliæ secretissime fecerat, ei ad memoriam revocavit. Quo audito stupuit miles ipse, veritatemque confitens, dixit se vere fuisse oblitum: Confessoremque petiit, et peccatum sacramentaliter confessus est. Sed hoc viso miraculo, tacere non potuit, quin cunctis audire volentibus nuntiaret, et quodammodo prædicaret, dicens quasi cum muliere Samaritana: Venite, et videte virginem quæ dixit mihi, quæcumque in remotis partibus peccando commisi [...]. (Acta Sanctorum, S. 931b-932a)

Legenda minor, 1. Redaktion:

Ille vero (sc. Nicolaus de Saracenis) contempnebat ex toto, mente tumida dicens: „Quid una muliercula michi conferre posset in centum annis?" Cum autem uxor in his affligeretur et esset virgini nota, suis orationibus virum suum affectuose recommendavit. Que, percipiens ista, in sompnis illi militi virgo nocte quadam apparuit et eum efficacissime monuit ut, si vellet eternam damnationem effugere, monitis uxoris acquiesceret et indilate perficeret. Qui statim evigilans et cum uxore conferens visionem, ait: „Omnino volo cum illa virgine loqui et videre si est qualis apparuit michi". Quod cum fecisset, aperte cognovit eandem esse. Unde statim virgini promisit absque dilatione confiteri vitamque pristinam emendare. Ivit igitur ipsi tunc ad confessorem virginis eidemque devote confessus est. Post hec vero, rediens ad virginem, ait: „Iuxta vestram obedientiam fui confessus". Ad quem virgo: „Bene fecistis, inquit; in antea vero volo vos esse militem Ihesu Christi" multis verbis eum exhortans; et in fine subdidit: „Numquid omnia peccata vestra bene confessus estis"? Ille constanter ait: „Omnia plene dixi venerabili confessori vestro, in cuius omnino manibus me totum commisi". Et cum illa replicaret ut bene

conscientiam suam examinaret, et ipse diceret ita se fecisse, tandem in secreto virgo subiecit: „Vos non dixistis tale peccatum, in Apuleia commissum, in tali tempore in armis" narrans ei seriose peccatum enorme quod ipse valde secrete commiserat. At ille stupefactus ait: „Verum est; et ex oblivione dimisi". Sed ad confessorem indilate rediens, humillime confessus, ab eo fuit absolutus. Ipse vero tanto miraculo viso continere non potuit quin fere per totam civitatem aperte propalaret, quasi cum Samaritana dicens: „Venite et videte virginem Katerinam que michi dixit ea que secrete commiseram in remotis partibus".
(FRANCESCHINI, S. 16)

Legenda minor, 2. Redaktion:

Cumque id pluries contempsisset, et ex hoc uxor devota virginis eum amplius ejusdem orationibus commendasset, virgo militi quadam nocte in somnis apparuit, eumque monuit ut si vellet eaternam [sic!] *damnationem effugere uxoris monitis assentiret; qui evigilans, et cum uxore conferens visionem dixit se omnino velle virgini loqui et videre an esset qualis sibi apparuit. Quod cum fecisset, conversus ad Dominum et confessus ut promiserat virgini ac eidem postea narrans qualiter promissum de confessione perfecerat, virgo sibi respondit eum bene fecisse. Et quod de cetero bonus miles Christi esse deberet ac addidit: „videatis si bene cuncta diceatis". Illo autem pluries affirmante quod sic, et illa negante, tandem vocans militem ad partem, sibi quoddam peccatum enorme quod in Apulia secrete commiserat per ordinem enarravit; de quo ille stupens, et de eo se non fuisse recordatum asserens, statim confessorem repetens, quod suae confessioni defuerat ex toto perfecit. Sed tanto viso miraculo continere non potuit, quin istud predicaret hinc inde dicens cum Samaritana: „Venite et videte virginem quae mihi dixit de his quae in partibus remotis secrete peccando commisi".* (FAWTIER, S. 470)

Leuent van sunte Katherina van Senis:

[...] *man he en wolde des nicht doen. Do beuol de husvrouwe des ridders den ridder in dat gebet sunte Katherinen. Ed gescach vp eyne nach, dat sick oppenbarde em Katherina in deme slape vnde seyde, wert sake, dat he wolde entgaen der ewyghen vordomnisse, so scholde he doen na deme rade syner husvrouwen. Mit deme wakede he vp vnde vortelde dyt gesichte syner husvrouwen vnde begherde, Katherinen to sprekende, vnde wolde seen, offie se ock were, de syck eme oppenbart hadde in deme slape. Dit schach. He wart vor se gebracht, vnde als he eyne wil tijdes mit er gesproken hadde, do bekerde he sick altijt to gode vnde sprack syne bicht. Als he dit gedaen hadde, qwam he wedder to Katherinen, als he gelouet hadde, vnde seyde, dat he syne bicht gedaen hadde. Do antworde*

Katherina wedder vnde seyde aldus: „Du hefst wal gedaen. Wultu nu na dysser tijt wezen eyn gut ridder Christi, men sůe wal to, dattu recht gebichtet hebbest." He meynde, he hedde wal gebichtet. Katherina de seyde, he hedde nicht wal gebichtet. Do rep se to sick den ridder ouer eyn syden vnde oppenbarde eme eyn grote sunde, de he gedaen hadde in Apulea, de he nicht en hadde gebichtet. Des vorwonderde syck seer desse rydder vnde bekande, dat se war sede, men he en was des nicht gedechtich. Do ginck he to deme bichtuader vnde bekande al syne sunde mit berowe synes herten. Men do he sach dit grote mirakel, he en konde des nicht laten, he moste dat witlik doen oueral vnde seggen mit deme samaritaenschen vrouweken: „Komet vnde seit eyne iuncfrouwen, de my hefft gesecht vnde oppenbart eyne sunde, de ick gedaen hebbe in veren landen." (S. 124, Z. 32-S. 125, Z. 19)

Auch hier zeigt sich die enge Verwandtschaft des *Leuent van sunte Katherina van Senis* mit der zweiten Redaktion der *Legenda minor*: Während die *Legenda maior* und die erste Redaktion die Abneigung des Ritters zu beichten und die nachfolgenden Gespräche mit Katharina ausführlich darlegen, beschränken die zweite Redaktion und der niederdeutsche Text sich darauf, das Wesentliche dieses Ereignisses – in beinahe wörtlicher Übereinstimmung – deutlich knapper zusammenzufassen. Allerdings ist eine Abweichung des niederdeutschen Textes von der jüngeren *Legenda-minor*-Redaktion zu konstatieren: Die Antwort des Ritters auf die von Katharina offenbarte Sünde, nämlich daß die Heilige die Wahrheit spreche, wird nur in der *Legenda maior* und in der ersten, nicht aber in zweiten *Legenda-minor*-Redaktion genannt. Auf diese Tatsache wird an späterer Stelle zurückzukommen sein.

Das nächste Beispiel schildert ein Wunder, das sich bei dem Empfang eines von Raimund von Capua geleiteten Abendmahls ereignet:

Legenda maior:

317 Eram in civitate Senensi, ex obedientia Ordinis mei positus vel assignatus pro Lectoriatus officio, tempore quo sacræ virginis hujus notitiam recenter habueram; conabarque quantum potueram, ut supra dictum est, ipsam de Sacramenti hujus sumptione, juxta meum posse consolari. Propter quod, quando volebat ad Sacramentum accedere, confidentius ad me quam ad ceteros Fratres ordinis mei recurrebat. Accidit quodam mane, quod ipsa desiderante sumptionem venerabilis Sacramenti, dolores iliaci et aliæ consuetæ passiones ejus corporeæ ipsam nimium opprimebant: sed propter hoc non remittebatur desiderium ejus, imo magis accendebatur: et confidens quod passiones illæ, facto alicuius temporis intervallo, remitterentur, misit ad me de sociabus

suis unam, me hora Missæ ingrediente ad ecclesiam, et dixit mihi: Rogat vos Catharina, quod tardetis aliquantulum Missam vestram, quoniam ipsa modo nimium patitur: et omnino vellet isto mane sumere Sacramentum. Quod ego libenter annuens, accessi ad chorum: et expleto toto conventuali Officio, adhuc expectabam. Virgo vero Domini, me penitus ignorante, circa horam Tertiarum ad ecclesiam venit, ut sanctum suum desiderium perficeret: sed sociæ ejus tarditatem horæ considerantes, et scientes quod quando communicabat, tribus vel quatuor horis vel amplius stabat in raptu, nec de loco illo poterat se movere, et ex hoc necesse erat ut tempore quo ecclesia de more claudebatur, staret aperta (de quo quidam ignorantes Fratres pluries murmuraverunt et murmurabant) persuadebant ei quod illo mane non communicaret, ne Fratres murmurantes ex hoc scandalizarentur. Quibus illa, sicut tota humilis et discreta, contradicere non audens, assensit: sed propter desiderium quod habebat, ad consuetum recurrit orationis refugium: et prosternens se apud quoddam sessorium, in extrema quasi parte ecclesiæ positum, cœpit accenso corde orare Sponsum, ut sicut ipse desiderium illud infundendo gratiose donaverat, ita perficeret per seipsum, ex quo non poterat ab hominibus hoc habere.

318 Tunc omnipotens Deus, qui servorum suorum nunquam spernit desideria, sponsam suam non modo misericorditer, sed etiam mirabiliter exaudivit, infra scripto videlicet modo mirabili. Ego enim de his omnibus nihil penitus noveram, sed putabam virginem in domo habitationis propriæ adhuc esse; cum post deliberationem factam de non communicando, una ex sociabus ejus venit ad me, adhuc in ecclesia expectantem, et dixit; Catharina dicit quod celebretis quando placet vobis, quoniam ipsa non potest hodie communicare. Quo audito, ivi ad sacristiam: et indutus vestibus sacris, accessi ad quoddam altare circa caput illius ecclesiæ positum, quod (si non fallor) sub nomine B. P. Apostoli est appellatum: et incepi Missam, ut moris est. Ipsa vero distabat a me, quanta est illius ecclesiæ longitudo, licet ego penitus ignorarem ipsam in ecclesia tunc esse. Cum autem post consecrationem ac post orationem dominicam, vellem sacram Hostiam, ut ritus habet Ecclesiæ, primo in duas partes, deinde alteram in duas partes alias frangendo dividere; in prima fractura non duæ tantum partes, sed tres factæ sunt: duæ magnæ, et una parva, longitudinis (ut possum recolere) unius communis fabæ, sed non tantæ latitudinis. Tanta tamen erat illa portiuncula, quod nullum mihi dubium est, quin ibi esset verissimum Sacramentum. Hæc autem portiuncula saltavit, oculis meis videntibus, et diligenter attendentibus, ultra calicem super quo faciebam illam fracturam, ut moris est, et visa est mihi cadere super Corporale. Nam clare vidi eam non longe a calice

declinantem ad partem inferiorem versus Corporale: sed in Corporali numquam potui eam videre.

319 Putans autem quod ratione albedinis Corporalis non possem particulam albam discernere, perfeci sequentem fracturam. Et dicto, Agnus Dei, factaque sacrosancta comestione, cum habui dexteram expeditam, mox ipsam extendi ad locum Corporalis ultra calicem, ubi videram dictam particulam declinantem: sed tangendo digitis, et hinc inde per Corporale palpando, nihil ibi potui reperire. Unde tactus dolore cordis intrinsecus, perfeci cetera quæ perficienda erant: et sumpto Sacramento, iterum quæro, totum et ubique Corporale tangendo simul et palpando; sed nec sensu visus, nec sensu tactus possum aliquid invenire, licet diligenter et diu quæsierim. Ex quo amplius mœstus factus et dolens, quasi usque ad lacrymas, cogitavi propter adstantes seculares Missam perficere, ac illis abeuntibus cum omni diligentia iterum quærere particulam illam per omnes partes altaris. Quo facto, illisque recedentibus, quæsivi non modo Corporale, sed omnes partes altaris minutatim hinc inde: nec quidquam apparuit dictæ particulæ simile quovis modo. Et quoniam ex opposito mei erat tabula magna cum imaginibus Sanctorum, non poteram suspicari quod sæpe dicta particula per illam viam potuisset altaris terminos transmeare, cum tamen ego vidissem eam clarissime, versus eamdem viam mihi oppositam, saltantem et declinantem. Ad majorem autem cautelam quæsivi partes collaterales, ed adhuc descendi usque ad terram, hinc inde diligenter at caute quærendo: sed nihil inventum est. Quamobrem cogitavi totus anxius, quod de hac re consilium haberem cum Priore conventus illius, quem noveram litteratum et Deum timentem: cooperuique altare diligenter; et advocans sacristam, mandavi ei, quod ad illud altare neminem permitteret appropinquare, donec ego redirem. Sicque totaliter mœstus et anxius, redii ad sacristiam, et deposui sacras vestes, intendens statim Priorem adire; et ejus adhærere consilio.

320 Sed mox vestibus depositis, affuit quidam, Prior B. Rignardi b. Iste Prior c B. Rignardi fuit Dominus, Christophorus post Prior Carthusiæ, d, (prout ipse narravit successori suo, Domino videlicet Stephano priori Carthusiensis ordinis) mihi notus, et amicitia non parva conjunctus, rogans me quod facerem eum loqui cum Catharina virgine. Cui cum dicerem quod aliquantulum expectaret donec expedirem aliquod negotium, quod habebam facere cum Priore, respondit: Dies est hodie solennis jejunii, et necessarium est mihi sine dilatione ad monasterium redire; et ut noscis, per tanta milliaria disto a civitate; propter Deum non retarderis, quoniam urgente conscientia cogor omnino loqui cum Catharina. Quibus auditis, dixi sacristæ: Non discedas ab hinc, custo-

diendo (ut dixi) altare istud, quousque rediero: et sic cum dicto Priore accessi ad domum habitationis virginis Catharinæ. Sed qui erant in domo, dixerunt ipsam jam dudum ivisse ad ecclesiam Fratrum, et ibidem adhuc permanere. Quo audito, miratus sum: et rediens cum ipso Priore ad dictam ecclesiam, inveni socias ejus in inferiori parte ipsius ecclesiæ. A quibus dum petissem de virgine, ubi esset; responsum accepi quod erat ibi appodiata genibus flexis super quoddam sessorium, et erat in raptu juxta consuetudinem suam. Ego autem qui semper pungebar in corde de casu qui mihi acciderat, rogavi eas quod omnem modum tenerent ad excitandam eam, quia festinantiam nimiam habebamus.

321 Quod cum factum esset, et dictus Prior et ego cum sacra virgine sedissemus ad colloquendum: ego qui doloris aculeo interius urgebar, prius secrete in paucis verbis narravi virgini casum qui mihi acciderat, et dolorem quem patiebar. Quæ mox parumper subridens, respondit tamquam omnium conscia: Nonne vos quisivistis ubique? Me autem respondente, quod sic; subiunxit, Ut quid ergo tantam exinde concepistis tristitiam? Et his dictis, non potuit continere quin iterum aliqualiter subrideret. Quod ego non segniter notans, conticui donec Prior prædictus dixit quæ voluit, responsumque suum ab ipsa recepit, et abiit. Tunc ego lætificatus ex primo responso, ac suspicans id quod erat, dixi: Vere, mater, puto quod tu es illa quæ abstulisti particulam Hostiæ meæ. Et illa cum risu inquit: Non detis mihi, Pater, hanc culpam; sed scitote quod alius fuit, ego non fui. Tantum tamen dico vobis, quod particulam illam non invenietis. Tunc eam adstrinxi, ut aperiret mihi clare quidquid inde sciebat. Et illa: Pater, nullam tristitiam habeatis de particula illa: quoniam, ut verum vobis dicam, sicut Confessori et Patri spirituali, ipsa particula fuit ad me portata, et ego illam Jesu Christo ministrante sumpsi. Cum enim sociæ meæ nollent pro isto mane quod communicarem, propter murmurationes quorumdam; nolens eas constristare [sic!] *propter scandalum aliorum, recurri ad Sponsum meum benignissimum, et ipse personaliter mihi apparens particulam illam a vobis sublatam mihi misericorditer obtulit, et ego eam de ejus sacratissimis manibus accepi. Gaudete igitur in ipso, quia nihil mali vobis accidit, et mihi factum est hac die tantum donum, quod intendo per totum laudes et gratiarum actiones canere Salvatori. Quibus auditis, ita fuit tristitia mea conversa in gaudium, adeoque facta est secura mens mea ex verbis ejus, quod non poteram amplius dubitare.* (Acta Sanctorum, S. 941a-942b)

Legenda minor, 1. Redaktion:

Cum in civitate Senarum una dierum virgo optaret Eucaristiam accipere, magistro Raymundo confessori suo notificavit, qui libenter eam expec-

tare promisit; postea vero fuit infirmitate corporali taliter afflicta quod hora congrua non potuit ad ecclesiam ire; quare, ne confessor expectaret eam frustra et ita Missam obmittendo perderet, impedimentum virginis ei notificatur ita ut procedat ad libitum ad altare. Quo percepto, quia satis erat hora tarda, sine dilatione processit ad illud altare quod est iuxta maius, videlicet in capite illius ecclesie. Interim vero desiderium sancte communionis in corde virginis ita crevit quod sociabus admirantibus a lectulo surrexit et ad ecclesiam violenter acceleravit. Et quia Missa iam erat incepta super altari cui mulieribus erat prohibitum adesse, in ultimo loco ecclesie se prostravit in oratione cum humilitate profunda se reputans indignam ad venerabile sacramentum accedere. Desiderium vero suum ex hoc amplius accendebatur et valde clamabat in conspectu Dei. Tunc ille qui sanctum ignem accendebat et qui libenter exaudit orationem humilium, admirabili modo satisfacere sibi decrevit. Cum enim ipse confessor eius ad divisionem hostie pervenisset, volendo in duas partes dividere, tres partes facte fuerunt quarum tertia cecidit, ipso vidente, super corporale; quam postea manibus expeditis diligentissime perquisivit et nunquam alicubi potuit eam invenire. Ex quo multum amaricatus in mente disposuit in Missa procedere propter adstantes et postea diligentius inquirere, pannos etiam ab altari removendo. Cogitavit etiam habere consilium a priore conventus, viro scientifico et devoto. Hoc intervallo temporis unus venerabilis pater et prior ordinis Cartusiensis optabat virgini loqui; et quia non invenerat eam in domo, venit illic. Et finita Missa confessori dixit se velle loqui virgini, que in ecclesia erat. De quo confessor admiratus ait: „Ego perquiram si est in loco suo". Descendit igitur et invenit eam, cum qua conferre cepit de materia turbationis, quam habuerat in altari. Sed sicut incepit ei dicere, virgo subridit honestissime. Cui confessor: „Ego satis affligor, et tu rides"? Et virgo leta facie subiunxit: „Non expedit habere sollicitudinem ultra querendi quod numquam invenietis". Et quia sui mores erant cum virtuosa maturitate continue ponderati, confessor voluit ab ea seriose scire causam sue sancte letitie. Tunc in conclusione narravit in secreto quomodo Salvator ipse manibus suis sacratissimis ei dederat illam hostie particulam. Et subiunxit in fine: „Non ergo tristemini, quia nichil omnino mali vobis accidit, michi vero maximum bonum, unde totam diem istam in laudem et gratiarum actiones expendere volo, prout obligor". Quibus auditis, etiam ipse confessor in gratiarum actiones indilate prorupit, et omnis eius amaritudo versa fuit in dulcedinem, tristitia in gaudium, atque dubietas in sollatium. (FRANCESCHINI, S. 17f.)

Legenda minor, 2. Redaktion:

[...] *sciendum quod cum supradictus ejusdem virginis confessor esset lector in conventu Senensi sui ordinis, accidit quodam mane virginem singulariter anhelare ad Eucharistiae sumptionem, quamvis autem tunc sibi occurrerent passiones corporales ipsam amplius solito opprimentes, magis tamen accendebatur ejus desiderium, et sibi confidentia crescebat quod ab ipso nullatenus frustraretur. Sed cum propter dictas passiones hora satis tarda se in ecclesia reperiret, et diceretur sibi a sociabus quod pro illo mane patientiam haberet, ipsa propter ardens desiderium ad orationem confugiens, et in inferiori parte se ecclesiae colligens, sponsum suum accenso corde deprecabatur ut sicut ille desiderium illud infundendo gratiose donaverat, ita perficeret per se ipsum ex quo ab hominibus non poterat hoc habere. Quam tali modo exaudire dignatus est Dominus; nam cum praefatus ejus confessor dicta hora in superiori parte ecclesiae juxta altare majus missam celebrans, ad divisionem Eucharistiae pervenisset, et credens primo illam dividere in duas partes, in tres divisisset unaque illarum super corporale cecidisset, nihilominus extunc nunquam illam potuit reperire. Ex quo amaricatus putavit cum quodam patre scientifico et devoto de hoc conferre contigit, tamen ex quadam causa speciali quod prius se cum virgine reperit, qui de praefato casu cum illa conferens, in effectu, post multa verba reportavit ab ea, qualiter sponsus suus personnaliter sibi apparens supradictam particulam hostiae consecratae benigniter obtulit, et ipsa reverendissime de sacratissimis manibus suis illam sumpsit. Deinde confessori subjunxit: „non ergo tristemini quia nihil vobis accidit mali; quia autem mihi factum est tantum donum, intendo hac die per totum laudes et gratiarum actiones reddere Salvatori". Quibus per confessorem praefatum perceptis, omnis ejus tristitia est mutata in gaudium, et tota dubietas conversa est in certitudinis et securitatis solatium.* (FAWTIER, S. 481f.)

Leuent van sunte Katherina van Senis:

In den tyden, als er leste bichtuader meyster Raymundus lesemeyster was to Senis in deme closter der prediker orden, so geschaet vp eyneme morghen, dat Katherina sunderlinghen sere hastede van groter begerlicheit, to entfanghende den licham Ihesu Christi, men se quam eyn wenich to late in de kerken vmme kranckheit willen, dar se mede beswart was. Doch wo dat lifflyke crancheit groter is gewesen, so is doch de vuerighe begherte nicht vormynnert in er. Also wart er gesecht van den iuncfrouwen, de by er waren, dat se scholde dult hebben den dach, wente ed was to spade. Men de hilge iuncfrowe sunte Katherina van vurigher begherte weghen sette syck nedder achten in de kerken vnde bat mit ynnicheit er

brudegam, dat he er begerte doch wolde vorvullen, dat he in er entfenghet hedde, wente se des van nenem mynschen hebben en konde. Wat geschach? Als er bichtvader vorgenomet bouen in der kerken missen las by deme hoghen altaer vnde was so ver gekomen, dat he scholde dat sacramente deylen in dre deyl, so veel dat derde deyl vp dat altaer vp dat corporael, men he en konde des nicht geuinden. Hyr was he tomale sere vmme bekummert, vnde na disser misse so wolde he raet uraghen mit eyneme ynnighen olden, wal gelerden vader, men er he darby qwam, so qwamet van anvalle, dat he sprack mit Katherinen vnde de worde veylen hyrvan. Na velen worden, als Katherina sacht, dat er bichtuader tomale bedruuet was, oppenbarde se em, wo dat er brudegam Christus in synner eghenen personen syck er hedde oppenbart vnde dat eyne part van der hostien mit synen eghenen handen hedde in er munt gesteken, dat se mit groter erwerdicheit vnde ynnicheit van synen gotliken vnde gebenedigheden henden entfanghen hefft. Do sprack se to erem bichtuader vnde seyde aldus: „Myn leue vader, wilt jw nicht bedrouen, wente jwe en is nicht quades gescheen. Wente my alsulker groten gnade scheen is, so wil ick dessen gansen dach louen vnde benedighen mynen brudegam." Do wart syne bedroffnisse wandelt in grote vrolicheit. (S. 126, Z. 29-S. 127, Z. 22)

Während die *Legenda maior* das Geschehen wiederum weitaus umfangreicher darstellt, indem das Verlangen Katharinas, das Abendmahl zu empfangen, die Bestürzung Raimunds, den verlorenen Teil der Hostie nicht finden zu können, und das anschließende Gespräch mit dem Prior des Kartäuser-Ordens und mit Katharina sehr detailliert geschildert werden, fassen die drei anderen Fassungen das Ereignis deutlich knapper zusammen. Bezüglich des Verhältnisses des niederdeutschen Textes zur *Legenda minor* wird wiederum deutlich, daß er der jüngeren Redaktion zuzuordnen ist, der er in beinahe wörtlicher Übereinstimmung folgt. Die enge Verwandtschaft dieser beiden Fassungen manifestiert sich vor allem auch darin, daß in beiden Texten, nicht aber in der ersten *Legenda-minor*-Redaktion, erwähnt wird, daß der Beichtvater Katharinas, der das Abendmahl leitet, das Amt des Lesemeisters innehabe. Auch der Zusatz bei der späteren Erklärung Katharinas, Christus sei ihr persönlich erschienen, fehlt in der ersten Redaktion.

Anhand der bisher untersuchten vier Textausschnitte ist eindeutig die Zugehörigkeit des niederdeutschen Textes zur Überlieferung der *Legenda minor* festzustellen. Genauer noch kann festgehalten werden, daß die niederdeutsche Version, sowohl was die deutlich knappere Darstellungsweise als auch die oftmals wörtliche Übereinstimmung betrifft, auf die zweite Redaktion der *Legenda minor* zurückgeht.

Da, wie eingangs (Kap. 4.2) erklärt, keine weiteren Textbelege zur Verfügung stehen und darüber hinaus die Nähe der niederdeutschen Version zur jüngeren *Legenda-minor*-Redaktion bereits deutlich ist, werden im folgenden nur noch die *Legenda maior* und die zweite Redaktion der *Legenda minor* in den Textvergleich einbezogen.

Bei den bisher herangezogenen Textabschnitten finden sich alle Informationen, die die Lübecker Legende nennt, ebenfalls in der *Legenda maior*. Nun gibt es in der niederdeutschen Fassung aber auch Textstellen, die nur in der *Legenda minor*, nicht jedoch in der Vita Raimunds überliefert sind und die somit die bisherigen Ergebnisse untermauern. Folgendes Beispiel veranschaulicht diese Feststellung. Bei dem Textabschnitt handelt es sich um den am Ende der drei von Katharina in ihrer Zelle verbrachten Jahre von Christus erteilten Auftrag, Katharina solle sich dem öffentlichen Leben widmen. Nachdem zuvor geschildert wurde, daß Katharina sich gegen die Erfüllung dieses Auftrages sträubt, antwortet Christus schließlich:

Legenda maior:

122 [...] *Verum quia scio quod non ex infidelitate, sed ex humilitate sic loqueris, volo te scire, quod isto in tempore tantum abundavit superbia, et potissime illorum, qui litteratos et sapientes se reputant; quod justitia mea non potest amplius sufferre, quin eos justo judicio confundat. Sed quia misericordia mea est super omnia opera mea, primo dabo eis confusionem salubrem et utilem, si voluerint se recognoscendo humiliare; sicut feci Judæis et gentibus, quando misi eis idiotas, per me sapientia divina repletos. Dabo, inquit, feminas, de sui natura ignorantes et fragiles, sed a me virtute et sapientia divina dotatas, in confusionem temeritatis eorum. Quod si per hoc recognoverint se ac humiliaverint, faciam misericordiam meam pleniorem cum eis, id est, cum illis, qui doctrinam meam, per vasa fragilia sed electa delatam ad ipsos, cum reverentia qua decet, suscipient et sequentur, juxta gratiam sibi datam. Si autem hanc medicinalem confusionem despicient, eos qui tali modo recusabunt confundi, ad tot alias confusiones judicio meo justo deducam, quod totus mundus contemnet et despiciet eos. Justissimum enim est et consuetum judicium superborum, ut qui per ventum superbiæ se volunt erigere supra se, dejiciantur etiam infra se. Tu igitur absque cunctatione obedias amodo, cum te ad publicum decrevero mittere: quia nec te, ubicumque fueris derelinquam, nec etiam propter hoc in futuro dimittam, quin te solito more visitem, et dirigam te in omnibus quæ te oportuerit exercere. Quibus auditis, sacra virgo, sicut vera obedientiæ filia, inclinata cum reverentia coram Domino, cellam cum festitatione egreditur, et accedit ad domesticos suos, ibique cum aliis ponit se ad*

mensam, ut adimpleat mandatum Salvatoris. (Acta Sanctorum, S. 892b-893a)

Legenda minor, 2. Redaktion:

„[...] *verum quia ex humilitate sic loqueris, scire te volo qualiter isto in tempore habundat superbia, et maxime in litteratis, quapropter sicut alias misi viros idiotas mea sapientia repletos, ita nunc mitto feminas nulla ignorantes et fragiles, sapientia tamen mea dotatas, in confusione temeritatis ipsorum. Unde ubi doctrinam meam per vasa fragilia eis propinatam humiliter suscipiant, faciam cum eis misericordiam pleniorem, secundum autem deducentur ad confusionem magis terribilem et ampliorem. Tu igitur obedias, quia nunquam te dereliquisti, sed te more solito visitabo et confortabo in cunctis". Quibus auditis, inclinato capite, virgo cellam egreditur et accedit ad suos ut sponsi adimpleatur mandatum, sicque cum illis residens corpore, menteque cum sponso suo, completo prandio, statim regrediebatur ad cellam.* (FAWTIER, S. 433f.)

Leuent van sunte Katherina van Senis:

„[...] *Man doch wante du oetmodelyken antworst, so schaltu weten, dat in dessen tyden is de houerdicheit ser groet, sunderlikes in den gelerden. Hyrvmme wante ick ene tovorne hebbe gesant manne, vorvullet myt myner wysheit, so sende ick nu iuncfrouwen edder vrouwen in eme, to schaemte her houerdighe. Darvmme wes horsam, ick en wyl dy nicht vorlaten, man als ick gewontlick ben, so wyl ick dy waren vnde sterken yn allen dinghen." Do bochgede Katherina er houet vnde ginck vt der kameren to den eren vnde to vullenbringhen dat gebod eres brudegames. Als se nu sat in der tafelen myt dem lychame, so was se doch mit dem herten mit erem brudegame Christo, vnde na deme ettende ginck se wedder in er kameren.* (S. 104, Z. 10-19)

Abgesehen davon, daß auch hier die *Legenda maior* die Vision ausführlicher beschreibt und die niederdeutsche Legende sich zum Teil wörtlich an die *Legenda minor* anlehnt, wird der Zusatz in der niederdeutschen Fassung, daß Katharina bei der mit ihren Angehörigen verbrachten Mahlzeit dort zwar körperlich anwesend, im Geist jedoch bei ihrem Bräutigam sei, nur in der *Legenda minor*, nicht jedoch in der *Legenda maior* genannt. Damit wird die bisher bereits festgestellte engere Verwandtschaft der Lübecker Version mit der *Legenda minor* eindeutig bestätigt.

Allerdings muß an dieser Stelle auch darauf hingewiesen werden, daß sich in der mittelniederdeutschen Fassung vereinzelte Textstellen finden, die nur in der *Legenda maior* überliefert sind. Dies soll anhand zweier Textbeispiele veran-

schaulicht werden. Das erste, aus dem Beginn der Legende stammende Beispiel schildert, wie der Vater Katharinas eine Taube bei seiner Tochter sieht:

Legenda maior:

52 Interea dum hæc agerentur, accidit quadam die, ancilla Christi orante ferventius in camera præfati sui junioris germani, ostio non firmato, quia omnis clausura jussu parentum ei fuerat interdicta, patrem ejus Jacobum ingredi cameram illam, ut quippiam forsitan absente filio quæreret quo egebat. Qui cum post ingressum in cameram circumspiceret, pro eo forte quod inquirebat, vidit filiam, magis Dei quam suam, in angulo quodam genibus flexis orantem, et columbam parvam nivei candoris super verticem ejus quiescentem: quæ columba, mox ad ingressum patris ejusdem altius evolans, per fenestram camerœ ejusdem, ut sibi videbatur, abscessit. Quo viso, cum peteret a filia, quæ columba foret illa, quæ sic abscesserat evolando? Illa respondit, se nec columbam nec avem aliam in camera vidisse. (Acta Sanctorum, S. 875b)

Legenda minor, 2. Redaktion:

Interea dum haec agerentur contigit quadam die, orante virgine in camera supradicta, ibidem casu ingredi patrem ejus videreque supra caput filiae columbam quamdam ad ejus ingressum evolantem ab inde, cumque filiam interrogaret quae columba fuisset ista, et virgo id se nescire respondisset [...]. (FAWTIER, S. 418f.)

Leuent van sunte Katherina van Senis:

Ed geschach in der tyd, do Katherina in der kameren eres broders lach yn erem ynnighen gebede, so qwam van geschicht er vader Jocobus dar yngan vnde sacht vp erem houede sytten eyne witte duuen, welke duue altohant, alze he in de kameren trat, wech van erem houede vloch. Vnde alse de vader vragede Katharinen, wat dat were geweset, se antworde oetmodigliken vnde sprack vnde sede, dat se des nicht en wuste. (S. 96, Z. 8-13)

Obwohl der niederdeutsche Text auch hier wieder eine größere Übereinstimmung mit der *Legenda minor* aufweist, enthält er mit der Angabe, Katharina bete in der Kammer ihres Bruders, mit der Nennung des Vaters bei seinem Namen sowie mit der Hinzufügung des Adjektivs *witte* zu *duuen* dennoch drei Daten, die in der *Legenda maior*, nicht aber in der *Legenda minor* gegeben werden.[20]

---

20 Auch bei MOMBRITIUS (Epitome vitae beatae Caterinae de Senis, S. 299), dessen Katharinenlegende auf der ersten Redaktion der *Legenda minor* basiert (vgl. FRANCESCHINI, Leggenda Minore di S. Caterina da Siena, S. 54ff.), fehlen diese Informationen: *Interea dum hæc agerentur*

Das zweite, ebenfalls aus dem Legendenbeginn stammende Beispiel soll hier nicht ausführlich zitiert, sondern nur kurz zusammengefaßt werden: Nachdem Katharina die Stadt verlassen hat, um ein Eremitenleben zu führen, in dem sie sich ganz Gott widmen kann, wird sie von einer Wolke zur Stadt zurückgetragen. Als sie nach Hause zurückkehrt, fährt die *Legenda maior* fort:

> *34* [...] *sed credentibus parentibus quod de domo sororis nuptæ rediret* [...]. (Acta Sanctorum, S. 871a)

In der zweiten Redaktion der *Legenda minor* heißt es:

> [...] *cogitante matre quod virgo de domo germanae suae supradictae rediret.* (FAWTIER, S. 415)

Im *Leuent van sunte Katherina van Senis* steht:

> [...] *vnde her vader vnde moder menden, dat se to erer suster hůs gewesen hedde.* (S. 94, Z. 14f.)

Während in der zweiten Redaktion der *Legenda minor* also nur von der Mutter Katharinas die Rede ist, heißt es übereinstimmend in der *Legenda maior* und im *Leuent van sunte Katherina van Senis*, die Eltern glaubten, die Heilige kehre von ihrer Schwester zurück.[21]

4.3.2 Eine Legenda-minor-*Abbreviatur als Vorlage*

Anhand der zuletzt herangezogenen Beispiele zeigt sich, daß sich neben der zum Teil wörtlichen Anlehnung des niederdeutschen Textes an die *Legenda minor* auch Abweichungen zu dieser Fassung finden. Die im folgenden zitierten Incipits und Explicits der beiden Versionen verdeutlichen diese Feststellung:

> *Legenda minor, 2. Redaktion*:
> *Fuit vir unus in civitate Senensi nomine Jacobus Benencasa, habens consortem nomine Lapam civitatis ejusdem, ambo de laudabili popularium genere existentesque bonae conditionis ac praecipue honestatis et famae. Fuerunt etiam ex suis de statu tunc regentium civitatem supradictam. Signanter autem dictus Jacobus vigebat patientia singulari, intantum ut, inter alia suae patientiae inditia, suffere nullatenus posset quod*

---

contigit orante uirgine in antedicta camera forte patrem ingredi: uiditque supra caput eius columbam se ingrediente inde euolantem.

21 Auch in der ersten Redaktion heißt es *existimante matre* (vgl. FRANCESCHINI, Leggenda Minore di S. Caterina da Siena, S. 37) und so auch bei MOMBRITIUS, Epitome vitae beatae Caterinae de Senis, S. 298.

sibi adversantibus, etiam a consorte, quicquam mali imprecaretur, dicens eidem cum id aliqualiter contigisset [...]. (FAWTIER, S. 413f.)

Während im folgenden die Eltern Katharinas weiter beschrieben werden, wird erst im zweiten Kapitel Katharina genannt:

Cum igitur parentes praefati utriusque sexus pluries filios genuissent, unam etiam genuerunt Katerinam in baptismate nuncupatam, 1347 circiter concurrente, quae genetricis propriae lacte nutrita, cum usum linguae aliqualiter habere cepisset omnibus grata efficitur, in tantum quod a parentibus et convicinis quotidie rapitur, et in futurum presagium Eufrosina a plurimis appellatur. (FAWTIER, S. 414)

Dagegen beginnt die Legende in der Lübecker Fassung nach der Überschrift:

Leuent van sunte Katherina van Senis:

In der stad ghehetet Senis, geleghen in Lumberdien, was eyn erlick vnde gotlik man gheheten Iacobus. Desse hadde eyne husvrouwen gehetet Lappa, beyde gadyr geboren van erliken borgeren der stad van Senis. Alze nu desse twe erlike echte lude vele kyndere kreghen, to den latesten hefft se god begauet myd eyner dochter, der se in dat sacrament der dȫpe geuen den namen Katherina, welker name erm leuende wol euenkomelick is, wante Katherina is so vele gesecht alse eyn keden, want dye keden hefft yn sick begrepen vnde besloten ofte verenichet al de ringhen. Also is yn Katherinen der hilghen iuncfrowen besloten geweset alle dogede, welke dogede yn eren kindliken jaren syck mercliken openbarden, alzo dat ȫre olderen vnde vronde merkeden ere tokomende hillicheit vnde heten se Eufrasina, de dar was eyn hylich iuncfrowe, yn den vorbenomeden lande wal bekant. (S. 93, Z. 4-15)

Es wird deutlich, daß der niederdeutsche Text die Informationen über Katharina und ihre Eltern sowohl erheblich kürzer als auch zum Teil inhaltlich von der *Legenda minor* abweichend darstellt. Auch das Explicit der beiden Legendenfassungen ist unterschiedlich:

Legenda minor, 2. Redaktion:

Ex quo manifeste concluditur, quod non solum modo auream per martirii desiderium, sed aureolam per auctualem martirii passionem consecuta est in caelesti gloria; cujus gloria nos omnes meritis virginis hujus sacrae participes efficiat. Qui sine fine vivit et regnat. Amen. (FAWTIER, S. 504)

Leuent van sunte Katherina van Senis:

[...] *vnde dat betughen de groten teykene vnde mirakele, de gescheen synt by erem lichame, er dat he gegrauen wart, vnde na by deme graue, als er licham begrauen was, dar eyn groet bock van schreuen steyt, vnde noch hude des daghes vel gescheen ouer de gansen werlt, dar se ert wert in bewysinghe erer groten hillicheit eres leuendes vnde Christo Ihesu to loue vnde to eren, mit welkerem se nu truwet vnde voreynighet is in der ewyghen vnde vnentliken glorien. Dar bringhe se vns allen vormidelst erem vordeynste. De vader vnde de sone vnde de hilige geyst. Amen. Et sic est finis. Hier endighet dat leuent der heiliger juncfrouwe sunte Katherine van Senis anno domini M° cccc° lxx° vp sunte Vrbanus dach. Biddet voor den scriuer.* (S. 133, Z. 31-S. 134, Z. 5)

Neben diesen anhand des Textvergleichs veranschaulichten Unterschieden zwischen der *Legenda minor* und dem *Leuent van sunte Katherina van Senis* bezüglich Inhalt und Umfang weicht der niederdeutsche Text auch in formaler Hinsicht von der *Legenda minor* ab: Der Prolog und das Kapitel über die Herkunft des Namens Katharina fehlen, und statt einer Gliederung der Vita in drei Teile besitzt der Text eine fortlaufende Kapitelzählung, wobei er statt in insgesamt neunundzwanzig Kapitel, die die *Legenda minor* aufweist, nur in siebenundzwanzig Kapitel unterteilt ist.

4.3.3 Zwischenergebnis

Der Textvergleich hat deutlich erwiesen, daß die niederdeutsche Katharinenlegende weitaus größere Übereinstimmung mit der zweiten Redaktion der *Legenda minor* als mit der ersten Redaktion und der *Legenda maior* aufweist, daß sie jedoch nicht unmittelbar von dieser zweiten Redaktion abhängig sein kann. Es ist also davon auszugehen, daß für die niederdeutsche Fassung eine Vorlage existiert haben muß, die ihrerseits eine kürzende Bearbeitung der zweiten *Legenda-minor*-Redaktion darstellte. Hinsichtlich dieser unbekannten Abbreviatur und ihres Verhältnisses zur niederdeutschen Legende können aufgrund der bisherigen Ergebnisse vorsichtige Vermutungen aufgestellt werden: Da sich der niederdeutsche Text, soweit er der zweiten Redaktion der *Legenda minor* folgt, als eine sehr textnahe Übersetzung dieser Legendenfassung herausstellt, ist anzunehmen, daß er in bezug auf die direkte Vorlage ebenfalls eine Übersetzung und keine eigenständige Bearbeitung darstellt.

Weiterhin besteht hinsichtlich der Stellen im niederdeutschen Text, die ausschließlich in der *Legenda maior* genannt werden, die Wahrscheinlichkeit, daß die Vorlage auch *Legenda-maior*-Elemente enthielt. Wie diese Elemente im Laufe der komplizierten lateinischen Überlieferung in diese Vorlage gelangt sein könnten, müßte im Rahmen einer gesonderten Studie zur Textgeschichte der la-

teinischen Viten geklärt werden. Bezogen auf die zu Beginn des Textvergleichs festgestellten punktuellen Übereinstimmungen mit der ersten Redaktion der *Legenda minor* (vgl. Kap. 4.3.1: z.B. *benedyde, werdighen – gloriosa, beatissime*) bedeutet das jetzt genannte Ergebnis, daß diese Stellen eher auf die *Legenda maior* zurückzuführen sind.

Es ist jetzt zu prüfen, ob sich die erschlossene *Legenda-minor*-Abbreviatur, die die Vorlage für die niederdeutsche Legende gewesen sein muß, unter den überlieferten lateinischen Kurzviten befindet.

4.4 Vergleich der lateinischen Kurzviten mit der Lübecker Katharinenlegende

Die 'Bibliotheca Hagiographica Latina' (BHL) verzeichnet sechs Kurzfassungen der Katharinenlegende:[22]

1. Epitome vitae auct. Hieronymo de Praga (BHL 1705)
2. Epitome vitae auct. Antonino ep. Florentino (BHL 1706)
3. Vitae epitome auct. Antonio de Rocha O.P. (BHL 1705 b)
4. Vitae epitome auct. Maximino de Salerno (BHL 1705 c)
5. Vitae I epitome anonyma (BHL 1705 d)
6. Vita auct. Nicolao Burgensio (BHL 1706 a)

Von diesen sechs Viten konnten die des Hieronymus von Prag (Nr. 1), des Antoninus Florentinus (Nr. 2), des Antonius von Rocca (Nr. 3) und des Maximinus von Salerno (Nr. 4) zum Textvergleich mit der Lübecker Katharinenlegende herangezogen werden. Bezüglich der Vita eines anonymen Verfassers verweist die BHL auf die 'Analecta Bollandiana', die allerdings nur das Incipit der Legende edieren.[23] Die Vita des Nicolaus Burgensius ist in einem Druck aus dem Jahr 1501 erhalten, der mir nicht zugänglich war.[24]

4.4.1 Die Vita des Hieronymus von Prag

Nach dem Prolog beginnt die 1425[25] verfertigte Vita des Hieronymus von Prag deutlich abweichend vom niederdeutschen Text:[26]

---

22 Vgl. SOCII BOLLANDIANI, Bibliotheca Hagiographica Latina, S. 256; FROS, Bibliotheca Hagiographica Latina, Novum Supplementum, S. 199. (Die den Ziffern nachfolgenden Kleinbuchstaben kennzeichnen die im Supplementum der BHL verzeichneten Viten).

23 Vgl. BHL 1705 d; zum Incipit vgl. Catalogus codicum hagiographicorum latinorum seminarii et ecclesiae cathedralis treverensis, S. 257.

24 Vgl. BHL 1706 a.

25 Vgl. MITTARELLI, Sermones B. Hieronymi a Praga, Sp. 916.

26 Der Text folgt der Edition von MITTARELLI, Sermones B. Hieronymi a Praga.

Vita Hieronymi de Praga:

Igitur Sacra Virgo Catharina de Sena attendens, quod patientia sibi nihil prodesse posset, nisi prius a se removeret illicita, & præcipue venereas voluptates, cum esset in sexto anno ætatis suæ, vidit corporalibus oculis Dominum Jesum Christum in pontificalibus vestibus in pulcherimo thalamo supra ecclesiam Fratrum Prædicatorum una cum Apostolis Petro & Paulo residentem, qui clementer eam aspiciens, sua Regali dextera benedixit, & statim animam ejus perfecto sui amore replevit; ita quod evacuatis puellaribus moribus in illa jam ætatula, pœnitentiæ & orationi se dedit, & profecit in tantum, quod in sequenti anno, qui fuit ætatis suæ septimus, votum perpetuæ virginitatis emisit coram imagine beatæ Mariæ Virginis, præcedente prius deliberatione matura, & oratione diutina. (MITTARELLI, Sp. 903)

Leuent van sunte Katherina van Senis:

In der stad ghehetet Senis, geleghen in Lumberdien, was eyn erlick vnde gotlik man gheheten Iacobus. Desse hadde eyne husvrouwen gehetet Lappa, beyde gadyr geboren van erliken borgeren der stad van Senis. Alze nu desse twe erlike echte lude vele kyndere kreghen, to den latesten hefft se god begauet myd eyner dochter, der se in dat sacrament der dope geuen den namen Katherina [...]. *Als nu Katherina was by vyf jaren, heft se gehat eyn suuerlick gesichte in der stad vorgenomet Senis vp der kerken des closters der prediker orden, dar se sach vnsen salichmaker Christum Ihesum sitten yn synem troen yn kledinghe des pawes, vmbeuanghen myt der schar der hilgen apostelen, vnde hadde syn oghe stedeliken vp sunte Katherinen vnde richtede vp syne hande vnde gebenedyde se myt dem tekene des hiligen cruces.* [...] *So hadde se ok vakene gehort, wo behechlick is Christo de iuncfrouwelike reynicheit vnde dat syn benedyde moder Maria de irste is geweset, de ghelouet hefft, iuncfrowelike reynicheit to holden. Hyrvmme, do se olt was seuen jar, so heft se myt beraden mode vormidelst hulpe Marien gelouet, ore iuncfroweliken reynicheit to holden, vp dat se noch behaglik mochte wesen Christo Ihesu vnde syner werdighen moder Marien. Als se nu dat gelofte gedan hadde, vppe dat se dat so velle de bet holden mochte, so began se, oer licham strengeliken to castyen myt vastende, myt bedende, myt wakende, myt geysellende vnde der gelick.* (S. 93, Z. 4-8, 24-30, S. 94, Z. 21-29)

Bei dieser Vita handelt es sich um eine stark gekürzte Fassung der Katharinenlegende, die sich deutlich von der Lübecker Legende unterscheidet: Der Legendenbeginn und die Darstellung von zwei wichtigen Erlebnissen in Katharinas Leben – die erste Vision von Christus sowie das Ablegen des Jungfräulichkeitsgelübdes – weichen sowohl hinsichtlich der Kürze der Beschreibung als auch der

Wortwahl deutlich von der niederdeutschen Fassung ab. Dies soll an einem weiteren Textbeispiel, das zu dem Abschnitt der Legende gehört, welcher die Bekehrung von Sündern behandelt, veranschaulicht werden:

Vita Hieronymi de Praga:

Eodem tempore duo latrones desperati propter maleficia sua, ducebantur ad mortem per civitatem Senarum, & tortores cum forcipibus ignitis carnes eorum hinc inde trahebant. Illi autem continue cum magno clamore Deum & beatam Virginem Mariam blasphemabant, nec ullo modo volebant confiteri. Prospiciens autem sacra Virgo per fenestram vidit multitudinem dæmonum in circuitu latronum illorum, qui animas eorum expectabant; tunc illa flexis genibus oravit Dominum, ut faceret illis latronibus misericordiam, cui Dominus ait: Non audis qualiter me blasphemant & matrem meam? Ad hæc Virgo: Tu Domine latronem in cruce suscepisti; Obsecro te per omnes misericordias tuas festina succurrere animabus istis. Dæmones autem clamabant: Cessa maledicta ab oratione tua, aut cum animabus istorum intrabimus in te, & faciemus te dæmoniacam. Quibus illa respondit: Quidquid Deus vult, ego volo, tamen ab oratione non cessabo. Quid plura? vicit Virgo volentem vinci, & fontem misericordiæ ad misericordiam inclinavit. Cum autem fuerunt in porta civitatis, apparuit eis Salvator supermisericors totus vulneratus, ipsos ad conversionem invitans & veniam promittens. Statimque dicti latrones conversi sunt, & compuncti corde, vocato Sacerdote, confessi sunt peccata sua cum lacrymis, postque blasphemias mutaverunt in laudem, seipsos continue accusantes, & dignos pœnis majoribus proclamantes, lætissime mortem susceperunt, & per temporalem pœnam ad vitam pervenerunt æternam. (MITTARELLI, Sp. 912f.)

Leuent van sunte Katherina van Senis:

In der suluen stat van Senis weren twe mysdedere vorrichtet to eyneme greseliken dode. Na erer misdaet desse worden gebunden vp eynen waghen myt yseren keden naket, vnde mit vurighen tanghen wart er vlesch toretten vnde gerucket van eren knoken. Also worden se vormant van guden luden, dat se scholden ouertrachten dat lydent Christi, dat alto veel groter was, vnde dat se scholden duldich wezen, men de armen menschen, gelikerwis alse gepynighet worden van enbuten, also worden se ock gepynighet van enbynnen vnde gebunden van deme duuel, also dat se vt rechter mistrosticheit vormaledigeden god vnde alle syne hilgen. Et gevel, dat se worden gebracht vor dat hus, dar Katherina ynne was, vnde dat se horde eyn grot gelůt vnde vornam nicht alleyne wtwendich van vortellent der lude, men ock bynwendich van godes yngeuinghe, dat se weren also vorwunnen van dem duuel. Also veel se vp ere kne wt rechtem

medelyden vnde bat vor de salicheit desser mynschen. Dyt vornemen de duuele vnde qwemen sichtliken in lyker gestaltnisse, sprynghende vor Katherinen, vnde seyden aldus: „Ys, dattu nicht aff en wult laten, so schollen desse twe geyste desser lude vnde wy to dy komen vnde besitten." Katherina de antworde wedder: „Dye wylle godes de gesche altijt. Men vmme des wyllen en wyl ick nicht afflaten van deme, dat ick begunnen hebbe", vnde bat do noch veel vurgher. Ed geschach, do se qwemen vor de porten, dar se scholden wtgevoret werden to deme richte, oppenbarde syck ome Christus vnse salichmaker, iammerliken seer gewundet, vnde reyscede se to bekantnisse vnde gelouede en gnade vnde vorgeuinghe horer sunde. Altohant kregen se grote berouwe vnde bichtenden mit groter ynnicheit vnde vorwandelden dat hoenspreken, dat se gode gedaen hadden, vnde bekenden dat vor allem deme volke, dat se weren sundighen mynschen vnde den doet wal vordeynt hadden, vnde ginghen mit vrolicheit to dem dode, recht offte se hedden to eyner brutlacht gegan. (S. 119, Z. 24-S. 120, Z. 15)

Obwohl dieses Ereignis in beiden Legendenfassungen recht umfangreich dargestellt wird, ist dennoch aufgrund der inhaltlichen Unterschiede, die so deutlich auffallen, daß sie nicht näher erläutert werden müssen, auszuschließen, daß es sich mit dem *Leuent van sunte Katherina van Senis* um eine Übersetzung der Vita des Hieronymus handelt, die zudem erheblich kürzer als die niederdeutsche Fassung ist. Somit kann diese Vita als die gesuchte Vorlage sicher ausgeschlossen werden.

4.4.2 Die Vita des Antoninus Archiepiscopus Florentinus

Ähnlich verhält es sich mit der Vita des Antoninus Archiepiscopus Florentinus. Zur Verdeutlichung, daß keine Verwandtschaft der niederdeutschen Fassung mit dieser Vita zu erkennen ist, soll auch hier der Beginn der Legende zitiert werden:[27]

Vita Antonini Florentini:

Hec virgo mirabilis de ciuitate senensi prouincie tuscie ex parentibus honestis et deuotis. Patre Jacobo pannorum tinctore et Lapa matre originem traxit. Mater ipsa plures filios ex viro accepit: et inter alios vno acceptu duas filias peperit. Katherinam et iohannam.
(Antoninus Archiepiscopus Florentinus, Bl. 219va)

27 Der Text folgt der Ausgabe: Antoninus (Pierozzi), Archiepiscopus Florentinus: Summa Historialis, Bl. 219va-227ra.

Auch hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied zum Anfang der Lübecker Legende, der oben bereits zitiert wurde: Die Informationen, daß der Vater Katharinas Färber von Beruf sei und daß Katharina eine Zwillingsschwester besessen habe, werden im *Leuent van sunte Katherina van Senis* nicht gegeben. Ein anhand der ersten Vision Katharinas durchgeführter Textvergleich zeigt zudem eine deutliche Anlehnung dieser Vita an die *Legenda maior*.[28] Deshalb ist sie als Vorlage ebenfalls auszuschließen.

4.4.3 Die Vita des Antonius von Rocca

Ein Textvergleich mit der Vita des Antonius von Rocca läßt gleichfalls keine Verwandtschaft mit der Lübecker Legende erkennen, wie sich am Incipit des ersten Kapitels sowie einem weiteren Beispiel, dem Ablegen des Jungfräulichkeitsgelübdes, zeigt:[29]

Vita Antonii de Rocha:

*Inquid quidam civis senensis origine Iacob benecasa re et nomine nuncupatus qui concivem quandam Lapam dictam habebat uxorem, et hij ambo ex laudabili popularium (genere editi morum) honestate et fame claritate pollebant. * Fuereque sui de statu tunc dominii civitatis prefate. * Hic autem Jacobus inter ceteras virtutes quibus preditus erat de patientia maxime redditur commendabilis in tantum ut in omnibus Deo gratias agens, nullis adversis cedens, nullis unquam fractus iniuriis, in sua semper stabilitate persisteret. Hii inter alios sexus liberos quos susceperant quandam ingenuam puellam, quam katarinam in baptismate vocavere genuerunt.* (SABA, S. 297f.)

Das Ablegen des Jungfräulichkeitsgelübdes wird folgendermaßen dargestellt:

Vita Antonii de Rocha:

Cum autem divinitus edocta non ignoraret Christi qui est candor eterne lucis et speculum sine macula, qui de virgine matre nasci voluit, debere immaculatos esse ministros, et in omni puritate servire proposuit; ad quod dum septemnis adhuc esset, ut strictius se obligaret secretum quem-

---

28 Dies bestätigt auch FAWTIER, Sainte Catherine de Sienne, S. 17.

29 Der Text folgt der Edition SABAS, La leggenda abbreviata di S. Caterina da Sienna scritta da Fr. Antonio della Rocca, S. 296-342. FAWTIER (Sainte Catherine de Sienne, S. 18) behauptet zwar eine Identität zwischen dieser Vita und der *Legenda minor*, er belegt jedoch diese Feststellung nur anhand eines Textvergleichs des Prologes. Bei einem von mir durchgeführten Textvergleich stellten sich jedoch eindeutig Abweichungen der Viten voneinander heraus, wie sich bereits an den unterschiedlichen Incipits des ersten Teils der Legende zeigt.

dam locum eligens, emisso solempniter ut sibi licuit voto, Deo eiusque Matri virginitatem perpetuam servare promisit. (SABA, S. 298f.)

Leuent van sunte Katherina van Senis:

So hadde se ok vakene gehort, wo behechlick is Christo de iuncfrouwelike reynicheit vnde dat syn benedyde moder Maria de irste is geweset, de ghelouet hefft, iuncfrowelike reynicheit to holden. Hyrvmme, do se olt was seuen jar, so heft se myt beraden mode vormidelst hulpe Marien gelouet, ore iuncfroweliken reynicheit to holden, vp dat se noch behaglik mochte wesen Christo Ihesu vnde syner werdighen moder Marien. (S. 94, Z. 21-26)

Es wird deutlich, daß die Fassung *Leuent van sunte Katherina van Senis* sich weitaus enger an den Text der zweiten Redaktion der *Legenda minor* anlehnt als an diese Kurzvita des Antonius de Rocha, die ja, sollte sie den Platz der *Legenda-minor*-Abbreviatur einnehmen, eine noch wörtlichere Übereinstimmung mit der niederdeutschen Fassung aufweisen müßte.

4.4.4 Die Vita des Maximinus von Salerno

Von der Vita des Maximinus von Salerno sind nur der Prolog und die ersten sieben Kapitel ediert.[30] Auch diese Katharinenlegende stellt nicht die gesuchte *Legenda-minor*-Abreviatur dar, wie die folgenden Textausschnitte zeigen. Der erste Ausschnitt beschreibt Katharinas Wüstenausflug, der zweite das Ablegen des Jungfräulichkeitsgelübdes und die anschließenden Kasteiungen:

Vita Maximini de Salerno:

Postremo cum, eadem etate, ducere desideraret vitam in heremo, quamobrem specum quandam extra portam civitatis intrasset, corpusculum eius fervor orationis, dum ibidem oraret, quanta fuit specus altitudo summovit; sed Deo sibi peregrinationem istius vitae vel decursum aliter disponente, nebula quaedam puellam hanc ad portam civitatis, per quam egressa fuerat, reportavit [...]. (FRANCESCHINI, S. 146)

Leuent van sunte Katherina van Senis:

In dusser ynnicheit so dachte se, eyn heremitenleuent to vorrende vnde gode eynvoldeliken to denende. Hyromme so nam se eyn wenich brodes in eren bassan vnde ginck vt deme hus eres vaders vnde vt der porten der vorbenomeden stat Senis vnde sochte eyne stede, dar se mochte alsolken leuent voren. So vant se nicht vere van der stad eyne spelunken. Dar

30 FRANCESCHINI, Leggenda Minore di S. Caterina da Siena, S. 145-148.

ginck se yn vnde bad god almechtich, dat he or vppenbaren wolde, offte ed eme behechlick were, in der spelunken to blyuende. Alse lach yn erem ynnighen gebede, so wart se genomen van der erden vnde wart geuort bouen eyne ander spelunken vnde wedder daelgesåt. Dat gescach vakene. Hyrvt merkede se, dat ed gode nicht beheglik was, dat se scholde sodane leuent voren. Also was se dem wyllen godes horsam vnde ginck dar vt. So was de wech to der stad er vnbekant, vnde se was daer ock alleyne. Do sprack se ere ghebet to gode. Als se was yn erem ghebede, altohant wart se vmbewanghen van eyner wolken, yn welkerer wolken wart se geuort vnde gesat vor de porten van der stad Senis. Do ginck se hemelyken wedder yn eres vaders hůs, vnde her vader vnde moder menden, dat se to erer suster hůs gewesen hedde. (S. 93, Z. 34-S. 94, Z. 15)

Vita Maximini de Salerno:

Dei quidem iam illuminata divinitus virgo, cum septem efficeretur annorum, tribus adhuc miraculis claruit priusquam ad annos nubiles perveniret. Nam secum considerans quantum puritas virginalis Christo placeret et attendens quod primiceria talis puritatis fuerat virgo Maria mater eiusdem Domini nostri Jesu Cristi, cum matura (-ram ms.) mentis deliberatione, non ut septennis puella, sed sexagenaria mulier, voto et professione, licet non publicis, virginitatem suam sponso castissimo virginum repromisit. Ac deinceps, tametsi (tam et si ms.) pueris naturaliter golositas et ludi desiderium insint, ipsa tamen non sine divino miraculo corpusculum iam incipiens macerare, carnes ad edendum sibi traditas raro comedebat, sed vel catis minutabat (-bam ms.) vel eius germano caute quantum poterat porrigebat. (FRANCESCHINI, S. 146)

Leuent van sunte Katherina van Senis:

So hadde se ok vakene gehort, wo behechlick is Christo de iuncfrouwelike reynicheit vnde dat syn benedyde moder Maria de irste is geweset, de ghelouet hefft, iuncfrowelike reynicheit to holden. Hyrvmme, do se olt was seuen jar, so heft se myt beraden mode vormidelst hulpe Marien gelouet, ore iuncfroweliken reynicheit to holden, vp dat se noch behaglik mochte wesen Christo Ihesu vnde syner werdighen moder Marien. Als se nu dat gelofte gedan hadde, vppe dat se dat so velle de bet holden mochte, so began se, oer licham strengeliken to castyen myt vastende, myt bedende, myt wakende, myt geysellende vnde der gelick. (S. 94, Z. 21-29)

Es zeigen sich deutlich die Unterschiede zwischen beiden Versionen: Der Wüstenausflug wird in der lateinischen Vita weitaus knapper dargestellt als in der niederdeutschen Version. Der umgekehrte Fall ist beim zweiten Textausschnitt

festzustellen. Hier umreißt der niederdeutsche Text in kurzen Worten das Jungfräulichkeitsgelübde und die anschließenden Geißelungen, der lateinische Text dagegen berichtet um einiges ausführlicher von diesen Geschehnissen. Somit ist auch die Vita des Maximinus als Vorlage für die niederdeutsche Katharinenlegende auszuschließen.

Als Ergebnis der Textvergleiche ist also festzuhalten, daß keine der vier untersuchten lateinischen Kurzviten die gesuchte Vorlage der niederdeutschen Legende sein kann.

4.5 Die Verbreitung der Katharinenlegende im niederländischen Sprachgebiet und ihr Verhältnis zur niederdeutschen Fassung *Leuent van sunte Katherina van Senis*

Wie in der Einführung dieses Kapitels bereits gesagt wurde, stammen die Quellen von niederdeutschen Texten in der Regel aus dem Lateinischen, Niederländischen oder Hochdeutschen. Da im Vorhergehenden mit der Untersuchung der lateinischen Versionen der Legende die unmittelbare Vorlage für die Lübecker Legende nicht ermittelt werden konnte, ist nun zu untersuchen, ob möglicherweise eine niederländische Fassung diese Vorlage oder ein Zwischenglied zwischen dieser und der Lübecker Legende sein könnte. Allerdings ist mit diesen beiden Möglichkeiten kaum zu rechnen, da, wie im folgenden dargelegt wird, alle niederländischen Versionen, die von AXTERS untersucht wurden, auf die *Legenda maior* zurückgehen.

4.5.1 Die niederländische Überlieferung

Mit der Verbreitung der Katharinenlegende im niederländischen Sprachraum befaßt sich AXTERS in dem Aufsatz 'Catharina van Siena in de Lage Landen bij de Zee'.[31]

Nach der Abfassung der *Legenda maior* sorgte Stefano Maconi, ein Jünger und Sekretär Katharinas,[32] dafür, daß eine Anzahl von Abschriften von ihr angefertigt und verschickt wurde. Ein Exemplar gelangte nach Gent. Dieses ist heute zwar nicht mehr erhalten, AXTERS geht jedoch davon aus, daß es als Vorlage für eine Anzahl lateinischer und niederländischer Handschriften gedient haben

31 Vgl. AXTERS, Catharina van Siena in de Lage Landen, S. 47-80.

32 Vgl. SCHENKER, Das Leben der heiligen Katharina von Siena, S. 172.

muß,[33] deren Verwandtschaft er untersucht. Im einzelnen handelt es sich um die folgenden Codices:[34]

g die nach Gent geschickte Handschrift
w eine Familie dominikanischer Handschriften, an die sich eine Handschrift aus Calcar (c') anschließt
G Handschrift der Rijke Claren, Gent, die verloren ist
B Brussel, Koninklijke Bibliotheek, 8587-89
n Utrecht, 180
E Brussel, Koninklijke Bibliotheek, II 2334
i Den Haag, 70 H 49
L Leiden, Maatschappij der Nederlandse Letterkunde, 1211
R Bonn, Universitätsbibliothek, 723
n' Brussel, Koninklijke Bibliotheek, 3444 (7333)
r Weenen, Fidei-Kommissbibliotheek, 9364
g' verlorene Handschrift aus Groenendael
c verlorene Handschrift aus Korsendonck
t verlorene Handschrift aus Tongeren
G' Gent, Universiteitsbibliotheek, 1184

Diesem von AXTERS untersuchten Handschriftenbestand fügt WILLIAMS-KRAPP eine weitere mittelniederländische Handschrift hinzu, die den Text im Rahmen der südmittelniederländischen *Legenda aurea* überliefert: London, British Library, Add. ms. 20034, Bl. 31ra-63rb.[35] Außerdem ergänzt er einen niederländischen Antwerpener Druck der Legende von 1500.[36]

---

33 Vgl. AXTERS, Catharina van Siena in de Lage Landen, S. 48cff.

34 Vgl. AXTERS, Catharina van Siena in de Lage Landen, S. 64; S. 63, Anm. 44a. Die Kleinbuchstaben bezeichnen lateinische, die Großbuchstaben niederländische Handschriften. Ich gebe die Signaturen und Aufbewahrungsorte so wieder, wie AXTERS sie bezeichnet.

35 Vgl. WILLIAMS-KRAPP, Raimund von Capua, Sp. 985; DERS., Die deutschen und niederländischen Legendare des Mittelalters, S. 426.

36 WILLIAMS-KRAPP (Raimund von Capua, Sp. 985) nennt für diesen Druck die CAMPBELL-Nr. 1102. Bei dem bei CAMPBELL (Annales de la typographie néerlandaise au XVe siècle, S. 311) unter Nr. 1102 genannten Druck besteht jedoch Unsicherheit hinsichtlich seiner Existenz. Ein Exemplar konnte nie nachgewiesen werden. Somit ist dieser Druck für einen Textvergleich auszuschließen. Unter Nr. 1101 nennt CAMPBELL einen Druck der von Raimund von Capua verfaßten Katharinenlegende, der aus dem Jahr 1496 stammt. In KRONENBERGS Beitrag zu der Neuedition der Annales CAMPBELLS (Campbell's Annales de la typographie néerlandaise au XVe siécle, S. 91) werden diese Angaben korrigiert, indem bei Nr. 1101 angegeben wird, diese Katharinenlegende stamme nicht von Raimund von Capua, sondern von einem anonymen Autor. Diese Angaben werden wiederum durch VAN THIENEN (Incunabula in dutch libraries, S. 180, Nr. 1174) korrigiert: Bei der bei CAMPBELL unter Nr. 1101 verzeichneten Katharinenlegende handelt es sich um eine Legende von Katharina von Alexandrien. Somit hat dieser Druck für die vorliegende Untersuchung keine Bedeutung.

Ausgehend von den Untersuchungen AXTERS', der eine enge Verwandtschaft der Handschriften E, L und R festgestellt hatte, ediert DEKLERCK in seiner Lizentiatsarbeit aus dem Jahr 1976 die Handschrift E, den ältesten erhaltenen niederländischen Textzeugen der Katharinenlegende.[37] Abgesehen davon, daß er das erste fehlende Blatt der Legende aus der Handschrift L ergänzt, führt er keinen kritischen Vergleich zwischen E, L und R durch. Auch die Handschriften G' und B werden nicht von ihm thematisiert.

Ein Vergleich der von WILLIAMS-KRAPP gegenüber AXTERS ergänzten Londoner Katharinenlegende mit der von DEKLERCK edierten Handschrift E (Brüssel, II 2334) zeigt, daß beide Fassungen – bis auf unerhebliche Abweichungen wie unterschiedliche Schreibweise oder Vertauschung von Wörtern – identisch sind, wie sich anhand der folgenden Incipits und Explicits zeigt:

Brüssel, Koninklijke Bibliotheek, II 2334:

Inc.: *Hier beghint dat legende ende dat leuen des heylighe maghet Sinte katherina van senen. Het was een man in een stede gheheten senis inden conincrijc van tuschanen die iacop hiete Wies vader nader manieren des lants ghemeenlic heet beuenthasa Ende dese man was simpel ende sonder bedriechnisse Doe hi sijnre ouders beroeft was nam hi een wijf wt sijnre steden gheten lapa die te mael vreemde was der quaetheit der menschen die daghelix regniert Onse here ghebenedide lapa* [...]. (DEKLERCK, S. 1f.)

Expl.: *MEn sel mercken dat dit ghetoghen is ende uercortet wtter legende der heyligher maghet katherinen uan senis welke legende ghemaect heeft een eersamich broeder ghehieten raymundus een leerre inder godheit Ende een generael meyster uander predicaren ordine biechtuader deser heyligher maghet Ende al isset dat hier ueel historien ende miraculen achter ghelaten sijn Die ghescieden in haren leuen ende na haerre doot die bi na ontellic sijn Nochtan so machmen den loop haers leuens die al uol uan miraculen ende bouen natueren was claerliken hier in mercken.* (DEKLERCK, S. 126f.)

London, British Library, Add. ms. 20034:

Inc.: *Uander heiliger maget sinte katherin uan senen HEt was een man in een stede gehieten senis in den conincrijc van tuscanen die iacob hiete wes vader nader manieren des landes gemeenlic hiete benencasa Ende dese man was sympel ende sonder bedriegenisse Doe hi sijnre ouders*

37 DEKLERCK (Tekstuitgave: De legende van de H. Catharina van Siena, S. XV) weist darauf hin, daß diese Handschrift sicher nicht aus dem 14. Jahrhundert stammt, wie AXTERS (Catharina van Siena in de Lage Landen, S. 56) annimmt, sondern aus dem 15. Jahrhundert.

beroeft was nam hi een wijf wt sijnre steden gehieten lapa Die te male vreemde was der quaetheit der menschen die dagelix regniert Onse here ghebenedide lapa [...] (Bl. 31[ra]).

Expl.: *Men sel mercken dat dit getoghen is ende vercort wter legenden der heiligher maget katherina van senis welc legende gemaect heeft een eersamich broeder gehieten raymundus een leerre inder godheit Ende een generael meyster vander predicaren ordine biechtuader deser heiliger maget Ende al isset dat hier veel historien ende myraculen after gelaten sijn die gescieden in haeren leuen ende na haerre doot Nochtan so machmen den loep haers leuens die al vol myraculen ende bouen natueren was claerliken hier in merken* (Bl. 63[ra]).

Aufgrund dieser Übereinstimmung der beiden Fassungen in der Brüsseler und der Londoner Handschrift muß für den Vergleich mit der Lübecker Handschrift *Leuent van sunte Katherina van Senis* die Londoner Fassung nicht gesondert herangezogen werden.

4.5.2 Vergleich der niederländischen Überlieferung mit dem niederdeutschen Leuent van sunte Katherina van Senis

Nachdem die Übereinstimmung der Handschrift E (Brüssel, II 2334) mit der Londoner Handschrift herausgestellt wurde und sich der von WILLIAMS-KRAPP genannte Antwerpener Druck als für die Untersuchung irrelevant erwiesen hat, bleibt nun zu prüfen, ob eine der übrigen erhaltenen niederländischen Versionen der Katharinenlegende als Vorlage für das *Leuent van sunte Katherina van Senis* gedient hat.

Aus folgenden Gründen ist auszuschließen, daß eine dieser Fassungen die direkte Vorlage für die niederdeutsche Legende war: In den oben zitierten Explicits der Handschrift E (Brüssel, II 2334) und der Londoner Legende wird ausdrücklich gesagt, daß die vorliegenden Katharinenlegenden verkürzte Fassungen der von Raimund verfertigten *Legenda maior* seien. Ein von mir in Auszügen durchgeführter Textvergleich bestätigt diese Feststellung. Da jedoch eine Vorlage für die niederdeutsche Fassung ermittelt werden muß, die auf die *Legenda minor* zurückgeht, ist eine Verwandtschaft mit der niederdeutschen Legende sehr unwahrscheinlich. Diese Feststellung bestätigt sich anhand des oben zitierten Incipits und Explicits der Handschrift E, die keine Übereinstimmung mit denen der Lübecker Legende aufweisen, so daß die Brüsseler bzw. die Londoner Legende als Vorlage für die Lübecker Vita ausgeschlossen werden können. Diese Vermutung bekräftigt AXTERS indirekt, indem er bei seiner Untersuchung der lateinischen Handschrift i (Den Haag, 70 H 49), die eng verwandt mit E, L und

R ist, darauf hinweist, daß diese Fassung der Legende sicher nicht auf die *Legenda minor* des Tommaso Caffarini zurückzuführen sei.[38]

Da AXTERS eine enge Verwandtschaft der Katharinenlegende in dem Codex E (Brüssel, II 2334) mit den Versionen in den Codices L (Leiden, 1211) und R (Bonn, 723) beweist,[39] ist auch nicht davon auszugehen, daß die Lübecker Legende auf eine dieser beiden Handschriften zurückgeht.

Die beiden weiteren erhaltenen niederländischen Handschriften B (Brüssel, 8587) und G' (Gent, 1184) konnten nicht eingesehen werden; die von AXTERS zitierten Incipits und Explicits weisen jedoch ebenfalls nicht auf eine Verwandtschaft mit der Lübecker Katharinenlegende hin.[40]

Als Ergebnis bleibt somit festzuhalten, daß die gesuchte *Legenda-minor*-Abbreviatur unter den niederländischen Handschriften der Legende nicht zu finden ist bzw. daß keiner der im Niederländischen überlieferten Textzeugen die Vorlage für den niederdeutschen Text gewesen sein kann.

4.6 Die übrige deutsche Überlieferung der Katharinenlegende

WILLIAMS-KRAPP verzeichnet folgende deutsche Fassungen der Katharinenlegende, davon fünf mittelniederdeutsche Versionen:[41]

1. eine in Nürnberg entstandene und in vierzehn Handschriften überlieferte frühneuhochdeutsche Fassung, die 1515 auch gedruckt wurde[42]
2. Trier, Bibliothek des Priesterseminars, cod. 95, aus dem Jahr 1415
3. Innsbruck, Universitätsbibliothek, cod. 205
4. Halle, Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, cod. Stolb.-Wern. Zb 19
5. Prag, Universitätsbibliothek, cod. XVI F7, eine kürzende Übersetzung durch Markus von Weida[43]
6. Überlingen, Leopold-Sophien-Bibliothek, ms. 57
7. Göttingen, Universitätsbibliothek, cod. Theol. 203, Versfassung, aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts

---

38 Vgl. AXTERS, Catharina van Siena in de Lage Landen, S. 53.

39 Vgl. AXTERS, Catharina van Siena in de Lage Landen, S. 58ff.

40 Vgl. AXTERS, Catharina van Siena in de Lage Landen, S. 62f.

41 Vgl. WILLIAMS-KRAPP, Raimund von Capua, Sp. 984f.; DERS., Kultpflege und literarische Überlieferung, S. 159ff.

42 Zur Überlieferung vgl. WILLIAMS-KRAPP, Raimund von Capua, Sp. 984f.; DERS., Kultpflege und literarische Überlieferung, S. 159ff.

43 Herausgegeben und kommentiert von FICHTLSCHERER, Markus von Weida.

8. Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, cod. 1279 Helmst., eine kurze niederdeutsche Versfassung[44]
9. Lübeck, Steffen Arndes, 1492 u. ö., eine in die niederdeutsche Redaktion von 'Der Heiligen Leben' aufgenommene Kurzfassung der Legende[45]
10. Lübeck, Stadtbibliothek, Ms. theol. germ. 4° 20[46]
11. Lübeck, Stadtbibliothek, Ms. theol. germ. 8° 66 (*Leuent van sunte Katherina van Senis*)
12. Berlin, Staatsbibliothek–Preußischer Kulturbesitz, ms. germ. qu. 1240[47].

4.6.1 Die Vita des Markus von Weida

Bei der einzigen im Rahmen dieser Studie untersuchten[48] hochdeutschen Fassung der Katharinenlegende, der Vita des Markus von Weida, handelt es sich um eine gekürzte Übersetzung der *Legenda maior*.[49] Da als Vorlage für die niederdeutsche Fassung ein auf die *Legenda-minor*-Überlieferung zurückgehender Text gesucht wird, ist schon aus diesem Grund der hochdeutsche Text als Vorlage auszuschließen. Deutlich bestätigt sieht man dies am Legendenbeginn:

Vita des Markus von Weida:

Dy irlauchte Jungfraw Katherina von Senis prediger ordens ist geboren in welschen landen, auß der stadt Hoñsyn [sic!] *von gar gutigen elderen. Yr vater mit namen Jacobus, des hantwergers ein verber, gar wunderlicher eynfeldigkeyt vnd fromkeyt gewest ist; yr mutter mit namen Lappa, wy gar togentsam. Doch sy ny qwam czu der volkomenheyt yres mannes. Den so grosser volkomenheyt was der selbe Jacobus, das auch ny eyn schnodes wort von ym wart erhort.* [...] *vnd gemeynlich hat seyn hausfraw Lappa geboren czwilinge vnde das schir alle iar. Am letzten yn irem alder hat sie geborn czwu tochter Johannam, dye do starb iungk noch*

---

44 Herausgegeben von JUNGMAYR, Die Legenda maior (Vita Catharinae Senensis) des Raimund von Capua, S. 246-248.

45 Vgl. BORCHLING-CLAUSSEN, Niederdeutsche Bibliographie, Nr. 202.

46 Die Handschrift Ms. theol. germ. 4° 20 ist verzeichnet im Katalog von HAGEN, Die deutschen theologischen Handschriften der Lübeckischen Stadtbibliothek, S. 15f.; vgl. auch SCHWEITZER, Die alten und wertvollen Bestände der Stadtbibliothek, S. 81ff., S. 271. Die in dem Legendar 'Der Heiligen Leben' von Steffen Arndes (Nr. 9) erschienene und diese Katharinenlegende sind herausgegeben und kommentiert von POPPENBORG, Zur Lübecker Überlieferung der Legende Katharinas von Siena, S. 77-116.

47 Vgl. WILLIAMS-KRAPP, Die deutschen und niederländischen Legendare des Mittelalters, S. 426.

48 Siehe dazu oben die Einleitung zu Kap. 4.

49 Vgl. FICHTLSCHERER, Markus von Weida, S. 21ff.

ligen yn der wigen, vnde Katherinam, von welcher lobeliches leben wirt seyn vnser rede. (FICHTLSCHERER, S. 28f.)

Leuent van sunte Katherina van Senis:

In der stad ghehetet Senis, geleghen in Lumberdien, was eyn erlick vnde gotlik man gheheten Iacobus. Desse hadde eyne husvrouwen gehetet Lappa, beyde gadyr geboren van erliken borgeren der stad van Senis. Alze nu desse twe erlike echte lude vele kyndere kreghen, to den latesten hefft se god begauet myd eyner dochter, der se in dat sacrament der dôpe geuen den namen Katherina [...]. (S. 93, Z. 4-8)

Die Abweichungen von dem niederdeutschen Text sind so offensichtlich, daß sie nicht eingehender erläutert werden müssen.

Da bereits darauf hingewiesen wurde, daß auch die weiteren mittelhochdeutschen Versionen als Vorlage für das *Leuent van sunte Katherina van Senis* höchstwahrscheinlich auszuschließen sind, bleibt zu untersuchen, inwieweit eine der vier weiteren niederdeutschen Fassungen eine Verwandtschaft mit dem *Leuent van sunte Katherina van Senis* aufweist.

4.6.2 Die Wolfenbütteler Verslegende

Eine Verwandtschaft der Fassung *Leuent van sunte Katherina van Senis* mit der ohnehin nur sieben Blätter umfassenden Wolfenbütteler Verslegende, die wohl ein Reimgebet darstellt, ist auszuschließen. Dies zeigt sich an folgendem Textausschnitt, der ganz eindeutig vom Legendenbeginn des *Leuent van sunte Katherina van Senis* (vgl. oben, Kap. 4.6.1) abweicht:

Inc.: [192^{v}] *Jtem hir uolget na* [193^{r}] *dat leuent de sancta katherina uan sensis* [sic!]. *Eyne iunckfruwe sunte katheryn: hillich vnd salich ys dat leuent dyn An senis der houeschen stad uor war: toghen vnd boren bistu dar al openbar* [...]. (JUNGMAYR, S. 246)

4.6.3 Die Katharinenlegende in Steffen Arndes' Druck von 'Der Heiligen Leben'

Die ab 1492 in den Arndes-Druck[50] von 'Der Heiligen Leben' aufgenommene Kurzfassung der Legende betont vor allem die mystischen Elemente in Katharinas Leben. Eine Verwandtschaft mit der Version *Leuent van sunte Katherina van Senis*, die ohnehin weitaus umfangreicher ist, ist auch hier nicht zu erkennen, wie sich anhand des Incipits zeigen läßt:

---

50 Die nachfolgenden Drucke von Arndes 1499 und Petri 1507 und 1511 unterscheiden sich, abgesehen von der Orthographie, nicht von der Fassung von 1492.

Inc.: *NA der boert vnses heren M ccc vnde xlv iaer was in der stat to Sene eyn erwerdich man gheheten Iacobus vth der stad Senis vorbenomet van den vornamesten. vnde hadde ene erbare vrouwen gheheten Lappa. desse hadde ene dochter gheheten Katherina. vnde se was schone. vnde van eren kyntliken iaren was se voruullet mit deme hyllighen gheste* [...]. (POPPENBORG, S. 88)

4.6.4 Die Katharinenlegende in der Handschrift Stadtbibliothek Lübeck, Ms. theol. germ. 4° 20

Auch die stark gekürzte Katharinenlegende in der Handschrift Stadtbibliothek Lübeck, Ms. theol. germ. 4° 20 läßt keine Verwandtschaft mit dem *Leuent van sunte Katherina van Senis* erkennen, wie anhand eines Textbeispiels, das Katharinas Ausflug in die Wüste schildert, deutlich gemacht werden soll:

Stadtbibliothek Lübeck, Ms. theol. germ. 4° 20:

Id vorlep sick vp ene tijd dat see hemeliken ginck vth der stad vnde wolde vorlaten de werld also Eufrosina gedan hadde so qwam see verne in de wustenyge dar see vanth ene kulen dar ginck see yn vnde dede ere beth to vnsem leuen heren myt sodaner andacht weret syn gotlike wille dat see eme in sodaneme leuende scholde denen offte na ener anderen wise dat er dat syne gotlike myldicheit witlick dede myt eneme teken tohant als dat bed vullengan was nam see de engele vnde vorde see vth der kulen in de lucht vnde settede see dål vor de porten der stad Senis do bekande se den willen gades vnde ginck wedder in eres vaders hůs ouerst de elderen de meneden dat se den dach auer hadde gewesen to der suster hůs [...]. (POPPENBORG, S. 89f.)

Leuent van sunte Katherina van Senis:

In dusser ynnicheit so dachte se, eyn heremitenleuent to vorrende vnde gode eynvoldeliken to denende. Hyromme so nam se eyn wenich brodes in eren bassan vnde ginck vt deme hus eres vaders vnde v̊t der porten der vorbenomeden stat Senis vnde sochte eyne stede, dar se mochte alsolken leuent voren. So vant se nicht vere van der stad eyne spelunken. Dar ginck se yn vnde bad god almechtich, dat he or vppenbaren wolde, offte ed eme behechlick were, in der spelunken to blyuende. Alse lach yn erem ynnighen gebede, so wart se genomen van der erden vnde wart geuort bouen eyne ander spelunken vnde wedder daelgesåt. Dat gescach vakene. Hyrvt merkede se, dat ed gode nicht beheglik was, dat se scholde sodane leuent voren. Also was se dem wyllen godes horsam vnde ginck dar vt. So was de wech to der stad er vnbekant, vnde se was daer ock alleyne. Do sprack se ere ghebet to gode. Als se was yn erem ghebede, altohant

wart se vmbewanghen van eyner wolken, yn welkerer wolken wart se geuort vnde gesat vor de porten van der stad Senis. Do ginck se hemelyken wedder yn eres vaders hůs, vnde her vader vnde moder menden, dat se to erer suster hůs gewesen hedde. (S. 93, Z. 34-S. 94, Z. 15)

Es zeigt sich, daß die Fassung *Leuent van sunte Katherina van Senis* dieses Ereignis sowohl umfangreicher darstellt als auch hinsichtlich des Inhalts und der Ausdrucksweise keine Übereinstimmung mit der anderen Lübecker Legende aufweist. Daneben sprechen auch formale Merkmale gegen eine direkte Verwandtschaft dieser zwei Fassungen: Die Anordnung der Ereignisse ist unterschiedlich, und die Legende in der Handschrift Stadtbibliothek Lübeck, Ms. theol. germ. 4° 20 besitzt keine Gliederung in Kapitel.

4.6.5 Die Katharinenlegende in der Handschrift Berlin, Staatsbibliothek–Preußischer Kulturbesitz, ms. germ. qu. 1240

Ein Vergleich der Berliner Handschrift mit der niederländischen Handschrift E (Brüssel, II 2334) zeigt, daß beide – in fast wörtlicher Übereinstimmung – den gleichen Text der Katharinenlegende beinhalten:

Berlin, Staatsbibliothek–Preußischer Kulturbesitz, ms. germ. qu. 1240:

Inc.: *Hijr beghynnet dat selyghe leuen der v̊tuerkorne hůlgen yonferen sunte katherinen van senys ET was eyn man in eyner staet geheiten senys in dem koninckrike van tuscanen de Jacob hete wes vader na der maneer des landes ghemeinlike hete benecasa Dusse man was sympel sunder drogene do he syner oeldere berouet was naem he eine vrouwe vt siner staet geheyten Lapa de to male vromede was van quaetheit der menscheyt de dagelix regneren* [...] (Bl. 132^{r}).

Expl.: *MEn sal mercken dat dit gethogen is vnde vercortet vt der legenden kathrinen der hilgen maget van senys welck legenden gemaket heuet ein ersamych broder geheiten raymundus ein lerer in der gotheyt vnde ein generael meister van der prediker orden bijcht uader dusser hilligen maghet Vnde al ist dat hijr uele hijstorien vnde myrakel achter gelaten sin de geschein in erem leuen vnde na eren dode de bi na vntellick sin nochtant so mach men den loep eres leuens De al vul van myrakelen vnde bouen naturen was claerlike hijr ynne mercken Amen Hijr eyndet dat leuen der hilgen maghet Kathrinen van senys Got geue vns dat hemelryke dar se in* [...][51] (Bl. 181^{v}).

51 Das letzte Wort ist unleserlich.

Brüssel, Koninklijke Bibliotheek, II 2334:

Inc.: *Hier beghint dat legende ende dat leuen des heylighe maghet Sinte katherina van senen. Het was een man in een stede gheheten senis inden conincrijc van tuschanen die iacop hiete Wies vader nader manieren des lants ghemeenlic heet beuenthasa Ende dese man was simpel ende sonder bedriechnisse Doe hi sijnre ouders beroeft was nam hi een wijf wt sijnre steden gheten lapa die te mael vreemde was der quaetheit der menschen die daghelix regniert* [...]. (DEKLERCK, S. 1f.)

Expl.: *MEn sel mercken dat dit ghetoghen is ende uercortet wtter legende der heyligher maghet katherinen uan senis welke legende ghemaect heeft een eersamich broeder ghehieten raymundus een leerre inder godheit Ende een generael meyster uander predicaren ordine biechtuader deser heyligher maghet Ende al isset dat hier ueel historien ende miraculen achter ghelaten sijn Die ghescieden in haren leuen ende na haerre doot die bi na ontellic sijn Nochtan so machmen den loop haers leuens die al uol uan miraculen ende bouen natueren was claerliken hier in mercken.* (DEKLERCK, S. 126f.)

Es ist anzunehmen, daß es sich bei dieser Berliner Fassung um die Übersetzung einer niederländischen Vorlage handelt. Da bereits festgestellt wurde, daß die Lübecker Legende *Leuent van sunte Katherina van Senis* nicht auf die Brüsseler Handschrift zurückzuführen ist, kann somit auch diese Berliner Fassung als Vorlage ausgeschlossen werden. Auf detaillierte Nachweise kann deshalb verzichtet werden.

4.6.6 Ergebnis

Für die Untersuchung der Verwandtschaft der Legendenfassung *Leuent van sunte Katherina van Senis* mit der hochdeutschen Fassung des Markus von Weida sowie den weiteren mittelniederdeutschen Versionen bleibt festzustellen, daß keine der fünf Fassungen die gesuchte *Legenda-minor*-Abbreviatur oder ein Zwischenglied zwischen dieser und der *Legenda minor* sein kann.

4.7 Zusammenfassung der Quellenuntersuchung

Anhand eines Textvergleichs der Version *Leuent van sunte Katherina van Senis* mit der *Legenda maior* und der *Legenda minor* wurde herausgestellt, daß die niederdeutsche Fassung eindeutig eine engere Verwandtschaft mit der zweiten Redaktion der *Legenda minor* aufweist als mit der ersten Redaktion und der *Legenda maior*, daß sie jedoch nicht unmittelbar auf diese Endquelle zurückzuführen ist. Somit war davon auszugehen, daß der niederdeutsche Text auf eine kürzende Bearbeitung der zweiten Redaktion der *Legenda minor* zurückgeht,

also eine *Legenda-minor*-Abbreviatur, oder möglicherweise auch auf ein Zwischenglied zwischen dieser und der jüngeren *Legenda-minor*-Redaktion. Im folgenden stellte sich heraus, daß weder eine der vier herangezogenen lateinischen Kurzviten noch eine der erhaltenen niederländischen Versionen der Katharinenlegende noch eine der weiteren hoch- bzw. niederdeutschen Fassungen die gesuchte Vorlage darstellt. Nach dem Ergebnis der sprachlichen Untersuchung des niederdeutschen Textes (vgl. Kap. 6) stammt die Vorlage für das *Leuent van sunte Katherina van Senis* aus dem ostniederländisch-kleverländischen Sprachgebiet. Ein solcher Textzeuge ist nach derzeitiger Kenntnis der Überlieferung nicht erhalten.

5 Das Katharinenbild in der Lübecker Legende *Leuent van sunte Katherina van Senis*

Um das Katharinenbild in der Lübecker Legende *Leuent van sunte Katherina van Senis* herauszuarbeiten, ist es zunächst notwendig, die *Legenda minor* (zweite Redaktion) als Endquelle für den Text heranzuziehen, da – wie in Kap. 4.3 nachgewiesen – mit der Lübecker Legende eine gekürzte Fassung dieser lateinischen Vita vorliegt. Dabei muß einerseits herausgestellt werden, in welcher Hinsicht Kürzungen vorgenommen wurden, um dann im folgenden anhand der übernommenen Textstellen festzustellen, welches Bild sich von der heiligen Katharina durch diese Eingriffe ergibt. Obwohl diese Untersuchung sich als sehr ergiebig erweisen könnte, kann im Rahmen dieser Studie nicht im Detail nachgewiesen werden, welche Textstellen in der mittelniederdeutschen Fassung fehlen bzw. übernommen wurden, sondern lediglich anhand einiger Beispiele auf eine Bearbeitungstendenz hingewiesen werden.

Hinsichtlich der Kürzungen ist festzustellen, daß diejenigen Informationen der *Legenda minor*, die diese bezüglich anderer Personen als Katharina gibt, in der mittelniederdeutschen Legendenfassung in weitaus knapperem Umfang zu finden sind. So widmet beispielsweise, wie schon anhand des oben zitierten Legendenbeginns der beiden Viten deutlich wurde, die *Legenda minor* der Charakterisierung der Eltern Katharinas ein eigenes Kapitel, während in der Lübecker Legende diese Angaben in nur wenigen Sätzen kurz umrissen werden und im Anschluß daran sogleich zu Katharina übergeleitet wird. Ähnliches gilt für weitere Familienangehörige der Heiligen: Während in der *Legenda minor* zum Beispiel bei der Darstellung der ersten Vision Katharinas noch darauf hingewiesen wird, daß sie von ihrer verheirateten Schwester zurückkehre, wird diese Schwester in der Lübecker Fassung nicht erwähnt. Ebenso verhält es sich mit weiteren Informationen der *Legenda minor*, welche über die Beschreibung der Heiligen selbst hinausgehen. So informiert die *Legenda minor* nach der Darstellung von Katharinas Eintritt in den Dominikanerorden den Leser genauer über diesen Orden, indem sie Angaben bezüglich seiner Gründung, seines Namens, seiner Verbreitung sowie seiner Unterstützung durch verschiedene Päpste macht. Derartige Informationen werden in der niederdeutschen Vita nicht übernommen. Weiterhin enthält die *Legenda minor*, wenn auch nicht in so großem Umfang wie die *Legenda maior*, theologische Erläuterungen zu den Lehren, die Christus Katharina erteilt. In der Lübecker Fassung werden diese Belehrungen zwar ebenfalls angeführt, die dazugehörigen Erläuterungen jedoch werden entweder in sehr knapper Form wiedergegeben oder auch ganz gestrichen. Ein Textbeispiel, in dem Christus Katharina belehrt, sie solle sich zu ihrem Schöpfer bekennen, verdeutlicht diese Feststellung:

Abb. 1: Katharina von Siena. Detail aus dem Vierzehn-Nothelfer-Altar (Altarschrein aus dem Aegidienkonvent), Lübeck oder Hamburg, um 1500. Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Hansestadt Lübeck.

Hoc autem idem Dominus dixit alteri Caterinae in carcere tunc existenti: „verum agnosce filia creatorem tuum". Quibus datis omnis deceptio ac cujusvis culpae laqueus evaditur inimici. Nam quae inflatio superbiae qualiter propriam gloriam quaeret aut nascetur contra proximum seu invidebit eidem sive quaeret exteriora dicere sua vel delectabitur culpabiliter in creatura aut circa divina quomodolibet pigritabit habita propriae nihilitatis notici, proinde quis mandatis Dei non se sponte subiciat aut non regratietur aut diligit illum a quo sibi cuncta data ac danda recognoscit. Necnon et quis prudentiam qua ipsum summum bonum eligat fortitudinem qua pro ipso summo bono cuncta substineat justiciam quam declinet a malo et ipsum bonum sequatur atque temperantiam qua passiones moderatur ineptas faciliter non reportet ex notitia jam prefata. Porro aliam doctrinam dedit Christus virgini dicens [...]. (FAWTIER, S. 425f.)

In der niederdeutschen Fassung dagegen heißt es sehr verkürzt:

Dyt sulue sprack ock Christus to der anderen sunte Katherinen, do se was yn deme kerkener, vnde seyde aldus: „Myn leue dochter, bekenne dynen schepper, vnde du schalt entgaen alle bedregnisse vnde laghe dynes vyendes." Do lerde Christus Katherinam van Senis, wo dat se dat scholde vorstaen. Darnest gaff he er de anderen lere vnde seyde aldus [...]. (S. 100, Z. 21-25)

Es wird deutlich, daß der Schwerpunkt in der Lübecker Legende auf der durch die direkte Rede dem Leser bildhaft vor Augen geführten Lehre Christi liegt, während die theologische Erläuterung, die den Blick von Katharina und Christus ablenkt, eine nebensächliche Rolle spielt und deshalb in dieser Fassung gestrichen wird.

Anhand dieser Bemerkungen läßt sich bisher also feststellen, daß die mittelniederdeutsche Legendenfassung deutlich die Tendenz aufweist, Kürzungen insofern vorzunehmen, als sie diejenigen Informationen in verkürzter Form darstellt oder auch vollständig streicht, die in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit der Heiligen stehen, die Person Katharinas also nur indirekt betreffen. Dadurch wird die Aufmerksamkeit des Hörers oder Lesers ganz auf Katharina selbst, auf ihre Heiligkeit und Tugenden gelenkt.

Bei der Darstellung der Person Katharinas dagegen finden sich kaum Kürzungen: Die von tiefer Religiosität und Frömmigkeit geprägte Kindheit der Heiligen wird anhand zahlreicher Beispiele illustriert; alle wichtigen Ereignisse oder Handlungen, wie beispielsweise das Ablegen des Jungfräulichkeitsgelübdes, der Widerstand gegen eine Heirat oder der Eintritt in den Dominikanerorden, werden genannt; sehr ausführlich geschildert finden sich die caritative Tätigkeit Katharinas, und vor allem ihre zahlreichen Visionen und Entrückungen

sowie das Vollbringen von Wundern werden eingehend dargestellt. Das kirchenpolitische Agieren Katharinas wird zwar am Rande erwähnt, wobei jedoch nicht die historische Genauigkeit eine Rolle spielt, sondern vielmehr – dem Kontext entsprechend, Katharinas Tugenden hervorzuheben – ihre Religiosität und ihr vorbildhaftes Verhalten unterstrichen werden.

Diese Ergebnisse entsprechen der Feststellung WOLPERS', der Strukturen und Formen in der Gattung Heiligenlegende untersucht: „Der Kult fordert ein deutlich erbauliches, der Verehrung würdiges Bild des Heiligen. Seine Person, nicht Geschehen oder Raum, stehen im Mittelpunkt. [...] Im wesentlichen geht es um die Beweise heiliger Tugenden und Gnaden im *Sanctus* [...]".[1] Hinsichtlich der Darbietungsform in der Legende nennt WOLPERS verschiedene Merkmale, welche die Tendenz, den Heiligen in den Mittelpunkt zu stellen, unterstreichen. Einige dieser Merkmale treffen eindeutig auf die Darbietungsform in der Fassung *Leuent van sunte Katherina van Senis* zu. WOLPERS stellt für die volkstümliche Legende einige Mittel „erbaulicher Intensivierung"[2] heraus und stellt zunächst fest: „Eine besondere Rolle kommt der Äußerung erbaulicher Gefühle in Formen aufweisender Rede zu."[3] Dieses Merkmal gilt sicher für die niederdeutsche Fassung, die sehr anschaulich die zahlreichen Dialoge zwischen Katharina und Christus darstellt. Auch Gebete, in denen sich nach WOLPERS „[...] das Frommsein für den Hörer und Leser in einer unmittelbar mitvollziehbaren und beispielhaften Weise [ausspricht]"[4], begegnen mehrfach. Als Beispiel dafür sei das Gebet genannt, welches Katharina während ihres Rückzugs in ihre Zelle äußert:

> *„Item ffiat cor meum, domine, et corpus meum immaculatum, ut non confundar. O here, myn herte vnde myn licham dat bliue vnbeulecket, vp dat ick nicht werde beschamet."* (S. 96, Z. 1-3)

Die Wiedergabe des lateinischen Gebets in der Volkssprache weist deutlich darauf hin, daß der Hörer oder Leser, der das Lateinische möglicherweise nicht beherrscht, angesprochen werden soll. Als weiteres Merkmal der erbaulichen Intensivierung nennt WOLPERS „[...] die zahlreichen Wiederholungen, vor allem in der Häufung der Wunder und Tugendbeweise."[5] Auch dies trifft sicher auf die Fassung *Leuent van sunte Katherina van Senis* zu: Die zahlreichen Wunder, die Katharina vollbringt, werden nach einem simplen Schema, zumeist unter der An-

1 WOLPERS, Die englische Heiligenlegende des Mittelalters, S. 24.
2 WOLPERS, Die englische Heiligenlegende des Mittelalters, S. 28.
3 WOLPERS, Die englische Heiligenlegende des Mittelalters, S. 28.
4 WOLPERS, Die englische Heiligenlegende des Mittelalters, S. 28.
5 WOLPERS, Die englische Heiligenlegende des Mittelalters, S. 28.

kündigung *Eyn ander mirakel*, einfach aneinandergereiht, um Katharinas Fähigkeiten immer wieder zu bestätigen und zu betonen. Ein weiteres Mittel ist die Kontrastierung, zu der WOLPERS bemerkt: „Immer wieder ergibt sich, christlicher Sehweise gemäß, ein dualistisches Gegenüberstellen der Kräfte [...]"[6]. So finden sich auch in der mittelniederdeutschen Fassung zahlreiche Gegenüberstellungen des Guten und des Bösen. Häufig wird Katharina vom Bereich des Bösen in Form des Teufels angefochten, wobei ihr jeweiliger Sieg darüber, beruhend auf ihrem tiefen Glauben, ihre Heiligkeit deutlich hervorhebt. Zuletzt fungieren auch diejenigen Nebenpersonen, die in der Legende genannt werden, vor allem als Mittel, die Vorzüge der Heiligen zu betonen. So werden beispielsweise Sünder, unter anderem die zwei bereits erwähnten zum Tode Verurteilten, gleichsam als Instrument dafür eingesetzt, ihre Bekehrung durch Katharina zu illustrieren, also die besonderen Fähigkeiten der Heiligen zu verdeutlichen.

Zusammenfassend läßt sich anhand der hier nur kurz umrissenen Ergebnisse feststellen, daß in der volkssprachigen Legendenfassung *Leuent van sunte Katherina van Senis* die schon von Raimund von Capua begonnene und von Tommaso di Antonio Caffarini weiterverfolgte Tendenz, einzig die Heiligkeit Katharinas herauszustellen, in gesteigertem Maße fortgeführt wird. Dabei trifft für die Darbietungsform, Katharinas Vorzüge und Tugenden in sehr anschaulicher und konzentierter Form darzustellen und alles Geschehen nur auf diesen einen Punkt zu fixieren, meines Erachtens die von WOLPERS für die volkstümliche Legende eingeführte Bezeichnung „erzählerisches Andachtsbild"[7] zu. Diese für den Leser sehr anschauliche Darbietungsweise dient nach WOLPERS dem Zweck, „[...] im Konkreten das Geistige erfahrbar zu machen"[8], und stärker als in den lateinischen Viten ist sie „[...] auf das fromme Miterleben bei Hörern oder Lesern [gerichtet]".[9]

Mit der Einführung des Terminus „Andachtsbild" bietet es sich an, kurz einen Blick darauf zu werfen, wie die heilige Katharina in der Ikonographie dargestellt wird. Auf einem Bild, welches im Katalog 'Die Heiligen im St. Annen-Museum' abgebildet ist, werden Katharina als Attribute das Ordensgewand der Dominikanerinnen, die Dornenkrone, die Stigmata, das Herz mit Wunde und das Kreuz zugeordnet.[10] Im Nachschlagewerk 'Die Attribute der Heiligen' wird ein

6 WOLPERS, Die englische Heiligenlegende des Mittelalters, S. 28.

7 WOLPERS, Die englische Heiligenlegende des Mittelalters, S. 30.

8 WOLPERS, Die englische Heiligenlegende des Mittelalters, S. 29.

9 WOLPERS, Die englische Heiligenlegende des Mittelalters, S. 31.

10 Vgl. HEISE / VOGELER (Hrsg.), Die Heiligen im St. Annen-Museum, S. 69 (vgl. oben, Abb. 1).

weiteres Attribut, der Ring, hinzugefügt.[11] Untersucht man hinsichtlich dieser Attribute die Legendenfassung *Leuent van sunte Katherina van Senis*, so stellt man fest, daß die Ereignisse, die durch diese Attribute gekennzeichnet sind, sehr anschaulich geschildert werden: Katharinas Beharrlichkeit, mit der sie ihr Ziel verfolgt, in den Orden der Bußschwestern des heiligen Dominicus einzutreten, sowie ihr anschließender Eintritt in den Orden werden ausführlich dargelegt. Ebenso finden sich recht umfangreiche Schilderungen der Entrückungen Katharinas, in denen sie sich statt für die goldene Krone für die Dornenkrone entscheidet, die Stigmata empfängt, ihr Herz verwundet ist, ihr Jesus am Kreuz erscheint und sie bei ihrer mystischen Vermählung mit Christus den Ring erhält.

Zuletzt soll ein Blick auf die gesamte Sammelhandschrift Ms. theol. germ. 8°66 geworfen werden: Der auf den Rezipienten zielende Erbauungscharakter, den die Katharinenlegende *Leuent van sunte Katherina van Senis* aufweist, trifft auch auf die übrigen Texte zu: Enthalten sind in dieser Sammelhandschrift unter anderem mehrere Lehren, Gebete und Andachten. Es fällt auf, daß es sich bei den vier wichtigen Texten 'Leben der Katharina von Siena', 'Marienpsalter', 'Von einer Begine zu Paris' und 'Vision S. Birgittens vom Leiden Christi' ausschließlich um die Darstellung von Frauengestalten handelt. Dazu kommen die Gebete, in denen sich das betende Subjekt als Frau zu erkennen gibt.[12] Die Vermutung liegt also nahe, daß diese gesamte Sammelhandschrift nicht willkürlich, sondern speziell zur Erbauung von Frauen konzipiert wurde.

11 Vgl. PFLEIDERER, Die Attribute der Heiligen, S. 134.

12 Textbeispiele für diese Feststellung finden sich in Kap. 2.13.

6 Sprachliche Analyse

Das sprachliche Bild der 1470 abgeschlossenen Katharinenlegende erweist sich als nicht einheitlich: Neben Sprachmerkmalen, die im gesamtmittelniederdeutschen Sprachraum gelten, treten zahlreiche Formen auf, die für verschiedene Regionen kennzeichnend sind. Um den Schreibort der Legendenfassung und möglicherweise auch den ihrer Vorlage zu ermitteln, sollen im folgenden diese variablen Merkmale untersucht werden.

Zunächst ist festzustellen, daß der Text mehrere Formen aufweist, welche das nordniederdeutsch-ostfälische Sprachgebiet im Gegensatz zum westfälischen kennzeichnen: Ein Kennzeichen des Nordniederdeutsch-Ostfälischen ist die Senkung von *e* > *a* vor *r* + Konsonant.[1] Neben der im Text überwiegenden, in der Schriftlichkeit üblichen *<er>*-Schreibung finden sich folgende Belege für die Senkung von *er* zu *ar*: *barnde*, *starflyken*, *warke/warken* und *wartlick*. Ein weiteres sprachliches Merkmal dieses Gebietes ist das Verb *bringen* im Gegensatz zur westfälischen Variante *brengen*.[2] Im Text wird es ausschließlich als *bringhe-* bzw. zweimal als *vullenbringhen* realisiert. Ebenfalls auf den nordniederdeutsch-ostfälischen Raum weisen die Bezeichnungen für die Substantive 'Mensch' und 'Freund' und die entsprechenden Adjektive bzw. Adverbien hin:[3] Insgesamt vierundfünfzigmal erscheint für 'Mensch' bzw. 'menschlich' die Bezeichnung *mynsche-/minsche-* bzw. *mynschlik-/minschlik-*. Westliches *menschen* begegnet dagegen nur einmal. 'Freund' bzw. 'freundlich' erscheint vierzehnmal als *vrunt/frund-* bzw. *vruntlik-*, westfälisches *vronde* hingegen tritt nur einmal auf. Als weiteres Kennzeichen des Nordniederdeutsch-Ostfälischen ist die ausschließliche Schreibung *sulue* für 'selbe-/selbst' zu nennen,[4] die insgesamt fünfundvierzigmal vorkommt. Beinahe ausschließlich erscheint für das Indefinitpronomen 'kein' die Bezeichnung *neen-/nen-/neyn-*,[5] die vor allem für das Nordniederdeutsche und das Ostfälische kennzeichnend ist.[6] Zuletzt soll auf die Schreibung des Temporaladverbs 'oft' hingewiesen werden: Zweiunddreißigmal

---

1 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale I, S. 65.

2 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale I, S. 77.

3 Vgl. PETERS, Die Diagliederung des Mittelniederdeutschen, S. 1252; DERS., Katalog sprachlicher Merkmale II, S. 78, 80.

4 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale II, S. 97f.

5 Nordwestfälisches *nyen* erscheint nur einmal.

6 Vgl. FEDDERS, Die Schreibsprache Lemgos, S. 316. Nach FEDDERS gilt *nên* auch im südöstlichen Westfälischen.

erscheint nordniederdeutsch-ostfälisches *vaken/vakene*, während westfälisches *vake* nicht begegnet.[7]

Neben diesen bisher aufgezeigten eindeutig nordniederdeutsch-ostfälischen Merkmalen weist der Text ebenfalls einige Formen auf, die das nordniederdeutsch-westfälische Sprachgebiet kennzeichnen: Ein sprachliches Kennzeichen ist die Variante *mi* für den Dat. und Akk. der 1. Sg. des Personalpronomens.[8] Im Text erscheint siebenundvierzigmal *my*, ostfälisches *me* findet sich nur einmal. Weiterhin werden im Text die flektierten Personal- bzw. Possessivpronomina 'uns/uns-', 'dir/dich' und 'euch/euer-' als nordniederdeutsch-westfälisches *vns/vns-*, *dy* und *jw/jwe-/iu/iuwe-* realisiert.[9] Das Demonstrativpronomen 'dieser, diese' begegnet achtzigmal und damit eindeutig überwiegend als *desse-*, zehnmal als *disse-/dysse-* und achtzehnmal gerundet als *dusse-*. Im nördlichen Westfalen und im Nordniederdeutschen ist *desse* im 14. und 15. Jahrhundert die häufigste Form.[10]

Diese Kombination nordniederdeutsch-ostfälischer und nordniederdeutsch-westfälischer Formen läßt vermuten, daß die Katharinenlegende im nordniederdeutschen Raum geschrieben wurde. Für diese Vermutung sprechen folgende Textbelege: Die Variante *jewelik* für das Indefinitpronomen 'jeder' gilt vor allem als nordniederdeutsches Merkmal.[11] Der Text bietet ausschließlich *jewelik-/jewelick-*. Die Adverbien 'wo' und 'wie' werden mit zahlreichen Belegen als *wor* bzw. *wo* realisiert. Beide Varianten sind typische Merkmale des nordniederdeutschen Sprachgebietes.[12] Auch die im Text auftauchende Kombination von *dan/den* und *wan/wen* für komparativisches 'als' ist als nordniederdeutsches Kennzeichen zu werten.[13]

Nachdem herausgestellt wurde, daß der Schreibort der Katharinenlegende nach den bisherigen Ergebnissen wahrscheinlich im nordniederdeutschen Sprachraum anzusiedeln ist, muß nun eine genauere Einordnung innerhalb dieses

---

7 Vgl. FEDDERS, Die Schreibsprache Lemgos, S. 324ff.; HARD, Mittelniederdeutsch 'oder', 'oft' und Verwandtes, S. 159ff.; PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale III, S. 10ff. Einmal erscheint für 'oft' auch *dicke* und siebenmal *menichworff/ mennichworff/ mennichworuen/ mannichworff*. Hinsichtlich der räumlichen Einordnung des Textes sind diese Varianten jedoch nicht von Belang.

8 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale II, S. 92.

9 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale II, S. 93f.

10 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale II, S. 96.

11 Vgl. JAATINEN, Das Pronomen 'jeder' im Mittelniederdeutschen, S. 315, 371, 374; PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale II, S. 104.

12 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale III, S. 1f.

13 Vgl. ÅSDAHL HOLMBERG, Einschränkende Konjunktionen im Niederdeutschen, S. 30ff.; PETERS, Die Diagliederung des Mittelniederdeutschen, S. 1254.

Gebietes erfolgen. Mehrere Formen machen Lübeck als Entstehungsort wahrscheinlich: Für die Zahlwörter 'dritte' und 'dreißig' erscheinen fünfzehnmal *derde-* und zweimal *dertich*. Zwar gelten *derde* und *dertich* vor allem als westfälische Merkmale,[14] die von PETERS durchgeführte sprachliche Untersuchung des Urkundenbuches Lübecks bis zum Jahr 1470 erweist jedoch, daß in dem untersuchten Zeitraum in Lübeck nur *derde/dorde* und *dertich/dortich* galt.[15] Auch das Nebeneinander dreier Varianten für die Konjunktion 'oder' weist auf den lübischen Raum:[16] Achtundzwanzigmal erscheint *effte*, daneben elfmal *ofte/offte* und dreimal *edder*. Zuletzt sollen die beiden Präpositionen 'gegen' und 'zwischen' genannt werden, die die bisherigen Ergebnisse bestätigen: Neben der Variante *jeghen* bzw. *jeghenwerdicheit/ieghenwerdicheit* bzw. *jeghenwerdighen* findet sich ebenso häufig *tegen/teghen*. Das gleiche gilt für die Präposition 'zwischen': Neben *tuschen* begegnet *twischen/twuschen*. Auch hier ist die Kombination der Varianten als Kennzeichen der Schreibsprache Lübecks zu sehen.[17] Somit ist als relativ sicher anzunehmen, daß die Katharinenlegende in Lübeck abgefaßt wurde.

Im zweiten Schritt dieser Analyse werden einige sprachliche Merkmale untersucht, die zum größten Teil Minderheitenvarianten darstellen. Es handelt sich zum einen, und zwar zum größeren Teil, um westliche Formen, die vermutlich aus der Vorlage der Legendenfassung stammen, zum anderen um vereinzelte Ostfalismen.

Zunächst zu den westlichen Belegen: Die Variante *vronde*, die bereits erwähnt wurde, gilt ebenso wie das Substantiv *brutlacht* für 'Hochzeit', welches im Text zweimal erscheint, als Kennzeichen ausschließlich des Westfälischen.[18]

Daneben weist der Text zahlreichere Merkmale auf, die nicht nur im westfälischen, sondern auch im ostniederländisch-niederrheinischen und im gesamten mittelniederländischen Sprachraum gelten: Zunächst ist die <*a*>-Schreibung im Pl. Prät. Ind. der 4. und 5. Ablautreihe zu nennen:[19] Im Text finden sich neben der überwiegenden <*e*>-Schreibung drei Belege, bei denen der ursprüngliche Vokal *a* erhalten ist: Zweimal begegnet *waren* und einmal *spraken*. Das Verb 'können' wird im Prät. Ind. achtzehnmal als *konde-* realisiert, während <*u*>-

14 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale II, S. 91f.

15 Vgl. PETERS, Braunschweigisches und Lübisches in der Schreibsprache Hermann Botes, S. 300.

16 Vgl. PETERS, Braunschweigisches und Lübisches in der Schreibsprache Hermann Botes, S. 301.

17 Vgl. PETERS, Braunschweigisches und Lübisches in der Schreibsprache Hermann Botes, S. 301

18 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale II, S. 78ff.

19 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale I, S. 76f.; FRANCK, Mittelniederländische Grammatik, S. 126f.; TILLE, Zur Sprache der Urkunden des Herzogtums Geldern, S. 158f.

Schreibung nicht begegnet.[20] Weiterhin findet sich neben dreiunddreißigmal *schal-* fünfmal die Schreibung *sal-* für den Sg. Präs. Ind. des Verbs 'sollen'.[21] Ein weiteres Merkmal der genannten Sprachgebiete ist die Form *gaet* für die 3. Sg. Präs. Ind. des Verbs 'gehen'.[22] Während weiterhin im mittelniederdeutschen Raum außer am Westrand das Adjektiv nach dem bestimmten Artikel sowie nach *ên, nên* und den Possessivpronomina im Gen. und Dat. Sg. fem. und im Gen. Pl. aller drei Geschlechter schwach flektiert wird, herrscht in den westlichen Sprachgebieten starke Flexion.[23] Im Text finden sich folgende Belege: *erer iuncfroweliker reynicheit, der liffliker spyse, mit eyner swarliker krancheit* und *der heiliger iuncfrouwe*. Wie bereits erwähnt, begegnet für das Substantiv 'Mensch' neben überwiegendem *mynsche-/minsche-* einmal die Form *menschen*, die für den gesamten westlichen Sprachraum belegt ist.[24] Weiterhin ist auf die Realisierung des Demonstrativpronomens 'der-, diejenige' hinzuweisen: Insgesamt siebenmal begegnet die Variante *de gene-/de ghene-*, die im gesamtwestlichen Sprachgebiet gilt,[25] dagegen nur zweimal *de genne-*. Zuletzt ist in diesem Zusammenhang die Erscheinung zu nennen, daß der Dat. sowohl im Sg. als auch im Pl. zum Teil die

20 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale I, S. 79; TILLE, Zur Sprache der Urkunden des Herzogtums Geldern, S. 169; FRANCK, Mittelniederländische Grammatik, S. 139. Bei *konde* handelt es sich nicht um eine Minderheitenvariante. Falls die westlichen Formen auf die Vorlage des Textes zurückzuführen sind, muß ungeklärt bleiben, warum *konde* nicht zu *kunde* geändert wurde. Dasselbe Problem besteht bei weiteren westlichen Formen, die keine Minderheitenvarianten sind. Auf sie wird im folgenden jeweils hingewiesen.

21 Vgl. PETERS, Die Diagliederung des Mittelniederdeutschen, S. 1253; DERS., Katalog sprachlicher Merkmale I, S. 80; TILLE, Zur Sprache der Urkunden des Herzogtums Geldern, S. 169; FRANCK, Mittelniederländische Grammatik, S. 139.

22 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale I, S. 81; FRANCK, Mittelniederländische Grammatik, S. 140; TILLE, Zur Sprache der Urkunden des Herzogtums Geldern, S. 170. In den von TILLE untersuchten Urkunden des Herzogtums Geldern ist *gaedt* nur ausnahmsweise belegt. Auch im Westfälischen ist *ga(e)t* nur vereinzelt belegt.

23 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale I, S. 83; VAN LOEY, Middelnederlandse Spraakkunst, Bd. I, S. 28f.; LASCH, Mittelniederdeutsche Grammatik, § 388. TILLE untersucht die Flexion der Adjektive nicht. Allerdings ist die starke Flexion in den genannten Fällen im Westfälischen textsortenspezifisch, da sie nur in geistlicher Literatur begegnet.

24 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale II, S. 78; DERS., Die Diagliederung des Mittelniederdeutschen, S. 1253; TILLE, Zur Sprache der Urkunden des Herzogtums Geldern, S. 186; VAN LOEY, Middelnederlandse Spraakkunst, Bd. I, S. 21.

25 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale II, S. 97; VAN LOEY, Middelnederlandse Spraakkunst, Bd. I, S. 46; TILLE, Zur Sprache der Urkunden des Herzogtums Geldern, S. 38. Bei *de gene-/de ghene-* handelt es sich nicht um eine Minderheitenvariante.

Form des Akk. aufweist.[26] So heißt es beispielsweise *na vele* [...] *worde* statt zu erwartendem *na velen* [...] *worden* oder *mit duuele* statt *mit duuelen*.

Für das nördliche Westfälische und das Ostniederländisch-Niederrheinische, nicht aber für das westliche Mittelniederländische ist die Variante *wal* für das Modaladverb 'wohl' belegt.[27]

Weiterhin begegnen im Text auch mehrere Varianten, die im westlichen Gebiet außerhalb des westfälischen Sprachraums gelten: Zunächst ist die Senkung von *u* bzw. *ü* > *o* vor gedecktem Nasal zu nennen.[28] Jeweils einmal erscheinen *wonderliken/wonderlick*, *wonders*, *vorwonderde*, *wonden*, *onsprekeliken* und *sonderlanck*, und sechsmal erscheint *om/ome-*. Ein weiteres Merkmal des westlichen Sprachraums außerhalb des Westfälischen ist die Schreibung <*ie/ye*> für westgermanisch *ē*, *eo*, die im Mittelniederländischen am vollständigsten durchgeführt wurde. Im Geldrisch-Kleverländischen findet sich auch vereinzelte <*e*>-Schreibung, und im Ostniederländischen wechselt die <*ie/ye*>- mit der <*e*>-Schreibung.[29] Im Text erscheinen folgende <*ie/ye*>-Belege: Einmal begegnet *dyepe*, jeweils einmal *syen* und *angesyen* (westgermanisch *eha*), einmal *lyet*, einmal *syelen*, einmal *knye*, einmal *liet* und neunmal *lifte/liffte*. Weiterhin bietet der Text für die 1. Sg. Präs. Ind. des Verbs 'sein' sechsmal die mittelniederdeutsche Normalform *byn*, daneben dreimal die Form *ben*.[30] Der *h*-Anlaut bei der Realisierung des Dat. der 3. Sg. m. und n. und des Nom. der 3. Sg. n. des Personalpronomens weist ebenfalls auf den westlichen Sprachraum außerhalb des westfälischen Gebietes:[31] Für 'ihm' erscheint neben neunundzwanzigmal *em/eme* und fünfmal gerundet *ome* einmal die Variante *hem*. 'Es' lautet neben fünfundvierzigmal *et/ed*, das hauptsächlich in ostfälischen und westfälischen Texten

---

26 Da dieser Zusammenfall von Dat. und Akk. Sg. und Pl. häufig begegnet, ist nicht anzunehmen, daß es sich um Verschreibungen oder Auslassungen des Nasalstrichs handelt. Umgekehrt begegnen auch Fälle, bei denen statt des zu erwartenden Akk. der Dat. erscheint.

27 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale III, S. 14. Außerdem gilt *wal* auch im Ripuarischen und im Limburgischen. Neben überwiegendem *wal* erscheint dreimal *wol*, das als nordniederdeutsch-ostfälisches Kennzeichen gilt. Bei dem Adverb 'wohl' handelt es sich mit der Realisierung *wal* nicht um eine Minderheitenvariante.

28 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale I, S. 64; FRANCK, Mittelniederländische Grammatik, S. 68; VAN LOEY, Middelnederlandse Spraakkunst, Bd. II, S. 26.

29 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale I, S. 69; FRANCK, Mittelniederländische Grammatik, S. 34; TILLE, Zur Sprache der Urkunden des Herzogtums Geldern, S. 76ff.

30 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale I, S. 81f.; FRANCK, Mittelniederländische Grammatik, S. 141; VAN LOEY, Middelnederlandse Spraakkunst, Bd. I, S. 93. Nach TILLE (Zur Sprache der Urkunden des Herzogtums Geldern, S. 171) gilt im Geldrisch-Kleverländischen die Form *byn*. Sie ist jedoch – dem Charakter der Urkunden gemäß – nur vereinzelt belegt.

31 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale II, S. 94; FRANCK, Mittelniederländische Grammatik, S. 177; VAN LOEY, Middelnederlandse Spraakkunst, Bd. I, S. 35; TILLE, Zur Sprache der Urkunden des Herzogtums Geldern, S. 192, 194.

vorkommt,[32] zweimal *Het/Hed*. Auch die 3. Sg. f. (und die 3. Pl. m., f. und n.) des Possessivpronomens wird neunmal als mittelniederländisch *here-* realisiert. Die im Mittelniederdeutschen nicht übliche Anhängung eines *-e* bei dem Possessivpronomen im Nom. Sg. m. und Nom. und Akk. Sg. n. ist wohl ebenfalls auf mittelniederländischen Einfluß zurückzuführen.[33] Der Text weist folgende Belege auf: *ere ghebet, ere nakede liff, ere bichtuader, ere geyst, ere antlate, ere houet, dyne leuent, ere brudegam* und *syne testament*.

Es ist nun zu prüfen, ob anhand der bisherigen Ergebnisse und weiterer sprachlicher Merkmale des Textes eine genauere Bestimmung des Entstehungsortes des Vorlagentextes möglich ist.

Gegen eine mittelniederländische Vorlage sprechen die ausschließlich westfälischen Merkmale, umgekehrt gegen eine westfälische Vorlage die ausschließlich mittelniederländischen Formen. Es ist also anzunehmen, daß die Vorlage aus dem Gebiet stammt, für das die Kombination mittelniederländischer und mittelniederdeutscher Formen kennzeichnend ist, d. h. aus dem ostniederländisch-niederrheinischen Raum. Untersucht man den Text hinsichtlich der Merkmale, die ausschließlich in diesem Gebiet gelten, findet man folgende Belege: Ein Kennzeichen ist die Schreibung *<i/y>* für westgermanisch *ai* vor *r*,[34] die mit der Form *irste* einmal belegt ist. Vor allem weist weiterhin die Schreibung *<ue>* für westgermanisch *ō* im Umlautfall auf den geldrisch-kleverländischen und wohl auch auf den ostniederländischen Raum.[35] Im Text begegnen sechs Formen, die die *<ue>*-Schreibung aufweisen: Zweimal erscheint *sueticheit*, jeweils einmal *aldersueteste* und *suete*, ebenso jeweils einmal *vuelde* und *gevuelt*. Auch die Realisierung des Possessiv- bzw. flektierten Personalpronomens 'ihr- /ihr' weist auf dieses Gebiet: Neben der Normalform *er-*, die mehr als zweihundertmal belegt ist, gerundetem *or-* und mittelniederländischem *her-*, das neunmal begegnet, erscheint fünfmal die Variante *hor-*. Sowohl *hor-* als auch *or-* gelten im Geldrisch-Kleverländischen wie im Ostniederländischen.[36]

Ein Merkmal des Geldrisch-Kleverländischen, jedoch nicht des Ostmittelniederländischen ist die Erhaltung von *a* vor den Konsonantenverbindungen *ld*

---

32 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale II, S. 95. Laut TILLE (Zur Sprache der Urkunden des Herzogtums Geldern, S. 192) gilt *et* jedoch auch im Geldrisch-Kleverländischen.

33 Zur Flexion der Possessiva im Mittelniederländischen vgl. FRANCK, Mittelniederländische Grammatik, S. 181. TILLE untersucht die Flexion der Possessivpronomina nicht.

34 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale I, S. 69; TILLE, Zur Sprache der Urkunden des Herzogtums Geldern, S. 98.

35 Vgl. TILLE, Zur Sprache der Urkunden des Herzogtums Geldern, S. 87, 89.

36 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale II, S. 95; TILLE, Zur Sprache der Urkunden des Herzogtums Geldern, S. 192f.

und *lt*.[37] Im Text findet sich einmal die Variante *alt*, während ansonsten nur *old-/olt*-Schreibung begegnet.

Es ist also festzuhalten, daß im Text mehrere das ostniederländische bzw. geldrisch-kleverländische Sprachgebiet kennzeichnende Merkmale begegnen. Die Variante *alt* weist zwar auf den niederrheinischen Raum, die übrigen aufgezeigten Formen gelten jedoch auch im Ostniederländischen, so daß meines Erachtens als Ergebnis festgehalten werden muß, daß der Schreibort der Vorlage des Textes im geldrisch-kleverländischen oder im ostniederländischen Gebiet anzusiedeln ist.

Wie bereits erwähnt wurde, weist der Text vereinzelte Ostfalismen auf: Eindeutig ostfälisch ist die Schreibung *schep* für das Substantiv 'Schiff'[38], die zweimal im Text erscheint, während die im übrigen mittelniederdeutschen Sprachgebiet übliche Form *schip* nicht vorkommt. Weiterhin ist für die 2. Sg. Präs. des Verbs 'wollen' hauptsächlich im Ostfälischen *wult* belegt.[39] Diese Form findet sich viermal, während *willest* nur einmal begegnet. Die Variante *me* für den Dat. und Akk. der 1. Sg. des Personalpronomens und die gerundete Form *ome* für den Dat. der 3. Sg. m. und n., die bereits genannt wurden, gelten ebenfalls als ostfälische Kennzeichen.[40] Auch gerundetes *or-* für 'ihr-' ist ein Merkmal des Ostfälischen.[41] Wie jedoch gezeigt wurde, gilt *or-* auch im niederrheinisch-ostniederländischen Gebiet, so daß ungeklärt bleiben muß, ob *or-* als ostfälisches oder geldrisch-kleverländisches bzw. ostniederländisches Merkmal zu werten ist. Das Reflexivpronomen 'sich' wird neben überwiegendem *sick* dreimal als ostfälisches[42] *seck* realisiert. Auf die Varianten *dusse-* und *disse-/dysse-* für das Demonstrativpronomen 'dieser, diese' wurde bereits hingewiesen. Auch sie gelten vor allem als ostfälisch.[43]

Während die weitaus zahlreicheren westlichen Formen wahrscheinlich auf die Vorlage des Textes zurückzuführen sind, gibt es für das Erscheinen der Ostfalismen keine überzeugende Erklärung. Daß ein zweiter, und zwar ostfälischer Text als Vorlage diente, ist sehr unwahrscheinlich, da in diesem Fall ungeklärt bleibt, warum nur vereinzelt ostfälische, dagegen weitaus häufiger westliche For-

---

37 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale I, S. 63f.; TILLE, Zur Sprache der Urkunden des Herzogtums Geldern, S. 26f. Im Geldrisch-Kleverländischen ist die Verdumpfung von *a* > *o* vor *ld/lt* zwar belegt, es überwiegt jedoch die *a*-Schreibung.

38 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale I, S. 66.

39 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale I, S. 80.

40 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale II, S. 92, 94.

41 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale II, S. 95.

42 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale II, S. 96.

43 Vgl. PETERS, Katalog sprachlicher Merkmale II, S. 96.

men begegnen. Somit muß die Beantwortung der Frage nach der Herkunft der ostfälischen Varianten offen bleiben.

Zusammenfassend läßt die sprachliche Analyse der Katharinenlegende Lübeck als Schreibort plausibel erscheinen, zugleich liefert die Untersuchung der westlichen Minderheitenvarianten einige Indizien dafür, daß entweder ein ostniederländischer oder geldrisch-kleverländischer Text als Vorlage diente.

Zuletzt ist auf einige sprachliche Eigentümlichkeiten des Textes hinzuweisen: Auf sprechsprachlichen Einfluß wird die mehrfache Auslassung der Endungen *-e*, *-em* bzw. *-eme*, *-en* und *-er* vor allem bei den Possessiva, dem unbestimmten Artikel *ên* und dem Indefinitpronomen *nên* in den betreffenden Kasus zurückzuführen sein. Als sprechsprachlich wird auch die Fortlassung des *i* bei dem Adjektiv *vurghe-* und dem Pronomen *summghe-* gewertet. In syntaktischer Hinsicht ist zu bemerken, daß in Nebensätzen, v. a. nach der Konjunktion *alse*, mehrfach das zu erwartende pronominale Subjekt fehlt; an einigen wenigen Stellen fehlt auch das pronominale Objekt. Unklar ist, ob es sich dabei um bewußte Aussparungen oder um versehentliche Auslassungen handelt. An drei Stellen erscheint statt *sach* für die 3. Sg. Prät. des Verbs 'sehen' die Form *sacht* (S. 96, Z. 10, S. 113, Z. 5, S. 127, Z. 13).[44] Die Schreibungen *bichvaders/bichuadere* (S. 97, Z. 29, S. 108, Z. 33) und *gestalnisse* (S. 115, Z. 21f.) stellen den umgekehrten Fall dar: Nach LASCH ist der Ausfall von interkonsonantischem Dental zuweilen, besonders oft auch nach *ch* zu beobachten.[45] Bei der Auslassung von *n* in schwachtonigen Silben vor Konsonant[46], wie bei dem Substantiv *leuet* (S. 99, Z. 5), den Partizipien *hanghede* (S. 102, Z. 1) und *blenkede* (S. 106, Z. 16) und dem Infinitiv *wesede* (S. 113, Z. 10), kann es sich, da sich dafür nur vereinzelte Belege finden, auch um die versehentliche Auslassung des Nasalstrichs handeln. Weiterhin erscheinen für das Verb 'verwandeln' neben überwiegendem *vorwandel-* die zwei Belege *vorwanderen* (S. 109, Z. 30) und *vorwandert* (S. 111, Z. 25). Auch hier ist nicht sicher zu entscheiden, ob es sich um die Dissimilation zwischen *l* und *r*[47] oder um eine unbeabsichtigte Verschreibung handelt. Ebenso ist das schwach flektierte Part. Prät. *g(h)ehetet* (S. 93, Z. 4, Z. 5, S. 122, Z. 22) möglicherweise als Verschreibung für stark flektiertes *g(h)eheten* zu bewerten. Sehr ungewöhnlich scheint das Substantiv *ligmate* (S. 111, Z. 22, S. 113, Z. 35f.), das in den Wörterbüchern nicht belegt ist. Eventuell liegt eine Zusammenziehung aus *stigmata* und *likmale* vor; wahrscheinlicher ist es jedoch, daß *t* eine Verschreibung für *l* ist.

---

44 Vgl. LASCH, Mittelniederdeutsche Grammatik, § 308.

45 Vgl. LASCH, Mittelniederdeutsche Grammatik, § 310.

46 Vgl. LASCH, Mittelniederdeutsche Grammatik, § 274.

47 Vgl. LASCH, Mittelniederdeutsche Grammatik, § 230.

7 Editionskriterien

Die Katharinenlegende wird nach folgenden Prinzipien ediert:

Grundsätzlich wird das Graphiesystem der Handschrift übernommen; nur positionsbedingtes Schaft-*s*, rundes *s* sowie ein *ß*-ähnliches Zeichen werden einheitlich als *s* repräsentiert. Ebenso werden rundes und gekrümmtes *r* nicht unterschieden, sondern zu *r* vereinheitlicht. Die Buchstabenfolge *un*, die im Text häufig wie *nu* aussieht, wird immer als *un* wiedergegeben, ohne daß dies eigens vermerkt wird. Übergeschriebenes *e* wird so wie in der Handschrift wiedergegeben. Diakritische Zeichen, z. B. über *w* oder *v*, werden nicht angezeigt.

Die zahlreichen durch einen Bogen oder Haken gekennzeichneten Abbreviaturen werden aufgelöst und durch Kursivierung kenntlich gemacht. Läßt eine Abbreviatur zwei oder mehr Auflösungen zu, wird zugunsten der im übrigen Text überwiegenden 'plene'-Schreibung entschieden. Die mit *-ē* gekürzte Endung des Part. Prät. wird bei starken Verben als *-en*, bei schwachen Verben als *-et* aufgelöst. Da weiterhin im Text Dativ und Akkusativ nicht regelmäßig verwendet werden, richtet sich die Auflösung der Kürzung nach der modernen deutschen Grammatik. Die Auflösung der lateinischen Abbreviaturen folgt dem Lexikon CAPPELLIS.[1] Die Abkürzung *xpūs ihūs* wird stets als *Christus Ihesus* wiedergegeben. Die flektierten Formen werden ebenfalls durchgehend kursiviert. Ebenso erscheinen die unterschiedlichen Kürzel für *etcetera* durchgängig als *etc.*

Die überlieferte Orthographie wird wie folgt (ohne Nachweis im Apparat) normalisiert: Die in der Handschrift recht unregelmäßig durchgeführte Groß- bzw. Kleinschreibung wird dahingehend vereinheitlicht, daß Satzanfänge und Eigennamen groß, alle anderen Wörter klein geschrieben werden. Am Satzanfang wird nicht immer klar zu unterscheidendes *J/j* als *I* wiedergegeben.

Die Getrennt- und Zusammenschreibung von Präfixen, Suffixen und Komposita ist in der Handschrift nicht einheitlich durchgeführt; die Tendenz zur Getrenntschreibung überwiegt. Um der besseren Lesabarkeit willen werden folgende Vereinheitlichungen vorgenommen: Die Präfixe *ge-*, *be-*, *en-*, *ent-*, *to-*, *vn-*, *vor-* sowie die Suffixe *-leye*, *-heit* und *-lik* werden dem Grundwort angeschlossen. Zusammengeschrieben werden weiterhin substantivische Komposita (z. B. *bichtvader*), (substantivierte) Verbalkomposita (z. B. *vmmegan*, *affsniden*, *antrecken*, *medelydinghe*) und adverbiale bzw. präpositionale Zusammensetzungen (z. B. *nummermer*, *(ge)likerwis*, *mannichworve*, *darmede*, *darvan*, *hirna*, *hirinne*). Stellt der erste Teil eines Verbalkompositums bereits eine Zu-

1 CAPPELLI, Lexicon abbreviaturarum.

sammensetzung dar (z. B. *enwech nemen, entweych gebroken*), erfolgt die Getrenntschreibung. Die häufig begegnende Wendung *der prediker orden* (z. B. *vp der kerken des closters der prediker orden*) wird nicht als Kompositum aufgefaßt, da *der prediker* als Genitivattribut zu *orden* zu verstehen ist. Entgegen der Gewohnheit der Handschrift werden auch die Konjunktion *indeme* sowie *desto* vor Komparativ zusammengeschrieben. Die handschriftlichen Trennungen *dat tu* und *schalt tu*, die neben überwiegendem *dattu* bzw. *schalttu* an einigen wenigen Stellen begegnen, werden gleichfalls als *dattu* bzw. *schalttu* wiedergegeben. Verstärkendes *al(le)* (z. B. *also, altohant, altomale*) bzw. *alder* bei Superlativ wird ebenfalls dem Grundwort angeschlossen. In allen weiteren Fällen, insbesondere bei der Abteilung der Negationspartikel *en* sowie des Pronomens *me(n)*, folgt die Edition der nicht einheitlichen handschriftlichen Schreibweise. Auch nicht durchgeführte Worttrennung wie zum Beispiel bei *inder, hefftse* oder *alde* wird beibehalten. Unsinnige Zusammenschreibungen hingegen, wie beispielsweise *erwart* statt *er wart* oder Trennungen wie *geb ed* statt *gebed*, werden stillschweigend korrigiert.

Da die Handschrift keine Interpunktion aufweist, wird, um die Lesbarkeit des Textes zu verbessern, eine Interpunktion eingeführt, die sich in etwa an die moderne deutsche Interpunktionsweise anlehnt, jedoch auch typisch niederdeutsche syntaktische Erscheinungen berücksichtigt: So erhalten die Partizipien *geheten, genomet* und *vorbenomet* nur bei möglicher mißverständlicher Lesung ein Komma. Auch einem Substantiv direkt nachgestellte Adjektive (z. B. *pyne cleyne vnde grote*) werden nicht durch Komma getrennt. Ebenso wird bei der Wiederaufnahme eines herausgehobenen Satzteils durch ein Pronomen (z. B. *Katherina de hadde*) kein Komma gesetzt. Das gleiche gilt für Wendungen, die einen Nebensatz einleiten (z. B. *also vakene alse, hyrvmme wante, altohant do, indeme dat*), die ebenfalls nicht durch Komma getrennt werden. Einem Namen folgende Appositionen, die mehr oder weniger feste Fügungen darstellen (z. B. *Katherina de hilge iuncfrowe, Christus Ihesus er vterkoren brudegam, Maria der moder vnses heren*), werden, genauso wie im umgekehrten Fall, bei dem der Name nachgestellt ist (z. B. *De moder Christi Maria, er bichtvader meyster Raymundus*), nicht durch Komma abgetrennt. Die vielfach begegnende Fügung *also dat* wird in der Regel als einleitende Konjunktion eines Konsekutivsatzes behandelt (aber: *men se hefft em darto gereyczet also, dat he dat nogherleyewis laten en scholde*). Durch *vnde* aneinandergereihte Imperativsätze erhalten kein Komma. In einigen Zweifelsfällen orientiert sich die Interpunktion an der *Legenda minor*.

Eindeutige Fehler des Schreibers – vergessene oder überflüssige Nasalstriche, offensichtlich fehlende Buchstaben oder Wörter, Wiederholung einer Buchstabenfolge oder eines Wortes – werden korrigiert bzw. rekonstruiert. Diese Eingriffe in den Text sind durch Kursivierung kenntlich gemacht, die fehler-

hafte handschriftliche Lesart wird im Apparat nachgewiesen; fehlerhafte Doppelschreibung von Wörtern wird korrigiert und im Apparat dokumentiert. Die Orthographie korrigierter Wörter richtet sich nach der im übrigen Text üblichen Schreibung. Die in der Sprachanalyse (Kap. 6) angeführten sprachlichen Besonderheiten des Textes, die nur eventuell fehlerhafte Schreibungen darstellen, werden weder korrigiert noch eigens vermerkt. Im Apparat werden weiterhin durchgestrichene oder vom Schreiber korrigierte Buchstaben oder Wörter vermerkt. Unleserlich verschmierte Buchstaben werden nur dann angemerkt, wenn mehrere Lesarten möglich sind. Zur Korrektur einiger fehlerhafter Stellen wird der Text der *Legenda minor* herangezogen, der dann auch im Apparat erscheint. Auch für einige wenige unklare Passagen, die nicht korrigiert werden können, ohne den überlieferten Text weitreichend zu verändern, wird zum Verständnis die lateinische Version im Apparat dokumentiert.

Die in der Handschrift durch Unterstreichen gekennzeichneten Kapitelüberschriften oder Kapitelzählungen in den fortlaufenden Zeilen werden in der Edition wie moderne Überschriften vom Erzähltext abgesetzt. Handschriftliche Alinea-Zeichen bei Kapitelanfängen und im fortlaufenden Erzähltext werden, da sie sehr unregelmäßig gesetzt sind, nicht übernommen.

Die Kapitelanfänge sind in der Handschrift regelmäßig durch Initialen bzw. Lombarden gekennzeichnet; sie werden in der Edition als normale Großbuchstaben wiedergegeben. Dafür wird zu Beginn eines jeden Kapitels eine Zählung in eckigen Klammern ergänzt.

Römische Ziffern bei der Kapitelzählung der Handschrift werden ausgeschrieben und kursiviert. Römische Ordinalzahlen werden mit einem nachgestellten Punkt versehen, Kardinalzahlen erhalten keine Kennzeichnung.

In eckigen Klammern wird die Blattzählung des Originals angezeigt.

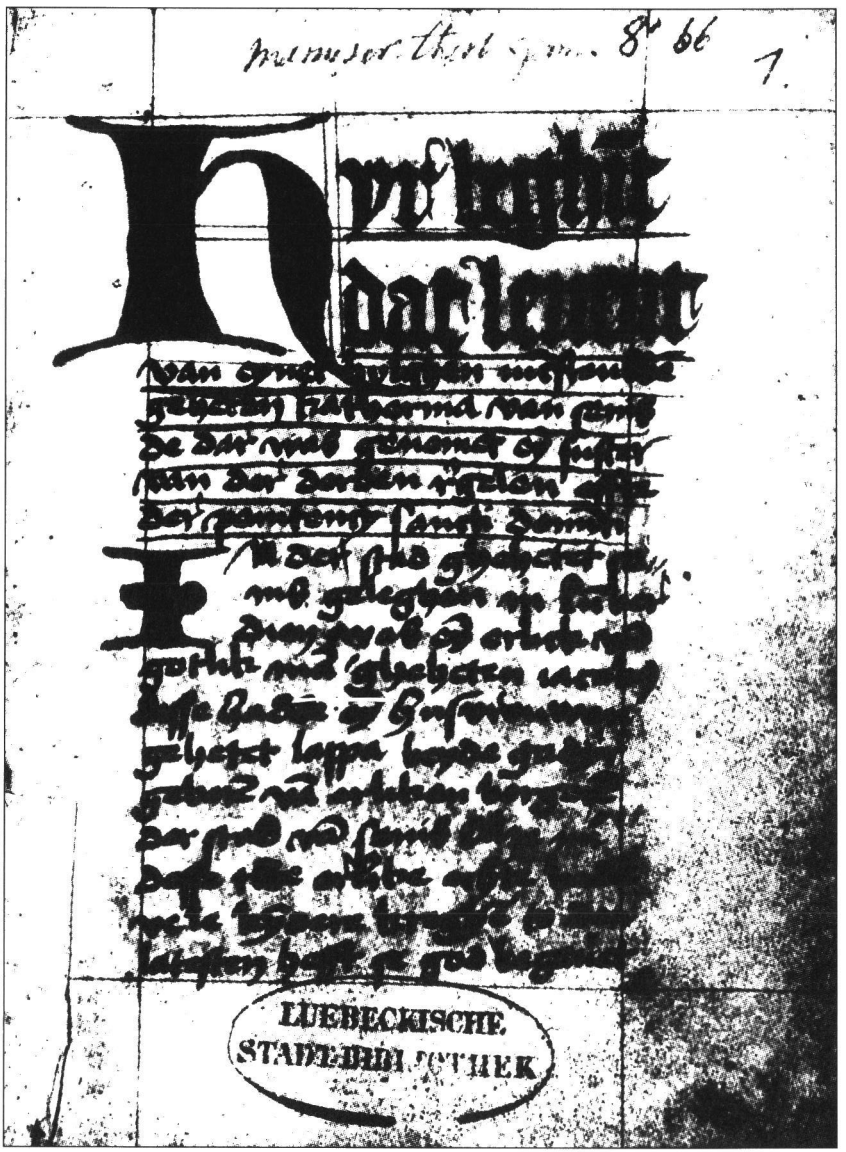

Abb. 2: Stadtbibliothek Lübeck, Ms. theol. germ. 8° 66, Bl. 1r.

[1r] Hyr beghi*n*t dat leuent van eyner hylghen iu*n*cfrouwe*n* geheten Katherina van Senis, de dar was genomet ey*n* suster van der derden re*g*elen effte der penitency*n* sancti Domi*n*ici.

[I] In der stad ghehetet Senis, geleghen in Lu*m*berdien, was ey*n* erlick vn*de* gotlik ma*n* gheheten Iacob*us*. Desse hadde ey*ne* husvrouwen gehetet Lappa, beyde gadyr gebore*n* va*n* erliken borgere*n* der stad va*n* Senis. Alze nu desse twe erlike echte lude vele ky*n*dere kreghe*n*, to den latesten hefft se god begauet [1v] myd eyner dochte*r*, der se in dat sacrament der dȏpe geuen de*n* namen Kathe*r*ina, welker name erm leue*n*de wol eue*n*komelick is, wante Kathe*r*ina is so vele gesecht[1] alse ey*n* keden, want dye kede*n* hefft yn sick begrepe*n* vn*de* besloten ofte verenichet al de *r*inghe*n*[2]. Also is yn Katherine*n* der hilghen iu*n*cfrowe*n* besloten geweset alle dogede, welke dogede yn eren kindlike*n* jaren syck mercliken opebarde*n*, alzo dat ȏre oldere*n* vn*de* vro*n*de merkede*n* ere tokome*n*de hillicheit vn*de* hete*n* se Eufrasina, de dar was ey*n* hylich iu*n*cfrowe, yn den vorbenomede*n* lande wal bekant. Als Kathe*r*ina viff jar olt was, so bega*n* se vlytichlike*n*, gode to dene*n*de. Su*n*der[2r]lyk Ma*r*ien syne benedyde*n* moder ghebenedide se[3]. Men se en plach se nicht alleyne to grote*n*de vor orem bylde, me*n* so vakene alze vpstech[4] de treppe*n* orer slapkameren, so sprack se vp eyne*r* jewelicken[5] treppe*n* ey*n* aue maria myt bogede*n* kneen, vn*de* dar hadde se so grote y*n*nicheit y*n*ne vn*de* vuricheit, dat se vakene vp vn*de* dalqwa*m* su*n*der rake*n* der treppe*n*, men myt den engele*n* wart se gevort yn der lucht. In ey*n* teken der su*n*derla*n*ghe*n*[6] y*n*nicheit, de se hadde to Ma*r*ien der mode*r* vnses here*n*, so plach se ander kyndere, megedekens vn*de* knechtekens, dar to medende myt gifften vn*de* myt gaue*n*, dat se scholde*n* grote*n* [2v] Ma*r*ien mit de*me*[7] engelesche*n* grote. Als nu Kathe*r*ina was by vyf jaren, heft se gehat ey*n* suuerlick gesichte in der stad vorgenomet[8] Senis vp der kerken des closters der p*r*ediker orden, dar se sach vnsen salichmaker *Christum Ihesum* sitte*n* yn syne*m* troen yn kledinghe des pawes, vmbeua*n*ghe*n* myt der schar der hilge*n* apostelen, vn*de* hadde syn oghe stedelike*n* vp su*n*te Katherine*n* vn*de* richtede vp syne ha*n*de[9] vn*de* gebenedyde se myt dem tekene des hiligen cruces. Na dusseme gesichte so ouertrachtede se alletyd dat leue*n*t der hilgen oltueder vn*de* su*n*derlikes dat leue*n*t sancti Domi*n*ici, yn welkerer ouertrachti*n*ghe se alzo entfenget wart yn so groter begerte, dat se anders nicht en ko*n*de denke*n* vn*de* er [3r] anders nicht beleuede, den natovolgende dem hilghe*n* vader. In dusser y*n*nicheit so dachte se, ey*n* heremite*n*leue*n*t to

---

1 gesecht] gescht. – 2 ringhen] zinghē. – 3 se] ise, i *gestrichen*. – 4 vpstech] vp stech, *dazwischen gestrichen* st, *zwei unleserliche Buchstaben und* t. – 5 jewelicken] jwelicken. – 6 sunderlanghen] sūdarlaghē. – 7 deme] dēr, r *gestrichen*. – 8 vorgenomet] vorgenomēt, *Nasalstrich getilgt*. – 9 hande] hadde.

vorrende vn*de* gode eynvoldelike*n*[1] to dene*n*de. Hyro*m*me so nam se ey*n* wenich brodes in ere*n* bassan[2] vn*de* ginck vt de*me* hus eres vaders vn*de* v̊t der porten der vorbenomede*n* stat Senis vn*de* sochte eyne stede, dar se mochte alsolke*n* leue*n*t vore*n*. So vant se nicht vere va*n*[3] der stad eyne spelu*n*ke*n*. Dar ginck se yn vn*de* bad god almechtich, dat he or vppe*n*bare*n* wolde, offte ed eme[4] behechlick were, in der spelu*n*ke*n* to blyue*n*de. Alse lach yn ere*m* y*n*nighe*n* gebede, so wart se genome*n* va*n* der erden vn*de* wart geuort boue*n* eyne ander spelu*n*ke*n* vn*de* wedder daelgesåt. [3^{v}] Dat gescach vakene. Hyrvt merkede se, dat ed gode nicht beheglik was, dat se scholde soda*n*e[5] leue*n*t vore*n*. Also was se dem wylle*n* godes horsam vn*de* ginck dar vt. So was de wech to der stad er vnbeka*n*t, vn*de* se was daer ock alleyne. Do sprack se ere ghebet to gode. Als se was yn ere*m* ghebede, altohant wart se vmbewa*n*ghe*n* va*n* eyne*r* wolke*n*, yn welkerer wolke*n* wart se geuort vn*de* gesat vor de porte*n* va*n* der stad Senis. Do ginck se hemelyke*n* wedder yn eres vaders hůs, vn*de* her vader vn*de* moder menden, dat se to erer suster hůs gewesen hedde.

Hyr begy*n*net de lofftnisse orer iu*n*cfrouwelike*n* reynicheit vn*de* ander dynck, de geschen syn yn ore*n* iu*n*ghen jare*n*[6]. Wente to de*me* v. capittel.

[II] [4^{r}] Kathe*r*ina de werdighe iu*n*cfrouwe vt dem ges*l*echte[7], darva*n* gesecht is in dem erste*n* capittel, wart also entfenghet in der leue *Christi* vn*de* syner benedyden moder, dat yn er wart vtghedelget offte vtgeleschen alle leftte der wertliken dynghe. So hadde se ok vakene gehort, wo behechlick is *Christo* de iu*n*cfrouwelike reynicheit vn*de* dat syn benedyde mode*r* Maria de irste is geweset, de ghelouet hefft, iu*n*cfrowelike reynicheit to holden. Hyrv*m*me, do se olt was seue*n* jar, so heft se myt beraden mode vormi*del*st[8] hulpe Ma*r*ien gelouet, ore iu*n*cfrowelike*n* reynicheit to holden, vp dat se noch behaglik mochte wesen *Christo Ihesu* vn*de* syner werdighen moder Ma*r*ien. [4^{v}] Als se nu dat gelofte gedan hadd*e*[9], vppe dat se dat so velle de bet holde*n* mochte, so began se, oer licham stre*n*gelike*n* to castye*n* myt vastende, myt bedende, myt wake*n*de, myt geysselle*n*de vn*de* der gelick. Do began yn dat he*r*te dusser iu*n*cfrouwe*n* to wassende de salicheit der zele orer eue*n* *christen* my*n*sche*n* wente de orde *sancti* Do*m*i*n*ici, dar ő*m*e was yngesat[10], so plach se v̊t der begerten to kussende de votstappe*n* der brode*r* va*n* deme orde*n* effte de erde*n*, dar se sach de broder ouergan, wa*n* se ginghen vor ő*r*em hus hen. Ock so krech se zo grote leffte vn*de*

---

1 eynvoldeliken] eynwvoldelik̄e, w *gestrichen*. – 2 bassan] *Verschreibung fur* bassen? – 3 van] vat. – 4 eme] *davor gestrichen* l. – 5 sodane] sodae, s *aus* o *oder* e *korrigiert*. – 6 jaren] jare. – 7 geslechte] gesichte. – 8 vormidelst] vo'mildest. – 9 hadde] hadda. – 10 Do *bis* yngesat] *vgl. Legenda minor: [...]* succrevit zelus *[...]* et reverentia *[...]* ad Sanctos *[...]* et praecipue ad sanctum Dominicum de quo *[...]* didicerat propter praefatum zelum suum ordinem instituisse *[...] (ed. FAWTIER, S. 416)*.

begerte to deme orden, dat se gerne in manslederen daryn geweset hadde, vnde dat vp eyne stede, dar men se nicht [5r] enkende, gelick alze dede de hilghe iuncfrowe Eufrasina. Vnde desse andacht effte vpgesette hadde Katherina vmme des wyllen, dat se mochte prediken vnde leren de jenen, de dar weren in deme dwelden weghe. Vnde al is dat sake, dat god dat nicht hefft togelaten, nochtans so en is de begerte der salicheit der zele ores euen *christen* mynschen sunder grote vruchte nicht geweset, alze namals gescreuen steyt.

[III] Na eyneme wonderliken vorlope orer iunghen jar vnde als se komen was to eren vruchtbaren jaren, dat is do se twelff jar olt was, do dachten ere elderen, dat se ere wolden vryen eynen erliken vnde eynen doghentsamen man, vnde leten er bereyden vnde maken cleder na erem state, dar se syk mede schol[5v]de czyren vnde behachlick maken, wante se en wosten noch nicht van dem geloffte, dat se gode vnde Marien syner moder gedan hadde. Men Katherina de en wolde er lofnisse nicht breken. Hyrvmme hefft se vorsmaet alle czyreheit der cledere vnde hefft neen vulbort darto geuen. Hyrvmme so wart Katherina gesant van orer moder Lappa to erer suster geheten Margareta, de se besundelyngen leff hadde, vp dat se van er scholde gereyset vnde bracht werden to vulbort erer olderen. Also hefft Margareta alzo lange gebeden Katherinam, dat se sick enwenich began[1] to czyrende myt cleyderen, vnde dat dede se nicht in qwader andacht, men ẽt rechter vrunschap erer suster. Ed geuel darna, dat [6r] de suster Margareta starff by eyneme kynde. Do leyde Katherina wedder aff ere cledere vnde dede darvor grote penitencij, wol dat se dar nene sunde an dede. Do weren er elderen ser bedrouet vnde hopeden, dat Katherina scholde vorwandelen ere droffnisse. Alzo senden se to er geystlike lude, eren bichtuader vnde wertlike lude vt erem geslechte, man se bleff volstandich yn erer vpsate vnde yn mer stantuasticheit. So let se affsnyden al ere har, de schone vnde suuerlick weren vnde dar se sick eyns mede geczyret hadde vt vrunschap vnde bede erer suster Margareten. Alse de elderen sen, dat se nicht enkonden brynghen[2] to vulbort, so worden se tornich vnde beuolen er, dat alderslemeste werk to donde [6v] in dem huse, alse schotellen to waschende, gropen to schurende vnde der gelick. Dit dede se altomale myt groter vorduldicheit vnde vrolicheit. Ock benemen se er der kameren, dar[3] se plach gode vlitichliken[4] in to denede, dach[5] se en hefft dat nicht gelaten. Se makede eyne geystlike kameren in erem herten. Ock stunt yn dem hus eres vaders eyn kamere, dar er broder plach yn to wonende. Wan se de oppen vant stande, so gink se dar yn vnde halde na, wat se vorsumet hadde, ere geystlike werke, de se nicht vor allen luden doen wolde, myt geysellende vnde mit slande vnde der gelick. In der suluen kameren bad se god van hemelrike ynnichliken myt

---

1 began] *davor gestrichen* gā. – 2 brynghen] brȳghēt, t *gestrichen*. – 3 dar] dat. – 4 vlitichliken] vlitihlikē. – 5 dach] dath.

sunte Cecilien der hilgen iuncfrowen dusse wort: „*Item* [7r] ffiat cor meum, domine, *et* corpus meum immaculatum, ut non confundar. O here, myn herte vnde myn licham dat bliue vnbeulecket, vp dat ick nicht werde beschamet.“ Aldus so wart se altyd mer gesterket in der gnade godes vnde in der stantvasticheit, also dat er vleschliken broder vnde ander vrunde, de se vorvolgeden, spreken: „Wy synt vorwunnen.“ Er vader Jacob, gheliken als de ander patriarcha Jacob alle dinck hemelick heylt vnde merkede van Joseph synem sone, also het he gemerket[1] vnde hemeliken beholden alle dinck. Ed geschach in der tyd, do Katherina in der kameren eres broders lach yn erem ynnighen gebede, so qwam van geschicht er vader Jocobus dar yngan vnde sacht [7v] vp erem houede sytten eyne witte duuen, welke duue altohant, alze he in de kameren trat, wech van erem houede vloch. Vnde alse de vader vragede Katharinen, wat dat were geweset, se antworde oetmodigliken vnde sprack vnde sede, dat se des nicht en wuste. In der suluen tyd, alze sick in oer vormerde de begerte, to entfanghen dat cleyt des ordes sancti Dominici, gelikes alse de iuncfrouwen plegen to dragen van deme orden, vnde dat, vp dat se to bed mochte verweruen er iuncfroweliken reynicheit vnde bliuen yn erer vpsate, vnde ock, vp dat se mochte wesen vnder gehorsameheit vnde desto mer to vordenende, vnde dyt vakene vnde mennichworff yn erem [8r] gebede begerde van gode, so wart[2] se getrostet myt eyneme schonen gesichte. Aldus so duchte er, dat se sach vor er staen velle hylgir man, de weren[3] ynsetter van velen orden, vnder[4] welk dat se sach den hilgen vader sanctum Dominicum, eynen begynner vnde ynsetter des predikerorden, hebben yn syner eynen hand[5] eyne barnde lylien, de doch van dem vur nicht vorbrande, vnde yn syner anderen hant[6] de cledinghe syner derden regelen. Also wart Katherina gevraghet, wat orden dat se begerde. Do stunt se vp myt der hast vnde gink na sunte Dominicus. Sunte Dominicus stund wedder vp vnde ginck er yn dat gemote vnde sprak er to aldus: „Myn alderleueste dochter, wes [8v] wal tovreden, wente dyt cleyt, dat du begerst, schaltu sunder twyuel antrecken.“ Do louede se vnde benedighede gode vnde den hilgen vader sunte Dominicus van der gelofnisse, de he er gedan hadde. Alse nu Katherina yn dussem gesichte ser gesterket was vnde vorvullet myt geystliker vroude, so dachte se, dat loffte erer iuncfroweliker reynicheit, dat se gode vnde syner moder Marien gedan hadde, al eren vrunden to oppenbarende. Also rep se tosamende alle ere vrunde vnde sprack aldus: „Myn leue vader vnde moder, al yst, dat gy my langhe tyd beswaret hebbet vnde angelecht, to nemende eynen man, vnde ick stille alsus lange ge[9r]swegen hebbe vmme erwerdicheit wyllen, de eyn jewelick gud kynd synen elderen bewysen schal. Nu segge ick jwe nu openbar, dat ick in mynen kyndliken jaren sodane

---

1 gemerket] gemerkēt, *Nasalstrich getilgt.* – 2 so wart] so wart so wart. – 3 weren] were. – 4 vnder] vn̄, *vgl. Legenda minor:* inter quos erat beatus Dominicus *(ed. FAWTIER, S. 419).* – 5 hand] had. – 6 hant] hat.

loffnisse gedaen hebbe gode vn*de* syner werdigh*en* moder Marien, to holden vn*de* to bewar*en* my*ne* iu*n*cfrowelyke reynicheit, vn*de* neen starflyk*en* man to echte nemen wyl dan alleyne myn*en* brudeg*am* *Christum Ihesum*, vn*de* va*n* der tyd wente an desse tyd so is dat also geuestighet in myne*m* herten, dat ed velle mogeliker were, dat men weck makede ey*nen* harden keserlinck[1], we*n* datme my brachte va*n* myner vpsate. Hyrv*m*me, my*ne* leue*n* vru*n*de, altyd so denke [9v] ick, iuwe*n* wyll*en* to donde. Me*n* in allen, dat dar is teghe*n* dit geloffte, dar en wyl ick iuwe*n* wyllen nicht y*n*ne vorvulle*n*, we*n*te me schal mer horsam wesen gode de*n* den my*n*schen. Vn*de* ist sake, dat jw dit nicht behaget, dat gy my dar-vm*me* vorsmaen wyll*en*, so wettet, dat ick ey*nen* brudeg*am* hebbe, de my nicht vorlaten enschal." Alse dit de vru*n*t wal vorstaen hadde*n*, do worde*n* se altomale scrige*n*de vn*de* weyne*n*de. Do sprak er vader vn*de* se*de*[2] aldus: „Ed sy vere va*n* vns, my*n* alderleueste dochte*r*, dat wy vns sette*n* tegen den wyll*en* godes, wa*n*te wy nu vakene hebbe*n* dat vorvare*n*, dat god dy hefft vterkore*n*. Hyrv*m*me so do vordan, alse dy gelert is va*n* de*me* hilge*n* geyste." Do vorbot de [10r] vader al syne*n* vru*n*den, syne*n* ky*n*deren, synem husgesynde, dat nema*n*t vordaen syner dochter Katherine*n* scholde moyen effte bedroue*n*. Do gebenedighede Katherina god vn*de* danckede eren fru*n*den.

[IV] Katherina, alse orlaff hadde va*n* erem vader *etc.*, do begerde se vn*de* vor-worff eyne kamere*n*, dar se alleyne mochte y*n*ne wesen, in welkerer kameren dat se ere*n* lycha*m* hefft gecastiget vn*de* deme antlat ores brudegames *Christi Ihesu* heft gesocht, dat en is nicht licht to vortellende. In deme ersten, alse de schrifft seyget, so hefft se va*n* kyndesbeyn vp *wesen*[3] metelick in erer spyse. Selden effte nu*m*mermer en at se vlesch, vn*de* na eren twy*n*tich [10v] iare*n* nu*m*mermer at se mer de*n* brot vn*de* crude, de in de*me* garde*n* wassen. De[4] wyn, de*n* se dranck, de *was*[5] also sere gemenghet mit wattere, dat dar neen wy*n*smack mede en was. Vordaen er cledere were*n* tomale scharp. Se en plach neen lynen cleder to dregende. Ock des winters vn*de* des somers droch se nicht me*n* eyne*n* rock. Vnderwylen vt gehorsameheit eres bichvaders toch se mede an vor de culde eyn*en* pels. Vn*de* alle dage sloch se ere sulues mit eyner yseren keden, dat dat blot wlot wente vp de erden. Dar volgede se y*n*ne na deme hilgen vader sancto Dom̃nico[6], dede dat sulue ock alle dage dede. Vort an er bedde were*n* twe harde dele, dar se vp slep. Er hofftkusse*n* was ey*n* hart [11r] block. Weynich plach se to slape*n*de, also dat se by*m*e*n* twen dage*n* nicht eyne halue stu*n*de enslep. Also

---

1 keserlinck] keserlick. – 2 sede] se. – 3 wesen] se. – 4 De] dē. – 5 was] *fehlt, vgl. Legenda minor:* vinum autem ita lymphatum summebat, quod vini sapore carebat *(ed. FAWTIER, S. 420)*. – 6 Dominico] Dom̃nico.

sere was se bekummert mit gode, dat se sunderlanck[1] sueticheit hadde, vp em to denkende, vnde den slap plach se also to vordriuende. Vt dusser strengicheit[2] so hefft se eren licham so gekrenket, alzo dat er moder Lappa er darvmme vele ouerlastes dede. Vnde vp dat se den vyant der mynschen, deme duuele, wedderstaen *mochte*[3], de se in allen dinghen anvechtede, so bat se nacht vnde dach yn erem ynnighen gebede, dat se mochte entfangen[4] dat cleyt effte dat habijt sancti Dominici, dat er dicke gelouet was van ôme. Dyt sulue begerde se van eren elderen. De vader gaff dar [11v] vulbort to, men de moder de sach an ere grote strenicheit, de en wolde dar nene vulbort to geuen, men se dachte dat myt allem vlite to hynderen. Also nam se ere dochter in dat[5] bade, vp dat se syck scholde eyn wenich vorqwicken vnde ere strenicheit vorwandelen. Katherina de hilge iuncfrowe de ginck myt der moder yn dat bad, men se dachte, wo dat se in der gemechte des bades eren licham qwellen vnde pynighen *konde*[6]. So ginck se vnde leyde syck vnder den craen offte gutte, dar dat sedende vnde hete wader doerlep, vnde let dat hete water lopen vp ere nakede liff, vnde dat dede se, dat er moder nicht en merkede. In dusseme bade hefft se[7] eren lycham alto vele mer gepyniget, [12r] dan effte se syck myt den yseren gepynighet hedde na erer wonte. Ock se en konde de pyne nicht geleden hebben, ed en were sake, dat god se sunderlanck nicht gesterket hadde. Wente als ere bichtuader vragede, wo dat se dat hete water konde vordragen, se antworde weder, dat se ouertrachtede de grotheyt erer sunde, wo wal dat se neen grote sunde gedaen hadde er leuedage. Ock ouertrachtede se de groten pyne des vegevurs vnde der hellen, also dat se de pyne des sedenden[8] waters nicht en achtede. Als Katherina wedder ginck van dem bade, so en sloch se ere oghen nicht vp, men vor er dael, recht eff se vp were gerucket in deme geyste[9] [12v] van eren synnen. Vnde als se wedder to hus qwam, do dede se alde strengheit, de se tovorne dede in erer kameren, vnde altyd so vormerde syck dat begerte in er, antoteynde[10] dat clet des hilgen vaders sunte Dominicus, vt welkerem begerte dat se veel in eyne[11] grote krancheit. Do rep se to syck ere moder vnde sprack aldus: „Myn leue moder, ick bydde dy, besorget my dat cleet des hilgen vaders *sancti* Dominici, dat ick lange begert hebbe vnde de hylge vader *sanctus Dominicus* my gelouet hefft. Yst, dat gy des nicht en doen, ick vruchte, gy wylt my vorlesen vt dessem leuende." Als de moder dat horde, se wart vorveret vnde gaff dar altohant vulbort to vnde bereydede [13r] de cledere myt groter vrolicheit, vnde Katherina[12] wart darmede gecledet by deme closter der prediker orden in Senis in deme hus, dar de susster van der derden regelen in wonden, vnde also geringhe als se dat cleyt offte abijt lange begert entfanghen

---

1 sunderlanck] sūderlack. – 2 strengicheit] stregnicheit, *davor gestrichen* ster. – 3 mochte] *fehlt.* – 4 entfangen] entfāget. – 5 dat] dē. – 6 konde] *fehlt.* – 7 se] *davor gestrichen* f. – 8 sedenden] sedēde. – 9 geyste] geyste van. – 10 antoteynde] an to teyde. – 11 eyne] *erstes* e *aus* g *? korrigiert.* – 12 Katherina] e *aus* a *korrigiert.*

hadde, so wart se van der cranckheit gesu*n*t in allen eren leetmaten. Do nam se vor er, to holden alle de stre*n*ghen punte, de geystlike lude pleghen to holden in eren orden, dar se doch nicht to vorbu*n*den en was va*n* crafft wege*n* der regelen. Erst hefft se geholden de dre p*r*incipal gelo*f*fte, de alle geystlyke lude loue*n*, als wyllich arm reynicheit vn*de* gehorsamheit als al er [13^{v}] leuet, vn*de* dat les va*n* er betuget[1]. In anderen punten, de genomet syn ceremonialia, is se gans vlytich gewesen, alse yn vastende, in wake*n*de vn*de* der gelick. Ock *p*lach[2] se nicht to sprekende in dreen iare*n*, dat se nicht ey*n* wort en sprack dan alleyne in erem gebede vn*de* wan se bichtede, vn*de* bleff ock dre jar lanck in erer selle*n* stedes, dat se nicht vet en gink den allene to der kerke*n*. Er spyse vn*de* dranck, de was tomale cleyne, nam se to sick myt groter strengheit. Ock plach se alletyd to wakende wente to deme andere*n* tekene to der mettene yn ere*m* gebede. Als de*n* de broder van der p*r*ediker orden qweme*n* to kor vn*de* wolde*n* metten synghen, so ginck se enwech vn*de* slep [14^{r}] en wenich also lange, alse de mettene warde, vn*de* sprack alletyd aldus: „O leue here, myne brodere vn*de* dyne denere de hebben aldus lange geslape*n*, vn*de* ick hebbe vor see gewaket vn*de* hebbe se in myne*m* gebede bewart. Nu synt se vpgestaen, vppe dat se dy louen vn*de* gebenedyghe*n*. Nu wyl se vorware*n*, vp dat ick en wenich mach rouwe*n*."

Hyrna volget, wo dat *Christus*[3] *Ihesus* vakene vn*de* menichworff yn syner egene*n* pe*r*sone*n* hefft syck er oppe*n*bart[4] vn*de* hefft se in mengerleye lert vn*de* wo dat se *Christus* to echte genomen[5] hefft. We*n*te[6] to deme achteden capitell.

[V] Na der tyd, als Kathe*r*ina hadde dat cleyt s*a*nct*i* Dom*i*n*i*ci entfanghe*n*, wort *se*[7] sere vurich in deme geystlike*n* leue*n*de. So is se des werdich [14^{v}] geworden, dat *Christus Ihesus* er vterkoren brudegam yn syne*r* egene*n* pe*r*sonen or vakene vn*de* man*n*ichworff openbart hefft vn*de* sichtliken myt er gewa*n*dert vn*de* gesproken, euen als twe vru*n*de malka*n*der plege*n* to spreken. Vn*de* na der tyd so wart se vakene entrucht in deme geyste, dat se lach vor doet, vn*de* dat was vt grote*r* sueticheit, de se daryn hadde, dat se mochte myt *Christo* sprekе*n* vn*de* wa*n*dere*n*. De erste oppenbaringhe vn*de* lere, de *Christus Ihesus* dede vn*de* gaf Kathe*r*ine*n*, do he sichtlike*n* oppe*n*barde yn syne*r* egene*n* pe*r*sone*n*, de geschach, do se entfange*n* hadde dat geystlike cleyt va*n* der derden regele*n* sancti Dom*i*n*i*ci aldus. Als er brudegam *Christus* sach, dat se [15^{r}] also vurich was in alle*n* gude*n* werken vn*de* em mit groter leffte begerde to syen, do oppe*n*barde sick *Christus* vakene in vremeder staltnisse, also dat Kathe*r*ina twyuelde, effte de oppe*n*bary*n*ghe ock waraftich were angesyen, also de apostel Paul*us* segt, dat de qwade*n* e*n*gelle sick vnderwylen vorbylden in gestaltnisse der guden engelen.

---

1 betuget] betutuget. – 2 plach] blach. – 3 Christus] se xp̄us. – 4 oppenbart] pp *verschmiert*. – 5 genomen] *erstes* n *aus* m *korrigiert*. – 6 Wente] wnte. – 7 se] *fehlt*.

Do[1] oppenbarde sick *Christus* nicht in gestaltnisse der engelen effte anderen creaturen, men in syner egenen personen, vnde belerde[2] er, wo dat de oppenbarynge der gueden engelen vnde *Christi* vnderscheden is van der oppenbarynge der qwaden engele, vnde dat in dryerleye: To dem ersten so kan men dat wetten vt godlyker [15v] openbaringhe effte vt hemeliker ingeuinghe des hilgen geystes, to dem anderen male by eyneme tekene, wante de openbaringhe der guden engele is in dem begynne sunder anxt effte vorvarnisse vnde hefft eyn trostlik ende. Men de openbaringhe der qwaden engele is in dem beginne vorvarlick vnde hefft eyn drouegheⁿ ende. To dem derden male is de gude openbarynge vormydelst[3] eyneme oetmodighen tekene vnde de qwade openbarynge vormidelst[4] eyneme houerdighen tekene, vnde dat geschut in dem begynne effte in deme ende. Als nu Katherina van *Christo* gelert was, wo dat se scholde vnderscheden vnde bekennen[5] syn oppenbarynghe, do oppenbarde he syck er [16r] to deme anderen male vnde leerde er twe suuerlike leer. De erste was desse. *Christus* de sprack to sunte Katherinen aldus: „Westu nicht, myn alderleueste dochter, we[6] du bist vnde ick byn? Salich scholdestu wesen, wustestu dat. Wante du bist de gene, de[7] du nicht en bist, ick byn, de ick ben[8]. Vnde vorstundestu dat, so en konde dy nummermer vorwynnen de vient der mynschen, alle syne hemelike stricke vnde nette scholdestu entgan, vnde nummermer scholdestu vulbort geuen genigerleye dinck, dat dar is jeghen de bode, vnde du scholdest alle gnade, alle lifte, alle dogede vorczyren.“ Dyt sulue sprack ock *Christus* to[9] der anderen sunte Katherinen, do se was yn deme ker[16v]kener, vnde seyde aldus: „Myn leue dochter, bekenne dynen schepper, vnde du schalt entgaen alle bedregnisse vnde laghe dynes vyendes.“ Do lerde *Christus* Katherinam van Senis, wo dat se dat scholde vorstaen. Darnest gaff he er de anderen lere vnde seyde aldus: „Dochter, denke van my. Yst, dat du dat deyst, so wyl ick wedder denken van dy“, vnde lerde se, wat he darmede meynde, vnde sede aldus: „Alle ander danken slute[10] vt dynem herten vnde dencke alleyne vp my. Vnde ick wyl denken van dy, wo dat ick dy bescherme, wo dat ick dy vorstae vnde wo dat ick dy besorghe“, vnde der gelyck. Vt desser lere besloet Katherina, dat se van nenen dinghen scholde sorchvoldich wesen, ock nicht van [17r] *or*[11] sulue, man alleyne, wo dat se mochte behagen dem genen, deme se syck sulues gegeuen hadde. Darvmme hadde se altijt eyne wis to seggen den ghenen, de anxt hadden: „Wat hebbe gy to donde van jw sulues?“ Myt deme worde redde se eyns eyn schep vp der se myt volke, dar se mede inne was.

---

1 Do] dho. – 2 belerde] beerde, *vgl. Legenda minor:* informans *(ed. FAWTIER, S. 424).* – 3 vormydelst] vormyldest. – 4 vormidelst] vor mildest. – 5 bekennen] bekēne. – 6 we] wen. – 7 de] den. – 8 Westu *bis* ben] *vgl. Legenda minor:* Scisne, dilectissima filia, quae tu es et qui ego sum? Si haec duo noveris beata eris. Tu enim es illa quae non es, ego sum ille qui sum *(ed. FAWTIER, S. 425).* – 9 to] *davor gestrichen* d. – 10 slute] slutet. – 11 or] *gestrichen* orl.

[VI] Als Katherina was gelert van *Christo* vnde gheuestighet in deme ersten fundament, do dachte de koninck der houerdichheit vnde eyn vyent des vredes, de duuel, dat fundament to vorstoren, vnde leyde er an veel becorynghe. Do bat Katherina vt ingheuinghe des hilghen geystes nacht vnde dach vmme de gaue der starckheyt. *Christus* hefft se vorhort vnde heft er [17r] openbart to dem derden male vnde gaff er desse lere: „Dochter, wultu de gaue der starckheit hogliken entfangen vnde krygen, so volge my na, wante do ick mynen vyant wol konde vorwynnen menigherleyewis, doch ick heddes nicht gedan dan mitten cruse, dar ick togelopen ben, vnde hebbe alle vroheit vorsmaet. Hyr, leue dochter, wor de tijtlike vrochde so entfenget droffnisse, vor de wertliken soticheit entfenget bytterheit vmme mynen wyllen. Sunder twyuel du schalt in allem anvechtende des duuels starck wesen." Desse ler hefft Katherina also vruntliken vnde mit so groter begerte to seck entfanghen, dat se in genighen dinghen also grot genochte hadde als in pynlicheit *vnde*[1] in vordreet, alse hyr[18r]na geschreuen steyt. Als nu Katherina de gaue der starckheit van *Christo* entfanghen hadde, so en leyt de duuel nicht aff. He qwelde se veel mer, dan he tovorne hadde gedaen sichtte-likerwis, gelike alse sanctus Anthonius wart gedaen. To dem ersten sande he er veel qwader danken vlescliker begertte yn van bynnen offte yn erem slape mit fantasyen[2] offte oppenbar sichtliken[3] yn lichamen[4], de[5] se toe sick genomen hadden yn gestaltnisse der manne. Men Katherina hefft er lichame also seer castighet mit eyner yseren keden, dar se syck mede sloch, dat dat bloet van erem lichame vloet wente vppe de erden *etc.*, dat se wedderstaen hefft [18v] alde bedregnisse des duuels. Do wart se noch swarliker angeuechtet[6] van dem duuele. Do oppenbarden[7] sick yn staltnisse manne vnde vrowen, de dar vnkusheit deden vor erer oghen. Summeghe makeden grot gelut myt stemmen, summeghe ginghen staen vmme er, alse eyn grot vorsaminghe *pleghet*[8]. Dyt hefft se altomale yn der sulven wys wedergestaen. Do sprack eyn van den duuelen to er vnde sede aldus: „Wat deyst du doch, du yamerlike mynsche? In desseme armode vnde vordrete saltu wesen de daghe dynes leuendes, wente wy dy so langhe wyllen voruolghen, also dattu vns vulbort geuest." Do antworde Katherina na der lere, [19r] de se van *Christo* hadde entfangen, vnde sede aldus: „Dysse pyne hebbe ick vtgekoren vor soticheit, vnde ed is my tomale genochlick, desse vnde alle andere pyne vor den namen mynes salichmakers to lidende also langhe, alse ed ŏme behaget." Altohant do se dat ghesproken hadde, vloen van daer alle dye vorsamynghe der duuelen myt groter schamnisse, vnde dar qwam eyn grot schoen lecht, yn wel-

---

1 vnde] *fehlt.* – 2 fantasyen] fatasyen. – 3 sichtliken] sischtliken. – 4 lichamen] lichamanē. – 5 de] den, *vgl. Legenda minor: [*hostes*]* insticerunt *[...]* per illusiones et fantasias *[...]* per apertas visiones in assumptis corporibus *(ed. FAWTIER, S. 428).* – 6 angeuechtet] *letztes* t *aus* n *? korrigiert.* – 7 oppenbarden] oppenbarde. – 8 pleghet] vleghē.

kereme lichte syck oppe*n*barde *Christus Ihesus*, hanghede an deme cruce, vn*de* rep Katherine*n* to va*n* deme cruce vn*de* sedde aldus: „Myn dochter Kathe*r*ina, suestu, wat ick[1] geleden hebbe vor dy, darv*m*me latet dy nicht swar wesen, dat du lydest vor my", vn*de* troste se [19^{v}] vru*n*tliken vn*de* p*r*isede se, dat se hadde ouerwu*n*nen den vyent. Do antworde Kathe*r*ina vn*de* sede: „O leue here, wo werstu, do ick myt so veel vnreynicheits geqwellet wart?" *Christus* de antworde wedder: „Ick was in deme herten." Vn*de* do seck des Kathe*r*ina vorwu*n*derde, sprack *Christus*: „Als du myshagellicheit dar haddest yn, dat was va*n* my*n*er jeghenwerdicheit, vn*de* ick hinderde, dat de vnreynicheit nicht en qwa*m* in dy*n* herte. Vn*de* want *du*[2] ma*n*liken vn*de* klockliken gestreden hefst, so wyl ick dy na desser tyd vakener vn*de* vru*n*tliker ope*n*bare*n*." Hyrmede was dat gesichte gedaen, vn*de* Kathe*r*ina de bleff vorvullet myt grote*r* vroude vn*de* soticheit, su*n*derly*n*gen dar[20^{r}]van, dat se *Christus* mit syne*m* egene*n* gotliken mu*n*de nomede dochter. Darna oppe*n*barde syck *Christus* Katherine*n*, lykerwis[3] als he gelouet hadde, vn*de* sprack myt er vn*de* wa*n*derde myt er vru*n*tliken lykerwis[4] als ey*n* vru*n*t myt deme andere*n*. Ock so las he vakene myt er de seue*n* tyde, he dat eyne versch vn*de* se dat andere. Vn*de* *Christus* de lerde se lesen vn*de* schryue*n*. Anders hadde se nene*n* meyste*r*. Dyt hefft se altomale beka*n*t erem bychtvadere, eym erliken meyster in der hilgen scrifft va*n* dem p*r*edikerorden, de er leue*n*t geschreue*n* hefft, d*e* er ock vakene vant yn erer kamere*n* effte vp andere*n* steden vpgerucket in deme geyste. Wante als he schriuet, na dem [20^{v}] lesten gesichte, darva*n* secht is, so was se vakene in groter beschowelicheyt effte vpruckyn*g*he des geystes, dat er licha*m* vor doet lach.

[VII] Ca*pittulum* septi*mum*

Darna synt de gnade vn*de* de dogede alletyd in dusser hilghen iu*n*cfrouwen vormert, alse dat se begherde, to vorcrygende de alderen*h*ogesten grade des ghelouen, dar se erem brudegam *Christo* mochte vaster in vere*n*ighet[5] werden. Als nu Kathe*r*ina bat stedes, dat *Christus* in er wolde vormere*n* den ghelouen, vn*de* *Christus* antworde er vakene, dat he se wolde truwe*n* in dem ghelouen, so gheuelt vp eyner vastelauendes tijt, als alle de werlt is vul vroude vn*de* *m*yldicheit[6], dat Kathe*r*ina lach vp erer kamere*n* alleen vn*de* bede mit groter y*n*nicheit. Do oppenbarde syck er *Christus Ihesus* vn*de* sprack [21^{r}] aldus: „Wante du vorsmaest alle vroude vn*de* tijtlike genochte, de nu is in deme huse,

---

1 ick] *davor gestrichen* d. – 2 du] *fehlt.* – 3 lykerwis] y *aus* o *? korrigiert.* – 4 lykerwis] y *aus* o *? korrigiert.* – 5 verenighet] vernighet, *vgl. Legenda minor:* quo sponso suo *[...]* redderetur *(ed. FAWTIER, S. 431).* – 6 myldicheit] nyldicheit.

vnde hebest alleyne dyne genochte geset yn my[1], so byn ick to dy gekomen vnde wyl dy myt groter herlicheit truwen." Mit deme als he dat sprack, do sach Katherina by *Christo* staen Marien de moder *Christi*, sunte Johannes den[2] apostel vnde ewangelisten, sunte Pauwel den hylgen apostel, sunte Dominicus eren hilghen vader vnde den propheten Dauid mit syner harpen. Alse nu Dauid lustighen vnde suuerliken spelde vp der harpen, do nam de moder *Christi* Maria de vorderen hant Katherinen vnde rekede vt eren vingher vnde begerde van eren kynde *Christo*, dat he se wolde truwen, ghelyck alze he gelouet hadde [21v] in deme gheloue. Altohant gaff *Christus* vruntlike vnde lefflike vulbort darto vnde brachte dar vor eynen rinck, van golde ghecziret. Buten ome ginck de sulue rynck myt ver costelen steynen. Den golden rynck stack *Christus* sulues an eren vingher vnde sprack aldus: „Su, myn leue dochter, ick truwe dy my, dyn schepper vnde salichmaker, in deme gelouen, vnde dat schal so lange duren wente to der tyt, als du schalt brutlacht holden[3] myt my in dem ewyghen leuende. Do nu arbeyt vordan, myn leue dochter, sunder twyuel, wante du nu byst gewapent myt starckheit des gelouen, also dattu salt wedderstaen al dynen vyenden." Myt dem was dat ghesichte ghedaen, sunder Katherina de [22r] bleff in groter vrolicheit vnde sach mit groten wunder an den rynck in erer hant.

Hyrna volghet, wo dat Katherina mit dem volk hefft omegaen vnde den kranken ghedeynt[4] vnde erem brudegam *Christo* dar ser behachlick ynne is gewesen. Wente to dem twelfften capittel.

[VIII] Octauum capittulum

Als Katherina drye jarlanck aldus allene hadde gewesen yn erer kameren vnde do se was ghetruwet erem brudegame *Christo Ihesu*, do wolde *Christus*, dat se ome scholde gaen oppenbar myt den luden, vnde oppenbarde se jeghen den mitdach vnde sede aldus: „Katherina, myn leue bruet, ga to den dynen, wente se wylt gaen to der tafel, vnde wes myt em in der tafel, vnde darna so kom wedder in dyne kameren." Als Katherina dat [22v] horde, do wart se sere weynende vnde beclagede sick des, wente se so grote genochte vnde sotichheit hadde gehat in deme beschoweliken leuende. Do troste se her brudegam *Christus* vnde seyde aldus: „Lat dyn wenent, myn alderleueste brůt, wante ed is myn wyl, dattu vormittels myner leffte vnde de leffte dynes euen *christen* mynschen my veel vaster voreynighet werdest, want dat syn twe vlogele, dar du mede schast vleghen in den hemel." Vnde vppe dat sy *Christus* desto bet wolde tovreden setten, so hefft he er vormant de groten begherte, de se hadde in eren kintliken jaren to der salicheit der mynschen, vnde wo dat se gherne vt der suluen begerte myt [23r]

---

1 my] myn, n *gestrichen*. – 2 den] de. – 3 holden] schalt holden. – 4 ghedeynt] ghedeyt, y *aus* t *korrigiert*.

Eufrasina angetoghet mancledere vnde so gewandert hebben vnde prediken, als vorgeschreuen steyt. Do antworde Katherina oetmodichliken, gelikerwys als Maria antworde deme engele Gabrieli, vnde sede aldus: „O here, wo kan dat geschen, dat ick nutte kan wesen to der salicheit der mynschen, wante myn iuncfrowelike krancheit des nicht vormach. Ock so en yst dem iuncfrowelikem offte vrouwelyken state nicht temelick, to predikende offte vmmetogande myt den mynschen." Do antworde *Christus* wedder myt engele Gabriel vnde seyde aldus: „Dar en is nen dynck onmogelick by gode, de alle dinck hefft gemaket van [23v] nichte. De kan wol vinden eyne nighe wyse vnde dy geuen starckheyt, dattu dar noch hafftich to syst. Man doch wante du oetmodelyken antworst, so schaltu weten, dat in dessen tyden is de houerdicheit ser groet, sunderlikes in den gelerden. Hyrvmme wante ick ene tovorne hebbe gesant manne, vorvullet myt myner wysheit, so sende ick nu iuncfrouwen edder vrouwen in eme, *to*[1] schaemte her houerdighe. Darvmme wes horsam, ick en[2] wyl dy nicht vorlaten, man als ick gewontlick ben, so wyl ick dy waren vnde sterken yn allen dinghen." Do bochgede Katherina er houet vnde ginck vt der kameren to den eren vnde to vullenbringhen dat gebod [24r] eres brudegames. Als se nu sat in der tafelen myt dem lychame, so was se doch mit dem herten mit erem brudegame *Christo*, vnde na deme ettende ginck se wedder in er kameren. Na der tyd plach se syck vakene to berichtende mit dem lichame vnses heren, vp dat se nicht alleyne mit dem geyste heres brudegames, men ock mit den lychame synem wardighen lychaem wolde voreynighet werden.

[IX] Nonum capittulum

Katherina de hylghe iuncfrouwe, alse se sach vnde horde den wyllen eres brudegames *Christi*, dat se scholde ßmegaen myt den luden, so dachte se, also to[3] [24v] leuende vnder den[4] luden, dat se allen mochte[5] wesen eyn spegel vnde eyn bylde der doghede. So began se erst van der oetmodicheit, de eyn fundament is aller guden werk, vnde dede alle denstlike werke, alle vnreyne vnde snode warke myt vrolikem mode. Vnde als de meghede yn eren hus vnderwyllen krancklich worden, so dede se dubbelden denst. Erst so dende se den megheden, to deme anderen male so dede[6] se vor er alle ander werke, vnde alletomale so dede se dusse werck myt groter vrolicheit. Vnde grot wunder is, dat se in dussen vtwendyghen werken nicht wart gehyndert yn der beschowelicheit ores brudegames *Christi*, man gelikem dat vur naturlicken [25r] vp wart getoghen, so wart er geyst,

---

1 to] *fehlt.* – 2 en] ent, t *gestrichen.* – 3 to] to le. – 4 den] *davor gestrichen* h *und zwei unleserliche Buchstaben.* – 5 mochte] m *aus ? korrigiert.* – 6 dede] dende.

de entfenghet was[1] myt de*me* vuer der gotlike*n* leffte, vpgerucket stedes in der hoegede, dar er brudegha*m* was, *Christus Ihesus*, also dat se in der vpruckinghe leet eyne kranckheit genomet extas. Vn*de* als ere geyst so wart vpgerucket, so wart se ock mede er licha*m* va*n* der erde*n* gebort, lykerwys alse Ma*r*ien Magdalene*n* licha*m* wart vpgebort. Hed geschach, do se erst begaen, v*m*metogan mit de*n* luden, dat se vp eyn tijt myt rechte*r* oetmodicheit de brade we*n*de in deme hus eres vaders, so wart se vpgerucket in deme geyste, dat er licha*m* vēl in dat vur. Dat sach ey*n* vt ere*m* geslechte, de lep hastlyke*n* to vn*de* toch se vt dem vure vn*de* bevant, dat se vngeseriget[2] [25ᵛ] bleff an dem lichame vn*de* ere cledere vnvorbrant. Dar na ey*n* wenich tydes, als Kathe*r*ina lach in erem y*n*nighe*n* gebede yn der kerke*n* der p*r*ediker orde*n* vor eyne*me* altar, dar veel lechte*n* vp brande*n* yn de ere der hilghen, geschach, dat eyn va*n* de*n* lechten vel vp er houet, noch en vorbra*n*de nicht de dock, de*n* se hadde vp ere*m* hȫuede. Ed gescach ock vaken, dat se van de*me* duuele wart geworpen in dat vuer vn*de* wart doch nicht vorbrant, man se bescimpe*de*[3] de*n* ouele*n* geyst vn*de* seyde to de*n* ghene*n*, de dar v*m*meher stu*n*de*n*: „Malatasca hefft gedaen." Also plach se to heyte*n*de de*n* duuel, quadetasche, wente he is ey*n* sake der seyle*n*[4]. Hyrvt machme*n*[5] merken, dat in *er*[6] [26ʳ] vornighet is dat mirakel va*n* den dren kindere*n*, de va*n* deme koni*n*ghe Nabugodonasor worden in den heyte*n* ouen geworpe*n*, vn*de* dat mi*r*akel der hylghe*n* iu*n*cfrouwe*n* Eufrasina gheheten.

[X] Als Kathe*r*ina sach, dat se also vel mer behachlick wart erem brudegame, wo dat se de*n* arme*n* guderteren was, do bat se orleff va*n* ere*m* vader, dat se hemelike*n* vn*de* oppe*n*bar mochte alle*n* almissen[7] gheue*n* de*n* arme*n*. Dat vorkrech se va*n*[8] ere*m* vade*r*. Do bega*n* se, mildelike*n* to dele*n*de de*n* arme*n* allerwege*n*, wor dat se arme wuste, vn*de* besu*n*dere*n* vragede se na den arme*n*, de syck schamede*n* to byddende. Also schaht vp eyne tijd, dat Kathe*r*ina tomale [26ᵛ] kranck was yn alle*n* eren letmaten vn*de* dat dar was ey*n* arm wedewe, de veel kyndere hadde, dar se grote medelydinghe hadde, vn*de* bat vli*t*like*n*[9] gode, dat se mochte starckheyt kryghe*n*, vn*de* verkreghet va*n* gode, dat se starck wart, dat se korne, wyn vn*de* olije to hu*n*dert pu*n*t swars droch vp ere*n* schuldere*n* vn*de* settet dael hemelike*n* der arme*n* wedue*n*, ma*n* doch se wart daerouer gekreghe*n*, lykerwys als wy lesen va*n* su*n*te Nicolaus. Vp ey*n*e ander tyd, als se was in der kerke*n* der p*r*ediker orden, qwa*m* vor er staen ey*n* arm my*n*sche vn*de* bat ey*n* almisse. So

---

1 was] wars. – 2 vngeseriget] vngesericget, *zweites* g *aus* h *? korrigiert.* – 3 bescimpede] bescimpte *?* – 4 Also *bis* seylen] *vgl. Legenda minor:* Sic enim ipsa diabolum appelabat, eo quod ipse malus saccus sit animarum *(ed. FAWTIER, S. 435).* – 5 machmen] mächmē, *erster Nasalstrich getilgt.* – 6 er] *fehlt, vgl. Legenda minor:* apparet miraculum in virgine *[...]* renovatum fuisse *(ed. FAWTIER, S. 435).* – 7 almissen] *davor gestrichen* mi. – 8 van] v *aus* w *korrigiert.* – 9 vlitliken] vliclikē.

en hadde se nicht by syck, man se nam eynen sulueren kros, de dar henck in erem vefftich, vnde brack dat aff vnde gaff dem armen [27r] mynschen. Des sulue*n* nachtes openbarde syck er brudegam *Christus Ihesus* vnde wysde er dat sulue crucze, tomale costliken gecziret mit costelen steynte, vnde sprak vnde sede to er aldus: „Du hest my dit hude gegeuen. *Ic*[1] loue dy, dat ick dy dit sulue crucze wil wysen to deme iungesten[2] daghe vor allen geslechten der mynschen vnde vor den hylgen engelen, vnde dat in eyne vormerynghe dyner vroude." Ock schach et vp eyne tijt in der vorbenomeden kerken, dat er brudegam *Christus Ihesus* syck openbarde in eyner staltnisse eynes armen nakeden mynschen vnde bat eyn cleyt van er. Altohant ginck se in [27v] eynen ort van der kerken vnde toch vet eren vndersten rok vnde toch en em an. Des nachtes darna oppenbarde syck er brudegam *Christus Ihesus* na wontliker[3] wyse, als se lach in erem ynnyghen gebede, vnde hadde yn syner hand[4] den rock, tomale suuerliken ghecziret, vnde sprak to er aldus: „Du hefst my huden mit dussem klede gecledet, vppe[5] dattu van my heffst vordreuen de culde vnde schamede." Myt den toch he vet[6] syn eghenen syde eyn suuerlick roet cleyt, tomale klarliken an allen syden blenkede, vnde seyde aldus: „Ick geue dy nu eyn vnsichtich cleyt van anderen mynschen, man alleen sychtlick van dy, getoghen vt mynem lichame. Dat schal vordri[28r]uen[7] alle schemede vnde kolde van dynem lychame buten vnde bynnen, also langhe durende, wente dattu werdest gekledet mit der glorien vnde eer mit den hilgen vnde engelen in deme ewyghen leuende." Na dusser tijd so endroch Katherina nicht mer den eynen dunnen rok ouer er nakede licham, vnde nummermer volde se kolde effte ander gebreck in erem lichame, alse se bekande erem bichtvadere. Hyrvt mach men merken, dat in Katherinen nicht alleyne is gewest vnde vornyet, men ock vormeret de mirakel des hilgen bychtegers *sancti* Nicolay vnde Martini. Ed gescach ock vp de sulue*n* tijt, als Katherina altijt [28v] gaff den armen ouerulôdeliken van deme alderbesten wyne, dat de vate vet erem gebede[8] vnde vordenste also vormert sy, dat eyn vat, dar dat husgesinde plach alleyne afftodrinkende x dage, dar drunken se aff myt den armen wente in de derden weken[9], also dat se sick alle vorwunderden, dat de wyn also langhe warde vnde so costel vnde gud bleff. Vnde alse de wyn vt was, so was dat vat also reyne vnde so droghe, effte dar neen wyn were ynne gewesen.

---

1 Ic] Oc, *vgl. Legenda minor:* et ego promitto tibi *(ed. FAWTIER, S. 436)*. – 2 iungesten] iūgestes. – 3 wontliker] wotliker. – 4 hand] had. – 5 vppe] v̄ppe, *Nasalstrich getilgt.* – 6 vet] *davor gestrichen* v, *ein unleserlicher Buchstabe und* t. – 7 vordriuen] vordreuē. – 8 gebede] *davor gestrichen* g, *ein unleserlicher Buchstabe und* de. – 9 weken] wenken.

[XI] *Un*deci*mum*[1] ca*pittulum*

Ock was Kathe*r*ina sere vlytich, to denende de*n* kranke*n*, also dat se neman*de* vorsmade, wat kra*n*ckheit dat se hadde*n*. Su*m*meghe vtsettesche, de va*n* andere*n* my*n*schen worden vorsmaet, [29r] de handelde se mit ere*n* ha*n*den, vn*de* ander kranke*n* me*n*igherleye se bewarde v*m*me de leffte heres brudegames *Christi*. Dyt wart altomale van somighe*n* susteren, de ore hilicheit nicht en ka*n*den, to qwade gelecht. Also was in der staed va*n* Senis ey*n* suster va*n* der sulue*n* re*g*elen, gehete*n* Andrea, de ey*nen* sunderlanck had begrep in here*m* herte*n* teghe*n* Katherinen, vn*de* al dat gene, dat Katherina guder andach *dede*[2], dat behatede se vn*de* sprack vêl qwades van er achter erem rugghe. Hyrv*m*me so crech se eyne grote vorvarlike cra*n*cheit vn*de* ey*nen* vnreyn swer in ereme lichame, dat se va*n* allen susteren vorlaten wart. Dyt wart Katherine*n* in deme gesichte [29v] openbart. So hefft se gedaen na eyne*me* exempel heres brudegames *Christi* vn*de* deynde or stedes hen mit groter vrolicheit, vp dat se dat qwade mitten gude*n* belone[3]. Vn*de* dyt hefft behatet vn*de* nydet de vient der my*n*schen, de duuel, vn*de* dachte se myt twygerleye to vorwy*m*ne*n*. To deme erste*n* male, als Katherina ere antlate na by de*me* swere*n* hadde, so bega*n* se to walghe*n* va*n* dem stanck vn*de* vnreynicheit. Alse se vorna*m*, dat *de*[4] duuel dat hadde vortgebracht, vp dat se em wolde volle*n*komeliken vorwy*m*ne*n*, so lede se ere mue*n*t[5] vn*de* neze*n* vp den vnreyne*n* swere*n* vn*de* toch de dar ock nicht aff so la*n*ge, dat se den duuel vorwu*n*[30r]ne*n* hadde. Als de duuel sach, dat he vorwu*m*men was, mit de*me* erste*n* so begu*n*de he dat andere vn*de* reysede desse krankе*n* suste*r* jeghen Katherine*n*, dat se laster[6] vn*de* schande*n*[7] va*n* er sede. Als nu Katherina gevraghet wart va*n* de*n* andere*n*, se antworde oetmodelike*n*: „Ick byn ey*n* sundich my*n*sche", vn*de* en achtede nicht der schande effte laster, de wedder er gesecht wart. Men se leyde sick in er y*m*ighe gebed vn*de* klagede dat vru*n*tlike*n* hore*m* brudegame. Do oppe*n*barde sick *Christus* vn*de* hadde in jeweliker hant ey*ne* kronen. In der vordere*n* hant hadde he eyne dornecrone[8], inder luchte*r* hant ey*ne* gulden krone*n*. „Ma*n* ist, dattu hyr nemst de dornecrone*n*, so saltu hyr namals [30v] hebbe*n* de gulde*n* krone*n*." Do sprack[9] er brudegam *Christus* vn*de* sede aldus: „Kes eyne van dusse twen krone*n*." Do na*m* Katherina otmodelike*n* de dornekrone*n* vn*de* drokede myt ere*n* egene*n* ha*n*de*n*[10] vp ere houet, dat dat blod darvt spranck to alle*n* syden. Vn*de* na vele vru*n*tliker worde lyet he syne brut blyue*n* gesterket jeghe*n* alle becory*n*ghe des duuels. Noch so en hefft de via*n*t nicht affgelaten, me*n* he hefft to den derde*n* male geraden der moder

---

1 Undecimum] deci^{m}. – 2 dede] *fehlt*. – 3 belone] belone̅. – 4 de] *fehlt*. – 5 muent] muet. – 6 laster] *davor gestrichen* er to. – 7 schanden] *davor gestrichen* to. – 8 dornecrone] dorne *am linken Blattrand nachgetragen*. – 9 Do sprack] do sprack do sprack. – 10 handen] hadde̅.

Katherinen, dat se erer dochter scholde vorbeden, nicht mer to denende der[1] krankẽ suster vmme der schande wyllen, de se van her sede. Men Katherina hefft er moder mit vruntliken worden tovreden geset vnde hefft vordaen gedent der[2] krankẽ. [31r] Als dusse kranke suster sach, dat Katherina also stantvastich was in deme deynste vnde so oetmodich, dat se nicht enachtede der schande vnde laster, de se valschliken[3] van er seyde, do vorwunderde se syck vtermaten seer vnde began darvor to kryghen eyn berowe. Vnde als se was in dessem berou, so geschat, dat Katherina qwam by den bedde, dar se vppe lach. Altohant qwam bouen er bede eyn schone lycht, dat also lustich vnde suuerlick was, dat se vorgat aller bedrofnisse vnde krancheit. Do vorwunderde se syck vnde wyste nicht, wor dat lecht hergekomen was. Se sach vmme vnde wedder vmme. So sach se ore denerymnen Katherinen staen by den bedde vnde sach, [31v] dat er antlate suuerlik vnde vnsprekelike blynkede alse die sunne, also dat se mende, dat er antlat vorwandelt was in eyne gestaltnisse eynes engels. Do wassed er bytterliken leyt, dat se so veel qwades van er gesecht hadde, vnde weynde[4] bytterliken sere vnde let tosamende ropen alle sustere vnde sede aldus: „Wettet, dat ick tomale ouele gedan hebbe, dat ick so vel schande vnde laster gesecht hebbe van Katherinen v̊t ingeuinghe des duuels, wante se en is des nicht alleyne vnscholdich, man se is tomael hilich, want ed is in dessem daghe geseen eyn grot[5] teken erer hilicheit." Aldus [32r] so is Katherina grot geworden, dar se de duuel wolde inne vordrucken. Men doch se en hefft syck hyrin nicht vorhauen, men se hefft vordaen oetmodeliken eren denst vullenbracht. Noch en hefft nicht affgelaten de vyant, man he hefft se wedder to deme verden male becord, dar he se erst mede becorde, also dat Katherina vtermaten seyr vp eyne tijt walgede van deme stanke vnde vnreynicheit, dat er vloet vt deme swer vorgenomet, geheten eyn creuet, also dat se alledynck er houet darvan toch vnde stoppede er nasen. Alse se vornam, dat dyt was vet dem [32v] rade des duuels, do nam se eyne schottellen vnde vorgaderde daryn de vnreynicheit, de v̊t deme sweren lep, vnde sprack to erem eygenen licham aldus: „De aldersoteste brudegam, myne sele de wese myn tůch, dat ick wyl in dy storten effte geten, daer du vor valgest[6]." Myt deme nam se de schotelen vnde dranck de vnreynicheit in horen licham. Als se dat gedaen hadde, do vorginck in oer alle walginghe vnde becorynghe vnde becande na erem bichuadere, dat se nuwerde[7] geghetet offte gedrunken hadde, dat so sote vnde gued van smake was als de vnreynicheit [33r] vnde ock so lustich van roke. Na desser verden becorynghe teghen den duuel do oppenbarde sick *Christus* syner bruet Katherinen vnde wysede syne benedigheden wiff wunden vnde sede aldus: „Myn aldersueteste dochter vnde alderleueste bruet, huden in dessen da-

---

1 der] r *aus* n *korrigiert.* – 2 der] den. – 3 valschliken] valschilken. – 4 weynde] weyde. – 5 grot] grote, e *gestrichen.* – 6 vor valgest] vorvalgest, a *und* e *aus* o *korrigiert.* – 7 nuwerde] nu werde, *erstes* e *aus* o *korrigiert.*

ghe so hefstu my sunderlanghe wal began, indem dattu in myner leffte hefst gedrunken den alderenvnreynisten dranck. Hyrvmme segghe ick dy, wente du darynne hefst vorwunnen dyn eghene natur, so wyl ick dy geuen eynen dranck, de ouertreden schal alle die mynschlike natur." Do nam he ȣre munt [33ᵛ] vnde sette se an de wonden syner syden vnde sprack vnde sede aldus: „Drinck, myn allerleueste dochter, wt myner syden den dranck, vormidelst welkerem dranke dyn sele mit so groter soticheit schal voruullet werden, dat de soticheit mede schal vleten to deme lychame, den du vorwunnen hefst vmme myner leffte willen." Wt deme dranke wart er herte alle voruullet mit soticheit, dat se na der tijt neen lifflike spyse mochte vordraghen.

Hyr volghet na, wo sunderlanghe dat Katherina hefft geleuet, summighen gebracht hefft in twyuel vnde wan mengherleye sunderlinghe oppenbaringhe *Christi* ores brudegames.

[XII] Duodecimum capittulum

[34ʳ] Als de ewyghe brudegam *Christus Ihesus* syne vtercoren brůt Katherinam in der ouynghe der tribulacij hadde vorsocht vnde mit mengherleye strit der vyande der mynschen hadde lert ouerwynnen edder dat he wolde louen mit der ewyghen salicheit, so hefft he er gelert eyne wijs eynes sunderlanghen[1] leuendes, dar se ynne gesekert is der vroude des ewyghen leuendes, vnde dit hefft he gedan in eyner oppenbaringhe. Wante als Katherina vp eyne tijt lach in horer kameren in erem ynnighen gebede, so oppenbarde sick er *Christus*[2] [34ᵛ] vnde vorseyde er de ewycheit sunderlinghes des[3] leuendes, dat he in er wolde doen, vnde seyde aldus: „Weten schaltu, myn alderleueste dochter, dat tokomende is de tijt diner pelegrimacien[4], vnde de schal so wonderlick wesen alle ock den genen, de dy in gode deme heren leff hebben, dat se alle schollen begynnen to twyuellende vnde schollen meenen, dat alle din leuent is bedreglick, vnde dit schal schen van der ouervlodighen gnade dyner[5] sele, vletende to deme lychame, also dattu en sonderlanck wyse scholt hebben van leuende. Ock schalttu so entfenghet werden vmme de salicheit der mynschen, dattu schalt vorgetten[6] dynen[7] egenen iunc-frouweliken staed vnde geli[35ʳ]ken vorwanderen dynen gewonlicken omganck mitten luden. Ock schaltu nicht schuwen dat geselschop der lude, gelick als du plechst, man du schalt dyne leuent setten vor er seyle. Vnde hyrinne schollen sick vele argeren. Men kere dy dar nicht an vnde vulbryngh e, als ick dy leren wylle, vnde wil nicht vruchten, wente ick dy in allem wal wyl beschermen, wante

---

1 sunderlanghen] sūderlaghē. – 2 Christus] xpūs vn̄. – 3 des] de. – 4 pelegrimacien] pelegrinacien, l *aus* r *korrigiert*. – 5 dyner] dȳre. – 6 vorgetten] r *aus ? korrigiert*. – 7 dynen] dyner.

ick nyen wenich[1] gewyn der sele vormi*delst*[2] dy schal vorcryghe*n*." Als dyt *Christus* gesproke*n* hadde, do antworde Kathe*r*ina oetmodichlike*n*: „Du bist my*n* here vn*de* my*n* god vn*de* ick dyn arm dey*n*stmaget[3]. Dyn gewyl de sche altijt." Do bega*n* Kathe*r*ina [35v] to ouertrachtende, wat *Christus* in or wolde werke*n*, in welkere*m* ouertrachtende began de gnade godes also ouerulodighen in er to werden, dat se in der liffte *Christi* tomal kranck wart vn*de* sprack mit deme hiligh*en* pr*o*pheten Dauid: „Myn herte vn*de* my*n* vlesch is kranck, wante ick byn gedachtig*h*[4] mit gode." Also nu Kathe*r*ina in disser kranckheit nen vorlichti*n*ghe[5] encrech, so wart or y*n*ghegeue*n* va*n* de*me* hilgh*en* geyste, dat se vakene scholde entfangh*en* den licha*m* ores brudegame*s*[6] *Christi Ihesu*. Vn*de* als se dat bega*n* to donde, so wart de begerte altijt groter in er, vn*de* wt grotheit der begerte vn*de* liffte wart se [36r] altijt kranker. Men also ouerulodighe gnade is erer zele ingestortet, dat se ock geuloten is to deme lichame, also dat se der krancheit nicht enhefft geachtet, also ock dat in er is vtgeleschet[7] de begerte der liffliker spyse, de se nicht enkonde na den tyde*n* entfanghen[8] sunder grote krancheit vn*de* pyne. Vn*de* was ed sake, dat se spyse effte dranck to syck nam, dat moste se wedder mit groter wolt wedder ouergeue*n*. Als er bichtuader sach, dat se nene naturlike spyse to syck en na*m*, do geboed he er by [36v] gehorsamheit, dat se scholde eten, als se gewontlik was. Kathe*r*ina de was horsam vn*de* dede na deme gebode eres bichtuaders. Do wart se kranck wente in den doet. Als dat sach ere bichtuader, do sprack he aldus to er: „My*n* leue dochter, do du vordaen, alse du gelert werst va*n* deme hiligen geyste, wante he is vnbegriplik vn*de* tomale groet, dar de here *Ihesus* werke*n*de is." Do vorvolgede Kathe*r*ina vordaen, als se begu*n*nen hadde, vn*de* warde syck vor liffliker spyse vn*de* dranke, also dat se in der gansen tyden[9] [37r] va*n* der vasten wente to der hemeluart *Christi* neyne spyse offte dranck lifflick to syck na*m*, men se spysede syck alle daghe mit deme lichame *Christi*. Dyt hefft gehatet dye vyent der my*n*schen vn*de* hefft veel pe*r*sone*n*, geistlik vn*de* wartlick vrouwe*n* vn*de* ma*n* vn*de* iu*n*cfrouwe*n*, gereyset tege*n* er, also dat sumege[10] seyde*n*, dat se wolde vulle*n*kome*n* wesen vn*de* better dan *Christus Ihesus*, des doch nemant ka*n* wesen. Su*m*mghe seyde*n*, dat nema*n*t scholde su*n*derghe*n*[11] leue*n*[12], alse se dede[13]. Su*m*mighe seyden, dat se dyt [37v] altomale dede, v*m*me lof to hebbende van den my*n*schen. Als nu Kathe*r*ina va*n*

---

1 wenich] wenicht, t *gestrichen*. – 2 vormidelst] vor mildest. – 3 deynstmaget] deyst maget. – 4 gedachtigh] gedachtighet, *vgl. Legenda minor:* memor fui Dei *(ed. FAWTIER, S. 442)*. – 5 vorlichtinghe] vorlichtichghe. – 6 brudegames] brudegamas. – 7 vtgeleschet] *davor gestrichen* ge. – 8 entfanghen] *letztes* n *aus ? korrigiert*. – 9 tyden] *danach gestrichen* eres le. – 10 sumege] g *aus* l *? korrigiert*. – 11 sunderghen] se sūderghē. – 12 leuen] *erstes* e *aus* o *korrigiert*. – 13 dede] dedē, *zu den Korrekturen des Satzes vgl. Legenda minor:* aliquae *[*personae dicebant*]* omnes sanctos docuisse verbo et exemplo neminem in modo vivendi singularem esse debere *(ed. FAWTIER, S. 444)*.

summghen personen gevraghet wart, warvmme dat se nicht en at, se antworde wedder oetmodichliken, dat god hedde se geslagen[1] vnde geplaget mit eynerleye kranckheit, also dat se nicht etten en mochte offte drinken, vnde dat vmme myner sunde wyllen. Hyrvmme sprack se: „Ick bydde jw alle, dat gy god vor my bydden wyllen, dat he my myne sunde vorgeuen wylle, dar ick desse kranckheit vor lyde." V̊t dessen worden worden se al besche[38r]met gelick als de pharisen, de *Christum* wolden begripen in synen worden vnde warken.

[XIII] Tercium decimum capittulum

Als *Christus Ihesus* Katherinen syner bruet hadde vorleent vnde gegheuen eyne sunderlike[2] wyse des leuendes na deme lichame, so hefft he ock er[3] mit seer wunderliken gesichten getrostet in der sele. Vp eyn tijt geschachet, als Katherina begerde in erem gebede, dat *Christus* wolde van er nemen er eghen herte, seggende vakene mit dem propheten: „Cor mundum crea" *etc.*, „O leue her god, wyl doch in my scheppen eyn reyne herte", do [38v] duchte er, dat sick *Christus* er oppenbarde vnde oppende er luchter syden vnde toch dar vet er herte, vnde in den derden dach qwam he wedder to er in groter clarheit, also dat Katherina v̊t voruernisse daelveel to der erden. Do[4] ginck *Christus* to er vnde oppende noch eyns er luchter syden vnde stack dar wedder in er herte vnde[5] sede aldus: „Su, myn leue dochter, als *ick*[6] ergisteren hebbe van dy gehalt vnde genomen dyn herte, so ben ick nu weddergekomen vnde geue dy, dar du altijt mede schalt leuen", vnde mit deme worde sloet he toe vnde wischede de syden, men in eyn teken des mirakels so bleff [39r] altijt in erer syden eyn ligmate. Also geschacht altijt, wan se wolde bydden vnde seggen: „O here, ick beuele dy myn herte", so moste se seggen: „O here, ick beuele dy dyn egen herte." Aldit vorgeschreuen vortelde Katherina erem bichtuader vnde wo dat her duchte, dat se vorwandert was in eyne ander personen, vnde seyde, dat se so grote soticheit volde van bynnen in erem herten, dat ed[7] er wunder was, dat er zele konde blyuen in deme lichame. Ock so was de hette der leffte so groet geworden van bynnen in erer sele, dat se van buten nicht enkonde voelen dat v̊twendighe [39v] vůr. Ock sede se, dat se also van herten vorniet was in purheit vnde reynicheit, dat se in iuncheit was geliket eyneme kinde van ver effte viff jaren, alse er duchte.

[XIV] Quartum decimum capittulum

Op eyne ander tijt oppenbarde syck *Christus Ihesus* er brudegam mit syner werdighen moder Marien vnde mit Marien Magdalenen vnde sprack aldus to Kathe-

---

1 geslagen] *davor gestrichen* spyset. – 2 sunderlike] sūderlikes. – 3 er] mit er. – 4 Do] *davor zwei unleserliche Buchstaben gestrichen.* – 5 vnde] v *aus* s *? korrigiert.* – 6 ick] *fehlt.* – 7 ed] d *aus* r *korrigiert.*

*r*inen: „Wat w*u*ltu[1], dy effte my?“ Se antworde oetmodichliken mit deme hilge*n* apostele Petro: „He*re*, du west, wat ick wyl. Du west dat wal, dat ick myne*n* wille*n* nicht enhebbe, ma*n* dyne*n*, vn*de* nicht my*n* herte, den dyn.“ Als nu *Christus* sach er gode andacht, do beuol he se su*n*te Ma*r*ien [40r] Magdalene*n*, vn*de* Ma*r*ia Magdalena na*m* se to syck mit groter vrolicheit, vn*de* Kathe*r*ina gaff syck to er mit grote*r* innicheit vn*de*[2] oetmodicheit. Dyt en schach nicht su*n*der hemelike vorborghe*n* sake, we*n*te gelykerwis als Ma*r*ia Magdale*n*a was dre vn*de* dertich iar su*n*der tijtlike spyse in dat geberchte vn*de* was altijt in gotliker beschouwinghe, also hefft Kathe*r*ina ey*n* grot gotlick leue*n*t geuort wente to ere*n* dre vn*de* dertich jare*n* in me*n*gerleye wu*n*derliker beschouwelicheit, also dat se nicht veel gebruket hefft disse lifflike spyse. Ock geliken Ma*r*ia Magdalena vakene wart gevoret in[40v]der lucht van der erde*n*, dar se horde den lustighen sanck der hilghen engele, also is vakene Kathe*r*ina vpgerucket in deme geiste vn*de* hefft gehort vn*de* seen de gotlike*n* dinghe, de er vnbegriplik were*n*, als se oppenbar seyde orem bichtuadere. Hyr ist to merke*n*de vn*de* eue*n*komelick geweset, dat se scholde beuolen werde*n* Ma*r*ien Magdalenen.

Hyr volget nu na, wo dat Kathe*r*ina veel vn*de* me*n*gerleye gesichte hefft gehad by dem hilge*n* lichaem *Christi* in dem altare.

[XV] C*apittulum* qui*n*t*um* decimu*m*

In dessem capittel steit va*n* ses sunderlike*n*[3] gesichten des lichames *Christi* in dem altare. Dat erste is, [41r] wo dat *Christus* syner brût Kathe*r*ine*n* vnderwyle*n* ope*n*barde in dem altar in gestaltnisse eynes kindes, vnderwyle*n* in ghestaltnisse eynes iu*n*gelinghes *etc.* De ander de is, wo dat *se*[4] vp ey*n*e tijt, do se entfenck den licha*m* vnses here*n*, va*n* by*n*me*n* by ere*m* herte*n* volde eyne*n* su*n*derlanghe*n* lustighe*n* roke vn*de* ey*n*e vnsprekelike vroude, dat er herte sprak in herem lichame vn*de* makede eyne*n* su*n*derlinghes wu*n*derlike*n* gelut. Dat derde geschach vp sunte Tiburci*us* dach, als Kathe*r*ina ver lach van deme altare[5] vn*de* mit grote*r* inni*c*heit[6] begerde, de*n* lycha*m* *Christi* to entfange*n*de. [41v] Do oppenbarde syck vnse salichmaker *Christus* vn*de* nam ere mu*n*t vn*de* sette de an syne vorderen syden vn*de* let er drinken van synen benedigheden blode also veel, als se wolde, v̊t welken dranke Kathe*r*ina entfink also grote soticheit, dat se mende, dat dat leue*n*t eres lichames ey*n* ende scholde nemen. Dat verde gescach vp sunte Allexius dach, als Kathe*r*ine*n* wart oppe*n*bart, dat se scholde entfangen den licham *Christi*, vn*de* als se begerde vn*de* bat, dat se mochte gereynighet werde*n*, om to entfanghen werdichlike*n* dat licha*m* vnses here*n*, so vo-

---

1 wultu] wltu. – 2 vnde] vn̄, *Nasalstrich getilgt.* – 3 sunderliken] sunderlikes. – 4 se] *fehlt.* – 5 altare] *davor ein unleserlicher Buchstabe gestrichen.* – 6 innicheit] inncheit.

*l*ede[1] se, dat vp ere zele veel eyn drope blodes, ge[42r]me*n*ghet mit vuer, vormidelst welk dat se nicht alleen wart gereynighet in der selen, men ock in deme lichame. Des in eyn teken, als se entfenck de*n* hilgen licha*m* *Christi*, was se so roet vn*de* clar in ere*m* antlate, dat de pr*e*ster vn*de* de denere des altars syck ser vorwu*n*derde*n* vn*de* sacht de gene, de dyt leuent beschreue*n* hefft, de do dem prestere dende in den sulue*n* daghe. Vt grot*er* bernder liffte was Kathe*r*ina also gerucket in dem geyste, dat se nicht en konde spreke*n*, in welkerer vpruckinghe sach se alto suuerlike vn*de* vnspreklike dinghe, also dat se [42v] allen trost lyfflike*n* vn*de* geistlike*n* desser werlt hefft vorgetten vn*de* begerde, alles mi*n*schlikes trostes berouet to wesede vn*de* ock des trostes, den se hyr hadde va*n* *Christo*, vn*de* mit eme to wesende, vn*de* bat, dat he wolde va*n* er neme*n* ere*n* eghene*n* wylle*n*. Do oppenbarde sick *Christus* vn*de* seyde aldus: „Su, my*n* leue vterkore*n* dochte*r*, ick geue dy myne*n* wylle*n*, in welkerem dattu salt geuestighet wesen, dat du nicht enscholt vorwa*n*delt werde*n* na desser tijt in ienighe*n* dinghen, de dy vorkome*n*." Dat viffte schach vp su*n*te Agapit*us* dach in de*m*e mane august*us*, als Kathe*r*ina entfanghe*n* wolde de*n* lycham *Christi* vn*de* sprack er [43r] y*m*nighe gebed vn*de* seyde aldus: „O here, ick en ben des nicht we*r*dich, dattu komest in myne*n* licha*m*", do horde se ey*n*e ste*m*me, sprek*e*nde vn*de* seggende to er: „Ick by*n* werdich, dattu komest in my." Vn*de* mit de*m*e, alse entfench de*n* hilghe*n* licha*m*, so duchte er, gelyke*n* een visch gaet in water vn*de* dat wate*r* wedder in de*n* visch, dat er sele ginck in god vn*de* god wedde*r* in er. Mit deme wart or licham geuort in der lucht, vn*de* als de licha*m* wart wedder dalgesat, so sprack se also suete vn*de* dyepe wort, dat se altomale worde*n* weyne*n*de, de dar v*m*meher stu*n*den. In der sulue*n* [43v] stunde bat se vor ere*n* bichtuader, de do buten was gereyset, de vt krafft des bedes also vnwo*n*like vn*de* vurich crech, dat he syck des vo*r*wu*n*derde. Vn*de* do he wedder to hus qwa*m*, do vorna*m* he, wo ed geschen was. Dat seste geschach in der staed van Pysaen vp eyne*m*e morghe*n*, als Katherina[2] was in eyn*er* kerke*n* va*n* sunte *Christi*ne vn*de* wolde entfanghen de*n* heiligen licham *Christi* vn*de* stuent ouerende vn*de* begherde, dat se mochte in herem lichame vorsoke*n* de pyne, de *Christus* leyt in de*m*e hilghe*n* cruce in syne*n* viff wu*n*den. Do sach se *Christum*, hanghende an de*m*e cruce, mit eyneme groten [44r] lichte kome*n* boue*n* dat altar, dar se vor stu*n*t, vn*de* liet viff stralen schyne*n* vt de*n* viff stede*n* syner benedigheden viff wu*n*de*n*. Do veel Kathe*r*ina dael vp er kne vn*de* rekede vet er arme vn*de* mit eyne*m*e vrolike*n* vn*de* blenkende antlaet begerde, de stralen to entfanghe*n*de in here*m* licha*m* su*n*der[3] ligmate effte vtwe*n*dighe[4] teykene. Myt deme qweme*n* dye viff stralen vt den wu*n*de*n* *Christi* in hore*n* licha*m*, ha*n*de vn*de* voete vn*de* syde*n* mit so groter inwen-

---

1 volede] vorlede. – 2 Katherina] kathe'inas. – 3 sunder] suder. – 4 vtwendighe] vtwedighe.

digher bedroffnisse, dat se stunt mit gelunken[1] oghen vnde darna daelveel vp de erden, effte se doet hadde gewesen effte gewundet [44v] wente in den doet. Men wt gebedes weghen der guden innighen personen qwam se weder to or suluen vnde bekande, dat se droch[2] in erem lychame de viff wunden *Christi*, de se mit vnsprekliker pyne vnde droffnisse vuelde, men se were gesterket wt gebedes weghen der guden ynnighen personen.

[XVI] Sextum decimum capittulum

Svnder dysse ses oppenbarynghe, de Katherina hefft gehad van deme lichame *Christi* in deme altar, so hefft se noch sunderlanghe ander gehad vp eyne tijt darna, als Katherina entfanghen hadde de viff wunden *Christi* in erem licham, vet welkeren wunden dat se crech so grote vuerghe liffte to *Christo*, [45r] dat se wt rechter liffte kranck wart wente to deme dode. Also geschaht vp eyn tijt in der staed van Senis, als se bat eren brudegam *Christum* vnde sede aldus, dat he se wolde nemen to syck van desser erden, do oppenbarde sick er *Christus* vnde sede aldus: „Myn alderleueste dochter, gelikerwis als ick na mynes vaders wyllen moste vorwachten den paschen, also mostu noch mit vorduldicheit wachten." Dat wort nam se oetmodichliken to syck vnde sprack aldus: „Indeme dattet dyn wille is, myn alderleueste brudegam, dat ick hyr vp desser erden noch schal blyuen, so begeer ick, dattu my geuest to sma[45v]kende alle de bytterheit dyner pyne, de du ledest hyr vp erden vor de mynschen." Dat hefft se altomale wunderliken creghen, also dat se in alle eren letmaten buten vnde bynnen hefft gevuelt de pyne *Christi*. Dat grot mirakel was, als se suluen bekande, dat se mochte bliuen, wert sake, dat se sunderlanck nicht en gehedde starket worden. Dyt hefft se altomale bekant vnde gesecht erem bichtuader, vnde mede hefft se so deyplicken vnde wisliken gesproken van der passien vnses heren in allen punten, vnde ock sunderlanghe punte seyde se, de he nicht gelezen effte gehort hadde, wo wal dat he was eyn wis meyster in der gotliken scrifft. Het gescach vp eyn ander tijt [46r] vp sunte Dominicus dach, als Katherina in der kerken van sunte Dominicus lach in erem gebede, do wart er veel oppenbart van deme heiligen leuende sunte Dominicus, vnde sunderliken so duchte er, wo dat se in dem vpgheruckende gesichte sach, dat wt deme munde des vaders in der ewicheit ginck syn eghen geboren sone ock mit der mynschheit. Se sach ock an de ander syden wt synen gotliken borsten gaen sunte Dominicus mit groter clarheit, vnde de vader in der ewicheit sprack aldus: „Myn leue dochter, desse twe sons hebbe ick getelet, den

1 gelunken] *vgl. Legenda minor:* oculis clausis *(ed. FAWTIER, S. 449).* – 2 droch] *davor gestrichen* dorch.

eyne*n* naturliker telinghe, den ander*en* lifflike vn*de* vru*n*tlike, my to weghende[1]. Vordaen likerwis als desse eyne sone [46v] naturlick va*n* my is voller*n*komelicke*n* gebore*n* in der my*n*schelike*n* natur vn*de* my is voller*n*komelike*n* horsam gewesen in allen dinghen wente in den doet, also hefft my*n* sone Domi*n*icus va*n* anbegyne synes leue*n*des wente to deme ende alletijt recht wtgheweset[2] in horsamicheit der gebode vn*de* e*n*[3] hefft nicht eyns ouertrede*n* eyn gebod. He hefft de reynicheit synes lichames vn*de* syne*r* syelen vnbeulecket geholden vn*de* ock[4] mede dat cleyt der vnschuldicheit, dat he in deme sacrame*n*te der dope entfanghen hefft. Vn*de* gelikerwis als my*n* naturlike sone, de dar is dat ewyghe wort [47r] mynes mu*n*des, oppe*n*bar hefft gesproke*n* in der werlt alle dat gent, dat ick in syne mu*n*t geset hebbe, vn*de* hefft tuchnisse gegeue*n* der warheit, also hefft Domi*n*icus de warheit mynes gotlike*n* wordes geprediket ope*n*bar in der werlt, nicht alleyne vnder den cristen, me*n* ock vnder de*n*[5] ketter*en*, vn*de* dat *deyt*[6] he noch alle daghe vormidelst syne*n* kindere*n*, de der p*re*diker orden hete*n* syn. Vn*de* gelikerwis my*n* naturlike soen hefft wtgesant syne apostelle, also hefft Domi*n*icus wtgesant syne brodere. Vn*de* als my*n* naturlike sone al syn lere vn*de* leuent hefft geschicket vn*de* geuoghet to salicheit, [47v] also hefft Domi*n*icus al syn vlyt gedaen v*m*me der vorlosynghe der sele veler my*n*sche*n* wt den banden der sunde. Vn*de* dyt was sy*n* meyste andacht, worv*m*me dat he hefft der p*re*diker orden begu*m*e*n*. Darv*m*me segge ick dy, dat he myne*m* naturlike*n* soen in vellen we*r*ke*n* geliket wert. Vn*de* v*m*me des wylle*n* so wart he dy oppe*n*bart in gestalnisse vn*de* licknisse synes lichames, dat grote gelicknisse gehad hefft mit syne*m* lichame."

Hyr volget na su*m*mghe oppe*n*bary*n*ghe vnses salichmakers, de se ghehat hefft, vn*de* vnser leue*n* vrouwe*n* vn*de* der hilghe*n* apostelle*n* vn*de* [48r] anderer hylghe*n*.

[XVII] Ca*pittulum septimum decimum*

Ed geschach vp eyne tijt in der stat Senis, als Kathe*r*ina tomael kra*n*ck was va*n* sunderlanghe leffte weghe*n*, de se hadde to ere*m* brudegame *Christo Ihesu*, also dat se lach to bedde, also qwa*m* vakene vn*de* me*r*nichworff er brudega*m* *Christus* to trostende, alzo dat se begerde, to steruende vn*de* wesende mit em in der vroude des ewyghe*n* leue*n*des. Do antworde hor *Christus* to erem begerte

---

1 den anderen *bis* weghende] *vgl. Legenda minor:* alium dulciter et amabiliter adoptando *(ed. FAWTIER, S. 450).* – 2 wtgheweset] *vgl. Legenda minor:* omnia quae operatus est ab infantia sua usque ad terminum vitae suae fuerunt recta secundum obedientiam preceptorum meorum *(ed. FAWTIER, S. 450f.).* – 3 en] ende. – 4 ock] ock ock. – 5 den] de. – 6 deyt] *fehlt.*

vn*de* seyde aldus: „Myn alderleueste dochter, jck[1] hebbe bewachtet den paschedach na deme wyllen mynes vaders, also mostu mit vordult na myne*m* wylle*n* wachte*n*.“ Dyt hefft se vru*n*tlyken vn*de* oet[48ᵛ]modichlyke*n* entfanghe*n* vnde sprack aldus: „So bydde ick dy, my*n* alderleueste brudegam, indeme dat ed dy*n* wylle is, dat ick noch schal blyue*n* an deme lichame, dattu my deylhafftich make*n* willest vn*de* laten my smeke*n* al dyn lydent vn*de* pyne cleyne vn*de* grote, vp dat ick also hyr vp der erde*n* mach dynes lydendes vn*de* pyne vorenighet werden, also dat ick van dy nicht werde vorscheden in deme hemele.“ Dyt is er altomale gegeue*n* va*n* *Christo* vulle*n*komelike*n*, alse dat va*n* by*n*men vn*de* va*n* bute*n* neene pyne in *Christo* is gewesen cleyn vn*de* grot, dar se nicht en wenich van gesmecket en hefft also veel, alse ed mogelick was eyn my*n*sche*n* to lyden. Des to eyne*me* teken, [49ʳ] als se mit ere*m* bichtuader sprack van deme lydende vnses here*n*, so konde se merkelike*n* ẘtgespreke*n* vn*de* vortelle*n* al de pyne, de *Christus* wtwendich vn*de* by*n*me*n*wendich geleden hefft va*n* deme erste*n* anbegynne synes leuendes wente to de*me* leste*n* ende, vn*de* vortelde ock vele punte, de er bychtuader nicht hadde gelesen, vn*de* belerdeme ock su*m*migher stucke, dar de lerer der hilgen kerke*n* meyst inne twyuele*n*, also dat syck de bichtuader wtmate*n* seer vorwu*n*derde.

[XVIII] Ca*pittulum octavum decimum*

In der sulue*n* tijt desser grote*n* pyne des lydens *Christi*, *alse se*[2] ouertrachtede in erem herte*n*, wo leff dat *Christus* hadde dat my*n*schlike geslech[49ᵛ]te, indeme dat he grote pyne darvor geleden hefft, do wart se also sere entfenghet in syner leffte mit groten begerte eres herte*n*, also dat er sele nicht konde blyue*n* in ere*m* lichame *vnde*[3] ys[4] entweych gebroken likerwis als ey*n* glas, dar starck gedrenke inne is. Also veel se dael vn*de* gaf ere*n* geyst vp. Als dyt vornemen de broder der p*re*diker orden to Senis, se qweme*n* to er. Mit dissen vorbenomede*n* broderen was ock mede er bichtuader. Vn*de* als se tosamende[5] spreke*n*, wo datme se scholde to graue bry*n*ghe*n*, vn*de* veel ander wort tosame*n*de hadde*n*, so qwa*m* er sele wedder to de*me* licha*m*, also dat al de brod*er* sick sere vorvrouwede*n*, me*n* Kathe*r*ina bleff dre [50ʳ] daghe vn*de* dre nachte in drẘffnisse vn*de* in groten weyne*n*de. Vn*de* na der droffnisse so hefft se heymelike vnder deme slote der bicht ere*m* bichtuadere oppenbart me*n*gherleye[6]. Dat erste was, wo dat se va*n* groter bernder liffte wegh*e*n, de se hadde in der ouertrachtinghe des lydens *Christi*, de so starck was vn*de* crafftich als de doet, schorde er herte, vn*de* de se-

---

1 jck] *davor gestrichen* l. – 2 alse se] vn̄, v *aus* o *oder* e *korrigiert, Konjektur nach Legenda minor:* Ex quo cum perciperet quantum ipsam et genus humanum Jesus dilexisset *(ed. FAWTIER, S. 453)*. – 3 vnde] *fehlt*. – 4 ys] y *aus ? korrigiert*. – 5 tosamende] to samendre. – 6 mengherleye] *davor gestrichen* d.

le scheyde van deme licham. Dat ander was, wo dat se in eyner ander werlt was, dar se sach dat gotlike wesent vnde sach ock mede de vrolicheit der hilgen vnde de pyne der domeden mynschen vnde der gener, de dar waren in deme vegevuer[1], vnde se mende, dat se dar scholde [50v] gebleuen hebben, men er brudegam de sprack aldus to er: „Myn vterkoren brut, sustu wal, wat vrouwede dat de genne hebben, de my deynen, vnde wat pyne dat dar hebben de genne, de my nicht en denet? Hyrvmme kere wedder to dynem licham vnde straffe[2] den sunder in syner misdaet vnde wil nicht mere volghen de wise dynes leuendes, de du aldus langhe hebbest geholden, man du schalt gan vet dyner staed vmme salicheit wyllen der[3] crysten vnde dragen mynen namen vor allen mynschen vnde geuen gelick lere grot vnde cleyne, ricke vnde arme, vnde ick wyl dy geuen eyne munt [51r] vnde wisheit, also to sprekende, dat dy nemant schal konen wedderstaen, vnde ick wyl dy bringhen vor bischope vnde prelaten geystlik vnde wertlick, se to vorschamende in erer houerdighe vormidelst der vrouliken kumme." Vnde dit is[4] altomale gescheen, alse noch hyrna geschreuen[5] steyt. Dat derde, dat se oppenbarde erem bichtuader, is, als ere brudegam aldus vruntliken sprack mit er, do[6] wart er licham vnde sele altohant wedder voreynighet. Vnde alse de sele dat vornam, dat se wedder was ghekomen in den licham, so hefft se syck dre daghe vnde dre [51v] nachte onsprekeliken sere bedrouet, als vorgeschreuen steit. Vnde wan se ouertrachtede de[7] vnsprekeliken vrolicheit, de se hadde vorloren, so en konde se syck nicht entholden[8] vor schriende vnde weynende vnde sprack aldus: „Och, mochte ick noch eyns wesen in der groten vroude." Se wolde darvmme lyden alde pyne, de dar vp der werlt is. Wt allen dessen beslot se, dat ed er nicht swar en scholde wesen, to arbeydende vor de salicheit der mynschen.

Hyrna wolghen vele mirakel, de ghescheen synt vormidelst[9] Katherinen vmme[10] der salicheit willen der selen.

[XIX] Capittulum decimum nonum

Hirna eyn wil tydes ge[52r]schaet van vorhengnisse wegen des alweldighen godes, dat er eghene vader sere kranck wart wente an den doet. So bat Katherina in groter innicheit to erem brudegame *Christo Ihesu*, offtet syn gotlike wille were, dat er vader mochte gesunt werden. Do wart er oppenbart, dattet besloten was in deme gotlyken rade, dat er vader scholde steruen. Do dankede se erem brudegame vnde wolde nicht mer bydden teghen den gotliken wyllen, men se veel wedder vp er kne vnde bad vor de salicheit syner selen, vpp dat he sunder

---

1 vegevuer] *erstes* v *aus* w *korrigiert.* – 2 straffe] *davor* st *und zwei weitere Buchstaben gestrichen.* – 3 der] de. – 4 is] *davor gestrichen* a. – 5 geschreuen] geschrēuē. – 6 do] to. – 7 de] dem. – 8 entholden] entholde. – 9 vormidelst] vormildelst, *erstes* l *gestrichen.* – 10 vmme] *davor gestrichen* vp.

vegheuur mochte vare*n* in dat ewyghe leuent. Do [52ᵛ] antworde *Christus* to deme andere*n* male vn*de* sprack ald*us*: „Myn alderleueste brut, my*n* rechtuerdigheit esschet dat, dat di*n*[1] vader erst moed in dat vegheuur." Kathe*r*ina de antworde hastlike*n* wedder: „Och neen, my*n* vterkore*n* brudega*m*, wo mach ick dat vordraghe*n*, dat de gene, de my so na is va*n* vlesche vn*de* blode vn*de* my so veel gudes geda*n* hefft alse my*n* eghene vader, schal in der sware*n* pyne des weghevuers berne*n*? Hyrv*m*me beswere ick dy vn*de* bydde dy dorch dyne gru*n*delosen barmherticheit, da*t*[2] he sunder veghevur kome to de*m*e ewyghe*n* leuen, vn*de* de pyne lat doch kome*n* ouer my, de dyn rechtuer[53ʳ]digheit esschet vor de su*n*de mynes vaders." Do antworde *Christus* wedder: „Wante du also hoch vormanst vn*de* dyne*n* hopene also vast in my setest, so bistu vorhoret, me*n* du most eyne grote pyne darvor lyden, so langhe als du leuest." Dyt annamede se myt groter vrolicheit vn*de* dankede ere*m* brudegame vn*de* ginck to ere*m* vader, de lach vn*de* seletoghede, vn*de* vorvroude em hyrmede. Do gaff er vader vp syne*n* geyst mit groter vrolicheit, vn*de* Kathe*r*ina syn dochte*r* bewysede eyn vrolick gelat vor de*n* lude*n* vn*de* sprack aldus: „Gebenedighet sy god, [53ᵛ] och, dat ick were, als du byst." Dyt sprack se v*m*me des wille*n*, wente se sach ere*n* vader va*r*en[3] wt desser bedroffnisse desser werlt, vn*de* syne sele wart gebracht vor dat vnspraclike lycht der salicheit, dat se en wenich tijt tovore*n* seen hadde, do se in de*n* hemel gerucket was. Altohant do er vader gestoru*e*n was, do wart se behangen mit eyner swarliker krancheit, de so lange mit er bleff, also langhe als se dat naturlike leue*n*t hadde, vn*de* dat was, dat se begert vn*de* vorwilkort hadde v*m*me der pyne willen ers vaders, in welkerer kranckheit se tomale duldich was, vn*de* dat v*m*me der leffte wyllen [54ʳ] eres vaders vn*de* ock v*m*me des wylle*n*, wente se sach, dat ed was eyn vormery*n*ghe der kronen to[4] deme ewyghen leuende. Dyt[5] hefft se altomale*n* oppenbart ere*m* bichtuadere, de dyt leuent gemaket hefft, vn*de* wo dat de geist eres vaders gehete*n* Iocob er syck altijt oppenbarde vn*de* dankede er vor de waldaet, de se em bewiset hadde.

Eyn ander mi*r*akel

In der staet va*n* Senis was eyn borger rike va*n* gelde, me*n* he was eyn grot sunder, geheten Andreas. Desse wart tomale kranck wente an de*n* dot, vn*de* he vorsmade alde sacrame*n*te der hilghen kerke*n*[6], bicht vn*de* de*n* licham [54ᵛ] *Christi*. Dit vornam de bichtuader der hilgen iu*n*cfrouwe*n*, vn*de* wt medelydinghe so gebot he Kathe*r*ina*m*, dat se scholde vlitlike*n* vor em bydden to ere*m* brudegame *Christo*. Kathe*r*ina, de dar altijt horsam was ere*m* bichtuadere, se ginck in erer kamere*n* in er ynnighe gebet, leghen vp er kne, vn*de* bat vor desse*n* vorbeno-

1 din] dit. – 2 dat] da. – 3 varen] vaten. – 4 to] *davor gestrichen* d. – 5 Dyt] dyt, d *aus* h *korrigiert*. – 6 kerken] *davor gestrichen* der.

meden oppenbaren sunder, dat he mochte berowe vnde bekantnisse kryghen. Do oppenbarde sick or *Christus* vnde sede aldus: „Want syne sunde synt gekomen wente to deme hemele, also dat he is eyn oppenbar sundich mynsche, eyn vorsmaer der hilgen sacramente vnde eyn honspraker, darvmme so [55r] ist rechtuerdich, dat he schal bernen in deme ewyghen vůre.“ Katherina de antworde wedder: „O du alderleueste brudegam, wultu vns richten na vnsen werken, we kan den entgan den ewyghen pynen?“ vnde sprak do veel van syner barmhertycheit, leggende vp eren kneen van des auendes wente to deme morghen. *Christus* de antworde wedder altijt, dat de rechtuerdicheit, de esschede wrake vor de sunde. Katherina veel altijt wedder vp syne barmherticheit, vmme welkerer barmherticheit willen he was mynsche worden *vnde*[1] gepinighet, vnde vormande ome to deme [55v] alderenlatesten der loffnisse, de he er gedaen hadde, dat se scholde veler mynschen salicheit eyn sake wezen. Also langhe hefft Katherina vormant syn barmherticheit, dat de[2] barmherticheit hefft ouerwunnen de rechtuerdicheit, vnde des morghens, alse de dagh vpgynck, so was Katherina vullenkomelyken enthort. Wante inder sulуen stunde *nal*de[3] syck *Christus* dessem vorbenomeden kranken vnde vormande hem, dat he scholde syne sunde bichten, wente he wer bereyde, eme syne sunde to vorgeuende. Do dit sach desse kranke mynsche, he wart also sere beweghet [56r] van berouwe, dat he altohant syne bicht sprack vnde sette syne testament vnde starff mit groter *inn*icheit[4], men syn zele de vor[5] in dat vegheuur, vnde nicht langhe darna wart se darwt vorloset vormydelst deme vordenst der hilgen iuncfrowen Katherinen van Senis.

Eyn ander mirakel des geliken

In der sulуen stat van Senis weren twe mysdedere vorrichtet to eyneme greseliken dode. Na erer misdaet desse worden gebunden vp eynen waghen myt yseren keden naket, vnde mit vurighen tanghen wart er vlesch toretten vnde gerucket van eren knoken. Also worden se vormant van guden luden, dat [56v] se scholden ouertrachten dat lydent *Christi*, dat alto veel groter was, vnde dat se scholden duldich wezen, men de armen menschen, gelikerwis alse gepynighet worden van enbuten, also worden se ock gepynighet van enbynnen vnde gebunden van deme duuel, also dat se vt rechter mistrosticheit vormaledigeden god vnde alle syne hilgen. Et gevel, dat se worden gebracht vor dat hus, dar Katherina ynne was, vnde dat se horde eyn grot gelůt vnde vornam nicht alleyne wtwendich van vortellent[6] der lude, men ock bynwendich van godes yngeuinghe, dat se weren

---

1 vnde] *fehlt, vgl. Legenda minor:* incarnatus et passus *(ed. Fawtier, S. 457).* – 2 de] *davor zwei Buchstaben gestrichen.* – 3 nalde] hande, *vgl. Legenda minor:* tunc apparuit Salvator *(ed. FAWTIER, S. 457).* – 4 innicheit] imicheit. – 5 vor] v *aus* w *korrigiert.* – 6 vortellent] vor telleent.

also vorwu*n*me*n* va*n* dem duuel. Also veel se vp ere [57r] kne wt rechte*m* mede-
lyden vn*de* bat vor de salicheit desser my*n*sche*n*. Dyt vornemen de duuele vn*de*
qwemen sichtliken in lyker gestaltnisse, spry*n*ghende vor Katherinen, vn*de*
seyden aldus: „Ys, dattu nicht aff en wult laten, so schollen desse twe geyste
desser lude vn*de* wy to dy komen vn*de* besitten." Katherina de antworde wedder:
„Dye wylle godes de gesche altijt. Men v*n*me des wyllen en wyl ick nicht aff-
laten va*n* deme, dat ick begu*n*men hebbe", vn*de* bat do noch veel vurgher. Ed ge-
schach, do se qwemen vor de porten, dar se scholden wtgevoret werden to deme
richte, oppenbarde syck ome [57v] *Christus* vnse salichmaker, ia*n*merliken seer
gewundet, vn*de* reyscede[1] se to bekantnisse vn*de* gelouede en gnade vn*de* vorge-
ui*n*ghe horer sunde. Altohant kregen se grote berouwe vn*de* bichtenden mit gro-
ter y*n*nicheit vn*de* vorwandelden dat hoenspreken, dat se gode gedaen hadden,
vn*de* bekenden[2] dat vor allem deme volke, dat se weren sundighen my*n*schen
vn*de* den doet wal vordeynt[3] hadden, vn*de* ginghen mit vrolicheit to dem dode,
recht offte se hedden to eyner brutlacht gegan[4]. Dyt vorwunderde[5] alle, de darby
stunden, de dyt saghen vn*de* horden vn*de* wisten nicht, wo dat se also gerynghe
bekert worden. [58r] Men do et gescheen was, do vornemen se, dat et[6] geschach
va*n* vorbedes wegen der hilgen iu*n*cfrouwen sunte Katherinen. To vortellende
vordaen, wat fruchte de hilge iu*n*cfrou Katherina gedaen hefft in bekery*n*ghe der
sunder vn*de* sunderyn*n*en, wo veel mynschen, *de*[7] vorhardet weren in eren
sunden, se bekeret hefft, wante Gregor*ius* dye elffte pawes, de dyt sach vn*de*
merkede, de sende er dre bichtuaders, de allegader so veel to donde hadden in
bichthoren*de*, dat se nene tijt hadden, dat se eten. Men Katherina vormidelst erer
ieghenwerdicheit hefft se also vorvrouwet[8], [58v] also dat et en neen pyne en
was, wat dat se deden. Ock en hefft Katherina nicht alleyne den simpelen bekert,
men ock den gelerden vn*de* wysen, vn*de* hefft vele[9] meyster in der hilghen scrifft
also vorgebracht, dat se ouergeuen eren groten vn*de* hogen staet in der werlde
vn*de* worden geystlike lude in mengherleye[10] orden.

Hyr volghet nu na su*m*mighe mirakel, de gescheen synt dorch Katherinen, va*n*
deme leuende der doden lichame vn*de* inder gesuntheit der lichame.

[XX] Ca*pittulum vicesimum*

Et geschach[11] en wenich tydes darna, dat Iacob*us* vorbenomet, ey*n* vader desser
hiligen iu*n*cfrouwen, gestoruen was, do wart er moder Lappa ock tomale kranck.

---

1 reyscede] s *aus* y *korrigiert*. – 2 bekenden] bekēde. – 3 vordeynt] vor deyt. – 4 gegan] gegan heddē. – 5 vorwunderde] vorwūderdē. – 6 et] e *aus ? korrigiert*. – 7 de] *fehlt*. – 8 vorvrouwet] vor vrouwet, *dazwischen gestrichen* wūnē. – 9 vele] velē. – 10 mengherleye] mēgheleye. – 11 geschach] gesach.

[59r] Man want[1] se sere bekummert was mit tijtliken dinghen, darvmme so begerde se, noch lengher to leuende. Katherine er dochter van kyntliker medelydynghe qwam to er vnde troste se, man se bat se altijt, dat se scholde eren wyllen setten in den willen *Christi*, to leuende effte to steruende, man Lappa de en[2] mochte noch nicht van deme dode horen seggen. Hyrvmme sprack se to Katherinen: „Myn leue dochter, ick bydde dy, bydde doch dynen brudegam vor my, dat ick mach gesunt werden in deme lichame, vnde segge my doch nicht van den dode." Als dyt horde Katherine er dochter, se bedrouede syck tomale seer [59v] vnde bat vlytighen vor de salicheit herer moder, men got hefft se nicht vorhoret vmme sake wyllen. Als nu Lappa bleff in desser begerte, so starff se sunder bicht. Als dyt vornam Katherina ere dochter, se sloch vp er oghen in den hemel vnde er hande myt wenende vnde bat eren brudegam tomale vlitichliken, dat doch de sele erer moder wedder mochte komen in eren licham, vnde vormande tomale lefflyken eren brudegam summyghe lofftnisse, de he er gedaen hadde, so langhe, wente dye sele wedder is gekomen to deme lichame. Do dankede se sere erem brudegame.

Eyn ander

In der suluen stad van Senis, vp eyn tijt, als dar [60r] was grot pestillencije, so was in der sulue*n* crancheit eyn beuallen, eyn, de was gehetent Matheus, de ouerste vnde vorstander eyns gasthuses der kranken, vnde was den armen guderteren. Als nu Katherina nu horde, dat he deme dode gans na was vnde de arsten hadden en ouergeuen, so ginck se mit der hast mit guder betruwynghe eres brudegames vnde rep myt luder stemme: „Staet vp, Mathee, staet vp, wente ed en is nu neen tijt, in weken bedden to slapen." Also vorleet eme de cranckheit. Des gelick geschach by deme sulue*n* hospitael, dar wonde eyn suster van der derden regelen sancti Dominici. Desse de veel van eym bome, vnde de bom vel er na vp dat liff, [60v] also dat er lycham van den holte sere tobroken wart, dat se vor doet dar wart[3] wtgetoghen. Dyt vornam Katherina. Se qwam mit der hast to er vnde taste vp[4] al de letmate desser suster also langhe, dat sy van erem tastende weghen gesunt wart. Dyt hefft de vorbenomede suster bekant vor alle den mynschen. Eyn[5] ander mirakel schach in der sulue*n* stat van Senis, dar was eyn hillich heremite mit der vorbenomeden krancheit bevanghen wnde wart gedraghen vt syner clûs to deme vorbenomeden hospitael. Als Katherina dit hadde gehort, so quam se to eme vnde troste en erst[6]. Darna sprack se in syne oren vnde seyde aldus: „Wil dy nicht vruchten, wente vp desse tijt [61r] salttu nicht steruen." Men de krancheit wart alletijt starker. Also qwam Katherina to deme anderen mael vnde

---

1 want] wat. – 2 en] em. – 3 wart] wat. – 4 vp] er vp. – 5 Eyn] *davor gestrichen* bel. – 6 erst] *davor gestrichen* is.

sprack de sulue*n* wort noch eyns in syne ore*n*. To deme derden male, do he syck naelde deme dode vn*de* vaste bereyde syne*n* doet, so qwa*m* Kathe*r*ina vn*de* sprack in syne ore aldus: „Ick gebede dy in deme name*n* vnses leue*n* he*r*en *Ihesu Christi*, dattu nicht ensteruest." Altohant stoent he vp, starck vn*de* machtich, vn*de* vortelde, wat de wort were*n*, de Kathe*r*ina sprack in syne ore*n*, vn*de* helt dat vor eyn grot mi*r*akel, effte se eme vpgewecket hadde va*n* de*m*e dode.

Ey*n* ander mi*r*akel

In de tijt der pestille*n*cije*n* was to Senis meyster [61r] Raymu*n*dus er bichtuader, de ser vlitich was vn*de* sorchuoldich was vor de salicheit der my*n*sche*n*, vn*de* al waset sake, dat der my*n*sche*n* veel enwech vloen[1], doch he bleff va*n* gebedes wegh*e*n der hilge*n* iu*n*cfrouwe*n* Kathe*r*ine*n*. Also wart he mit der sulue*n* crancheit geruret, dat he anders nicht ensach de*n* den doet vor syne*n* oghen. Do ginck he in dat hůs, dar Kathe*r*ina inne wo*n*de. Als se sach, dat he ouel geschappe*n* was, so veel se vp er kne vn*de* bat[2] mit so grote*r* vuricheit vor em, dat se vp wart gerucket in de*m*e geyste vn*de* bleff so ey*n*e gude wyl. In der tijt erer vpruckinghe so wart ed altijt better mit Raymu*n*du*s* erem bichtuader, [62r] vn*de* er dat Kathe*r*ina to syck qwam, was he va*n* aller cranckheit vorlost. Do sprack Kathe*r*ina to eme: „Vader, gat hen vn*de* arbeydet vordaen vor de salicheyt der my*n*sche*n*[3] vn*de* danket de*m*e alweldighe*n* gode, de jwe va*n* der krancheit vorlost hefft."

Ey*n* and*e*r mi*r*akel

Als Kathe*r*ina va*n* sunderlinghe oppe*n*bary*n*ghe eres brudegames *Christi* qwa*m* to Pysa, so wart se geherberget in eynes erlike*n* mans hůs, gehetet Gerhardu*s*. Desse brachte vor Katherine*n* eyne*n* va*n* xx iare*n*, dat se god wolde vor em bydden, wante he hadde wal xviij mant swarlyke*n* de febres gehat, der eme nema*n*t konde vordryuen. Me*n* Kathe*r*ina crech alto*hant*[4] [62v] medelydinghe mit em vn*de* beuant, dat he in langher tijt nicht bichtet enhadde. Do sprak se to om aldus: „V*m*me des wyllen so hefft dy got laten lyden desse crancheit in deme lichame, wente du en hefst dyne sele nicht gereynighet. Hyrv*m*me so rade ick dy, sprek dyne bicht." Als he dijt gedaen hadde, do lede Kathe*r*ina er hant vp syne schulder*e*n vn*de* seyde aldus: „Ga in deme vrede *Christi*, ick wyl[5], dattu nicht mer desse febres en lydest." Dyt geschach. Altohant wart he gesu*n*t vn*de* oppenbarde dit mi*r*akel ouer die gansen staet va*n* Pyse.

---

1 vloen] vleen. – 2 bat] b *aus* v *korrigiert*. – 3 mynschen] mȳscheen. – 4 altohant] alto. – 5 wyl] *davor gestrichen* e.

Eyn ander mirakel

Op eyne tijt, do Katherina qwam van Auinionn[1] vnde wolde gan to Rome, so qwam se [63r] in eyne staet Tholonum. Alse se ginck in eyne herberghe, so horden de lude ropen van den stenen, wo den wis dat Katherina were in der vorgenomeden staet. Do qwemen beyde vrouwen vnde man, iunck vnde olt, vp dat se seen mochten Katherinen. Als dusse[2] tosamende komen weren, so was dar eyn iungelinck mede, de hadde in syneme lichame eyne grote crancheit, dat he so dycke wart, dat he nenem mynschen gelick wart. Desse mynschen de beden in dat gemeyne Katherinam, dat se doch dessen iungelynck vp eren armen neme[3], men se schuwede günste vnde ere der lude, se en wolde des [63v] nicht doen. Men to den latesten wart se vorwunnen van medelyden vnde van deme gelouen vnde betruwynghe der lude vnde nam den iungelinck vp eren iuncfroweliken armen, vnde dat kint wart altohant gesunt, vnde al syne mynschliken gestaltnisse krech he wedder.

Hyr volget na, wo dat Katherina summighe besetten mynschen van den duuelen vorlost hefft.

[XXI] Capittulum vicesimum primum

In der staet van Senis vas[4] eyn erlick man wonhafftich, gehetten Mychael. Desse de hadde twe dochtere beraden in eyneme closter geheten sunte Johannes Baptisten. Ed gescach in cord, dat de iuncfrowe, de alt was achte iar, beuanghen wart mit [64r] duuele vnde wart also wunderlyken ser darvan geplaget, dat dat ganse closter in last darvan qwam, also dat se wart wt deme closter gebracht vor vele hilgedomes, men ed en halp nicht. To deme lesten wart se bracht vor sunte Katherinen van Senis vnde beden se, dat se wolde de iuncfrowen vormidelst[5] erem gebede vorlosen. Se antworde wedder aldus: „Ick werde alletijt gequellet vnde gepynighet van den qwaden[6] geysten, ick enbehoue anders nemande." Mit deme worde vorhudde se syck, dat me se nicht vynden en konde. Dyt wart togelecht [64v] erer oetmodicheit. Do ginck se[7] to erem bichtuader vnde begerde van em, dat he se darto wolde spreken. Also gebot er er bichtuader van horsames weghen, dat se dysse iuncfrowen to syck neme. Katherina de vas[8] horsam. Se nam desse iuncfrowen in er kameren vnde let se des nachtes by syck blyuen, men se gebot desser iuncfrowen, dat se scholde mit er sytten vp er knye. Dyt deden se de gansen nacht, men langhe tijt was de duuel wedderstreuich, dat he nicht vt en wolde wente so langhe, dat ed qwam an den morghen. Do vorlet se de duuel van

1 Auinionn] *erstes* n *aus einem unleserlichen Buchstaben und* i *korrigiert.* – 2 dusse] dus. – 3 neme] nemē. – 4 vas] vās, *Nasalstrich getilgt?* – 5 vormidelst] d *aus* l *korrigiert.* – 6 qwaden] qwāde, *erster Nasalstrich getilgt.* – 7 se] en se. – 8 vas] vos.

crafft weghen disser beyder gebedes. Als [65r] de vader vnde moder sagen[1], dat se vorloset was, se wolden se wedder enwech nemen, men Katherina de en wolde des nicht tolaten, wante wt ingeuinghe des hilgen geystes wiste se wal, wat noch scheen scholde. Hyrvmme so leet se se noch eyne tijtlanck by syck blyuen. Ed geschach vp eyne tijt, als Katherina wtginck vnde desse vorbenomede iuncfrowe alleyne bleff in der kameren, do wart se wedder besetten van deme duuele. Als dijt sach Katherina, do se inqwam, do sprak se to deme duuele aldus: „Ga, du helsche drace, wo bistu so driste, dattu [65v] to deme anderen male in desse iuncfrouwen gekomen bist? Nu betruwe ick my gans in *Christo Ihesu*, ick wyl dy to dusser reyse so ver jaghen, dattu nicht mer schalt wederkomen." Do antworde de duuel dorch er munt: „Ist sake, dat ick hyr wt moet, so wyl ick komen in dy." Katherina antworde wedder: „Ist sake, dat ed mynem heren beleuet, sunder welkers orlaff du[2] dat nicht kanst[3] doen, so sy dat veer van my, dat ick my sette teghen synen gotliken willen." Do vorlos de duuel al syne macht vnde makede eyn vpsuellent[4] des halses der[5] iuncfrowen. [66r] Man Katherina de tastede mit er iuncfrouweliken hant an eren hals vnde makede eyn teken des hilgen cruces vnde vorgagede den duuel alderdynghe, dat he na der tijt nicht wedder en qwam. Do beuol den[6] olderen des iuncfrouwen[7] vnde wart gebracht wedder in dat closter, vnde na der tijt so en hadde se neen bekorynghe des duuel.

Hyr volget noch mer mirakel vnde wunderuerke, de se gedaen hefft vormidelst vtwerpinghe der duuele. Dat wel ick staen laten vmme der korte wyllen. Men hyr volget nu na, wo dat Katherina hefft gehat den geyst der prophecien vnde wo dat [66v] se vele mynschen vorlozet hefft van anxte twygherley dodes.

[XXII] Capittulum vicesimum secundum

Eyn[8] eddel ridder was wonhafftich to Senis, geheten Nicolaus de Seracenis. Desse do he hadde wesen in velen striden vnde veel pryses vordent hadde, qwam he to Senis, dar Katherina do was, vnde was in den tyden, do Katherina arbeyde vor de salicheit der mynschen, alse dat al sundighe mynschen, de mit er spraken, worden bekert effte se leten io eyne wil tydes van oren sunden. Als nu desse vorgenante ridder was inder staet van Senis, so qwemen vêl van synen vrunden to em *vnde*[9] begherden, dat he wolde spreken mit Katherinen, vnde dit begherde sunder[67r]linges syn husvrouwe vakene vnde mennichworff, man he en wolde des nicht doen. Do beuol de husvrouwe des ridders den ridder in dat gebet sunte Katherinen. Ed gescach vp eyne nach, dat sick oppenbarde em Katherina in

---

1 sagen] saget. – 2 du] *gestrichen* gy, du *am linken Blattrand.* – 3 kanst] s *aus* e *? korrigiert.* – 4 vpsuellent] vp suuellēt. – 5 der] des. – 6 den] d *aus* l *korrigiert.* – 7 Do *bis* iuncfrouwen] *Satzkonstruktion unklar, vgl. Legenda minor:* Sicque de licentia virginis tradita est parentibus *(ed. FAWTIER, S. 467).* – 8 Eyn] EEȳ. – 9 vnde] *fehlt.*

deme slape vnde seyde, wert sake, dat he wolde entgaen der ewyghen vordomnisse, so scholde he doen na deme rade syner husvrouwen. Mit deme wakede he vp vnde vortelde dyt gesichte syner husvrouwen vnde begherde, Katherinen to sprekende, vnde wolde seen, offte se ock were, de syck eme oppenbart hadde in deme slape. [67v] Dit schach. He wart vor se gebracht, vnde als he eyne wil tijdes mit er gesproken hadde, do bekerde he sick altijt to gode vnde sprack syne bicht. Als he dit gedaen hadde, qwam he wedder to Katherinen, als he gelouet hadde, vnde seyde, dat he syne bicht gedaen hadde. Do antworde Katherina wedder vnde seyde aldus: „Du hefst wal gedaen. Wultu nu na dysser tijt wezen eyn gut ridder *Christi*, men sůe wal to, dattu recht gebichtet hebbest." He meynde, he hedde wal gebichtet. Katherina de seyde, he hedde nicht wal gebichtet[1]. Do rep se to sick den rid[68r]der ouer eyn syden vnde oppenbarde eme eyn grote sunde, de he gedaen hadde in Apulea, de he nicht en hadde gebichtet. Des vorwonderde syck seer desse rydder vnde bekande, dat se war sede, men he en was des nicht gedechtich. Do ginck he to deme bichtuader vnde bekande al syne sunde mit berowe synes herten. Men do he sach dit grote mirakel, he en konde des nicht laten, he moste dat witlik doen oueral vnde seggen mit deme samaritaenschen vrouweken: „Komet vnde seit eyne iuncfrouwen[2], de my hefft gesecht [68v] vnde oppenbart eyne sunde, de ick gedaen hebbe in veren landen."

Eyn ander

Der weren twe brodere van der prediker orden, beyde meysters in der[3] godheit. De eyne was geheten Georgius, der andere meyster Thomas, van deme borne, de her erste bichtuader was. Desse beyde ginghen eynen wech wal ses mile van Senis, dar weren vel mordere, vnde worden angetastet van summghen, vnde de[4] cledere worden en wtgetoghen, vnde hoer gelt wart eme genomen vnde worden gebracht in eynen dicken[5] busch. Dar nemen se eynen raet, dat se se wolden doden vnde dar [69r] begrauen, vp dat se nicht worden gemeldet. Als nu meyster Thomas dijt sach, dat he nenen mynschliken trost en hadde effte konde crighen, so wart he denkende vp syne dochter Katherinam vnde hadde tovlucht to er vnde sprack aldus: „O leue dochter Katherina, wil nu vns to hulpe komen in vnser noet, vp dat wy nicht so jammerliken mordet enwerden." Altohant do he dit gesproken hadde, so *worden*[6] dysse mordener alderdinghe vorwundert in eren herten vnde vpsaten, also dat se se nicht alleyne hebben laten leuen, men se geuen en ock wedder, dat se em genomen [69v] hadden, wtgenomen eyn wenich geldes, dat se behelden, vnde leten se velich gan, wor dat se wolden. Als se vp eyn tijt

---

1 gebichtet] gebichtēt, *Nasalstrich getilgt.* – 2 iuncfrouwen] *davor gestrichen* vro. – 3 der] e *aus* a *korrigiert.* – 4 de] *am linken Blattrand.* – 5 dicken] dinkē, *vgl. Legenda minor:* loca nemorosa *(ed. FAWTIER, S. 470).* – 6 worden] *fehlt.*

dar weren to Senis, so vornam meister Thomas vorgenomet, dat in deme suluen nu, als he anrep de hilgen iuncfrowen vnde syne bichtdochter Katherinen, sprak se to ener[1] iuncfrowen, dy by er was, vnde seyde aldus: „Myn vader ropet my, vnde ick wet wal, he is in groter noet." Mit deme stunt se vp vnde gink vp eyne stede, dar se er gebed sprak, wt welkes bedes crafft weghen de herten der[2] mordener vorwandelt wor[70r]den. Wt dessen tekenen vnde wt velen anderen is oppenbar, dat Katherina hefft gehad den geyst der prophecien.

Hir volget na, wo dat vakene vnde mennichworff Katherina dat sacrament des altars hefft *entfanghen*[3] vnde summighe mirakel, de darby gescheen synt.

[XXIII] Ca*pittulum vicesimum tercium*

Katherina de hilighe iuncfrowe de hefft summghe vuerghe begerte gehat, vakene vnde mennichworff to entfanghende den licham eres brudegames *Christi*, als vor in deme twelfften capittel schreuen steit, also dat se aldaghe begerde, den licham to entfanghende, heddet er [70v] tamelick geweset, vp dat se eren brudegam *Christo* in vurighe[4] leffte desto bet mochte vorenighet werden. Als groet was vakene vnde mennichworuen desse begherte in er, wen se nicht en mochte kryghen den licham vnses[5] salichmakers, so wart se van ganser begherte kranck in dem lichame, welker krancckheit vnderwylen durde eluen edder[6] twelff daghe, also dat se vakene sprack to erem bichtuader: „Vader, ick hebbe groten hungher, geuet my de spyse myner sele." Hyrvan ist hergekomen, dat er brudegam *Christus* wolde ouerulodeliken vuldoen syner brut[7]. Dar[71r]vmme hefft he dyt in der erden mit synem vicario, deme pawese Gregorio de elffte, al ordinert vnde geschicket, dat he er hefft in eyner pawesbullen orleff ghegeuen, to kesende eyn bichtvader na erem wyllen vnde to entfangende den licham also vakene, alse se wolde, sunder jemandes orlaff. Darna hefft se vakene dat gedaen *etc.*, men er begherte vnde vuricheit is so vnsprekeliken groet geweset, dat inder entfanghene grote teykene vnde mirakele geschen synt.

Eyn is dit

In den tyden, als er leste bichtuader meyster Ray[71v]mundus lesemeyster was to Senis in deme closter der prediker orden, so geschaet vp eyneme morghen, dat Katherina sunderlinghen sere hastede van groter begerlicheit, to entfanghende den licham *Ihesu Christi*, men se quam eyn wenich to late in de kerken vmme krancckheit willen, dar se mede beswart was. Doch wo dat lifflyke crancheit gro-

---

1 ener] eȳe *oder* eñ *?* – 2 der] de. – 3 entfanghen] *fehlt.* – 4 vurighe] vurghie. – 5 vnses] *letztes* s *aus* n *korrigiert.* – 6 edder] *erstes* e *aus ? korrigiert.* – 7 brut] b *aus* p *korrigiert.*

ter is gewesen, so is doch de vuerighe begherte nicht[1] vormy*n*nert in er. Also wart er gesecht va*n* den iu*n*cfrouwe*n*, de by er ware*n*, dat se scholde dult hebben den dach, wente ed was to spade. Me*n* de hilge [72r] iu*n*cfrowe su*n*te Kathe*r*ina va*n* vuriger begherte wegh*e*n sette syck nedder achten in de kerke*n* vn*de* bat mit y*n*nicheit er brudegam, dat he er begerte doch wolde vorvullen, dat he in er entfenghet hedde, wente se des va*n* nene*m* my*n*sche*n* hebbe*n* en ko*n*de. Wat geschach? Als er bichtvader vorg*enomet* boue*n* in der kerke*n* misse*n* las by de*me* hoghe*n* altaer vn*de* was so ver gekome*n*, dat he scholde dat sacrame*n*te deyle*n* in dre deyl[2], so veel dat der*de*[3] deyl[4] vp dat altaer vp dat corporael, me*n* he en konde [72v] des nicht geui*n*de*n*. Hyr was he tomale sere v*m*me beku*m*mert, vn*de* na disser misse so wolde he raet uraghe*n* mit ey*n*e*me* y*n*nighe*n*[5] olde*n*, wal gelerden vader, me*n* er he darby qwa*m*, so qwamet va*n* anvalle, dat he sprack mit Kathe*r*ine*n* vn*de* de worde veyle*n* hyrva*n*. Na vele*n* worde*n*, als Kathe*r*ina sacht, dat er bichtuader tomale bedruuet was, oppenbarde se em, wo dat er brudega*m* *Christus* in sy*n*ner eghene*n* pe*r*sone*n* syck er hedde oppe*n*bart vn*de* dat ey*n*e part va*n* der hostien mit syne*n* eghene*n* hande*n* hedde in er mu*n*t[6] gesteke*n*, dat se mit grote*r* erwerdicheit vn*de* y*n*nicheit va*n* syne*n* gotlike*n* [73r] vn*de* gebenedighede*n* hende*n* entfanghen hefft. Do sprack se to erem bichtuader vn*de* seyde aldus: „My*n* leue vader, wilt jw nicht bedrouen, wente jwe en is nicht quades gescheen. Wente my alsulker grote*n* gnade schee*n* is, so wil ick desse*n* gansse*n* dach loue*n* vn*de* benedighe*n* myne*n* brudega*m*." Do wart sy*n*e[7] bedroffnisse wandelt in grote vrolicheit.

Ander vele mi*r*akel, de gescheen synt va*n* der begerte des lychames *Christi*, de wyl *ick*[8] staen laten v*m*me der korte wylle*n*.

Hyrna wolghet, wo dat Kathe*r*ina gestorue*n* is vn*de* wat geschen is vor ere*m* dode in vele*n* steden.

[XXIV] [73v] Ca*pittulum vicesimum quartum*[9]

Nv en schalmen nicht ouerslaen, vat dat Kathe*r*ina gedaen hefft by der effte v*m*me der sele salicheit va*n* horsames wegh*e*n. Vp ey*n*e tijt, do Gregori*us* de elffte pawes was in eyner stad gehete*n* Auinio*n*, qwa*m* to em de hilighe iu*n*cfrouwe Kathe*r*ina, vn*de* Gregori*us* de vorgeno*mede* pawes de sande se to Florens, vp dat se scholde voreynighe*n* de flore*n*tinere mit em vn*de* mit der hilghe*n*

---

1 nicht] nitht. – 2 deyl] d *aus* p *korrigiert*. – 3 derde] der. – 4 deyl] d *aus ? korrigiert*. – 5 ynnighen] ȳnighe. – 6 munt] *davor gestrichen* mi *und ein oder zwei unleserliche Buchstaben*. – 7 syne] sy. – 8 ick] *fehlt*. – 9 Capittulum vicesimum quartum] *am linken Blattrand*.

kerken, wente dar langhe[1] grot twydracht geweset hadde. Katherina de[2] nam dijt an van horsames weghen vnde ginck to Florens. Also hefft se tomale vlitich gewezen hyrby, [74r] also dat er vakene wart gedrowet mit den dode, men se en is allikewal nicht gevloen wente so langhe, dat se guden vrede gemaket hadde twuschen den scapen vnde den scaepherden. Als dat gedaen was, toch se wedder vmme to Senis vnde sande vel breue hyr vnde daer, to prelaten geystlick vnde wertlik, dar se nene cleyne vruchte mede dede. Ock in der tijt dichtede se eyn herlick bock van ingeuinghe des hilghen geystes, dar se suuerlike leer inne gifft velen staten der werlt. Hyr merke, dat de twydracht twischen den florentiner vnde der [74v] hilgen kerken began vnder deme werdighen pawes Gregorio des elfften, men de vrede wart gemaket vnder Vrbano des sesten, de syn navolger was. Desse sulue Vrbanus vmme des suluen wyllen vnde vmme veel dogede wyllen, de he horde van Katherinen, so sande he er eynen boden, dat se scholde komen to Rome. Als se to Rome qwam, so entfench he se mit vrolicheit vnde boet er, dat se scholde doen vor den cardinalen vnde bischoppen eyne collacie vnde eyne vormaninghe vnde eyne straffinghe vnde dat vmme twydracht wyllen, de vpstande was vnde vor oghen in der hilgen kerken. Dit dede Katherina oetmodichliken [75r] van gebodes weghen des pawes, vnde als Katherina sprack, so wart de pawes tomale sere vorvrowet in eren worden vnde nam de suluen worde, als se wtgesecht[3] weren, vnde starkede vnde troste alle, de dar vmmestunden. Darvmme hefft he Katherinam tomale sere gelouet vnde ser gedanket vnde hefft se vor sick vnde vor ander lude mit[4] afflat ser begauet. Als dijt geschen was, so dachte de pawes Vrbanus, Katherinam to senden to eyner koninghen geheten Johanna mit eyner anderen hiligen iuncfrowen geheten Brygida, geboren van Sweden. Desse Johanna was langhe [75v] tid in deme vnhorsam geweset des pawes, man he ouerdachte wedder mengherleye anval, dat dessen iuncfrowen mochte tokomen. Hyrvmme so wedderrep he dit. Dit wart wytlik Katherinen van erem bichtuader. Do sprack *se*[5] vt rechtem gelouen vnde bernder leffte aldus: „Wer dat sake geweset, dat dit ouertrachtet[6] hadden Agnes, Margareta vnde ander hilge iuncfrowen, so en hedden se nicht vorcreghen de[7] cronen der[8] merterie. Hebbe wy nicht vnsen brudegam, de vns mach vorlosen vnde beschermen van den handen der qwaden? Desse twiuelheit komet mer van crancheit des gelouen wan van wisheit des pawes, men [76r] desse beyden hilgen iuncfrowen hebben oetmodichliken ouergeuen.“ Als nu desse vorbenomede pawes eren[9] bichtuader meyster Raymundus dar wolde hen senden, vm se to bringhende to dem horsame der hiligen kerken, so raetvraghede he myt syner dochter Katherinen. So en hefft Katherina nicht alleyne eme raden, dat he scholde horsam wesen, men se hefft

---

1 langhe] was langhe. – 2 de] *korrigiert aus* dat. – 3 wtgesecht] wt gescht. – 4 mit] *davor gestrichen* f *oder* s. – 5 se] *fehlt.* – 6 ouertrachtet] *letztes* t *korrigiert aus* n. – 7 de] dē. – 8 der] dar. – 9 eren] *davor gestrichen* h.

em darto gereyczet also, dat he dat nogherleyewis laten en scholde, wante de pawes hedde eyne rechtuerdighe sake, de he eme beuole, vor welker he scholde syn leuent setten als vor den *christen* gelouen. Do annamede dit meyster Raymundus, vnde na langhen [76v] worden, de se tosamende hadden, als de tijt qwam, dat he scholde van er scheden, sprack Katherina aldus: „Gaet nu, myn leue vader, wante na dussen affscheden scholle wy nicht mer spreken tosamende in dessem leuende." Mit deme scheyden see. Als meyster Raymundus in dat schep gegan was, vêl Katherina vp er kne vnde sprak en cord gebet. Darna sloch se eyn teken des hilgen cruces vnde sprak mit groter bedrofnisse: „Vart nu vriliken, myn leue vader, mit der beschermînghe des hilgen cruces, wente in dessen leuent en schaltu dyner dochter nicht mer seen." Dit *is*[1] altomale gescheen. Als nu mey[77r]ster Raymundus wedderqwam, so was Katherina gestoruen. Vnde wo se darto komen is, volget hirna in dessen twen capittellen.

[XXV] C*apittulum vicesimum quintum*

Als meyster Raymundus gescheydet was van Katherinen vnde se noch eyne wil tijdes bleff by deme pawes Vrbano, so geschach vel wonders by Katherinen, welke synt geweset sunderlanghe bewysinghen herer hilicheit vnde eres salighen endes. In deme ersten schalttu wetten, als Vrbanus de pawes vmme mengherleye twydracht vnde vnghehorsamheit[2] vil ser bekummert was vnde van allen syden ser voruolget, so weynde[3] vnde schrigede Katheri[77v]na nacht vnde dach vnde let nicht aff, to ropende to gode vor vrede der hilgen kerken. Doch wart se getrostet myt eynerleyghe, wente eyn grot sloet bymnen Rome, geheten de engelborch, dat was deme pawese vorgeholden van synen vngehorsamen vnde vredebrekers der heyligen kerken. Desse borch krech de pawes wedder vormidelst rade der hilgen iuncfrowen Katherinen, men se crech eyne nighe bedroffnisse vnde wemod van eyner sunderlinghen twydracht twuschen den romeren vnde deme pawese. Desse de wart so groet, dat dat gemeyne volk wolde dodslaen den pawes. Dit vornam Katherina, dat se dat wolden [78r] doen. Hyrvmme gaff se syck in er ynnighe gebed vnde bat mit groter ynnicheit, dat sulk eyn qwat nicht en sche. Als se aldus bat, so sach se de gansen staet van Rome vul duuele, de den raet geuen deme volk, datmen dodsleghe den pawes. Desse suluen duuele qwemen to Katherinen vnde seyden aldus: „Vormaledighet sistu, wente du in allen vnsen vpsaten schedelick byst. Hyrvmme wil wy dy doden mit eyneme greselyken dode." Disse wort hefft de hilge iuncfrowe nicht sere geachtet[4], man se bleff allykewal by erer vpsate vnde gaff sick wedder in er ynnighe gebed. [78v] Als se bat mit groter vuerichheit, so wart er oppenbart van gode, dat se scholde

---

1 is] *fehlt.* – 2 vnghehorsamheit] vnghehorhemheit. – 3 weynde] weyde. – 4 geachtet] geachten.

dat wolk va*n* Rome dat grote quaet late*n* vulle*n*bringhen, vp dat se na wtwisinghe der gotlyke*n* rechtuerdicheit gepinighet vor*den*[1] der ewyghe*n* vordomenisse. Me*n* Katherina hefft v*m*me des wylle*n* nicht gelaten. Se hefft vulle*n*bracht vn*de* vurigher gebede*n*, vn*de* in ere*m* gebede vorna*m* se de lofftnisse, de eer *Christus* gedaen hadde, vn*de* *Christus* de leyde er altijt vor syne rechtuerdicheit. To deme latesten sprack Katherina dristlyke*n* vn*de* seyde aldus: „Alle de pyne, de dit volk vordeynt[2] hefft, o leue [79r] here, de come*n* vp mynen licham, wente ick altomale gerne lyden wil. V*m*me de ere dynes gebenedighede*n* name*n* vn*de* v*m*me der hilghe*n* kerke*n* wylle*n* wyl ick gherne drinke*n* de*n* kelk des dodes, vn*de* dat altomale v*m*me dyne*r* leffte, wente my*n* herte darmede beua*n*ghe*n* is.“ Als Katherina dit gebede*n* hadde, so wart se vorhort, me*n* wt dusseme haet creghe*n*[3] de duuel orloff va*n* gode, dat se mochten pynyghe*n* eeren iu*n*cfroweliken licha*m* vn*de* plagen mit pyne, vn*de* dit mit crancheit, als se dede*n*. Se slogen eren lichaem so sere mit me*n*igherleye instrume*n*te, dat [79v] men nicht en sach de[4] hut vn*de* knoken, ock dat se nene*m* my*n*sche*n* gelick en was. Me*n* hyrva*n* is se nicht gehyndert an erem gebede vn*de* dat se dat mer gedaen hefft, wo*l*[5] dat se serer va*n* de*n* duuele*n* geslagen wart. In deme slande repe*n* se mit luden vn*de* vorvarlike*n* ste*m*me*n*: „O du vormaledighede, de vns altijt vn*de* allerweghe langhe hefst vorvolget, nu is de tijt kome*n*, dattu dar wrake va*n* vns schalt vor entfaen, *d*attu[6] vns va*n* hyr vordriuest. Hyrv*m*me so wil wy dy va*n* desseme tijtlike*n* leue*n*de bringhe*n*.“ Mit desse*n* worde*n* slogen se ock grote slage. Also ist geschen [80r] na desser tijt want in dat ende eres leue*n*des, dat se was mit so[7] grote*r* liffte entfenghet to der hiligen kerke*n* vn*de* de*n* pawese altijt benedighede, mit grote*r* vuricheit wakende *etc.*, dat se nene spyse mochte to syck neme*n* effte nene*n* naturlike*n* dranck, wo wal dat *se*[8] vnderwylen bernde va*n* hitte.

[XXVI] Ca*pittulum vicesimum sextum*

In desser tijt nalde syck dat ende eres hilighe*n* leue*n*des vn*de* volgede de tijt, dat Katherina belonet werde*n* scholde va*n* *Christo* mit grote*r* glorien vn*de* vrolicheit vor er vordenst, welker glorie oppenbart is er geworde*n* mit [80v] vele*n* teykene*n*, vnder welkere*n* teykene*n* eyn is gewesen, dat er begerte altijt is grote*r* geworde*n*, to wesende mit *Christo* ere*m* brudega*m*, vn*de* dat hort de*me* vulle*n*kome*n* to. Dat ander is, dat se twe iar vor ere*m* dode is vorluchtet mit grote*r* clarheit der gotlike*n* warheit, also dat se in corther tijt hefft geschreue*n* vn*de* gedichtet ey*n* bock, dar vor va*n* schreue*n* steit, vn*de* schref vele epistele*n* vn*de* vele breue to lande*n*here*n*, vorste*n* *etc.* Vp de*me* derde*n* sundach in der vaste*n* des leste*n* iars eres leue*n*des vorna*m* Katherina de stu*n*de eres dodes vn*de* let vor

---

1 vorden] vor. – 2 vordeynt] vordeyt. – 3 creghen] crech. – 4 de] dē. – 5 wol] wo. – 6 dattu] wattu. – 7 so] s *aus* g *korrigiert*. – 8 se] *fehlt*.

seck komen alde sustere eres orden vnde vele ander vrunde vnde de[81r]de eynen langhen sermon, in welkerem sermon se hefft gegeuen vele suuerliker leer. De erste was desse, dat de gene, de gode wyl[1] deynen, vp dat he gode mach warhafftighen besitten, so is em noet, dat he syn herte naket make van aller syner liffte der creaturen vnde god alleyne lef hebbe, vnde bekende, dat se dat dede vnde darna gearbeydet hefft van eren kyntliken daghen, vnde lerde to dem anderen male, dat de sele des mynschen to der vollenkomenheit nicht kan komen den vormidelst de gebede. Mit deme hefft se hochliken gepryset dat gebed. Vordaen hefft se gelert geystliken, alse *Christus* lerde [81v] syne discipulen, broderlike lefte[2] vnde susterlike leffte to holdende, vrede vnde eyndrachticheit. To den lateste[n][3], do se sach, dat se alle bedrouet weren, de vmmeher stunden, sprack se aldus: „Myne leuen kyndere, bedrouet iu nicht vmme des willen, dat ick van jw scheide, men vorvrowet jw vmme mynen willen, wente ick late hyrna de stede der pyne vnde ga to deme ewyghen vrede. Ock vorvrowet jwe vmme jwen willen, wente ick loue jw, dat ick jw wil nutter *syn*[4] na mynem dode[5], den ick ben geweset in deme leuende." Hyrna lerde se eynen jewelíken besunderen, wo dat he syck scholde hebben na[6] ereme [82r] dode, vnde bat do vmme vorgiffnisse vnde gebenedighede eynen jewelíken[7] weynende vnde schryende. In desser tyt erer crancheit qwam meyster Bartolomeus her bichtuader van Senis wente to Rome vnde bevant, dat Katherina so ser cranck was. Van medelyden ginck he to er vp deme paschedach vnde horde er bicht vnde sette er to der bote, dat se er brudegam scholde bydden, dat se mit al erem gesinde des daghes na wontliker wis syck mochte laten berichten. Dit dede se mit groter ynnicheit, vnde got hefft se vorhoret, also dat se suluest vpstunt sunder hulpe [82v] vnde volde er hande tosamende vnde knede neder vor dat altar vnde entfench den werdighen licham eres brudegames *Ihesu Christi*. Als dat geschen was, gink se wedder liggen vp de stede, dar se tovoren lach, in sulker groter crancheit als se tovoren hadde. Des bedrouede syck tomale sere meyster Bartolomeus, men Katherina troste em vnde seyde, dat ed nutte was vor[8] er to steruende, men he en wolde se nicht vorlaten, *et* were[9] sake, dat se betterynghe bede van *Christo*. Dit hefft se ock mit groter oetmodicheit[10] gedaen, men se hefft altomalen gesettet [83r] in den wyllen eres brudegams. Do wart er weddergeuen er gesuntheit, also dat meister Bartolomeus tovrede was vnde mit vrolicheit van er toch, men et wart eme nageschreuen, dat se des suluen dages was wedder beuallen in der suluen crancheit, vnde se wart groter altijt vnde nalde de dach eres dodes, vnde dat was des sundaghes na paschen. In der nacht let se vor syck komen al ere sustere vnde gaff en eyn teyken,

---

1 wyl] wyll̄e. – 2 lefte] leste. – 3 latesten] lateste. – 4 syn] *fehlt*. – 5 dode] dod̄e. – 6 na] n̄a. – 7 jeweliken] jwelik̄e. – 8 vor] v *aus* w *korrigiert*. – 9 et were] entwere. – 10 oetmodicheit] c *unleserlich*.

dat se wolde dat sacrament der hilgen olyeginghe hebben vnde dat se wolde gelozet wesen van pynen vnde schult van gnade weghen, de er gegeuen was van twen pawesen, alse Gregorius de elfte [83v] vnde Vrbanus de seste. Dit geschach altomale mit groter vuricheit. Alse dit altomale geschen was, began Katherina, to seletoghende vnde tomale serliken to stridende mit eren vienden, alseme ock van velen hilighen leset. Alse dit gescheen *was*[1], so wart se wedder suuerlick in erem angesichte[2] vnde so schone, rechte offte se eyn engels antlate hadde, also dat se al meynden[3], dat *se*[4] vormidelst wunderwerk werde geworden gesunt van der groten crancheit. Men et en was anders nicht den eyn teken erer segevechtinghe vnde eyn vorwynnighe erer viende. Als Katherina lach in deme schote eyner van eren[5] susteren, [84r] wart vor se gebracht eyn tafelle, dar vele hilgedomes inne was, men se hefft ere oghen mit deme danken geslaget vp dat bylde des hilighen cruces vnde sprak er gebet mit luder stemme vnde louede de goderterenheit[6] *Christi Ihesu*. Na desseme gebede kerde se syck vmme to allen, de dar vmmeher stunden, vnde bat van allen vorgeffnisse, nicht alleyne van den jeghenwerdighen, men ock van den, de dar nicht by en weren, vnde sunderlynghes vormande se er bichtuader meyster Raymundus. Alst qwam to der sesten stunde, bat se erst vor de hilgen kerken, darna vor den pawes Vrba[84v]num vnde vor alle den gemeynen staet der hilgen kerken. To deme lessten bat se vlytichliken vor er vrunde vnde vor de, de dar vmmeher stunden, sunderlynghes vor or moder, de dar ock by stunt in der[7] tijt[8] in groter drofnisse, de se hefft getrostet[9] vruntliken vnde gebenedighet, vnde hefft er gebet vordaen geendighet. Dar na eyn wenich nalde syck dat ende, dat se langhe begert hadde, vnde kerde do syck wedder to deme hiligen cruce vnde sprack aldus to deme cruce: „O here, du ropest my, vnde ick kome to dy, nicht mit mynem vordeynst[10], men alleyne mit dyner barm[85r]herticheit, de ick nu beghere, vnde crafft dynes blodes." To deme lesten rep se vakene mit luder stemmen aldus vp walsche[11]: „Sangwe, sangwe", dat is[12] „Bloet, bloet." To deme alderenlesten sprak se, gelick als *Christus* dede an deme cruce[13]: „Vader, in dyne hande beuel ick myne sele vnde mynen geist." Met deme negede se ere houet vnde gaff vp eren geyst in de hande der hiligen engele. Dit scach vp den ersten sundach na paschen in deme jar vnses heren M ccc° lxxx vp den xxix. dach des aprils. Vp deme suluen dach was meyster Raymundus er bicht[85v]vader in eyner staet geheten Janua, dar he wan deme pawes gesant was, vmme vrede to makende in der hilgen kerken. So wolde he reysen van dar to eyner staet geheten Bononie, darme do scholde holden eyn gemeyne capittel der prediker orden, vnde vruchtede tomale sere de vyende vmme vnvelicheit

---

1 was] *fehlt.* – 2 angesichte] angeschte. – 3 meynden] meydē. – 4 se] *fehlt.* – 5 eren] erer. – 6 goderterenheit] goderterenheis. – 7 der] dēr. – 8 tijt] *erstes* t *aus ? korrigiert.* – 9 getrostet] getrostēt. – 10 vordeynst] vordeyst. – 11 walsche] wasche. – 12 is] s *aus ? korrigiert.* – 13 cruce] cruce dede.

wyllen. Also vel he dael vp syne kne vor eyn belde vnser leuen vrouwen vnde bat beschermynghe in deme wege. Mit deme horde he eyne stemme, de sprak aldus: „Vruchte dy nicht, wante ick byn hyr vor dy, vnde ick byn in deme hemele vor dy, vnde [86r] ick wyl dy altijt beschermen." Raymundus wyste nicht, wes stemme dat ed was, men do he horde, dat Katherina gestoruen was vp wat stunde, so vornam he wal, dat ed er stemme was, wente dit scach vp de suluen stunden, als Katherina storuen was.

[XXVII] Capittulum vltimum

Raymundus de vorgenomede meyster de qwam gesunt to Bononie vnde wart eyn ouerste gemaket van der prediker orden, als Katherina vakene eme hadde gesecht. Als nu dit capittel gedaen was, so qwam he to Rome. Dar horde he eyn suerlick gesichte van eyner erliken matronen geheten Semia, dat [86v] er gescach. In der suluen stunde, do Katherina den geyst vpgaff, des vorbenomeden dages des morghens tuschen viuen vnde veren, als desse vorbenomede matrona lach in erem slape, so duchte er, dat se sach de iuncfrowen Katherinen gaen vt eyner suuerlyken slapkameren, gecziret mit costelen blenkenden clederen, gecziret mit vel costelen steynen, vnde hadde vp erem houede dre kronen. De eyne was van suluer, de ander van suluer vorguldet, de derde was van purem golde vnde was mit costelen steynen vmmegestecken. Desse vorbenomede iuncfrouwe behagede[1] desser matronen [87r] gans wal vnde oppenbarde syck er, vnde desse matrona sachet, dat ed was Katherina van Senis. Vort sach se, dat se wart van den engelen gevoret in den hemel mit groter erwerdicheit vnde wart dar entfanghen van deme ouersten koninghe, vnser aller salichmaker, vnde van der koninghen Marien vnde van allen hilighen. Als desse vorbenomede matrona dit gesichte hadde gehad, so ginck se to der kerken, dar dat licham erst gebracht wart, vnde rep to al deme volke, de dar stunden by deme lichame, vnde vortelde oppenbar dit gesichte, dat se geseen hadde. [87v] Alsulken gesichte hadde ock eyn ander, de was eyn prothonotorius des paweses vnde hadde sunderlanghe innicheit to Katherinen in deme leuende *etc.* Katherina de hilige iuncfrowe, lykerwis als se in deme leuende mechtich is geweset by gode, to vorwenden[2] van erem brudegam *Christo* al, dat se begerde, so is se ock geweset na erem dode, vnde *dat*[3] betughen de groten teykene vnde mirakele, de gescheen synt by erem lichame, er dat he gegrauen wart, vnde na by deme graue, als er licham begrauen was, dar eyn groet bock van schreuen steyt, vnde noch hude des daghes vel [88r] gescheen ouer de gansen werlt, dar se ert wert in bewysinghe erer groten hillicheit eres leuendes vnde *Christo Ihesu* to loue vnde to eren, mit welkerem se nu truwet vnde

1 behagede] behade. – 2 vorwenden] vorwēde. – 3 dat] *fehlt.*

voreynighet is in der ewyghe*n* vn*de* vnentlike*n* glorie*n*. Dar bringhe se vns alle*n* vormidelst ere*m* vordey*n*ste. De vader vn*de* de sone vn*de* de hilige geyst. Ame*n*.

Et sic *est* finis.

Hier endighet dat leuent der heiliger ju*n*cfrouwe sunte Katherine van Senis anno dom*ini* M° cccc° lxx° vp sunte Vrbanus dach. Biddet voor den scriuer.

Literaturverzeichnis

1 Textausgaben

[Katharinenlegende, Brüssel, Koninklijke Bibliotheek Albert I, II 2334]:

DEKLERCK, P.: Tekstuitgave: De legende van de H. Catharina van Siena. Löwen 1976.

[Katharinenlegende, Lübeck: Steffen Arndes 1492]:

POPPENBORG, A.: Zur Lübecker Überlieferung der Legende Katharinas von Siena. Paralleledition von Stadtbibliothek Lübeck, Ms. theol. germ. 20, 45^{r}-62^{r}, und ‚Der Heiligen Leben'. Lübeck: Steffen Arndes 1492, y^{5vb}-z^{2ra}. In: Niederdeutsches Wort 38 (1998), S. 77-116, S. 88-112.

[Katharinenlegende, Stadtbibliothek Lübeck, Ms. theol. germ. 4° 20]:

POPPENBORG, A.: Zur Lübecker Überlieferung der Legende Katharinas von Siena. Paralleledition von Stadtbibliothek Lübeck, Ms. theol. germ. 20, 45^{r}-62^{r}, und ‚Der Heiligen Leben'. Lübeck: Steffen Arndes 1492, y^{5vb}-z^{2ra}. In: Niederdeutsches Wort 38 (1998), S. 77-116, S. 88-112.

[*Legenda maior* des Raimund von Capua]:

Raimund von Capua: Vita S. Catharinæ Senensis. In: Acta Sanctorum quotquot toto orbe coluntur. Apr. III. Paris, Rom 1866, S. 861a-967a.

[*Legenda minor*, ed. Mombritius]:

MOMBRITIUS, B.: Epitome vitae beatae Caterinae de Senis. In: Sanctuarium seu vitae Sanctorum, Bd. 1. Neuedition Paris 1910, S. 297-332.

[*Legenda minor* des Tommaso di Antonio Caffarini, 1. Redaktion (in Auszügen)]:

FRANCESCHINI, E.: Leggenda Minore di S. Caterina da Siena. Milano 1942 (Pubblicazioni dell'Università Cattolica del S. Cuore. Ser. 4, 38).

[*Legenda minor* des Tommaso di Antonio Caffarini, 2. Redaktion]:

FAWTIER, R.: La légende mineure de Sainte Catherine de Sienne. In: Mélanges d'archéologie et d'histoire 32 (1912), S. 397-509, S. 411-504.

[Vita des Antoninus Florentinus]:

Antoninus (Pierozzi), Archiepiscopus Florentinus: Summa Historialis, Pars I-III, seu Cronica. Teil 3, Tit. XXIII, Kap. XIV, Bl. 219va-227ra. Basel 1491.

[Vita des Antonius von Rocca]:

SABA, A. (Hrsg.): La leggenda abbreviata di S. Caterina da Sienna scritta da Fr. Antonio della Rocca. In: Aevum 8 (1934), S. 296-342.

[Vita des Hieronymus von Prag]:

MITTARELLI, D. J.-B. (Hrsg.): Sermones B. Hieronymi a Praga. In: Annales Camaldulenses ordinis Sancti Benedicti. Bd. IX, Appendix. Venedig 1755-1773. Nachdruck Farnborough 1970, Sp. 901-916.

[Vita des Markus von Weida:]

FICHTLSCHERER, E.: Markus von Weida. Die Legende von der heiligen Katharina von Siena. Untersuchung und Edition. Zulassungsarbeit [masch.] Würzburg 1984.

[Vita des Maximinus von Salerno (Kap. I, 1-7)]:

FRANCESCHINI, E.: Leggenda Minore di S. Caterina da Siena. Milano 1942, S. 145-148 (Pubblicazioni dell'Università Cattolica del S. Cuore. Ser. 4, 38).

[Wolfenbütteler Verslegende]:

JUNGMAYR, J.: Die Legenda Maior (*Vita Catherinae Senensis*) des Raimund von Capua in Italien und Deutschland. In: HARDIN, J. und J. JUNGMAYR (Hrsg.), „Der Buchstab tödt – der Geist macht lebendig". Festschrift für Hans-Gert Roloff zum 60. Geburtstag. Bd. 1. Bern u. a. 1992, S. 223-259, S. 246-248.

2 Forschungsliteratur

ÅSDAHL HOLMBERG, M.: Einschränkende Konjunktionen im Niederdeutschen. In: Niederdeutsche Mitteilungen 24 (1968), S. 13-49.

AXTERS, P. ST.: Catharina van Siena in de Lage Landen bij de Zee. In: Ons Geestelijk Erf 5 (1931), S. 47-80.

BARTH, P. H. M. (Hrsg.): Caterina von Siena. Meditative Gebete. Einsiedeln 1980.

BECKERS, H.: 'Beginchen von Paris'. In: RUH, K. u. a. (Hrsg.), Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2., völlig neu bearb. Aufl. Bd. 1. Berlin, New York 1978, Sp. 667-671.

BIERSCHWALE, H.: Zwei mittelniederdeutsche Fassungen der 'Sprüche der zwölf Meister zu Paris'. Bemerkungen zur Typologie und Abdruck der Texte. Seminararbeit [masch.] Münster 1997.

BORCHLING, C.: Mittelniederdeutsche Handschriften in Skandinavien, Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Vorpommern. Zweiter Reisebericht. Göttingen 1900 (Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse. Beiheft).

BORCHLING, C.: Mittelniederdeutsche Handschriften in Wolfenbüttel und einigen benachbarten Bibliotheken. Dritter Reisebericht. Göttingen 1902 (Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse. Beiheft).

BORCHLING, C. und B. CLAUSSEN: Niederdeutsche Bibliographie. Gesamtverzeichnis der niederdeutschen Drucke bis zum Jahre 1800. Bd. 1, 1473-1600. Neumünster 1931-1936.

BRIQUET, C. M.: Les Filigranes. Dictionnaire historique des marques du papier dès leur apparation vers 1282 jusqu'en 1600. 4 Bde. Paris 1907. Nachdruck Amsterdam 1968.

CAMPBELL, M. F. A. G.: Annales de la typographie néerlandaise au XV^{e} siècle. Den Haag 1874-1890.

CAPPELLI, A.: Lexicon abbreviaturarum. Dizionario di Abbreviature latine ed italiane. 6. Aufl. Mailand 1961.

Catalogus codicum hagiographicorum latinorum seminarii et ecclesiae cathedralis treverensis. In: Analecta Bollandiana. Inventaire hagiographique des tomes 1 à 100 (1882-1982). Bd. 49 (1931), S. 242-275.

DERENDORF, B. und B. SCHULTE: Das Bücherverzeichnis im Memorienbuch des Lübecker Michaeliskonvents. In: CAJOT, J. u. a. (Hrsg.), Lingua Theodisca. Beiträge zur Sprach- und Literaturwissenschaft. Jan Goossens zum 65. Geburtstag. Münster 1995, S. 985-1010 (Niederlande-Studien. 16, 2).

DOORNIK, N. G. M. VAN: Katharina von Siena. Eine Frau, die in der Kirche nicht schwieg. Freiburg im Breisgau 1980.

FAWTIER, R.: Sainte Catherine de Sienne. Essai de critique des sources. Bd. 1: Sources hagiographiques. Paris 1921.

FEDDERS, W.: Die Schreibsprache Lemgos. Variablenlinguistische Untersuchungen zum spätmittelalterlichen Ostwestfälischen. Köln, Weimar, Wien 1993 (Niederdeutsche Studien. 37).

FRANCESCHINI, E.: Leggenda Minore di S. Caterina da Siena, Milano 1942 (Pubblicazioni dell'Università Cattolica del S. Cuore. Ser. 4, 38).

FRANCK, J.: Mittelniederländische Grammatik mit Lesestücken und Glossar. 2., neu bearb. Aufl. Arnheim 1971.

FROS, H. (Hrsg.): Bibliotheca Hagiographica Latina. Antiquae et mediae aetatis. Novum Supplementum. Brüssel 1986.

GAIFFIER, B. DE: Bulletin des publications hagiographiques. In: Analecta Bollandiana. Inventaire hagiographique des tomes 1 à 100 (1882-1982). Bd. 69 (1951), S. 182-191.

GNÄDINGER, L. (Hrsg.): Caterina von Siena. Olten, Freiburg im Breisgau 1980.

HAAGE, B. D. und C. STÖLLINGER-LÖSER: 'Privatbesitz in Ordensleben' (deutsche Predigten und Traktate). In: RUH, K. u. a. (Hrsg.), Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2., völlig neu bearb. Aufl. Bd. 7. Berlin, New York 1989, Sp. 845-850.

HÄRD, J. E.: Mittelniederdeutsch 'oder', 'oft' und Verwandtes. Eine chronologische und dialektgeographische Untersuchung. Göteborg 1967 (Göteborger Germanistische Forschungen. 8).

HAGEN, P.: Handschriftenbeschreibungen der Stadtbibliothek. Lübeck 1911 [Manuskript].

HAGEN, P.: Die deutschen theologischen Handschriften der Lübeckischen Stadtbibliothek. Lübeck 1922 (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek der Freien und Hansestadt Lübeck. I, 2).

HASE, K. VON: Heiligenbilder. Franz von Assisi – Katharina von Siena. Leipzig 1892.

HEISE, B. und H. VOGELER (Hrsg.): Die Heiligen im St. Annen-Museum. Lübeck 1990.

HONEMANN, V.: 'Sprüche der zwölf Meister zu Paris'. In: RUH, K. u. a. (Hrsg.), Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2., völlig neu bearb. Aufl. Bd. 9. Berlin, New York 1993, Sp. 201-205.

JAATINEN, M.: Das Pronomen 'jeder' im Mittelniederdeutschen. In: Zeitschrift für Mundartforschung 28 (1961), S. 310-375.

JORDAN, E.: La date de naissance de S. Catherine de Sienne. In: Analecta Bollandiana. Inventaire hagiographique des tomes 1 à 100 (1882-1982). Bd. 40 (1922), S. 365-411.

JUNGMAYR, J.: Caterina von Siena. Mystische Erkenntnis und politischer Auftrag in den Traditionen der mittelalterlichen Laienbewegung. In: SCHMIDT, M. und D. R. BAUER (Hrsg.), 'Eine Höhe, über die nichts geht'. Spezielle Glaubenserfahrungen in der Fauenmystik? Stuttgart 1986, S. 163-215.

KAEPPELI, TH.: Scriptores ordinis praedicatorum medii aevi. Bd. 3. Rom 1980.

KIRCHNER, J.: Germanistische Handschriftenpraxis. Ein Lehrbuch für die Studierenden der deutschen Philologie. 2., ergänzte Aufl. München 1967.

KLINKHAMMER, K. J.: 'Marienpsalter und Rosenkranz'. In: RUH, K. u. a. (Hrsg.), Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2., völlig neu bearb. Aufl. Bd. 6. Berlin, New York 1987, Sp. 42-50.

KRONENBERG, M. E.: Campbell's Annales de la typographie néerlandaise au XV^{e} siècle. Contributions to a new edition. Den Haag 1956.

LASCH, A.: Mittelniederdeutsche Grammatik. 2., unveränderte Aufl. Tübingen 1974 (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. 9).

LEVASTI, A.: Katharina von Siena. Regensburg 1952.

LOEY, A. VAN: Middelnederlandse Spraakkunst. I: Vormleer. 8., verbesserte Aufl.; II: Klankleer. 7., überarb. Aufl. Groningen 1976.

MONTAG, U.: Birgitta von Schweden, In: RUH, K. u. a. (Hrsg.), Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2., völlig neu bearb. Aufl. Bd. 1. Berlin, New York 1978, Sp. 867-869.

PASTOR, L. VON: Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Bd. 1: Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance bis zur Wahl Pius' II. Martin V. Eugen IV. Nikolaus V. Kalixtus III. 5.-7., vielfach umgearb. und vermehrte Aufl. Freiburg im Breisgau 1925; Bd. 2: Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance von der Thronbesteigung Pius' II. bis zum Tode Sixtus' IV. 5.-7., unveränderte Aufl. Freiburg im Breisgau 1923.

PETERS, R.: Die Diagliederung des Mittelniederdeutschen. In: BESCH, W. u. a. (Hrsg.), Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 2. Halbbd. Berlin, New York 1985, S. 1251-1263.

PETERS, R.: Katalog sprachlicher Merkmale zur variablenlinguistischen Erforschung des Mittelniederdeutschen. In: Niederdeutsches Wort 27 (1987), S. 61-93; 28 (1988), S. 75-106; 30 (1990), S. 1-17.

PETERS, R.: Braunschweigisches und Lübisches in der Schreibsprache Hermann Botes. In: BLUME, H. und E. ROHSE (Hrsg.), Hermann Bote. Städtisch-hansischer Autor in Braunschweig. 1488-1988. Beiträge zum Braunschweiger Bote-Kolloquium 1988. Tübingen 1991, S. 295-308.

PFLEIDERER, R.: Die Attribute der Heiligen. Ein alphabetisches Nachschlagebuch zum Verständnis kirchlicher Kunstwerke. Ulm 1898. Neuaufl. Leipzig 1987.

PICCARD, G.: Die Kronenwasserzeichen. Stuttgart 1961; Die Ochsenkopf-Wasserzeichen. Stuttgart 1966; Wasserzeichen Buchstabe P. Stuttgart 1977; Wasserzeichen Lilie. Stuttgart 1983 (Veröffentlichungen der Staatl. Archivverw. Baden-Württemberg. Sonderreihe. Wasserzeichenkartei im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Findbuch 1; 2, 1-3; 4, 1-3; 13).

REIFFERSCHEIDT, A.: Beschreibung der Handschriftensammlung des Freiherrn August von Arnswaldt in Hannover. In: Niederdeutsches Jahrbuch 9 (1883), S. 132-142.

RUH, K.: 'Der Bruder mit den sieben Säckchen'. In: RUH, K. u. a. (Hrsg.), Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2., völlig neu bearb. Aufl. Bd. 1. Berlin, New York 1978, Sp. 1045-1047.

SCHENKER, A.: Das Leben der heiligen Katharina von Siena (Legenda maior des Raimund von Capua). Düsseldorf 1965.

SCHUNKE, I.: Die Schwenke-Sammlung gotischer Stempel- und Einbanddurchreibungen. Bd. 1. Berlin 1979 (Beiträge zur Inkunabelkunde. 3, 7).

SCHWEITZER, R.: Die alten und wertvollen Bestände der Stadtbibliothek. Entstehung der Sammlung, Geschichte der Auslagerung, Bedeutung der Rückkehr. In: Der Wagen. Ein lübeckisches Jahrbuch (1992), S. 73-105, 269-278.

SECKENDORFF, E. VON: Die kirchenpolitische Tätigkeit der heiligen Katharina von Siena unter Papst Gregor XI. (1371-1378). Ein Versuch zur Datierung ihrer Briefe. Berlin, Leipzig 1917.

SOCII BOLLANDIANI (Hrsg.): Bibliotheca Hagiographica Latina. Antiquae et mediae aetatis. Brüssel 1898-1901.

SOMMER-VON SECKENDORFF, E. und H. U. BALTHASAR (Hrsg.): Caterina von Siena. Gespräch von Gottes Vorsehung. Einsiedeln 1964.

SPAMER, A. (Hrsg.): Texte aus der deutschen Mystik. Jena 1912.

STROBEL, F.: Katharina von Siena. Politische Briefe. Einsiedeln, Köln 1944.

THIENEN, G. VAN (Hrsg.): Incunabula in dutch libraries. A census of fifteenth-century printed books in Dutch public collections. Vol. I: Catalogue. Nieuwkoop 1983 (Bibliotheca bibliographica Neerlandica. XVII, 1).

TILLE, E.: Zur Sprache der Urkunden des Herzogtums Geldern. Bonn, Leipzig 1925 (Rheinische Beiträge und Hülfsbücher zur germanischen Philologie und Volkskunde. 7).

WILLIAMS-KRAPP, W.: Die deutschen und niederländischen Legendare des Mittelalters. Studien zu ihrer Überlieferungs-, Text- und Wirkungsgeschichte. Tübingen 1986 (Texte und Textgeschichte. 20).

WILLIAMS-KRAPP, W.: Raimund von Capua OP. In: RUH, K. u. a. (Hrsg.), Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2., völlig neu bearb. Aufl. Bd. 7. Berlin, New York 1989, Sp. 982-986.

WILLIAMS-KRAPP, W.: Kultpflege und literarische Überlieferung. Zur deutschen Hagiographie der Dominikaner im 14. und 15. Jahrhundert. In: A. SCHNYDER u. a. (Hrsg.), *Ist mir getroumet mîn leben?* Vom Träumen und vom Anderssein. Festschrift für Karl-Ernst Geith zum 65. Geburtstag. Göppingen 1998 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik. 632).

WOLPERS, TH.: Die englische Heiligenlegende des Mittelalters. Tübingen 1964 (Buchreihe der Anglia. Zeitschrift für englische Philologie. 10).

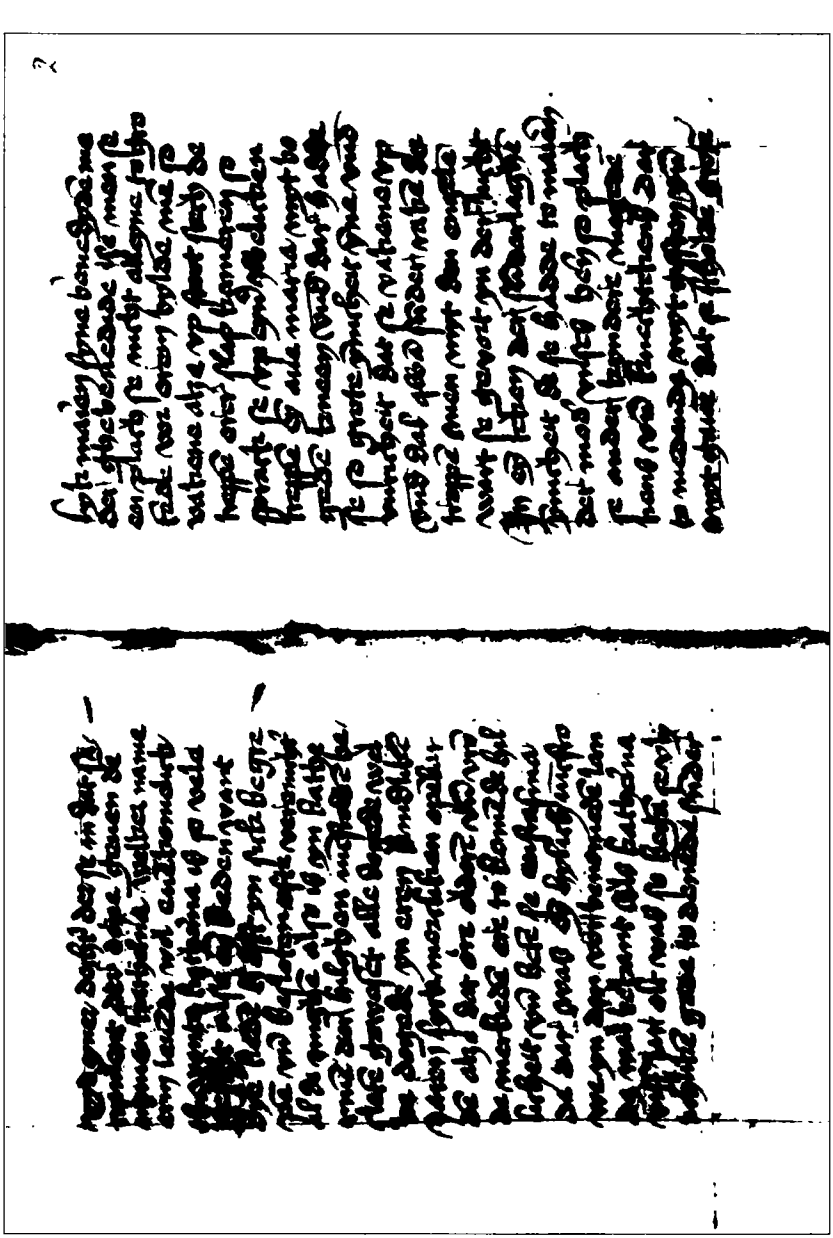

Abb. 3: Stadtbibliothek Lübeck, Ms. theol. germ. 8° 66, Bl. 1^{v}, 2^{r}.

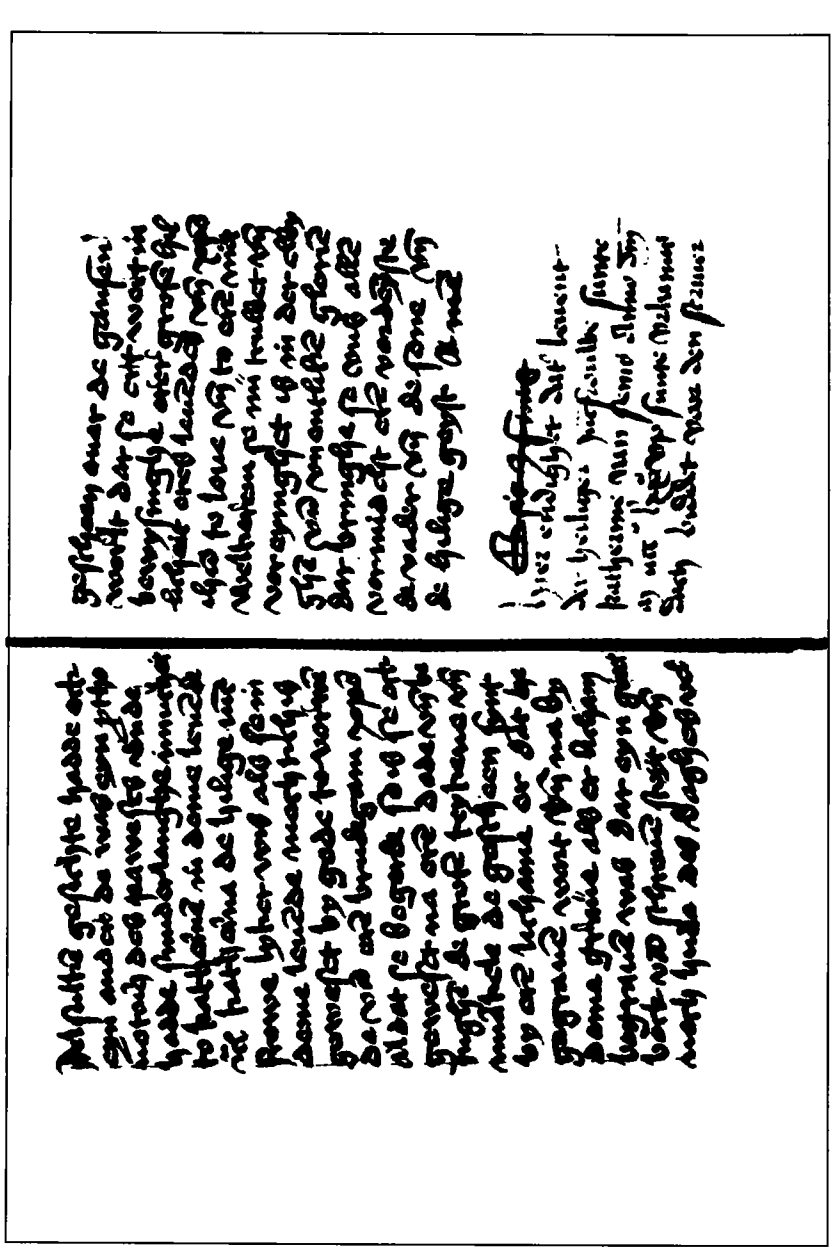

Abb. 4: Stadtbibliothek Lübeck, Ms. theol. germ. 8° 66, Bl. 87^{v}, 88^{r}.

Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie

herausgegeben im Auftrag der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe

Bd. 1 BECKORD, Reinhard / SCHATTSCHNEIDER, Andreas: **Dialektautoren in Ostwestfalen-Lippe. Eine empirische Untersuchung zur Rolle der Autoren im niederdeutschen Kultursystem.** 1990. 160 S. Br. DM 28,- (ISBN 3-927085-30-8)

Bd. 2 GROßKOPF, Beate: **Wie gefragt ist Niederdeutsch? Die Rezeption des niederdeutschen Kulturangebotes. Ergebnisse der GETAS-Befragung 1984.** 1993. 180 S. 8 Abb. Br. DM 28,- (ISBN 3-927085-31-6)

Bd. 3 BROX, Franz: **Die Einführung der neuhochdeutschen Schriftsprache in Münster.** Herausgegeben und um eine Bibliographie zum mittelniederdeutsch-neuhochdeutschen Schreibsprachenwechsel erweitert von Robert PETERS. 1994. 90 S. Br. DM 18,- (ISBN 3-89534-115-0)

Bd. 4 JORDAN, Sabine: **Niederdeutsches im Lettischen. Untersuchungen zu den mittelniederdeutschen Lehnwörtern im Lettischen.** 1995. 124 S. Br. DM 18,- (ISBN 3-89534-144-4)

Bd. 5 MAHLER, Karin: **Eduard Schmelzkopf und die Zensur. Niederdeutsche Lyrik und politische Ausrichtung eines Braunschweiger Vormärzdichters.** 1997. 176 S. 10 Abb. Br. DM 28,- (ISBN 3-89534-182-7)

Bd. 6 ROOLFS, Friedel: **Das Braunschweiger St.-Annen-Büchlein. Ein mittelniederdeutscher Druck aus dem Jahre 1507.** 1997. 228 S. 19 Abb. Br. DM 38,- (ISBN 3-89534-191-6)

Bd. 7 TEMMEN, Mareike: **Die medizinische Rezepthandschrift Burgsteinfurt Hs. 15. Edition und Untersuchung einer Handschrift aus dem 16. Jahrhundert.** 1998. 265 S. 5 Abb. Br. DM 38,- (ISBN 3-89534-186-X)

Bd. 8 TAEGER, Burkhard: **Der Heliand. Studienausgabe in Auswahl.** Zweite, verbesserte Auflage 2000. ca. 96 S. Br. DM 18,- (ISBN 3-89534-247-5) (in Vorbereitung)

Bd. 9 POPPENBORG, Annette: **Das Leben der heiligen Katharina von Siena. Untersuchung und Edition einer mittelniederdeutschen Legendenhandschrift.** 1999. 143 S. 4 Abb. Br. DM 28,- (ISBN 3-89534-255-6)

Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld